

# BURGDORFER JAHRBUCH



TELL UND SEIN KNABE.

1981

Das Burgdorfer Jahrbuch, seit Jahrzehnten ein Spiegel des vielfältigen Lebens in unserer Stadt und ihrer Umgebung, führt den Leser auch in diesem Band in reicher Auswahl durch Vergangenheit und Gegenwart. Den verschiedenen Autoren ist es mit ihren Beiträgen gelungen, ein buntes Mosaik zu schaffen, eine Lektüre, die, bereichert durch zahlreiche Abbildungen, dem Leser viel Wissenswertes und manche Stunde Unterhaltung bietet. Das Burgdorfer Jahrbuch stellt zudem mit seiner Jahreschronik und den Berichten der kulturellen Institutionen eine unentbehrlich gewordene Dokumentation der jüngsten Ereignisse dar, welche bei jeder Gelegenheit zu Rate gezogen wird.



# Burgdorfer Jahrbuch 1981

XLVIII. Jahrgang

Herausgegeben von der Casino-Gesellschaft Burgdorf,  
der Ortsgruppe Burgdorf der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz,  
dem Rittersaalverein Burgdorf, der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf  
und dem Oekonomischen und gemeinnützigen Verein des Amtes Burgdorf  
Kommissionsverlag: Langlois & Cie.

Satz und Druck: Buchdruckerei Haller + Jenzer AG, Burgdorf  
Einband: Buchbinderei Schumacher AG, Bern  
Fotolithos: Denz AG, Bern

## Inhalt

Vorwort	Max Winzenried	7
Dr. Fritz Lüdy-Tenger	Max Winzenried	9
General Karl Ludwig von Erlach	Alfred G. Roth	13
Ludwig-Robert von Erlach von Hindelbank (1. Teil)	Hans-Ulrich von Erlach	17
Das Kinderfrühlingsfest in Burgdorf	Alfred G. Roth	87
Drei Berner Studenten in Göttingen – drei Pfarrer in Utzenstorf (2. Teil)	Walter Rytz und Heinz Fankhauser	95
Jahresbericht des Rittersaalvereins	Max Winzenried	127
Alte bernische Keramik im Schloss Burgdorf		133
Seite des Heimatschutzes	Charles Mäder	137
Seite des Naturschutzes	Walter Rytz	139
Jahresbericht der Casino-Gesellschaft	Jürg Wegmüller	142
Chronik der Galerie Bertram	Margit Haldemann	145
Jahresbericht des Casino-Theaters	Hans Baumann	151
Chronik von Burgdorf	Fred Scheidegger	155
Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches		182
Inserenten und Inserate		183

## Bilder

Dr. Fritz Lüdy-Tenger	8/9
General Karl Ludwig von Erlach	14/15
Ludwig-Robert von Erlach von Hindelbank	
Tafel 1–5	24/25
Tafel 6–9	40/41
Tafel 10–11	48/49
Tafel 12–13	64/65
Drei Berner Studenten in Göttingen – drei Pfarrer in Utzenstorf	
Tafel 12–17	104/105
Tafel 18–23	120/121
Jahresbericht des Rittersaalvereins	128/129
Alte bernische Keramik im Schloss Burgdorf	136/137
Chronik von Burgdorf	
Olga Utz-Arni	
Elsa Schmid-Schmid	
Otto Buri	
Karl Schwertfeger	
Rudolf Bienz	
Pfr. Emil Blaser	
Arthur Hodel	
Hans Bracher-Bichsel	160/161

## Vorwort

Der vorliegende Band des Burgdorfer Jahrbuches veröffentlicht Dokumente aus bekannten bernischen Familien. Und zwar sind es Angehörige dieser Familien, welche die alten Papiere, meist Briefe und Tagebücher, gesichtet, erläutert und, mit Bildern ergänzt, nun unserem Jahrbuch zum Druck übergeben haben.

So wird uns das Dasein von Ludwig-Robert von Erlach (1794–1879), des letzten privaten Besitzers von Schloss Hindelbank, der in einer politisch höchst bewegten Zeitepoche lebte, von Dr. Hans-Ulrich von Erlach anschaulich geschildert. Dieses Jahr erscheint der erste Teil, Robert-Ludwigs Jugendzeit, in der sein Vater am 5. März 1798 im Grauholz das entscheidende Gefecht gegen die Franzosen und dann auf dem Rückzug bei Wichtrach sein Leben verlor und sich die Mutter mit den vierjährigen Zwillingknaben ins Oberland flüchten musste. Als dann Ludwig-Robert von Erlach seit 1826 als Oberamtmann in Konolfingen wirkte, zeichnete sich die staatspolitische Umwälzung im Kanton Bern ab. Bekanntlich führte sie durch die Initiative der drei Brüder Schnell aus Burgdorf zum Sturz der bernischen Patrizierregierung. Die Aufzeichnungen über diese Ereignisse, für einmal aus der Sicht eines Regierungsvertreters, Augenzeugen und Mitbeteiligten, sind mit reichlichen Quellen belegt. Es sind nun 150 Jahre verflossen, seitdem am 10. Januar 1831 an der Volksversammlung in Münsingen mit dem Ruf nach einem Verfassungsrat das Patriziat ausgedient hatte. Das Burgdorfer Jahrbuch möchte diese Dokumentation als seinen Beitrag zu den damaligen bewegten Tagen betrachtet wissen.

Dr. Walter Rytz und Heinz Fankhauser führen ihre Familiengeschichte «Drei Berner Studenten in Göttingen – drei Pfarrer in Utzenstorf» zum Abschluss. Im letzten Jahrbuch erlebten wir die Studienzeit der drei bei

freundeten Theologen Albert Bitzium (der spätere Jeremias Gotthelf), Ludwig Fankhauser und Albrecht Rytz in Göttingen. Dann kehrten die drei nach Hause zurück und waren nacheinander als Pfarrherren in Utzenstorf tätig. Ihre unterschiedlichen Lebensschicksale werden uns durch zeitgenössische Berichte, die den beiden Autoren zur Verfügung standen, nahe gebracht, der Leser wähnt sich in diese so ganz andere Zeit zurückversetzt. Auch hier wieder bedeuten die zahlreichen Bilder, vielfach aus Privatbesitz, nicht nur eine wertvolle Bereicherung des Textes, sondern sind dazu historische Dokumente ersten Ranges. Unsere Burgdorfer Solennität im Jahre 1878: darüber berichtete damals eine Stuttgarter Zeitung in Wort und Bild. Und nun erläutert Dr. Alfred Roth mit beigelegtem Kommentar diese originelle Reportage für das Jahrbuch. Wenn sich Burgdorf 1981 zum 250. Jugendfest rüstet, mag diese Reminiszenz an eine «Solätte» vor rund 100 Jahren angebracht sein.

Auch dieser Band wird durch die Jahresberichte der verschiedenen kulturellen Burgdorfer Vereinigungen bereichert. Sie wachsen in ihrer Kontinuität zu ansehnlichen, wertvollen Geschichten dieser Institutionen heran.

Im hohen Alter von 83 Jahren ist der letzte Gründer unseres Burgdorfer Jahrbuches, Dr. Fritz Lüdy-Tenger, verstorben. Seine einzigartigen Verdienste um «sein» Jahrbuch finden in diesem Band ihre Würdigung. Dr. Jürg Wegmüller verlässt die Schriftleitung. Wir danken ihm für seine Mitarbeit, die er als versierter Historiker dem Jahrbuch zugute kommen liess. Neu hat sich Frau Margit Haldemann freundlicherweise bereit erklärt, bei uns mitzuwirken.

Im Oktober 1980

Für die Schriftleitung:  
Max Winzenried

Die Schriftleitung:

Dr. Max Winzenried, Präsident  
Alice Leibundgut-Mosimann, Sekretärin  
Carl A. Langlois, Kassier  
Heinz Fankhauser  
Dr. Peter Fischer  
Dr. Werner Gallati  
Frau Margit Haldemann-Wiesbauer

Urs Jenzer  
Dr. Fritz Lüdy-Tenger †  
Ruth Lüthi-Bandi  
Rolf Messerli  
Dr. Alfred G. Roth  
Heinz Schibler  
Dr. Jürg Wegmüller

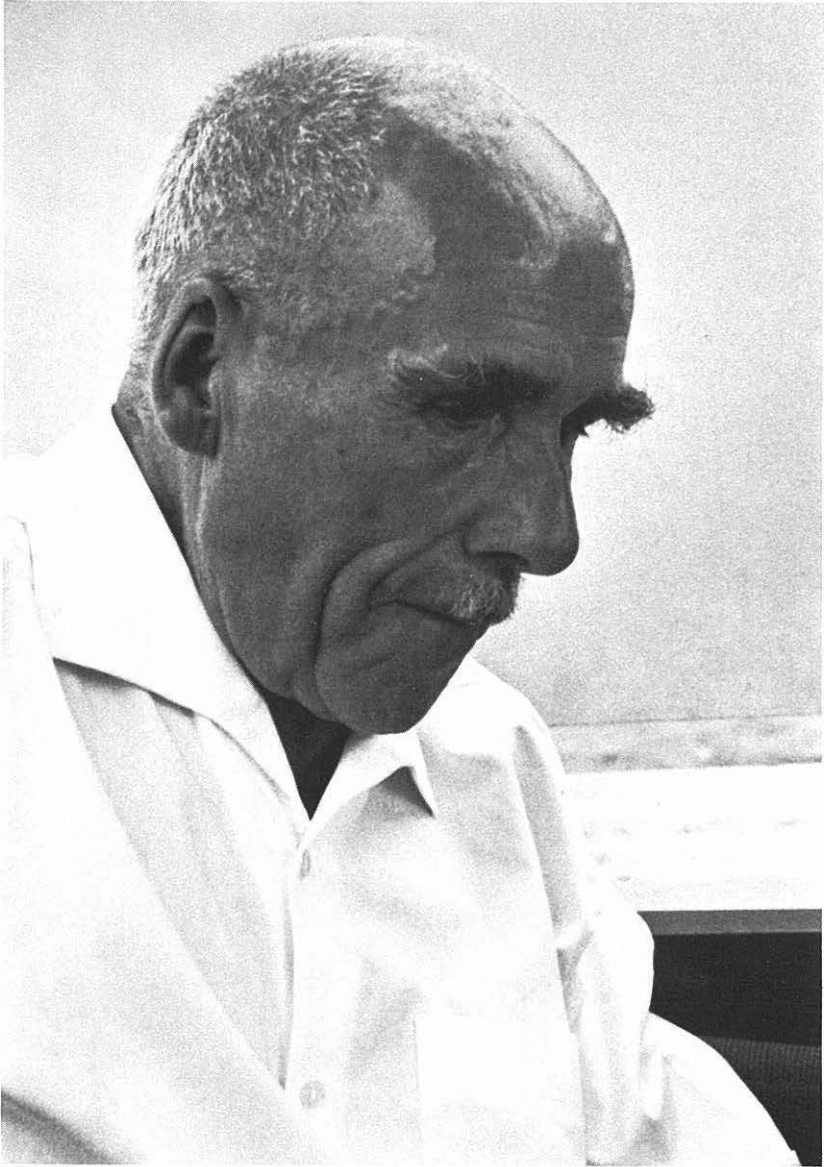
Dr. Fritz Lüdy-Tenger, 1897–1980  
Mitbegründer des Burgdorfer Jahrbuches

Max Winzenried

Nun ist der letzte Gründer unseres bald 50jährigen Burgdorfer Jahrbuches von uns geschieden. Fritz Lüdy hatte noch an der ersten Besprechung dieses Jahresbandes als stiller, aufmerksamer Freund teilgenommen, jederzeit bereit, mit überlegtem väterlichem Rat bewährte Wege zu weisen, um jedem «seiner» geliebten Jahrbücher einen wertvollen Gehalt mitzugeben. Schliesslich war er selber während Jahren Spiritus rector und Autor dieses originellen lokalen Werkes gewesen.

Fritz Lüdy nutzte den Tag, er war ein unermüdlicher und vielseitiger Schaffer. In seinem reichen Wirken füllten die weite Welt der Musik, die naturwissenschaftlichen Forschungen in seinem Apothekerberuf und die historischen und kulturellen Fragen und Aufgaben unserer schützenswerten Heimat die Zeit aus.

Schon früh entfaltete sich seine musische Begabung, Musik war ein Teil seiner selbst. Während der Gymelzeit war im besonderen Richard Wagner für ihn eine Offenbarung, er kannte die Partituren praktisch auswendig, und nach Wagners Oper nannte man ihn in der Bertholdia «Rienzi». Als 20jähriger schrieb er in der Helveter-Zeitschrift «Von der Oper zum Musikdrama», «eine Abhandlung, die dazu beitragen soll, ein wenig zum Verständnis unserer dramatischen Musik, besonders Wagner'scher Musik, beizutragen.» Er selber spielte Violine und Bratsche, und später erlebte er die Klangwelt als begabter Dirigent, wenn er mit zusammengestellten Orchestern und Chören kleinere und grössere Werke zur Aufführung brachte. Einen Höhepunkt bedeutete für ihn dabei die Aufführung der einaktigen Oper «Der Apotheker» von Joseph Haydn in Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Chor des Landestheaters und mit Musikern des Mozarteum-Orchesters anlässlich des Jubiläums der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie.



Dr. Fritz Lüdy-Tenger (1897–1980)





Und wenn Fritz Lüdy unserem schmucken Burgdorfer Trommler- und Pfeiferkorps als Präsident vorstand, lockte ihn da nicht das frohe Spiel der Knaben und die Uniformen in den schwarz-weißen Farben seiner Vaterstadt, die etwas an frühe eidgenössische Reisläufer gemahnen? Zeitlebens fühlte sich Fritz Lüdy mit der wissenschaftlichen Erforschung der Arzneimittel eng verbunden. Der Verkauf fertiger Arzneien genügte ihm nicht, er wollte als Praktiker theoretische Probleme der Praxis näher bringen. Die Resultate seiner chemischen Versuche im Labor, besonders über Mikrochemie und Dünnschichtchromatographie, veröffentlichte er jeweils in in- und ausländischen Fachzeitschriften. Dann beschäftigten ihn wieder die alten alchimistischen Zeichen und Symbole und die gesamte Geschichte seiner Pharmazie. Die alten Apothekerzeichen übten wohl einen besonderen Reiz auf ihn aus und brachten mit ihren mystischen Formen und Linien seine künstlerische Saite zum Schwingen. So schreibt er einmal: «Wer sich zur Erholung von unserer heute so nüchternen und vermechanisierten Berufsausübung dahinter macht, die Geschichte und die so ausserordentlich gehaltvolle kunstgewerbliche und kunsthistorische Seite unseres Standes etwas näher anzusehen, der stösst auf Schritt und Tritt auf die aus alchimistischer Zeit stammenden Zeichen und Symbole, die jedermann ohne weiteres als alte Apothekerzeichen erkennt, die aber im allgemeinen nicht einmal dem Fachmann von heute entzifferbar sind. Man mag in alchimistischen Schriften zu lesen versuchen, man mag sich der früher mit so unsäglich feinem Kunstsinn ausgeschmückten Standgefässe annehmen, man mag sich hinter ein altes Rezeptbuch setzen, überall stehen sie da, die geheimnisvollen, in ihrer Einfachheit so dekorativen Zeichen, ein ehrfurchtgebietender, nicht so leicht übersteigbarer Schutzwall vor unberufenen Händen, eine äusserst praktische und vielsagende Stenographie für den Kenner.»

Seine zahlreichen Berichte über Apothekerversammlungen, die Besprechungen von Fachbüchern und die biographischen Würdigungen seiner akademischen Lehrer und Berufskollegen deuten auf Fritz Lüdy's weitverzweigte berufliche Anteilnahme und seine kameradschaftliche Verbundenheit mit diesen Freunden hin.

Ein weiteres Feld, das sich Fritz Lüdy zur Beackerung erschloss, waren der Heimatschutz und die Burgdorfer Lokalgeschichte. Fritz wurde schon von seinem Vater und seinem Onkel, beides Pioniere des Natur- und Heimatschutzgedankens, beeinflusst und angehalten, den er

schreckend zunehmenden sündhaften Eingriffen in die Landschaft und in die von alters her gewachsenen Städtebilder entgegenzutreten. Temperamentvoll verfocht er dann bei jeder Gelegenheit mit scharfer Klinge seine Ansichten in der Art des unerschrockenen schlagenden Studenten, offen, ohne Visier. Kampf und Einsatz um die Erhaltung der natürlichen Harmonie und von wohlproportionierten Bauformen, auch modernen, waren ihm auf den Leib geschrieben. Unermüdlich suchte er mit begründeten Worten und mit spitzer Feder für seine Überzeugung zu werben. Seine gezielten Glossen im Burgdorfer Tagblatt halfen in der Tat vielfach mit, seine geliebte Vaterstadt vor der einen oder andern Bausünde zu bewahren.

1934 nahm die Idee einiger hiesiger Gesinnungsfreunde, alljährlich ein Burgdorfbuch herauszugeben, Gestalt an, und Fritz Lüdy war eben auch einer der sechs Gründer, die mit Begeisterung und auch mit eigenen Beiträgen das heutige Burgdorfer Jahrbuch schufen. Darin sollte nun Fritz Lüdy sein originelles lokalhistorisches Lebenswerk niederschreiben, das seinesgleichen sucht und ihm und unserer Stadt zur Ehre gereicht: «Burgdorf im Bilde», die vollständige Sammlung von Burgdorfer Bildern, vom ersten Holzschnitt im 16. Jahrhundert bis zum Stadtbrand von 1865. Hier schuf Lüdy ein ausserordentliches, einmaliges Werk von über 500 Seiten, ein unvergleichliches Geschichtsbuch über die Bilder Burgdorfs, das in seiner lückenlosen Reihe und mit den fundierten Quellenforschungen zum unentbehrlichen Nachschlagewerk geworden ist. Die 25 Fortsetzungen bildeten während Jahren jeweils eine gewichtige Mitte in den Jahrbüchern, sie wurden von den Lesern immer mit Spannung erwartet. Der Schreibende gehörte damals als begeisterter Bube selber zur treuen Leserschaft. Wie schreibt doch Fritz Lüdy 1937 in der Einleitung: «Wer ein Elternhaus sein eigen nennt, in welchem der Sinn für die Kulturwerte der Vergangenheit gepflegt wird, und besonders wer von frühester Kindheit an stets umgeben war von alten Darstellungen der engern Heimat, der wird zeitlebens von diesen Bildern gar eigenartig berührt werden...»

So rundet sich das Lebensbild des Verstorbenen. Es bleibt uns noch, des Menschen und des Freundes zu gedenken, des warmblütigen, spontanen, temperamentvollen Mitmenschen und älteren Weggefährten, den wir, die wir ihn über Jahrzehnte begleiten durften, nicht vergessen werden. Fritz Lüdy besass verschiedene Freundeskreise, die Helveter, die Apothekerkollegen, die Freunde, die sich um die Muse der schönen

Künste angesiedelt hatten. Er suchte ja in seiner kontaktfreudigen Art Verbindungen zu knüpfen und im gegenseitigen Gespräch Gedanken auszutauschen.

Auch eine kleine Burgdorfer Tafelrunde musste Abschied nehmen. Es fehlt nun der Tischgesellschaft im Casino oben beim Samstagnachtschoppen der überlegene väterliche Freund. Seit über einem halben Jahrhundert verbrachte Fritz Lüdy bei seinem Glase weissen Weines im trauten Kreise späte Nachtstunden in den Sonntag hinein. Hier auch wurde damals die Idee des Burgdorfer Jahrbuches geboren. Dann gingen ihm diese Freunde voran, wohin er ihnen jetzt gefolgt ist, neue Gesichter scharten sich um ihn, immer blieb er der liebe Tischgenosse, der im Gespräch die Alltäglichkeiten mit seinen Grundsätzen zu untermauern wusste, eigenwillige Ansichten zum besten gab oder aber klug überdachte Lebenserfahrungen mit humanistischem Bildungsgut der nächsten Generation weitergab. Hoffen wir, dass sie Früchte tragen. *Multis ille bonis flebilis occidit.*

## An den General Erlach.

Süss, wie der herzerhebende Gesang  
Der Nachtigall am Frühlings-Abend, tönt  
Mir *jenes Landes Name*, wo ich einst  
Zum erstenmahl das Licht der Sonne sah,  
Zum erstenmahl den Thau des Wissens trank,  
Zum erstenmahl der Väter Thaten hört',  
Zum erstenmahl in ihrer ganzen Pracht  
Den Reichthum der Natur erblickt' und fühlt'  
Sie, die gleich gross im Bau der Alpen ist  
Wie in dem Bau des bunten Schmetterlings.

Noch itzt, gereift zum Jüngling, hängt mein Herz  
An *Dir*, erhabnes *Bern!* am Horizont  
Helvetiens das glänzendste Gestirn –  
Durch Deiner Väter Weisheit, durch den Geist,  
Den edeln Geist des Volkes, das sein Herz  
Der Lockung des Verführers vest verschliesst,  
Und seine Grösse nur in Biedersinn,  
In Muth und Treue für das Vaterland  
Und in dem Hasse der Empörung sucht!

O! dass nicht Heldenkraft in meinem Arm,  
Nicht Riesenstärke ruht in meiner Faust;  
Ich stürzte mich – des Vaterlandes werth –  
In's Schlachtgewühl! ich würgt' wie Herkules  
Des Aufruhrs Schlangen, wär' auch Tod mein Loos!

Doch, ach! mich schuf die Hand des Schicksals nicht  
Zum grossen Helden! meine Waffen sind  
Die Pfeile des Gesanges nur! wohlan,  
Ich weihe sie dem Vaterland und Dir,  
O Führer eines Heeres, das durch Muth  
Und Eintracht grösser ist, als jenes Heer,  
Das, stolz und wild, nach Hunderttausenden  
Die Zahl erzwungner Krieger zählt, und nun  
Mit kühnem Schwerdt, das grosse Bruderband  
Der Eidgenossenschaft zu trennen sucht.

Nimm', *Erlach!* dieses kleine Opfer an!  
O wär' es *Deiner* werth, wie *Du*, o Held,  
Der grossen Ahnherrn *Deines* Stammes, bist.

St. Gallen im Februar 1798

*J. C. Appenzeller*



General Karl Ludwig von Erlach (1746–1798)  
(PB Thüring von Erlach, Bern)





Das Gedicht erschien auf der Titelseite der «*Wochen-Chronik der Zürcher Zeitung, Samstag, den 26. Hornung 1798, Nr. 14*», d. h. eine Woche, bevor der Angerufene in Wichtrach ermordet wurde.

In derselben Nummer der «*Wochen-Chronik*» ist festgehalten, wie der Grosse Rat zu Bern zwei Tage vorher, am 24. Februar, mit 94 zu 61 Stimmen es abgelehnt hat, einer Basler Deputation gegenüber «*durch Niederlegung der Regierung in die Hände des Volkes den Sturm zu beschwören und das Vertrauen Frankreichs wieder zu gewinnen*». Der amtierende Schultheiss *Nikl. Fr. v. Steiger* hatte «*auf eine würdige und selbst verbindliche Weise*» geantwortet, wie die Zürcher Zeitung berichtet. Die andern eidgenössischen Aristokratien hatten bereits abgedankt. Die Kontingente von Zürich, Luzern, Uri, Schwyz und Glarus standen im Oberaargau, ohne einen Schuss zu tun. Bern allein ging lieber unter, als vor den Revolutionären auf die Knie zu fallen.

General *Karl Ludwig v. Erlach* nahm mit den letzten, ihm auf der Nordfront treu gebliebenen Bataillonen in Sichtweite seiner eigenen Herrschaft Hindelbank-Bäriswil-Mattstetten Stellung, und zwar beim Grauholz rittlings der Anmarschstrasse von Solothurn her, die Napoleon 100 Tage vor rekognosziert hatte.

Schultheiss *N. F. v. Steiger* suchte dort, 69jährig, den Tod. Er, wie der General, wurden durch den Strudel der Ereignisse weggetragen. Der General wurde ermordet, der Schultheiss entging nur durch die Würde seines Auftretens am selben Ort dem gleichen Schicksal.

Das aus St. Gallen der «*Zürcher Zeitung*» eingesandte Gedicht stammt von *Johann Conrad Appenzeller (1775–1850)*, zwar St. Galler und in St. Gallen lehrend, doch in Bern geboren, 1817 Rektor des Gymnasiums Biel. Es ist niemand anderes als der Mitarbeiter des Burgdorfer Pfarrers *G. J. Kuhn* an den «*Alpenrosen*» und der Schwiegervater des späteren Burgdorfer Stadtbaumeisters *C. A. R. Roller*. Sein Silhouettenporträt haben wir im Burgdorfer Jahrbuch 1962 abgebildet. Vielleicht hat er es selbst geschnitten; denn darin hatte er grosse Fertigkeit.

*Alfred G. Roth*

Die Vermittlung des Gedichtes verdanken wir Ernst Zbinden, Burgdorf, die des Bildnisses, in Berner Privatbesitz, Dr. H. U. v. Erlach, Muri BE.



# Ludwig-Robert von Erlach von Hindelbank 1794–1879

Hans-Ulrich von Erlach

## *1. Teil*

Ein guter Bürger ist ein Mann, der sich zur  
unverbrüchlichen Regel gemacht hat, der  
Gesellschaft, deren Mitglied er ist, nach besten  
Kräften zu nützen.

Friedrich der Grosse, 1712–1786<sup>1</sup>

## *Einführung*

Im Burgdorfer Jahrbuch 1960 erschien vom zürcherischen Kantonsbau-  
meister Heinrich Peter eine 1915 von ihm als Student der Architektur an  
der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich geschriebene Arbeit über  
das Schloss Hindelbank. Dieser Beitrag wurde im Jahrbuch von Dr. Al-  
fred G. Roth eingeführt, mit zusätzlichen Abbildungen versehen und  
kommentiert. Und 1977 hat Dr. Max Winzenried im Jahresbericht des  
Rittersaalvereins von Burgdorf zwei Aquarelle des Schlosses Hindel-  
bank, die erworben werden konnten, vorgestellt. Die Bilder waren um  
1860, wie man glaubte, von Marguerite von Erlach gemalt worden. Beim  
Vornamen der Künstlerin dürfte es sich um einen Irrtum gehandelt ha-  
ben. Eigentlich hiess sie Mathilde, geboren 1837 und war die Tochter  
des damaligen Gutsherrn Ludwig Robert von Erlach.

Von Mathilde von Erlach sind uns verschiedene Werke erhalten, unter  
andern die in Kreide gemalten Portraits ihrer betagten Eltern.

Ihr Vater war der letzte Besitzer von Schloss Hindelbank, ein langjähri-  
ges Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern und ver-  
dienter Förderer der Landwirtschaft. Als Oberamtmann von Konolfin-  
gen kam er 1831 ins Kreuzfeuer der bernischen Regierung und der Brü-  
der Schnell, die von Burgdorf aus machtvoll die liberale Bewegung vor-  
antrieben. Zudem wurde in der von Johann Ludwig Schnell geleiteten  
Burgdorfer Amtsschreiberei manches Rechtsgeschäft des Hindelban-  
ker Gutsherrn verurkundet.

Es war daher sehr reizvoll, einer aus Burgdorf kommenden Anregung Folge zu geben und für das Jahrbuch 1981 Leben und Wirken des Hindelbanker Schlossherrn zu skizzieren und von der Tochter gemalte Bilder vorzustellen.

Die Arbeit erscheint in zwei Teilen. Der erste liegt hier vor. Er befasst sich vorwiegend mit dem Politiker Robert von Erlach, dem Oberamtmann von Konolfingen und Grossrat. Der im Jahrbuch 1982 erscheinende zweite Teil wird ihn als Landwirt, eidgenössischen Experten und Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft vorstellen.

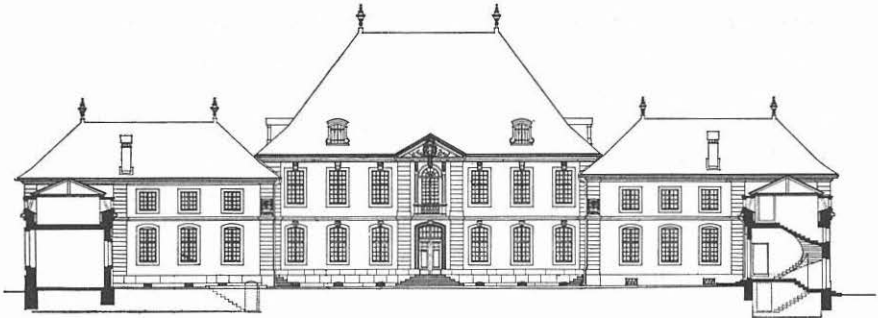
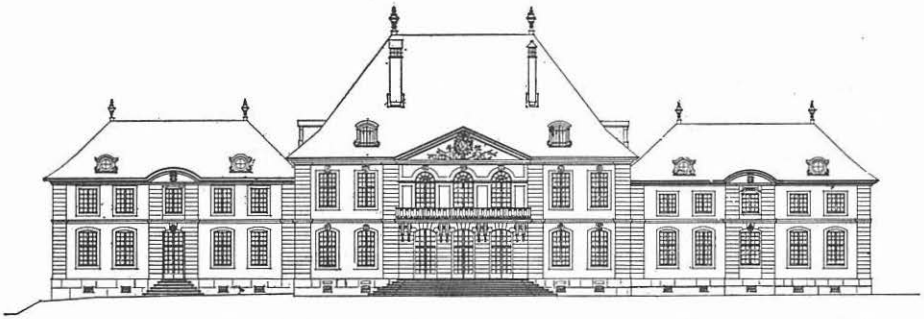
H. U. v. E.

## 1. KINDHEIT UND JUGENDZEIT

Im Schloss des Wyler-Gutes in Hindelbank<sup>1</sup> (Abb. 1) wurden am 25. August 1794 dem bernischen *Generalmajor Carl Ludwig Graf von Erlach\** von seiner Gemahlin *Johanna Margaretha geborene von Muralt\** Zwillingknaben geboren und auf die Namen *Moritz\** und Ludwig Robert getauft. Zusammen verbrachten die Brüder ihre ersten vier Lebensjahre auf dem von ihrem Ur-Ur-Grossvater, Reichsgraf und General-Feldmarschall-Leutnant *Hieronymus von Erlach\** weiland Schultheiss der Stadt und Republik Bern, 1720 erworbenen Landgute.

Spärliches nur wissen wir über Roberts Kindheit und Jugendzeit. Noch nicht vierjährig wurde er im Frühjahr 1798 in den Strudel des untergehenden alten Bern hineingerissen. Der Vater, im Felde, kehrte nicht mehr zurück. Eine knappe Wegstunde vom eigenen Haus verlor er im Grauholz am 5. März das entscheidende Gefecht und auf dem Rückzug ins Oberland bei Wichtrach das Leben.

Was Mutter und Kinder in den Tagen vor- und nachher durchgemacht haben, überliefert ein *Bericht von Frau von Graffenried von Gerzensee\**, der Tochter von Roberts Mutter aus erster Ehe.



*Heinrich Peter: Schloss Hindelbank 1915*

## Flucht

Die Generalin war mit ihren Knaben bereits Mitte Februar 1798 von Hindelbank ins Oberland nach *Bönigen* gezogen. Ein Brief ihres Gatten an seine Schwägerin Frau von Muralt vom 24. Februar äussert Besorgnis über den Verbleib von Frau und Kindern: «... *Je suis en peine de ma femme et de mes enfants, car voila six jours que je n'ai eu de leurs nouvelles, – de combien de choses ne suis-je pas en peine?*».<sup>2</sup>

Ein Brief der Generalin ist in *Bönigen* am 28. Februar datiert: «*Cher ami, il s'en va demain matin un soldat qui te portera ou mettra cette lettre à la poste. ... J'ai reçu comme tu vois, ton No 6, où tu me dis que tu vas à Aarberg. Il me semble que j'en suis plus tranquille; mais ta lettre me prépare à bien des moments fâcheux. ... Il me semble que tout le reste n'est rien, et qu'on peut se consoler de tout ensemble quand, comme tu dis, on n'a rien à se reprocher, et qu'on a fait son devoir. – Ah tu le fais bien, – et tu en avalues bien jusqu'à la lie. ...*»

Unterschrift: chiffrierte d. Generalin v. Erlach. Aufschrift: keine.

Auf der letzten, sonst unbeschriebenen Seite die Worte:

«*Ces lettres ont été trouvées dans ses bottes – et m'ont été rendues par miracle.*» Von der Hand der Generalin geschrieben.<sup>3</sup>

Am 1. März verliess Frau von Graffenried mit ihren Schwägerinnen, ihrer Tochter und ihrer Kammerzofe Bern. In Thun wurde genächtigt. «*Cette journée et la nuit suivante se passèrent en inquiétudes et en tristes prévoyances pour l'avenir.*»<sup>4</sup> Nächsten Tages wurde die Reise per Schiff fortgesetzt und abends *Bönigen* erreicht. «*J'y trouvai ma mère, qui m'établit auprès d'elle dans un cabinet attendant ... Là nous passâmes notre temps en grande partie avec nos compatriotes à parler de nos craintes sur l'avenir et à parler ensemble en désirant et craignant également les nouvelles car nous savions la guerre commencée ...*»<sup>5</sup>

In der Nacht vom 5. auf den 6. März erhielt die Generalin eine *Expressdepesche*, sie ersuchend, da ihr Leben in Gefahr, sich unverzüglich von *Bönigen* wegzugeben. Nun begann für sie, die Kinder und ihre Tochter eine abenteuerliche, von widerwärtigen Erlebnissen getrübt Flucht. Kaum auf einem gemieteten Schiff, wurden die Flüchtlinge wieder an Land zurückbeordert und von aufgebracht Landstürmern mit Gewehren und blanker Waffe bedroht. Nur eine entsprechende Los-

kaufsumme und gute Worte Einheimischer vermochten zu klären, zu beruhigen und letztlich das Abstossen von Land und die *Überfahrt nach Brienz* zu ermöglichen. Dort gerieten sie in einen Volksauflauf, wurden des Verrats bezichtigt und abermals an der Weiterreise gehindert. Die Generalin wurde gar als verkleideter Patrizier angesehen und aufgefordert, das Gegenteil zu beweisen. Wiederum halfen ihr Gutgesinnte. In *Brienzwiler* – die Flüchtlinge strebten nach dem Brünig, um den Vierwaldstättersee und von dort das Ausland zu erreichen, – entstanden erneut Schwierigkeiten. Da ihnen der Weg versperrt wurde, wandten sie sich nach *Meiringen*, wurden aber auch dort schlecht empfangen. «*Nous eûmes une mauvaise soupe sans pain, et 2 lits dans des chambres froides pour 4 personnes et 3 enfants. – Nous passâmes la nuit sans nous deshabiller dans de grandes inquiétudes sur le parti à prendre pour le lendemain.*»<sup>6</sup> Versehen mit einem Empfehlungsschreiben ging die Flucht anderntags bei Regen weiter. Kaum drei Meilen waren zurückgelegt, als der Empfänger des erwähnten Geleitbriefes, statt ihnen zu helfen, das Schreiben zerriss. «*...il nous brusqua d'une affreuse manière, déchira le billet que nous lui apportions, parla de nous renvoyer avec des harchers comme une bande de rôdeurs, et poussa la cruauté au point de ne pas permettre que personne du village nous donnât une soupe pour les enfants, du vin, ni ne nous laissa entrer dans aucune chambre.*» Letztendlich durften sie weiterziehen. «*... mais c'était avec le désespoir dans l'âme ...*»<sup>7</sup> Endlich fanden sie in einem kleinen ärmlichen Hause, wo man ihnen eine Suppe kochte und ihnen Unterkunft gewährte, freundliche Aufnahme. Hier borgten sich die Flüchtlinge einfache *Bauernkleider*, um unerkannt besser voranzukommen. «*Nous étions résolues à ne pas y retourner, notre perte y eût été certaine.*»<sup>8</sup> Zuvor noch hatte die Generalin von einem heimkehrenden Soldaten die Ermordung ihres Mannes erfahren. Endlich in Sarnen angelangt, wurden die Flüchtlinge von Leuten aus Bönigen, welche von Befreundeten hergeschickt worden waren, gebeten, zurückzukehren. «*Les esprits s'étaient un peu calmés, ils nous apportèrent aussi plusieurs lettres dont l'aspect seul me fit frémir, et je trouvai dans l'une que la mort de Mr. d'Erlach n'était que trop certaine. Je crus ne pas cacher à ma mère son malheur, il fallait qu'elle l'apprît et je le lui dis.*»<sup>9</sup> Verschiedentlich hatten die Damen getrachtet, dem ebenfalls auf der Flucht befindlichen *Schultheissen von Steiger*\* eine Mitteilung zugehen zu lassen, entschlossen ihm nachzufolgen. Schultheiss von Steiger hatte seinerseits versucht, mit Frau von Erlach

in Verbindung zu treten. Von ihm stammt ein Brief an sie, den er ihr nach Sarnen adressiert hatte:

Ohne Datum. In den ersten Tagen nach dem 5. März.

«*Mesdames,*

*Je reçois votre lettre à une station de Schweiz. En arrivant à Brienz j'appris que vous étiez arrêtées à Bönigen et vos effets mis en sequestre. Je priai les préposés de Brienz de mettre fin à ces insolences. Ils me le promirent, mais obligé de presser mon départ, je vois avec plaisir, qu'ils m'ont tenu parole. Votre route Mesdames (est) par le canton de Schweiz et vous y serez Mesdames accueillies avec l'intéret qui vous est dû, à tous titres – on vous indiquera, à Schweiz, la même route que j'ai prise – j'écris à cet effet un billet à Mr le Landamman de Reding et à l'hôtel du Rössly à Schweiz où j'ai logé. Je passerai à Rorschach pour, de là, gagner ou Lindau ou Bregenz, où je laisserai Mesdames, une lettre, si je ne pourrai pas m'y arrêter jusqu' à votre arrivée. Je ne puis donner encore une notice exacte à Madame d'Erlach sur le compte de Mr son mari.*

*Je l'ai quitté sur le champ de bataille après la déroute – dès lors je n'ai que des conjectures et des soubçons – malheureux sans doute – à en juger par ce (qui a) failli m'arriver. Agréez, Mesdames, l'assurance de mon respectueux dévouement.*

*Votre très humble serviteur  
sig: De Steiguer*

*P.S. Il faudrait ne pas oublier de prendre un Passeport à Sarnen.»*

Aufschrift:

*A Madame  
Madame la Generale  
d'Erlach etc.etc.à Sarnen<sup>10</sup>*

*Rückkehr*

In *Alpnach* erreichte sie ein Bote mit Pässen und der Zusicherung, dass sich in Bern die Gemüter beruhigt hätten und einer Heimkehr keine Schwierigkeiten mehr entgegenstünden. Erneut ging es über den z. T. noch verschneiten Brünig. Die Damen waren erschöpft und mussten sich zeitweise tragen lassen. Die Kinder wurden mitunter von hilfsbereiten Landleuten auf die Schultern genommen. Auch war der Bruder der Generalin von Erlach, *Bernhard von Murali\**, ihnen bis auf den Brü-



nig entgegengekommen und geleitete die Damen und Kinder nach Hause. Die Schrecken der Flucht und die Nachricht über den Tod des Vaters haben sich in den Kinderseelen eingepägt.

In Bern ging zunächst alles drunter und drüber. Volksaufläufe, Errichtung eines *Freiheitsbaums* auf dem Rathausplatz am 9. März, Plünderungen erregten und ängstigten die Gemüter. Als das Diktat des Siegers allmählich ruhigere Verhältnisse schuf, die aufgezwungene helvetische Konstituante noch im März 1798 und die Proklamation der neuen Staats-Verfassung nach Muster des Direktoriums in Paris Ordnung im Lande brachten, als sich die revolutionären Wellen einigermaßen geglättet hatten, kehrten auch für die ihres Gatten und Vaters beraubte Familie in Hindelbank friedlichere Zeiten ein.

Vogt (Vormund) der Zwillinge war der von der Zunft zu Distelzwang bestellte *Anton Gottlieb von Muralt\**, Bruder des Onkels Bernhard<sup>11</sup>

### *Schulung*

Für die *Schulung der Knaben* wurde vermutlich ein Hauslehrer angestellt. Ein *Jugendalbum* Roberts<sup>12</sup> enthält auf der ersten Seite einen Eintrag vom 16. Juli 1807: «*Ruft meine Freundschaft, denk an mich, so sprich nicht mürrisch, dein wahrer Freund und Lehrer J. M. Guering.*» An der Erziehung der Kinder hat auch der von Robert bewunderte Onkel, Major Bernhard von Muralt, teilgehabt. In des 12jährigen Knaben Album schrieb er:

*Mon cher et mon bon ami Robert*

*En te parlant à cœur ouvert*

*Ton oncle te souhaite*

*Une santé parfaite;*

*De plus des vertus, du talent;*

*Sans oublier un peu d'argent*

*Quoique au reste de celui-ci*

*Ne faille avoir trop de souci*

*Mais être généreux, loyal,*

*Véridique, honnête, frugal,*

*Et s'en rapporter pour le reste*

*A la providence céleste.*

*à Robert d'Erlach par son oncle le Major de Muralt le 9<sup>7bre</sup> 1806<sup>13</sup>*

Ums Jahr 1808 besuchte Robert das Gymnasium in Bern. Dort machte er Bekanntschaft mit *Georg von Escher* (vom Luchs) *von Berg am Irchel*\*. Dessen Vater\*, mit der Geistesrichtung der öffentlichen Schulen in Zürich wenig einverstanden, liess seinen Sohn in Bern zur Schule gehen. Georgs Schwester *Cécile*\* schrieb in ihren Erinnerungen «...*jene Schulgenossen, mit denen mein Bruder sich hauptsächlich befreundete – Glieder der Familien von Steiger, von Erlach, von Büren, Bondeli – zeichneten sich durch sittliches Betragen aus. In den Herbstferien begleiteten sie ihn jedesmal nach Berg, wo sich die jungen Leute in einer harmlosen, aber ausgelassenen Fröhlichkeit ergehen durften. Meine Eltern besuchten Bern mehrmals, während sich mein Bruder dort aufhielt, und dies gab Anlass, sich neuerdings mit den dortigen Kreisen zu befreunden.*»<sup>14</sup>

Die Jugendbekanntschaft zwischen Robert von Erlach und Georg von Escher legte den Grundstein zu Roberts späterer Eheschliessung mit der älteren Schwester Georgs, *Maria Anna (Nanni)*.

1811 begab sich Robert zu einem Studienjahr nach Lausanne. Ein undatierter Eintrag von der Mutter Hand ins Album geschrieben, lautet: «*Que ceci te rappelle une mère qui pour ton bien et ton bonheur, se voue à une triste solitude, et que son dernier sacrifice en se séparant un an de son enfant soit au moins récompensé par le zèle que tu mettras à acquérir ce qui te manque, pour être tout à fait comme elle espère et désire: le digne rejeton d'un Père qui joignait à ses vertus et ses connaissances, la bonté, la noblesse et la grâce – qui l'ont fait aimer de tous. Sois bien sûr que le coeur et les vœux de ta mère ne te quitteront pas un instant. Reste cher Enfant digne de mériter toujours cette tendresse sans bornes et pense souvent à cette pauvre mère isolée.*»<sup>15</sup>

Sein Bruder Moritz hatte bereits 1811, erst 17jährig, das Elternhaus verlassen und war in das Regiment von Roll in Grossbritannienischen Diensten eingetreten. So war es denn für die Mutter besonders schmerzlich, nun auch ihren anderen Sohn, Robert, weggehen zu sehen.

### *Begabung*

Der künstlerisch begabte 17jährige Robert malte gut. In seinem Nachlass fand sich ein Heft, betitelt: «*Das Vaterunser eines Unterwaldners (Tafeln 3 und 4), gezeichnet und seinem geliebten Onkel gewidmet von Robert von Erlach 1811*»<sup>16</sup> und enthält sieben in brauner Tusche gemalte Szenen



Karl Ludwig von Erlach  
1746–1798

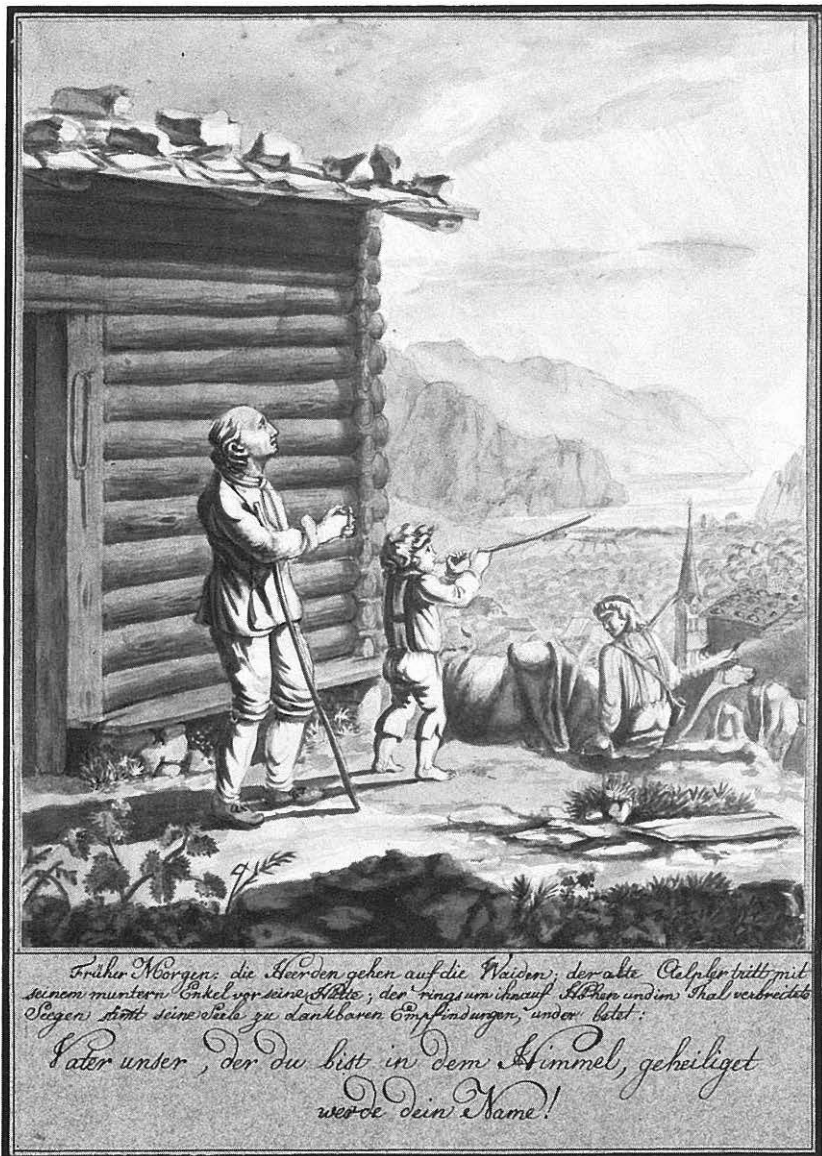


Margaretha von Erlach geb. von Muralt  
1755–1837

Tafel 1



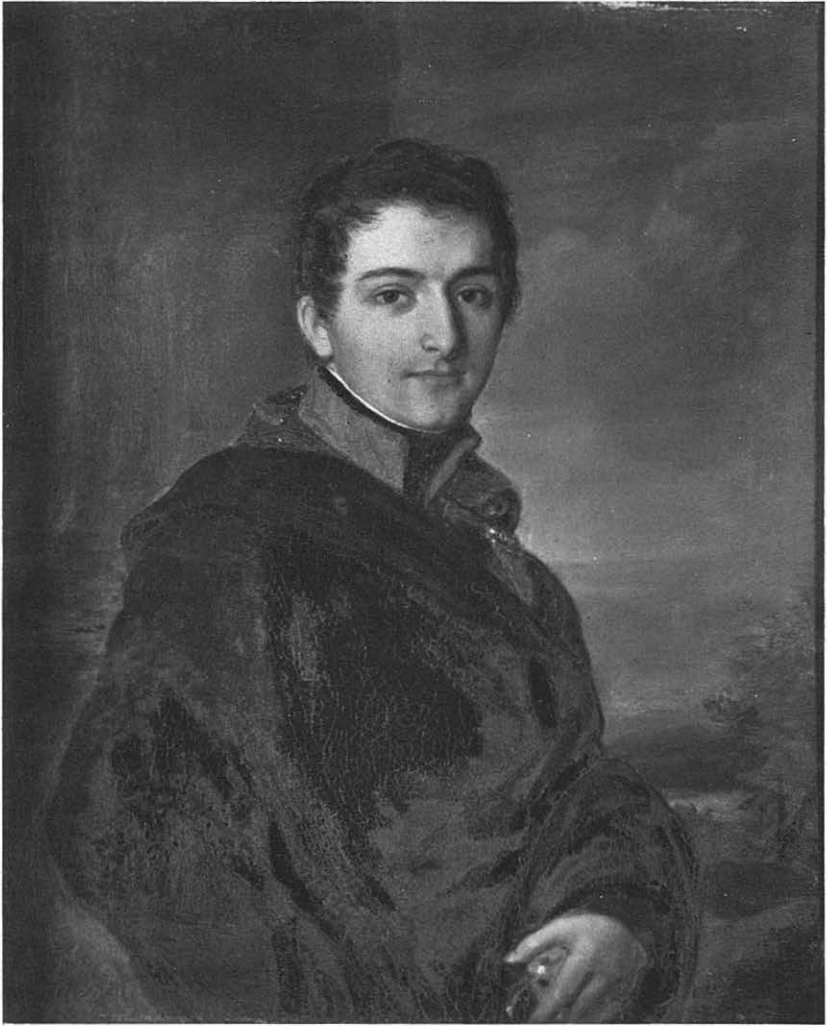
Tafel 2 Die Zwillinge Moritz und Robert von Erlach



Tafel 3 Robert von Erlach: aus «Vater unser eines Unterwaldners»



Tafel 4 Robert von Erlach: aus «Vater unser eines Unterwaldners»



Tafel 5 *François von Dorne*: Ludwig Robert von Erlach, aet. 22

und textliche Schilderungen der Erlebnisse eines Unterwaldner Sen-  
nen und seines Enkels mit dem politischen Umsturz in Nidwalden, den  
Brandschatzungen, den Freiheitsbäumen, der Verhaftung und der  
Misshandlung Andersgesinnter nach dem Franzoseneinfall. Ein jedes  
Bild ist mit einem Satz des Vaterunsers, gebetet vom Äpler, versehen.  
Das kleine Werk zeugt von nachhaltigen Gefühlen Roberts für das  
Schicksal des von Krieg und Umsturz geplagten Volkes.

Damals auch schrieb ihm ein anderer seiner Lehrer, *Pfarrer L. Jäggi aus  
Hindelbank*, in sein Album: *«Klein, lieber Robert, ist der Raum, auf dem  
Dir Dein scheidender Lehrer ein Denkmahl seiner Freundschaft hinterlas-  
sen soll, und doch ist sein Herz so voll inniger Wünsche für Dein Wohlerge-  
hen. Noch lange mögest Du Dich des Schutzes Deiner lieben Mama und der  
Liebe Deines guten Bruders erfreuen und stets durch Fleiss und Aufmerk-  
samkeit die Zufriedenheit aller Deiner Lehrer verdienen, dabey Dich mei-  
ner und meiner Freundschaft zuweilen erinnern, so ist mein herzlichster  
Wunsch erfüllt. – Bern den 28. Septbr. 1806.»*<sup>17</sup>

## 2. MILITÄRDIENST

### *Artillerieoffizier*

1812 nach Bern zurückgekehrt, begann für Robert von Erlach die militä-  
rische Laufbahn. Es zog ihn nicht in fremde Dienste. Napoleon stand  
auf dem Gipfel seiner Macht und rüstete für den Feldzug nach Russ-  
land. Nach der bernischen Verfassung von 1804, der Mediationsepoche,  
bestand die Militärdienstplicht vom zurückgelegten 16. bis zum 50. Al-  
tersjahr. Das Eintrittsalter in der Miliz erfüllte sich für ihn danach Ende  
August 1810. Im Manual der Kriegsrates für das Jahr 1812 befindet sich  
die Abschrift eines «Circulars»:

*«An den Herrn Art. Hauptmann Freudenreich. Im Anfang des künftigen  
Maimonats soll Ihre Compagnie (es handelte sich um die 4. Compagnie  
des Bernischen Artillerie-Regiments) infolge Beschluss der Kriegsraths  
auf drei Monate in die Garnison- und Instruktionsschule einrücken und da-  
bei als Subalternoffiziere sich einfinden: Herr Ober-Lieutenant Morel, Herr  
Unter-Lieutenant von Erlach, Herr Unter-Lieutenant Weber!...»*

und weiter hinten mit Datum vom 20. April 1812 ebenfalls an den Hauptmann Freudenreich:

«... die Herren Subalternoffiziere Ihrer Compagnie werden sich auf Mittwoch den 6. Mai des Vormittags 9 Uhr zu Münsingen versammeln...»<sup>2</sup>

Demnach war Robert von Erlach, dessen militärische Einteilung in der Art. Compagnie 4 aus einem seiner Schreiben als Oberamtmann von Konolfingen an die Regierung in Erfahrung gebracht werden konnte, im Jahre 1812 mit 18 Jahren Offizier.

Mit dem Rückzug aus Moskau im Winter 1812/13 begann Napoleons Stern zu erblassen. Im Frühjahr 1813 wurde der deutsche Befreiungskrieg ausgelöst, im Sommer erklärte Österreich Frankreich den Krieg, und im Herbst verlor Napoleon bei Leipzig die Schlacht. Zuerst französische, dann zur neuen Allianz gegen Napoleon gehörende Truppen bewegten sich an der Schweizergrenze. Die Tagsatzung bemühte sich mit wechselndem Erfolg um die Neutralität des Landes. Neben Verhandlungen erliess sie ein Truppenaufgebot von um die 20 000 Mann unter dem Oberbefehl von *General Niklaus Rudolf von Wattenwyl*\*. Während Napoleon die Neutralität der Schweiz anerkannte, verhielten sich die Alliierten zweideutig, entschieden sich dann aber im Dezember 1813 zum *Durchmarsch durch die Schweiz*. In dieser kritischen Lage standen Berner Truppen bei Basel unter dem Kommando des *Obersten von Herenschwand*, der, um ein Blutvergiessen unter allen Umständen zu vermeiden, mit den Österreichern über eine Nichtintervention eidgenössischer Truppen auf dem von den Alliierten geplanten Ein- und Durchmarsch über eidgenössisches Gebiet verhandelte. Mit dem neutralitätswidrigen Marsch durch die Schweiz, – auch Bern erlebte den Durchzug österreichischer Verbände, – kam es verschiedenenorts im Lande zu Unruhen und kontrarevolutionären Schritten. Bern entledigte sich der *Mediationsverfassung* und restaurierte am 24. Dezember 1813 die alte «Stadt und Republik Bern». Eine Standeskommission entwarf eine neue Verfassung. Das Ancien Régime wurde, in allerdings der seitherigen Entwicklung angepasster Form, wiederhergestellt.



## *Beschiessung von Blamont*

Robert von Erlach war mit der bernischen Artillerie 1813 ebenfalls eingezogen worden. Es herrschte damals eine aussen- wie innenpolitisch turbulente Zeit. Das Jahr 1814 begann mit den Auseinandersetzungen um eine neue eidgenössische Verfassung. Um ernsthafte, politische Wirren zu verhindern, wurden wiederholt Truppen aufgeboden, darunter auch die bernische Artillerie-Compagnie No 4, der er angehörte. Mit dieser zog er zunächst nach Solothurn, dann nach Basel, schliesslich nach Luzern.<sup>3</sup>

Napoleons Landung bei Fréjus löste im Frühjahr 1815 erneut den europäischen Krieg aus. Für den Neutralitätsschutz bot die Tagsatzung ein 15 000 Mann starkes Bundeskontingent auf. Bern stellte 6700 Mann und 31 Geschütze. Den Oberbefehl führte *General von Bachmann\**. Der Artillerieoffizier Robert von Erlach befand sich unter den Aufgebodenen. Am 20. Mai 1815 hatte die Eidgenossenschaft mit den Alliierten ein Abkommen getroffen, das den Letzteren die Möglichkeit gab, erneut eidgenössisches Gebiet zu durchziehen. Auch erteilte die Tagsatzung General von Bachmann die Vollmacht, mit eidgenössischen Truppen in Frankreich einzumarschieren. Daraufhin liess dieser im Juli Truppen mit Ziel Besançon die Landesgrenze überschreiten. Robert von Erlach war mit dabei unter den Auszögern und im Marsch auf Blamont. Die Mutter bangte um das Leben ihres Sohnes. Der andere, Moritz, war damals noch in englischen Diensten und hatte 1812 und 1813 den Krieg in Spanien mitgemacht. Sie schrieb Robert ihr Missfallen am eidgenössischen Vorgehen. Er selbst aber, *überzeugt von der guten Sache*, der er zu dienen wähnte, antwortete der Mutter: *«Comment, vous ne voulez pas qu'on entre en France, vous voulez que nous laissions échapper l'occasion que la Providence nous donne pour sauver l'honneur de la nation suisse, si longtemps flétrie. Vous voulez que nous ayons pitié de cette nation indigne de vivre sur la terre, retombée depuis le plus haut point de civilisation dans une dépravation sans borne. Vous voulez que la Suisse refuse d'être un instrument dans la main de Dieu pour punir ce peuple qui se moque de la divinité et de sa toute-puissance et croit vaincre le monde par la ruse et le crime! Avez-vous déjà oublié notre malheureuse révolution, avez-vous déjà oublié que les Français sont la cause de la mort horrible de notre excellent père, qui, sans eux peut-être aurait par ses sages conseils fait le bonheur de notre chère patrie!»*<sup>4</sup>

Das eidgenössische Heer ist, damals erstmals mit der *eidgenössischen Armbinde* versehen, ausgerückt. Robert berichtet über dieses Ereignis in einem Brief an die Mutter, wie er sich ein Stück rotes Tuch beschafft, sich auf weisser Leinwand ein Kreuz ausgeschnitten und diesem die Form des schwebenden Tatzenkreuzes (ähnlich dem eisernen Kreuz) gegeben hatte. Amüsant erzählt er, wie in seinem Quartier in Ins hilfreiche Damen ihm das Kennzeichen aufnähten.<sup>5</sup>

Der Feldzug ist kein Ruhmesblatt eidgenössischer Kriegsgeschichte gewesen. Am 2. Juli 1815 hatten Truppen der 2. Division Oberstlt. Füssli\* die Franzosen aus den Dörfern Damvant und Réclère vertrieben; am selben Tag war die Vorhut, unter *Oberst Gatschet\** von Bern, mit zwei Bataillonen und einer Batterie über Cheveney in die Freigrafschaft eingedrungen und vor die *Festung Blamont* gerückt. Das Fort, zur Übergabe aufgefordert, kapitulierte. An diesem Angriff hatte Robert von Erlach teilgenommen. 11 Offiziere und 75 Mann Besatzung erhielten ehrenvollen Abzug. Ihnen wurde die Rückkehr nach Frankreich über Aarberg-Neuenburg bewilligt. Drei Schweizer Kompanien besetzten das Werk. Die Tagsatzung hat erst am 10. Juli von all dem Kunde erhalten. Das ganze Unternehmen verlief unrühmlich. Mehrere Truppenkörper, überzeugt, nur zur Grenzverteidigung eingesetzt zu werden, meuterten. Die Tagsatzung befahl am 22. Juli den Rückzug der Truppen aus Hochburgund; General von Bachmann nahm den Abschied. An seine Stelle trat sein Generalstabschef *Oberst Finsler\** aus Zürich.<sup>6</sup>

### *Beförderungen*

Die militärische Karriere Robert von Erlachs ist den «Brevettenbüchern» im bernischen Staatsarchiv zu entnehmen.

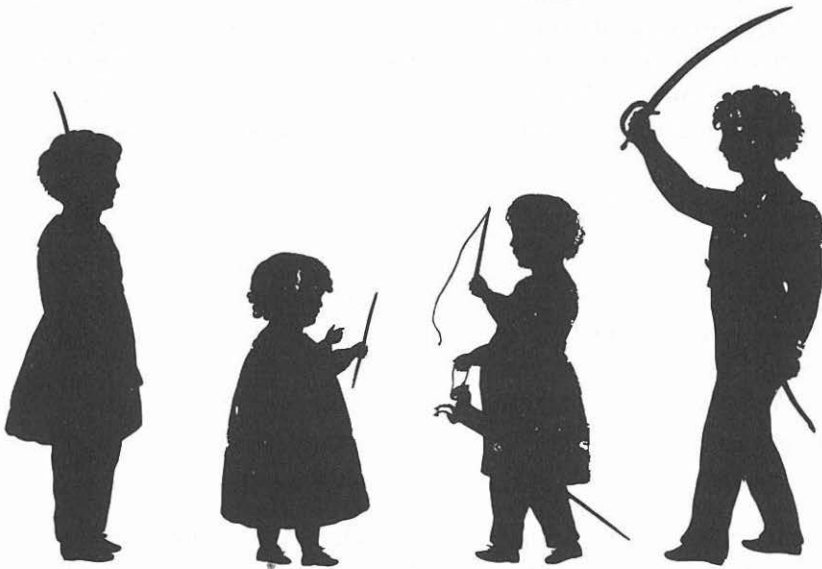
Mit Rang vom 24. Februar 1813 beförderte die Regierung den noch nicht 19jährigen: «*Den Vesten und Mannhaften Herrn Robert von Erlach, Burger der Stadt Bern zu einem 1. Unterlieutenant bey dem Artillerie Regiment*»; mit Rang vom 6. August 1814 den 20jährigen zum «*Oberlieutenant bey dem Artillerie-Regiment*».

Er wurde am 14. Mai 1818 *Hauptmann* im Artillerie Corps und *Major* des Artillerie Regiments am 10. Januar 1825, schliesslich am 6. November 1829 *Oberstlieutenant* des Auszügler Artillerie Regiments.<sup>7</sup>

1829 wurde er auf Gesuch hin von einer Dienstleistung befreit.

*«Der Kriegsrat hat ihre amtlichen Geschäfte berücksichtigend, Sie von der bevorstehenden Artillerie Inspektion dispensiert...»<sup>8</sup>*

Ende Januar 1832 wurde Oberstleutnant Robert von Erlach *als Offizier entlassen*, jedoch in der Dienstpflicht behalten. Die Gründe für diesen Abschied sind weiter hinten (S. 61) unter «Verweigerung des Fahneneids» zu lesen.



Die Söhne Franz, Rudolf, Karl und Georg Robert von Erlach

### 3. BERUF UND FAMILIE

#### *Heirat*

Als nach dem zweiten Pariser Frieden 1815 in Europa ruhigere Zeiten einkehrten, reiste Robert von Erlach 1816 mit seinem Freund Johann Georg von Escher von Berg nach Deutschland, hernach nach England und Schottland.<sup>1</sup> Nach ihrer Rückkehr heiratete Robert seines Freun-

des Schwester Anna Maria, genannt Nanny, geboren am 13. Mai 1798, Tochter des Hans Georg von Escher von Berg, Obersten und Gutsherrn auf Berg am Irchel, aus Zürich\* und der Marie Anne von Schulthess aus Zürich. Die *Hochzeit* fand am 6. Juni 1817 in Hindelbank statt, «*wodurch die langjährige Inklination ihren Abschluss fand*».<sup>2</sup>

Zuvor noch war Robert *Sekretär des Appellationsgerichts* in Bern geworden, eine Stelle, die er neun Jahre bis 1825 innehatte.<sup>3</sup>

Im November des folgenden Jahres wurde er *Besitzer des Schlossgutes Hindelbank*, was mit dem Abtretungsbrief vom 25. September mit Fertigung vom 17. November 1818 zwischen der «*Tit. Frau Margaretha von Erlach, geborene von Muralt und Ihrem Sohn Ludwig Robert von Erlach, Artilleriehauptmann und Bürger der Stadt Bern*» verurkundet wurde.<sup>4</sup>

Das Schlossgut umfasste:

<i>Mattland</i>	50 Jucharten
<i>Ackerland</i>	100 Jucharten
<i>Gärten, Avenuen, und Land, worauf die Gebäude stehen</i>	28 Jucharten
<i>Waldungen (Schnarzwald)</i>	<u>22 Jucharten</u>
<i>insgesamt</i>	200 Jucharten
<i>das Gesamte im Werte von 120 000 Schweizerfranken.</i>	

Dem Sohn wurde auferlegt, unentgeltliches Wohnrecht der Mutter in der von ihr bewohnten Stube und dem Kabinett und ihr die darin vorhandenen...«*Effekten ohne Ausnahme als ihr Eigentum*» zu belassen. Ausserdem hatte er ihr jedes Jahr 6 Klafter Buchenholz aufzurüsten und vor ihre Wohnung in der Stadt führen zu lassen.<sup>5</sup> Als Bürge hatte sich Roberts Schwiegervater Georg von Escher von Berg verpflichtet. Über diese Zeit, seine Ehe und sein Familienleben besitzen wir sehr spärliche Angaben. Von der Gattin ist uns einzig ein frühes Wort der Zuneigung in seinem Jugendalbum überliefert. Ein Freund schrieb auf der zweitletzten Seite: «*Si quelqu'un t'aime plus que moi, qu'il s'écrive auprès moi.*» Auf der letzten Seite finden wir die Worte: «*C'est moi. C'est moi, Marie ta femme 1818 Nov.*»<sup>6</sup> Das war ein Jahr, nachdem die beiden jungen Menschen die Ehe miteinander eingegangen waren.

Im Verlauf der Jahre kamen *acht Kinder* zur Welt, 5 Knaben und 3 Mädchen. Robert von Erlach hat dank seinem langen Leben Heranwachsen,

Berufslehre und -tätigkeit, Eheschlüsse und die Geburt von Enkeln erleben dürfen. Der Mannesstamm zählt heute in der 4. und 5. Generation nach Robert von Erlach in der Schweiz zwei, und in den Vereinigten Staaten von Amerika in Kalifornien einen Nachkommen.<sup>7</sup>

### *Erziehungsprobleme*

(Briefe an Philipp Emanuel von Fellenberg)

Mit dem Heranwachsen seiner Kinder erwachsen auch für Robert von Erlach Erziehungs- und Schulungsprobleme. In Hofwyl, in seiner fast unmittelbaren Nachbarschaft, fand er in *Philipp Emanuel von Fellenberg*\* einen väterlich vertrauten Berater, an den er sich öfters ratsuchend wandte. 47 Briefe von Robert an diesen, in der Zeit von 1823 – 1844, dem Todesjahr des grossen Erziehers, zeugen von der Verbundenheit der beiden Volkswirte.<sup>8</sup> Für die Achtung, die er Fellenberg und seiner Anstalt gegenüber empfand, zeugt ein Brief vom 23. April 1830: «*Erlauben Euer Wohlgebohren, dass Herr Scherpfel (?), cand. theol. aus Mannheim, seit 2½ Jahren Lehrer meiner Söhne, einmal seinen lange gehegten Wunsch befriedigen könne, Ihre Erziehungs-Anstalten in Hofwyl in Begleit seiner Zöglinge zu sehen.*

*Wenn nicht unaufschiebbare Geschäfte mich abhielten, so hätte ich mir die Ehre gegeben, sie zu begleiten, um bei diesem Anlass mich wieder einmal an dem Anblick all' des Schönen und Guten was Hofwyl darbietet, zu erfreuen.*

*Hindelbank*  
23. April 1830

*Hochachtungsvoll*  
*Wohldero geh. ergebener*  
*R<sup>bt</sup> von Erlach von Hindelbank*»

Er kommt in einem weiteren Brief vom 2. Februar 1832 auf seinen Hauslehrer zu sprechen: diesen ...«*ungeachtet er für den Unterricht unsern Wünschen nicht ganz entspricht, bis im Herbst zu behalten, da wir uns auf seine moralische Reinheit und seine gute religiöse Richtung verlassen können, – um nicht abermals – auf ungewissen Erfolg hin – eine – unvermeidlich immer zurücksetzende – Änderung für diese kurze Zeit zu treffen.*» Am 3. Mai 1832 bittet er von Fellenberg, den Knaben *Fischer von Burgdorf* zu einem Jugendfestchen nach Hindelbank gehen zu lassen.<sup>9</sup>

## *Der älteste Sohn in Hofwyl*

Den folgenden Briefen ist zu entnehmen, dass Robert von Erlach seinen ältesten Sohn Georg Robert in das Internat in Hofwyl hat aufnehmen lassen. Der 14jährige muss ein eher schwieriges und delikates Kind gewesen sein. Am 8. November bittet Robert: «... *diesen (seinen Sohn) schon Samstag nach vollendeten eigentlichen Lehrstunden*» nach Hause bis Sonntag Abend zu beurlauben, damit dieser am Geburtstagsfest der kleinen Cäcilia dabei sein kann»... «*Wir finden noch immerfort, seine Gemütsstimmungen haben sich, – was wohl in grösserer innerer Zufriedenheit seinen Grund haben mag – seit er bei Ihnen ist, sehr zu seinem Vorteil geändert. Wir fühlen uns daher immer mehr zu Dank gegen Sie für seine Aufnahme verbunden*».<sup>10</sup>

Die väterliche Fürsorge für sein Kind gab ihm nach Weihnachten 1832 erneut Grund zu einem Brief nach Hofwyl: «*Ich sende Ihnen Robert, wie ich glaube, mit guten Vorsätzen für das begonnene Jahr und mit dem Wunsche zurück, dass er Ihren väterlichen Bemühungen und unsern Hoffnungen mit Gottes Hülfe entsprechen möge. Sein erstes Anliegen, in welchem ich ihn zu empfehlen die Freiheit nehme, ist dieses, – dass wenn für ihn etwas während seiner Abwesenheit durch die Post angekommen ist, – ihm solches wenn möglich eingehändigt werden möchte.*

*Es ist nämlich die Schachtel, worin die Neujahrgeschenke für seine sämtlichen Geschwister von den Grosseltern in Zürich enthalten waren, zu seiner grossen Bestürzung für ihn leer ausgefallen. – Nun hofft er, seine Bescherung sei direkt nach Hofwyl gesandt worden und würde gerne die frohe Botschaft ihrer Ankunft durch den zurückkehrenden Kutscher hierher berichten lassen.*

*Hindelbank 2. Januar 1833*»<sup>11</sup>

Eine ohne Wissen der Eltern auf Wunsch der Grossmutter erwirkte Beurlaubung nach Bern veranlasste ihn zu nachfolgendem Brief nach Hofwyl:

*«Hochgeachteter Herr!*

*Erst zu spät, um mit Ihnen Rücksprache nehmen zu können, was zu thun Herr Ris letzten Samstag von mir beauftragt war, vernehme ich von meinem Bruder, dass er an Robert geschrieben und ihn aufgefordert hat, Sie um Ur-*

Erlachens eine Anklagekammer, das 1/2  
 Besondere caud: Theol: des Mercurius, mit 2 1/2  
 Personen Lehrer unserer Schule, nimmst du  
 deren gefassten Wunsch bekräftigen  
 hast, Ihn Exzellenz aufzutreiben in  
 Rücksicht im Vergleich mit den  
 zu sein.

Wäre nicht einseitig, sondern  
 mich abzuhalten; - so fürchte ich mich  
 gar zu sehr, Sie zu beklagen, um  
 Ihre Respekt - Ihnen ohne Zweifel  
 unsere Aufmerksamkeit zu  
 M. L. in der Anklagekammer  
 - mich zu beklagen, - und Sie,  
 um Aushilf mich beizubringen an  
 Aushilf all' der Befürchtungen  
 Geschehen durch Sie zu vermeiden.

Geschäftshaus

Geschäftsbrief  
 23. April 1830

Philipp Emanuel  
 Erlach

laub zu bitten, um nach Bern zu gehen. – Dieses war ganz ohne unser, – der Eltern – Wissen und Willen geschehen. – Mein Bruder muss nicht genug überlegt haben, dass er die Eltern in nichts, was die Erziehung ihrer Kinder betrifft, hätte übergehen sollen. Bei dem Zustande Roberts halte ich für sehr wesentlich, dass er immer unter Aufsicht schlafe. – Hierin sind Sie gewiss mit mir einverstanden, und ich bin überzeugt, dass Sie nur die Absicht Roberts betagter Grossmutter eine Freude zu machen, leitete, – für welche Absicht an und für sich, ich – ihr Sohn – Ihnen herzlich dankbar bin. Da aber dort, von wo die Einladung kam über Leben und Erziehung dazu, andere – ich mag nicht sagen Ansichten – höchstens Meinungen und Gebräuche – herrschen, als die unsrigen in Hindelbank, was Sie nicht wissen konnten und Übereinstimmung voraussetzen mussten; so könnte es – wie diesmal – noch mehr geschehen, dass die Wünsche von dort unsere Absichten durchkreuzen.

Ich bitte Sie daher, Hochgeachteter Herr, auf solche Wünsche künftig keine Rücksicht zu nehmen, und sie nur dann zu erfüllen, wenn sie gleichzeitig die Ihrigen und die unsrigen sind. – Robert muss von dieser Verschiedenheit nichts wissen; es könnte nur entweder die Achtung, die er seiner Grossmutter schuldig ist, oder seine Liebe zu den Eltern schwächen. – Ich warte nur auf etwas mehr Musse, um Sie wieder zu besuchen und Ihnen einiges über Robert mitzuteilen. –

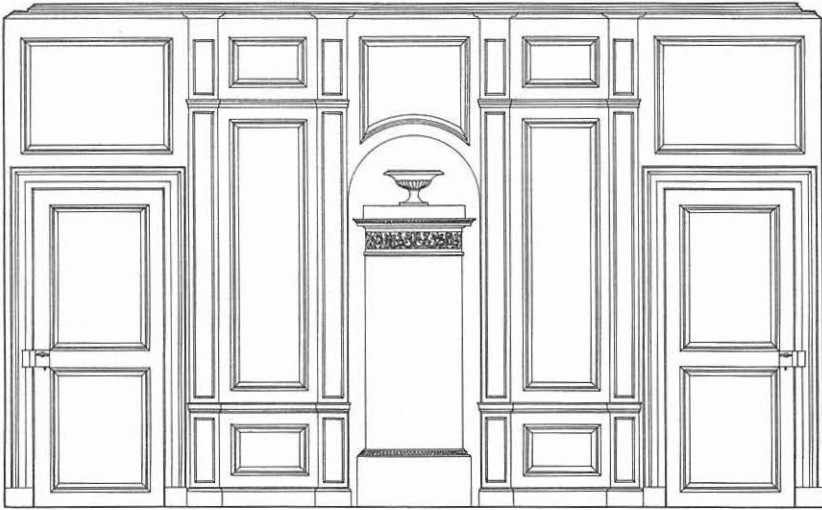
Hindelbank, 22. April 1833

Mit hochachtungsvoller  
Ergebenheit  
R<sup>bt</sup> von Erlach»<sup>12</sup>

Im Sommer desselben Jahres hat er dann den Sohn aus dem Internat heimgenommen und dies in einem Schreiben an Fellenberg aus Schinznach-Bad, wo er zur Kur weilte, mitgeteilt, wobei er neben Erziehungsfragen vor allem seine Finanzprobleme anführt, deren zufolge er glaube, die hohen Kostgelder in Hofwyl nicht mehr tragen zu können.<sup>13</sup>

1840 zog Frau von Escher, die verwitwete Schwiegermutter Roberts mit ihrer ledigen Tochter Cécile nach Hindelbank, wo Robert ihnen gestattete, einen Flügel des Schlosses «ganz nach ihrem Wunsche» herrichten zu lassen<sup>14</sup>. Frau von Escher starb 1843.





Heinrich Peter: Schloss Hindelbank, Empireofen

### *Hochzeit der Tochter Cécile*

Zum Hochzeitstag seiner Tochter Cécile, geb. am 10. November 1828, die sich im Frühjahr 1856 mit *Franz Gustav Heinrich Boehmer*<sup>15</sup> aus Osnabrück, Gutsbesitzer zu Rappach bei Stargarten in Mecklenburg-Strelitz, vermählte, schrieb ihr Vater:

*«Liebe Tochter:*

*In der glücklichen Stunde Deiner Geburt suchten und fanden meine Gedanken und Gefühle ihren Ausdruck in dem letzten meiner kleinen dichterischen Versuche, der hier folgt.*

*Der Herr hat in seiner Liebe die Verheissung seines Boten erfüllt. Nur mein inniger Dank dafür kann den um so tieferen Schmerz einer, ach wohl für immer hienieden bevorstehenden Trennung mildern. Solche Erfüllung seiner Verheissung mahnet zur Ergebung in seinen heiligen Willen, dem Du folgest.*

*Nimm daher diese Zeilen mit Dir, liebes Kind, als ein Andenken an die treueste der Mütter, an Deinen Vater, an Deine Geschwister, an Dein schönes Vaterland, an Deine Geburtsstätte, nicht sowohl für Dich selbst, die Du*

*sie nicht vergessen wirst, als für die, welche der Herr Dir schenken wird, um an ihnen zu vergelten, was Deine Mutter an Dir getan.*

*Damit sie auch in späterern Zeiten wissen, wo Du zuerst des blauen Himmels und der grünen Erde Dich erfreut, habe ich heute den Worten, mit welchen ich am Tage Deiner Geburt die denkwürdige Stätte derselben beschrieb, einige Worte der Erläuterung beigelegt.*

*Hindelbank zu Ostern 1856*

*Dein Vater»<sup>16</sup>*

Der im Brief erwähnte «kleine dichterische Versuch» ist mit dem Brief nach Mecklenburg gelangt, so dass uns nur der Entwurf zum Schreiben an die Tochter hier vorliegt.

Beigelegt hat Robert von Erlach dem Brief auch eine Aufstellung mit den Personalien der ganzen Familie, Vater, Mutter, Geschwister, deren Ehegatten oder- gattinnen und den Kindeskindern.

### *Rütli 1859*

Als die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft 1859 unter der Schweizer Jugend eine Sammlung für den Ankauf des Rütli durchführte, spendete Robert von Erlach auch für seine deutschen Enkel Wilhelm und Gustav Boehmer einen Beitrag.

Ein *Stich vom Rütli, 1859 von R. Müller sc.* enthält auf der Rückseite die Notiz: «*Als Andenken von Grossvater Robert von Erlach an seinen Enkel Gustav Boehmer, durch den Betrag von Fr. 1 im Jahre 1859 um das Rütli zu kaufen und nicht in die Hände anderer kommen zu lassen.*»<sup>17</sup>

Roberts Gemahlin besuchte oft mit ihren Kindern ihr Elternhaus. «*Die vier wilden Knaben brachten bedeutendes Leben in die Familie, und es bedurfte des grossväterlichen Zügels, um sie in Schranken zu halten.*»<sup>18</sup>

Aus diesen wenigen der Nachwelt aus dem Familienleben überlieferten Schriftstücken lässt sich erahnen, dass Robert eine innige Zuneigung zu Frau, Kindern und Enkeln gehabt haben musste.

### *Grossrat*

Im Frühjahr 1824 wurde Robert von Erlach Mitglied des Grossen Rats. In den Protokollen desselben lesen wir unter dem Datum des 24. März

1824: *«Die durch den sel. Hinschied des Herrn Ludwig Fischer von Gwatt verledigte Stelle im Grossen Rat hat als ältester Candidat eingenommen: Herr Ludwig Robert von Erlach von Hindelbank, Sekretär des Appellationsgerichts.»*<sup>19</sup> Nach der damaligen bernischen Verfassung ergänzte sich der Grosse Rat selbst. Neue Mitglieder kamen erst bei Ableben älterer oder Rücktritten in den Rat. Robert war noch nicht 30jährig. Er blieb Mitglied bis 1831.

#### 4. OBERAMTMANN VON KONOLFINGEN

##### 4.1. Ruhe vor dem Sturm

Mit der Restaurationsverfassung vom 21. September 1815 waren im Kanton Bern Oberämter = Amtsbezirke an Stelle der alten Landvogteien geschaffen worden, so auch das Oberamt Konolfingen mit dem Amtssitz im Schloss von Wyl (heute Schlosswil).<sup>1</sup> In der Ratssitzung vom 11. Dezember 1825 wurde Robert von Erlach zum Oberamtmann daselbst gewählt. *«Die heutige Sitzung wurde verfassungsmässig mit der Besetzung des einzig verledigten Oberamts Konolfingen beschlossen und nach Verlesung der daherigen Verordnung vom 3. Februar 1823 wurde zu einem Oberamtmann nach Konolfingen erwählt: Ludwig Robert von Erlach von Hindelbank, Sekretär des Appellationsgerichts. An den Neuerwählten: Ihm seine Ernennung vorläufig, mit der Weisung anzeigen, sich zur Leistung der Bürgschaft bey dem Finanzrath und nach geleisteter Bürgschaft zur Eidesprästation bey Mgh Amtsschultheiss zu melden.»*<sup>2</sup>

Es hätte für den 31jährigen Robert von Erlach neben seiner Bestallung als Grossrat eine schöne Zeit des Wirkens werden können, hätten nicht schon die Wolken kommender politischer Umwälzungsbewegungen am Horizonte gedrät.

Üblich war beim Amtsantritt eine feierliche Installation mit anschließendem Festmahl. Diese Feier zu verschieben, sah sich Robert genötigt; denn er schrieb seinen Gnädigen Herren in Bern am 3. März 1826: *«...weil meine liebe Gattin seit acht Tagen sich tief im Wochenbett befindet und daher wahrscheinlich die Erhaltung ihrer eigenen Gesundheit und derjenigen des Säuglings (es war die Tochter Anne-Marie, geb. am 11. März*

1826) nicht erlauben wird, dass sie früher als in der letzten Hälfte Aprils mit dem grössern Theil der Haushaltung in das oberamtliche Schloss Wyl – woselbst ich mein Amt auf die gesetzliche Zeit anzutreten gedenke – mir nachfolge...»<sup>3</sup> Die feierliche Installation durch den Amtsvorgänger, *Albrecht Bernhard von Wattenwyl*\* von Oberdiessbach, fand erst am 11. Juni 1826 in der Kirche zu Höchstetten statt, dies in Anwesenheit sämtlicher Amtsrichter, Pfarrherren und übrigen Herren Geistlichen, Gerichtstatthalter, Gerichtssässen, der Oberrichter, Obmänner und Weibel. Anschliessend wurde im Schloss Wyl und in der Wirtschaft zu Höchstetten getafelt. Robert von Erlach meldete hierauf in einem Schreiben an die Regierung über den Vollzug und machte diese gleichzeitig aufmerksam, dass «...die für das hochobrigkeitlich anbefohlene Installationsmahl festgesetzten 300 Pfund keineswegs ausreichten ...»<sup>4</sup>

### *Amtsgeschäfte*

Der Oberamtmann von Konolfingen war sehr beschäftigt. Erheiterndes wechselte mit Ernsthaftem, wie z. B. der Streit, den die Gemeinden Wickartswil und Walkringen betreffs des Strassenunterhalts austrugen, und den der Oberamtmann in einem Schreiben an die Regierung in Bern meldete. Er kommentierte dabei die aus Starrköpfigkeit mangelnde Einsicht des an überlebten Reglementen hängenden Wickartswiler Wegmeisters und beantragte, das zwar nicht verbrieft, aber zweckmässige Vorgehen der Walkringer gutzuheissen.<sup>5</sup>

Das Konzessionsgesuch des Schmiedes Daniel Lehmann aus Worb für die Errichtung eines Eisenhammers zu seiner Huf- und Windenschmiede empfahl er gegen den Einspruch des die Konkurrenz befürchtenden und das Vorhaben bekämpfenden etablierten Hammerschmiedemeisters Gottlieb Ott: «... indem ich Eure Hochwohlgeborenen die Schriften zu Hochdero Entscheid überschicke, erlaube ich mir die ehrerbietige Bemerkung, dass Lehmann, der sich um die Konzession eines kleinen Hammerwerks bewirbt, als Schmied in der Artillerie Compagnie No 4 gestanden sei, die Feldzüge von 1813 und 1815 mitgemacht, und sich in jeder Beziehung zu gänzlicher Zufriedenheit betragen hat, was ich als gewesener Offizier dieser Compagnie bezeuge.»<sup>6</sup>

Als auf das von Müller Moser von Trimstein gestellte Bittgesuch, ein zweites Wasserrad bei seiner Mühle in Betrieb nehmen zu können, sich

sämtliche Müllereibesitzer der näheren und weiteren Umgebung, inbegriffen *Frau von Sinner*, Schlossherrin und Inhaberin der Schlossmühle in Worb, zur Wehr setzten, stellte sich Robert von Erlach auf die Seite des kleinen Gesuchstellers.<sup>7</sup>

Er setzte sich für eine den finanziellen Möglichkeiten ärmerer Gemeinden angemessene Beitragspflicht und praktische Dienstleistung am Schwellenbau und den Aareufer-Verbauungen ein.<sup>8</sup>

Aus allen seinen Anträgen an die Regierung geht stets eine ihm angeborne menschliche Hilfsbereitschaft und das *Verständnis um die Nöte von Bedrängten* hervor. Sie kennzeichnen seine Tätigkeit als Oberamtmann. Daneben gab es auch Repräsentationspflichten, wie am 15. August 1828 die Teilnahme an der Bestattungsfeier für «*den verstorbenen hochgeachteten Herrn Ratsherrn Bigler\**», dem er, «*mit der Standesfahne begleitet*» und mit einer von ihm angeführten Delegation, im Auftrag der Regierung die letzte Ehre erwies.<sup>9</sup>

#### 4. 2. Politische Wolken

Die Freude an der Arbeit für die Allgemeinheit wurde zusehends überschattet durch politische Umtriebe von Systemgegnern. Die Restaurationsverfassung, die sich Bern gegeben hatte, wich im Wesentlichen von der Linie ab, welche die Urheber der Mediation in Paris sich gedacht hatten. Für manchen freiheitlich gesinnten Bürger landauf landab bedeutete die Restauration einen Rückschritt in alte Geleise. Es gab denn auch vom Lande in die Wege geleitete, der Regierung missliebige Vorstösse, sehr stark vom Jura her, aus dem Oberland und recht eigentlich aus dem Emmental, wo aus dessen Hauptsitz *Burgdorf*, dem eigentlichen Zentrum von liberalen Männern, Impulse in den ganzen Kanton hinausgingen. Da und dort kam es zu Unruhen, die Regierung sah sich genötigt, zum Rechten zu sehen. Die Oberamt männer spürten die Unzufriedenheit und das Missfallen am Regierungssystem in ihren Amtsbezirken und meldeten laufend die Lage nach Bern.

#### *Der Ruf nach Freiheitsrechten*

Im Sommer 1830 nahm die politische Spannung zu. Die Pariser Juli-Re-

volution warf ihre Schatten auch auf unser Land. Roberts Gattin befand sich zu der Zeit mit zwei ihrer Kinder in Leukerbad. Die erste Kunde von den ausgebrochenen Unruhen in Paris erhielt sie durch den Kurier, den ihr Mann ihr über die Gemmi sandte.<sup>10</sup> Die Erzählungen heimkehrender Soldaten aus den aufgelösten Schweizer Regimentern in Frankreich machten in der Bevölkerung lebhaften Eindruck. Sie verbreiteten die Idee einer, namentlich im Kanton Bern, um diese Zeit noch von der Mehrheit des Volkes weder gewünschten noch viel besprochenen Staatsumwälzung. Im September begannen die revolutionären schweizerischen Zeitungen, besonders die Neue Zürcher und die Appenzeller Zeitung, mit gezielten, feindseligen *Angriffen gegen die sogenannten «aristokratischen» Kantone*, vorzüglich gegen die bernische Regierung. Der Kleine Rat erliess am 22. September 1830 ein Verbot gegen die Neue Zürcher- und zwei Monate später auch gegen die Appenzeller Zeitung. Daraufhin *«wurde mit immer kecker hervortretender Feindseligkeit die Freiheit der Presse verlangt»*.<sup>11</sup> Am 15. Oktober beschloss der Stadtrat von Burgdorf mit grosser Mehrheit, von der Regierung die Abänderung der Verfassung zu begehren. Der Ruf nach Verbesserungen und Neuerungen, nach Mitbestimmung, nach Freiheit und Gleichstellung, vor allem des Landvolks, nach Überwindung der starren Formen des herrschenden Familienregiments und dessen politischer Vorrechte wurde laut und auch im Oberamt Konolfingen immer spürbarer. Die Bewegung wurde durch die Jahreszeit gefördert. Die Felder waren bestellt, die Landleute verhältnismässig müssig, und die langen Abende für den Wirtshausbesuch und dieser für die Verbreitung von allerlei Nachrichten und Anstiftungen günstig. Es vermehrten sich die Anzeichen eines bevorstehenden Aufstandes.

### *Volkswünsche*

Aus den Oberämtern langten von Tag zu Tag drängendere Berichte ein über Aufwiegelung, Vorbereitungen zu Volksversammlungen und bereits auch zu Gewaltzügen gegen die Hauptstadt. Ereignisse im Dezember 1830 führten zwangsläufig zum Wendepunkt. Auf den Vorschlag seines Stadtschreibers *Johann Ludwig Schnell\** hatte der Stadtrat von Burgdorf bei der Regierung angefragt, ob es erlaubt und möglich wäre, ihr einige Volkswünsche zu unterbreiten. Die Petition wurde gedruckt,



Tafel 6 *M. Cramer:*  
die Schwestern Anna Maria, Amalia und Cäcilia von Escher, 1808



Tafel 7 *Friedrich Dietler*: Rosalie Cécile von Erlach, aet. 13





Tafel 8 *Friedrich Dietler*: Katharina Mathilde von Erlach, aet. 4



Tafel 9 *Louis Joost*: Das alte Schloss Wyler in Hindelbank

hernach im ganzen Kanton verbreitet. Auf den 3. Dezember wurden Gleichgesinnte aus allen Teilen des Kantons zu einer Besprechung in das Gasthaus zur Krone in Burgdorf eingeladen. Am 6. Dezember, in der Grossrats-sitzung in Bern, stellte Ludwig Schnell den Antrag, die Regierung möge eine Proklamation erlassen, in welcher das Landvolk aufgemuntert werde, seine Wünsche und Begehren betreffs Verfassung und Staatsform in *Bittschriften*<sup>13</sup> an die Regierung einzureichen.

Der Grosse Rat beschloss, diesem Wunsche entgegenzukommen; er erliess noch gleichen Tags eine *Proklamation an das Volk*<sup>14</sup>.

*«Bey den Bewegungen, welche in verschiedenen Theilen Unsers gemeinsamen schweizerischen Vaterlandes statt gefunden, ist im Canton Bern, Dank sey es der göttlichen Vorsehung und der Biederkeit und Treue seiner Bewohner, weder die öffentliche Ruhe noch die gesetzliche Ordnung gestört worden. Wenn gleich in den jüngsten Tagen durch Aufregung von aussen und im Innern die Spannung der Gemüther in einigen Gegenden einen hohen Grad erreichte, so habet Ihr doch mit Zutrauen zu Eurer Regierung den Zusammentritt des Grossen Rathes erwartet, und dieser will nicht säumen, seine Ansichten und Entschlüsse offen und frey gegen Euch auszudrücken.*

*Hinsichtlich der dem grossen Rath vorzulegenden Berathungsgegenstände ist der Antrag von Uns bereits angehört und genehmigt worden, auf l. Jenner nächstkünftig die zu Abbezahlung der Staatsschulden eingeführten Abgaben des Consumo und des ausserordentlichen Stempels aufzuheben, da die Ergebnisse der letzten Standesrechnung dieses gestatten.*

*Es sind Uns auch Wünsche und Anträge angezeigt worden, welche theils Abänderungen oder Verbesserungen Unserer Verfassung, theils andere Einrichtungen im Staatswesen zum Zweck haben. Anregungen dieser Art verursachten in anderen Cantonen Gährung, Zwietracht und sogar gewaltsame Auftritte, weil keine gesetzliche Vorschrift die Form der Berathung solcher Begehren bestimmte. In unsrer Verfassung hingegen ist nicht unbeachtet geblieben, dass die im Lauf der Zeit herbeygeführten Veränderungen der politischen und bürgerlichen Verhältnisse auch Modifikationen oder Abänderungen der bestehenden konstitutionellen Gesetze und Verordnungen zur Folge haben müssen.*

*Den hierüber bestehenden Vorschriften gemäss haben Wir auf den Antrag von Räthen und Sechszehnern einstimmig eine Commission ernannt, welche alle an uns gelangenden Anträge, Vorschläge und Wünsche sammeln, untersuchen, dem Inhalt nach ausscheiden, sondern und die vollständige Anzeige darüber, nach Beendigung der angeschriebenen Geschäfte noch in*

*dieser Wintersitzung dem Grossen Rath vorlegen soll, der dann nach vollständiger Übersicht derselben die gesetzliche Berathung ununterbrochen vornehmen wird.*

*Zum glücklichen Gedeihen solcher Berathungen aber, die nicht nur auf die nächsten Zeiten sondern auch auf die Schicksale künftiger Geschlechter einen grossen Einfluss haben, ist vor allem aus ungestörte Ruhe und Fortbestand der gesetzlichen Ordnung nöthig.*

*Mit vollem Vertrauen fordern Wir Euch auf, Getreue liebe Angehörige, dazu nach den Kräften und der Lage eines jeden mitzuwirken, und weder boshafte Aufreizungen noch falschen Gerüchten Gehör zu geben. Es ist Unser fester Entschluss, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums und die Vollziehung der bestehenden Gesetze bis zu ihrer allfälligen Abänderung oder Aufhebung zu handhaben und alle Behörden und Beamten in der Vollziehung der ihnen obliegenden Pflichten zu unterstützen. Wir erwarten mit Zuversicht, dass alle Rechtschaffenen im Lande sich zutrauensvoll an ihre Obrigkeit anschliessen werden, wenn irgendwo die gesetzliche Ordnung gefährdet werden sollte. Jeder, der es bedarf, wird Recht und Schutz bey Uns finden, aber der Ruhestörer soll zur Verantwortung und Strafe gezogen werden.*

*An der Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in Unserm Canton hängt nicht nur die Wohlfahrt seiner Einwohner, sondern auch grossentheils die Unabhängigkeit und die Neutralität der ganzen Schweiz, diese werthvollsten Güter, die Wir von Unsern Vorältern geerbt haben. Sie wären unwiederbringlich verloren, wenn die drohende Stunde der Gefahr die Eidgenossenschaft ohne festen Stützpunkt oder gar aufgelöst finden sollte. Noch ist die Leitung ihrer Angelegenheiten bis zu Ende des Jahres in Unsern Händen, und diese legt Uns grosse Verpflichtungen auf.*

*Vereinigt Euch also, ihr alle, denen das Wohl Unseres Cantons und des gemeinsamen schweizerischen Vaterlandes am Herzen liegt; erwartet ruhig und mit Zutrauen den Fortgang Unserer Berathungen, deren Ergebnisse, wie Wir zuverlässig erwarten, zu bleibendem Vortheil und zur Ehre von Stadt und Land gereichen werden. Wir hoffen dabey mit Zuversicht, auf den Beystand des Allerhöchsten, dessen Schutz bisher so sichtbar über Unser glückliches Vaterland gewaltet hat.*

*Gegeben in Unserer Grossen Rathversammlung, Bern, den 6. Christmonat 1830.*

*Der Amts-Schultheiss, Fischer  
Der Staatsschreiber, F. May»*

Am 8. Dezember 1830 ergänzte der Regierungsrat diese durch einen weiteren Aufruf an die Öffentlichkeit:<sup>15</sup>

*«Wir Schultheiss und Rath der Stadt und Republik Bern, thun kund hiermit: Dass Wir, in Vollziehung des Dekrets UrGhrn. und Obern vom 6. dieses Monats und auf angehörten Vortrag der in Folge desselben niedergesetzten Standes-Commission; in der Absicht, die Form der an diese Commission zu überweisenden Angaben deutlich zu bestimmen und möglichst zu erleichtern,*

*beschlossen:*

<sup>1</sup> *Kraft des angeführten Dekrets können einzelne Privaten, Corporationen und Behörden Bittschriften und Vorstellungen an die oberste Landesbehörde richten.*

<sup>2</sup> *Die Eingaben der Corporationen und Behörden müssen durch ihren Präsidenten und Sekretär unterschrieben seyn.*

<sup>3</sup> *Alle von mehrern Privaten, Corporationen und Behörden zugleich, oder im Namen Mehrerer, eingereichten Bittschriften und Vorstellungen sind unzulässig. Das Sammeln von Unterschriften für solche bleibt untersagt.*

<sup>4</sup> *Die Eingaben sind entweder durch den Oberamtmann, welcher durch das amtliche Siegel die Aechtheit der Unterschriften bezeugt, oder durch ein Mitglied des Grossen Rathes, welches die Aechtheit der Unterschriften zu bezeugen hat, an das Hohe Präsidium der Standes-Commission zu übersenden, oder können Hochdemselben oder einem Mitgliede der Commission persönlich überreicht werden.*

<sup>5</sup> *Alle diese Eingaben sind Stempel- und Siegelgeld frey.*

<sup>6</sup> *Diese Eingaben sollen vor dem Ende des laufenden Jahres eingereicht werden, damit die Standes-Commission sich unverweilt mit deren Prüfung und Sönderung beschäftigen könne.*

<sup>7</sup> *Gegenwärtige Vorschriften beziehen sich nicht auf die Anzüge, welche im Grossen Rathe selbst, nach den darüber in den Fundamental-Gesetzen enthaltenen Vorschriften, vorgebracht werden.*

Bern den 8. Christmonats 1830      *Der Amts-Schultheiss, Fischer  
Der Rathsschreiber, Würstemberger.»*

Fischer berichtet: *Der Beschluss vom 6. Dezember zur Anhörung der Volkswünsche wurde von den Führern zu möglichster Beschleunigung der Bewegung genutzt. Dr. Karl Schnell\* verfasste ein Blatt, welches mit der*

*grössten Tätigkeit in allen Gegenden des Landes zur Leitung der Volkswünsche verbreitet wurde. Demselben zufolge wurde die Voraussetzung einer völligen Umwälzung und Verdrängung durch Erklärung der so geheissenen Volkssouveränität, gleichsam als Bedingung der Erreichung aller lokalen Wünsche und Begehrlichkeiten, vorgehalten und fand daher in der grossen Zahl, welcher an diesen damals wenig oder nichts an jenen gelegen war, grossen Anklang.<sup>16</sup>*

Im Manual des Geheimen Rathes sind Abschriften einer Anzahl Schreiben an den Oberamtmann Robert von Erlach vorhanden, denen zu entnehmen ist, dass er die gegen Bern gerichtete politische Agitation auf dem Lande auch in seinem Amtsbereich zu spüren bekommen hatte. Auf die Proklamation der Regierung vom 6. Dezember waren über den Dienstweg auch im Schloss Wyl *Bitschriften von 30 Gemeinden* eingegangen:

*Aeschlen, Buchholterberg, Herbligen, Bleiken, Inner-Birrmoos, Wachsel-dorn, Freimettingen, Oberwichtrach, Niederwichtrach, Kiesen, Oppligen, Münsingen, Rubigen, Gysenstein, Tägertschi, Häutligen, Stalden, Nieder-Hünigen, Wattenwyl bei Worb, Worb, Wyl (Schlosswil), Grosshöchstetten, Walkringen, Biglen, Arni, Landiswil, Zäziwil, Bowil und Oberthal.<sup>17</sup>*

Der Inhalt dieser Bitschriften lautete meistens wörtlich gleich. Urheber deren Inhalts waren die Aktivisten aus Burgdorf; sie hatten das Schreiben aufgesetzt und damit ihre Werber im Lande herumgesandt. Sehr oft, es geht aus kalligraphischer Überprüfung hervor, haben die Gemeindebehörden das ihnen vorgelegte Bitschreiben, nur mit ihrer Unterschrift versehen, weitergeleitet.<sup>18</sup> Einige hatten sich die Mühe genommen, eine wörtlich lautende Abschrift zu erstellen. Nur Vereinzelte haben, zwar dem Sinne nach der Vorlage entsprechend, ein eigenes Bittgesuch geschrieben. Auch Einzelpersonen hatten, auf die Proklamation aus Bern hin, schriftlich gehandelt. Alle diese Bitschriften wurden vom Oberamtmann, versehen mit dem Vermerk «für die Ächtheit obiger Unterschriften» und seinem Visum, nach Bern weitergeleitet.

### *Lageberichte*

Es gärte überall, allenthalben entstand Unsicherheit und Misstrauen.

Aufwiegler, Sendboten mit Propagandamaterial und unlautere Elemente durchzogen das Land. So unterrichtete auch Robert von Erlach die Regierung am 18. Dezember über einen im Amt Konolfingen aufgetretenen Fall, der sich dem Antwortschreiben des Geheimen Rats an ihn vom 19. Dezember entnehmen lässt:

*«Durch Schreiben vom 18. dies gebet Ihr Uns Kenntniss von den Umtrieben eines gewissen Garmachers Liechti zu Häuslebach, (Gemeinde Oberthal), welcher von Burgdorf aus einen schriftlichen Entwurf zu Abänderung der Verfassung in Euren Amtsbezirk gebracht. Indem Wir Euch diese Mitteilung bestens verdanken, billigen Wir vollkommen die gegen Verbreitung von solchen Schriften von Ew. Tit. getroffenen Massnahmen.»<sup>19</sup>*

Welches die «getroffenen Massnahmen» des Oberamtmanns waren, liess sich nicht herausfinden. Robert von Erlach gab nun der Regierung fast täglich Lageberichte ab.

Er pflegte mit vertrauenswürdigen Bürgern seines Oberamts einen engen Kontakt und besprach die Lage mit ihnen, hielt sie auch an, ihrerseits beruhigend auf die von Burgdorf aus in Wallung gebrachten Gemüter zu wirken. Am 20. Dezember erhielt er auf einen weiteren seiner Berichte nachfolgendes Schreiben des Geheimen Rats:

*«Euren der Sache nach zwar nicht erfreulichen, allein von Eurer Thätigkeit und klugen Benehmen bestens zeugenden Bericht von heute haben Wir richtig erhalten. – Mit Bedauern haben Wir aus demselben entnommen, dass Wünsche, im Sinne der Burgdorfischen, wenn auch nicht ganz identisch mit denselben, in mehreren Gemeinden Eures Amtsbezirkes angeregt werden, und überhand zu nehmen drohen. Wir billigen vollkommen die Art und Weise, wie Ihr denselben entgegen zu arbeiten trachtet, so nehmlich, dass Eure amtliche Stellung so wenig möglich dabei hervortritt, – dass kräftiger aber die Hülfsmittel des vertraulichen Einflusses in Anspruch genommen werden. Wir zweifeln nicht, dass Eurer Klugheit und Aktivität Vieles gelingen werde; die edlen Gesinnungen, die Euch beleben, sind uns Bürge, dass der Gedanke, in dieser grossen Gefahr des Vaterlandes die gute Sache nach Kräften gefördert, und die Schaden gewendet zu haben, Euch jetzt als der reizenste Sporn, und einst als schönster Lohn wird.»<sup>20</sup>*

Nach einem neuerlichen unerfreulichen Lagebericht vom 27. Dezember traf folgendes Antwortschreiben aus Bern ein:

*«So niederschlagend Eurer Bericht vom 27ten diess ist, welcher Uns meldet,*

*dass die revolutionäre Tendenz sich auch in Eurem bis dahin ruhig gebliebenen Amtsbezirk der Mehrzahl der Gemüter bemächtigt, und die bessern Bestandteile des Volks ergriffen hat, so verdanken Wir Euch diese aus dem Bestreben nach Wahrheit geflossene Mittheilung doch bestens. Wir hoffen, dass, wenn es Euch nicht gelingen sollte, eine thätige Gegenwehr in Eurem Amte gegen einen allfälligen Andrang auf die Hauptstadt zu bewerkstelligen, Eure Angehörigen einem solchen Unternehmen immerhin fremdbleiben würden, welches die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf eine höchst bedenkliche Weise gefährden müsste. Was das Verlangen des Statthalters Moser nach Munition für die zu Diessbach gebildete Wache betrifft, so wollen Wir es Ew. Tit. gänzlich anheimstellen, nach eigenem Gutfinden, und je nach den Umständen, welche Euch näher bekannt sind, das ungeteilte Lob ausdrücken, womit wir Euere pflichttreue Thätigkeit in diesem kritischen Augenblicke anerkennen, und Wir der Zuversicht, dass Ihr alles aufbieten werdet, um Ruhe und Ordnung ungestört zu erhalten.*

*N. S. Die spätere richtig empfangene Anzeige habe die Ehre zu verdanken. Wie es scheint, hat Solothurn der Drohung eines neuen Andrangs auch gänzlich nachgegeben. Wie nachtheilig solche Beispiele auf das Volk, welches seine Verblendung zu spät bereuen wird, wirken müssen, ist einleuchtend.»<sup>21</sup>*

Aus den zwischen dem Oberamtman von Konolfingen, Robert von Erlach, und der Regierung gewechselten Briefen darf entnommen werden, dass Erlach den Wünschen des Landes nicht feindselig gegenüberstand. Anders sein Onkel Bernhard von Muralt, der im Rat durchgreifende Massnahmen zur Unterdrückung jeglicher auf Unruhen und Umsturz zielenden Handlungen, notfalls unter Gewaltanwendung von Seiten der Regierung, forderte.<sup>22</sup> Es soll zwischen Onkel und Neffe zu einem ernsten Meinungsstreit und zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen sein, in welchen der jüngere unerschrocken zu seiner Meinung gestanden ist.<sup>23</sup>

In seinen Bemühungen um eine, den Zeit- und Geistesverhältnissen entsprechende Anpassung der Struktur des bernischen Staatswesens und um entsprechende *Zugeständnisse* an eine «modernere» Staatsform fand Robert von Erlach bei den alterierenden Schultheissen *Rudolf Niklaus von Wattenwyl\** und ganz besonders bei *Emanuel Friedrich von Fischer\** Verständnis und Unterstützung.



### *Militärische Anwerbungen*

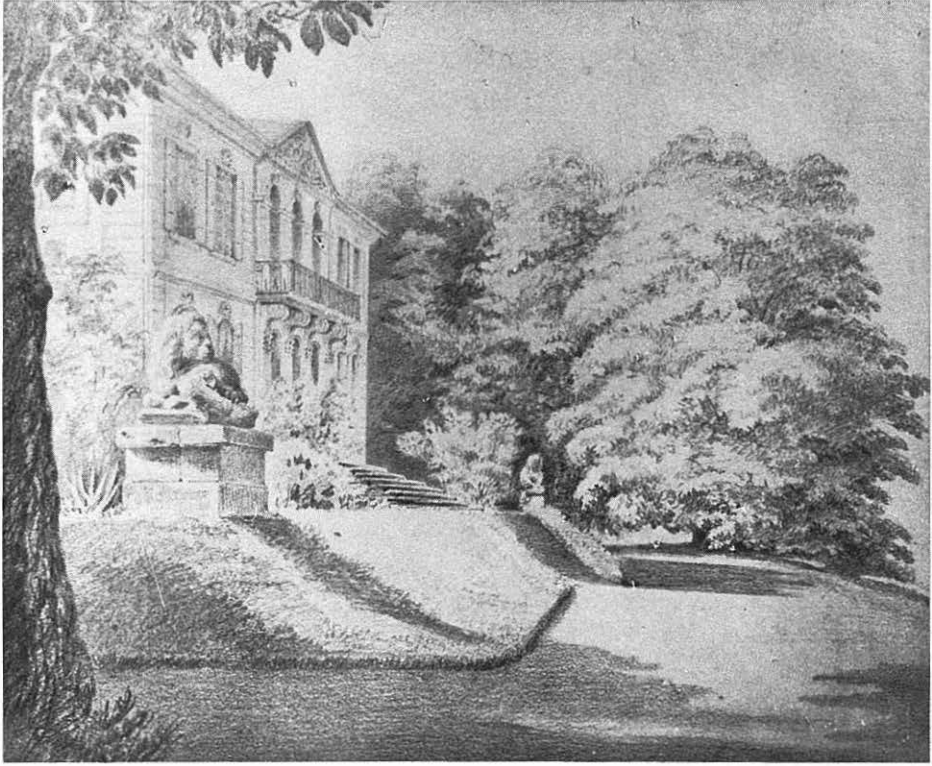
Eine Anzahl Vertreter energischer Massnahmen seitens des Patriziates, befürchtend, es könne vom Lande her ein bewaffneter Marsch auf die Hauptstadt unternommen werden, begannen unter der Hand ehemalige Soldaten aus Schweizer Regimentern in fremden Diensten anzuwerben, um notfalls mit diesen «Roten» die Hauptstadt verteidigen zu können. Sie taten es ohne Benachrichtigung der Regierung, der dieses Tun jedoch nicht verborgen blieb. Auf dem Lande ebenfalls ruchbar geworden, verursachte das Werben Beunruhigung und erhöhtes Misstrauen gegenüber der Regierung. Obwohl diese nach Bekanntwerden jede Werbung untersagte und anordnete, die bereits Angeworbenen zu entlassen, wuchs die Unruhe auf dem Lande; man nahm ausserdem die Versprechen der Regierung auf Verfassungsrevision nicht mehr ernst.<sup>24</sup>

### *Entgegenkommen der Regierung*

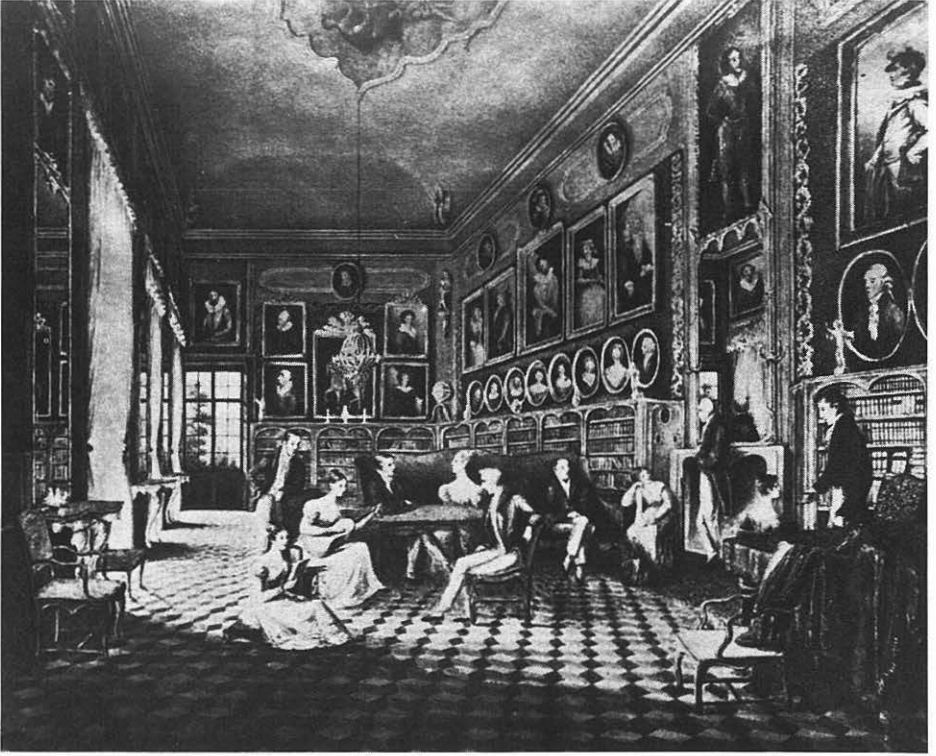
Eine vom Grossen Rat eingesetzte ausserordentliche *Standes- oder Elfer-Kommission*<sup>25</sup> handelte nach dem Abschluss der Bittschriftaktion rasch und zielbewusst. Sie erstellte der Regierung und dem Grossen Rat einen vom 7. Januar 1831 datierten ausführlichen ersten Bericht mit Anträgen.<sup>26</sup> Dieser erfasste, aus einer ersten Sicht zusammengestellt, nur diejenigen «wichtigsten, die Hauptgrundsätze einer Revision der Staatsverfassung betreffenden Wünsche», alle übrigen einer weitem Sichtung überlassend. Auch ohne die dazugehörenden Erläuterungen wiederzugeben, vermittelt die nachfolgende Aufzählung und Fragestellung einen beredten Überblick über die ganze Spannweite der dem Gesetzgeber harrenden Aufgaben.

1. *Revision der Staatsverfassung. «Ob und wie eine Revision der Verfassung vorgenommen werden solle?»*
2. *Souveränität des Volkes.*  
«Die höchste Staatsgewalt wird von einem durch das Volk unmittelbar oder mittelbar gewählten grossen Rathe ausgeübt.»  
«Wie kann dasjenige Recht ausgesprochen werden, dessen Anerkennung unter dem Namen der Volks-Souveränität gewünscht wird?»
3. *Übrige allgemeine Rechte des Bürgers.*

1. *Der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz;*
2. *der Wahlfähigkeit derselben zu allen Stellen nach Talent und Fähigkeiten;*
3. *der Garantie der persönlichen Freyheit, gegen willkürliche Einkerkierung.*
4. *Abschaffung aller Vorrechte von Familien, Personen und Ortschaften, «die gesetzliche Abschaffung aller Vorrechte von Personen, Familien und Ortschaften.»*
5. *Trennung der Gewalten. «wie der Grundsatz der Trennung der Gewalten ausgesprochen werden könne?»*
6. *Freye Wahlen in den Grossen Rath, sowohl in der Hauptstadt als auf dem Lande.  
«Welche Hauptgrundsätze sind für die Einführung eines neuen, freyen Wahlsystems zu Stadt und Land festzusetzen?»*
7. *Ausdehnung des Wahlrechts des Landes. «die Festsetzung eines andern Verhältnisses für die Ausübung des Wahlrechtes.»*
8. *Abschaffung der Lebenslänglichkeit aller Stellen  
«Ob eine Amtsdauer mit Wiederwählbarkeit, und welche, für die Mitglieder des Grossen und Kleinen Rathes und für alle andern Staats-Angestellten, festzusetzen sey?»*
9. *Ausweisung über Kenntnisse und Fähigkeiten zu Beamtungen und gerichtlichen Stellen.  
«Ob der Grundsatz der Ausweisung über Kenntnisse und Fähigkeiten zu Beamtungen und gerichtlichen Stellen aufzustellen sey?»*
10. *Öffentlichkeit der Gross-Raths-Verhandlungen und der Staats-Rechnung.  
«Ob und unter welchen Beschränkungen die Öffentlichkeit der Verhandlungen und der Staatsrechnung als Verfassungs-Grundsatz aufzustellen sey?»*
11. *Freyes Petitions-Recht an alle Staatsbehörden.  
«Ob freyes Petitions-Recht an alle Staatsbehörden als Staatsgrundsatz festzusetzen sey?»*
12. *Abschaffung der Censur und Einführung eines Gesetzes gegen die Missbräuche der Presse.  
«Ob die Aufhebung der Censur, gegen Einführung eines Pressegesetzes als Staatsgrundsatz festzusetzen sey?»*
13. *Sönderung der Stadt-Administration von Bern von dem Regierungswesen.*



Tafel 10 *Mathilde von Erlach*: Schloss Hindelbank



Tafel 11 *James Stuart*: Schloss Hindelbank, Bibliotheksaal

- «Ob die Stadtsachen von Bern von dem Regierungswesen zu trennen und eine gänzlich abgesonderte oberste Stadtbehörde für Bern einzusetzen sey?»
14. Freye Gemeinde-Verfassung.  
«Ob als Staatsgrundsatz festzusetzen sey, es solle eine freye Munizipal- und Gemeinde-Ordnung bearbeitet werden?»
15. Repräsentation der Kirche für protestantisch-geistliche Angelegenheiten.  
«Ob das Verhältnis der protestantischen Kirche zum Staat, durch die Ertheilung des Antrags- und Vorberathungs-Rechts an eine aus den Capiteln gebildete General-Synode, als Verfassungs-Grundsatz festzusetzen sey?»
16. Periodische Revision der Verfassung.  
«Ob eine periodische Verfassungs-Revision, oder aber bloss ein Modus wie zu allen Zeiten die Verfassung verbessert werden könne, als Staats-Grundsatz festzusetzen sey?»
17. Revision der Vereinigungsurkunde des Jura.  
«Ob und in welcher Ausdehnung eine Revision der Vereinigungsurkunde des Jura von 1815 zulässig sey, oder nicht?»

Die Regierung glaubte Herrin der Lage bleiben und durch kluges Einlenken auf seine Wünsche das Volk hinter sich halten zu können. Gleichentags nach Erhalt des Berichts der Standeskommission liess sie sich durch eine *Publikation* verlauten, die Vertrauen einflössen sollte, indem betont wurde, «dass der grosse Rath auf den 13ten dieses Monats bereits ausser ordentlich einberufen worden ist» und sich mit der Verfassungsrevision befassen werde, wobei er den Wünschen in den Bittschriften «soweit es dem gemeinen Besten zuträglich ist» entgegenkommen und «dass der Grosse Rat ... die zeitgemässen Veränderungen in Unserem Staatswesen beschliessen und anordnen werde». Mit Nachdruck wurde gleichzeitig dem Volk nahegelegt, keine unbedachten Schritte zu tun. «Wir fordern alle Rechtschaffenen zu Stadt und Land auf, bey ihrer Liebe für das Vaterland, Jeder nach seiner Möglichkeit auf seine Umgebung zu wirken, dass die gesetzliche Ordnung fernerhin nicht mehr gestört werde und von jedermann mit Ruhe und Vertrauen den Beschlüssen der höchsten Regierung entgegengesehen werde.»<sup>27</sup> Mit der durchaus ernst gemeinten Proklamation erhoffte man, die Gemüter beruhigen zu können.

#### 4. 3. Münsingen, 10. Januar 1831

Die Burgdorfer allerdings trauten der Regierung nicht mehr. Gegenmassnahmen, um das Gesetz des Handelns sich nicht aus den Händen winden zu lassen, drängten sich auf. Flugschriften wurden verfasst, erneut Agenten ins Land hinausgeschickt und auf den 10. Januar 1831 eine Volksversammlung nach Münsingen einberufen.

##### *Massnahmen von Amtes wegen*

Dem Oberamtman von Konolfingen, von Erlach, in dessen Amtsbe-  
reich die auf den 10. Januar einberufene Volksversammlung in Münsin-  
gen stattfinden sollte, oblag die Verantwortung, dort Ruhe und Ord-  
nung aufrecht zu erhalten. Mit welcher Umsicht er vorging, geht indi-  
rekt aus einem Brief der Regierung an ihn vom 8. Januar hervor:

*«Mit vielem Vergnügen haben Wir aus Eurem Bericht vom 7. Januar dies entnommen, dass Ihr mehrere angesehene rechtschaffene und gemässigte Männer Eures Amtsbezirks bewogen habet, an der auf den 10. dies angesagten Versammlung in Münsingen Theil zu nehmen, und so viel an ihnen zu verhindern, dass sie keine gewaltsamen Schritte noch Störung der Ruhe und Ordnung zur Folge habe. Sollte sich Eure Vermuthung, als werde dieselbe in einer Zusammenkunft von Ausgeschossenen und nicht in einer Volksversammlung bestehen, welcher jedoch von anderer Seite widersprochen wird, bestätigen, so glauben wir allerdings, dass Eure persönliche Gegenwart von Nutzen sein könne. Es werden sich ebenfalls 2 Mitglieder der XI Commission einfinden, um auf den nehmlichen Zweck der Erhaltung der Ordnung und des ruhigen Abwartens der Grossen Rathsbeschlüsse hinzuwirken. Das Unternehmen einer Organisation der ehemaligen Schweizermilitärs in ausländischen Diensten, welches laut Eurem Schreiben auf dem Lande Misstrauen erweckt hat, ist auch in der Stadt mit mannigfaltigem Tadel aufgenommen worden und hat grosse Gährung veranlasst. Wenn auch die Absicht der Privatpersonen, von denen dasselbe eingeleitet worden ist, keine andre gewesen ist, als eine Vermehrung von Streitkräften zu Beschützung der Stadt im Fall eines äussern Angriffs, und zu Sicherung des ruhigen Fortganges der Rathschläge der suverrainen Behörden zu wirken, so ist allerdings die Art und Weise wie die Sache anfänglich betrieben, tadelnswert.*

*Wir hoffen aber, dass durch gegenseitige Verständigung die Gemüter beschwichtigt werden können.*

*Herr Hauptmann Effinger hat heute wiederholten Befehl erhalten, sich zu Eurer Verfügung nach Wyl zu begeben, und einige Offiziere sowie die nötigen Aufgebote mitzunehmen; er soll noch diesen Abend eintreffen.*

*Erfreulich war es Uns zu vernehmen, dass die grösste Anzahl der Auszüglermannschaft in Eurem Amtsbezirk bereitwillig sey, einen Gewaltstreich der Auführer gegen die Hauptstadt zu verhindern.*

*Diese lobenswerte Klugheit und Thätigkeit, welche Ihr fortwährend in diesen schwierigen Zeiten entwickelt, um das Wohl des Vaterlandes so viel an Euch zu fördern, erwirkt Euch immerhin Unsern aufrichtigen Dank und Zufriedenheit. Wir setzen in Euch ein unbedingtes Vertrauen, dass Ihr in diesen verdienstvollen Bestrebungen nicht ermüden werdet.»<sup>28</sup>*

Noch am 10. Januar traf beim Oberamtman ein weiteres Schreiben des Geheimen Raths aus Bern ein:

*«Aus Eurem verdankenswerten Berichte vom 8. dies haben Wir entnommen, dass eine bedeutende Zahl achtbarer und gemässigter Männer aus Eurem Amtsbezirk sich bei der heutigen Versammlung in Münsingen einfinden sollen, um in einem beruhigenden Sinne auf dieselbe einzuwirken; auch dürfe man der Hoffnung Raum geben, dass ein grosser Theil der Milizen sich im Fall eines bewaffneten Andranges gegen die Hauptstadt zur Wehr stellen würde.*

*Zufolge heutigen Beschlusses Mr. GH der Rätthe sollen die angeworbenen Mannschaften alsogleich entlassen werden, und jede Werbung fernerhin unterbleiben.»<sup>29</sup>*

Dem Inhalt der beiden regierungsrätlichen Schreiben darf entnommen werden, dass der Oberamtman *alle Vorkehrungen getroffen* hatte, sollte die Versammlung in Münsingen in einen Volksaufstand und einem Marsch nach Bern ausarten, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, notfalls einem Einsatz von Truppen, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten. In erster Linie aber wollte er versuchen, in der Versammlung selbst sich Gehör zu verschaffen und mässigend zu wirken.

Von den Burgdorfern eingeladen, fanden sich am 10. Januar 1831 in Münsingen an die 1200 einflussreiche Männer aus allen Landesgegenden des Kantons zusammen. Die Versammlungsleiter wünschten in der

Kirche<sup>30</sup> zu tagen, worauf ihnen der Oberamtman diese öffnete. Robert von Erlach erhoffte einen günstigen, gemässigten Verlauf. Von Bern war *Oberstleutnant Hahn* im Auftrage des Schultheissen von Wattenwyl unterwegs nach Münsingen. Er sollte der Versammlung in aller Form Kenntnis vom regierungsrätlichen Verbot der Werbung ehemaliger Soldaten aus fremden Diensten geben und die Versammelten nachdrücklich bitten, keine übereilten Beschlüsse zu fassen.<sup>31</sup> Er sollte auch den Bericht der «Elfer-Kommission» nach Münsingen mitnehmen und dort bekanntmachen. Er vermochte nichts mehr auszurichten.

*Prof. Hans Schnell\** leitete die Versammlung. Man möge mit Ruhe und Mässigung diejenigen beschämen, die ihnen mit Kartätschen begegnen wollen.<sup>32</sup> Er verwehrte sich gegen die Werbung von «Roten» und hoffte, die Regierung habe Schritte dagegen unternommen. Oberamtman von Erlach setzte sich erfolglos für die Regierung und für ihre Pläne, entsprechend der Publikation vom 7. Januar, ein. Die Sprecher für die Regierung fanden gleich von Anbeginn wenig Gehör; tumultartige Szenen waren jeweils die Folge. Nach diesem für die Sache der Regierung ungünstig verlaufenen Anfang erhob sich *Karl Schnell\** und erkundigte sich, ob die in Bern im Auftrage der Regierung tagende Standeskommission allenfalls gewillt sei, einem vom Volk gewählten Verfassungsrat zuzustimmen, der mit der Ausarbeitung einer neuen Verfassung zu beauftragen sei. «*Das Volk wünscht, dass ein Verfassungsrath gewählt wird.*»<sup>33</sup> Er wusste, dass ein solcher vom Volk zu wählender und nicht von der Regierung einzusetzender Rat mit mehrheitlich liberaler Zusammensetzung eine Staatsform nach dem Willen der Erneuerer schaffen werde. Robert von Erlach sprach umsonst dagegen. Der alterierende Schultheiss *Emanuel Friedrich von Fischer* berichtet in seinem Buch über Rudolf Niklaus von Wattenwyl vom Verlauf der Ereignisse in Münsingen:

*«Der Oberamtman von Konolfingen, von Erlach von Hindelbank, geachtet und beliebt, in seinen Meinungen denjenigen Wattenwyl's nahe stehend, hatte die Volksversammlung pflichtgemäss besucht und seine, Ordnung und Mässigung empfehlende Ansprache wurde ruhig angehört ... Die entschiedensten Eröffnungen und Erklärungen des Begehrens eines Verfassungsrates wurden nicht in der Versammlung selbst vorgetragen, sondern besonders dem Oberstleutnant Hahn, Chef der Bürgerwache, und dem Prokurator Güdel, Mitglied der Elfer-Kommission, mitgeteilt. Der Oberamt-*



*mann von Konolfingen sandte noch im Laufe des Nachmittags einen vertraulichen Bericht an Wattenwyl über den Verlauf. Man habe die Werbung erwähnt, gegen welche sich grosse Erbitterung kund gegeben habe, der Bericht von Hahn habe viel zur Beruhigung beigetragen. Derjenige der Elferkommission vom 7. sei abgelesen und mit Befriedigung vernommen worden. Hahn und Güdel hatten sich anheischig gemacht, das Begehren eines Verfassungsrates zu hinterbringen, um einer eigenen Abordnung vorzubeugen. Hahn habe erklärt, er werde es als ein in der Versammlung, da nicht abgestimmt wurde, nicht als ein von derselben geäußertes bezeichnen; von Erlach meint, wenn schon von einigen Schreibern unterstützt, sei das keineswegs der allgemeine Wunsch gewesen. Im allgemeinen glaubt er, die Versammlung habe eher zur Beruhigung beigetragen.»<sup>34</sup>*

### *Abdankung der Regierung*

Im Jura waren, eine Folge der Münsinger Versammlung, an Anarchie grenzende *Unruhen* ausgebrochen. Nicht zuletzt diese bewogen die Regierung, nach einem entsprechenden Votum des Schultheissen von Fischer, am 13. Januar zurückzutreten.

Für Robert von Erlach bedeutete der Regierungsrücktritt eine schwere Enttäuschung. Man war dem leidenschaftlichen Vorstoss einer Minderheit gewichen. Mässigung und gemeinschaftliches Zusammengehen war nicht mehr erwünscht.

Die Regierung gab bekannt, bis zur Inkraftsetzung der neuen Verfassung und der Wahl einer neuen Exekutive, Macht und Amtsgeschäfte weiterhin auszuüben. Es blieben auch die Oberamtsmänner auf ihren Posten. Robert von Erlach erliess am 15. Januar 1831 einen *Aufruf an die Bürger des Oberamtes Konolfingen* in einem gedruckten Plakat:

*«... Soll aber aus der nun bevorstehenden Umgestaltung unserer Staatsverfassung dem Vaterlande, und Euch insbesondere, Heil und Segen erwachsen, so ist es durchaus nöthig, dass die öffentliche Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz auch ferner hin nicht im Mindesten gestört werde. Es ist daher mein fester, aus reiner Vaterlandsliebe und tiefem Pflichtgefühl entspringender Entschluss, so lange ich unter Euch bin, wie bisher fortzufahren, die bestehenden Gesetze, die öffentliche Ruhe, die Sicherheit der Personen und des Eigentums partheilos zu handhaben.*

*Hiezu mit allen Kräften mit Wort und Tat mitzuwirken, und mir beizustehen,*

*fordere ich hiermit nicht nur alle Beamte und Vorgesetzte, sondern Euch alle, werthe Einwohner dieses Amtsbezirks, bei ihrer Vaterlandsliebe und Bürgerpflicht auf...»<sup>35</sup>*

## 5. IM VERFASSUNGSRAT

### 5.1. Volkswahl und Verhandlungen

Die Standeskommission des Grossen Rats hat ohne Verzug die Vorbereitungen zur Wahl des Verfassungsrates an die Hand genommen. Schon am 16. Januar 1831 erliess sie ein bezügliches Reglement:

#### *Wahlmodus*

*«Wir Präsident und Mitglieder der durch das Dekret vom 6. Dezember 1830 eingesetzten Standeskommission der Stadt und Republik Bern thun kund hiermit:*

*Nachdem Unsere gnädigen Herren und Obern am 13. Januar beschlossen, und durch eine Proklamation dem Lande bekannt gemacht haben, es solle durch einen vom Volke gewählten Rath eine neue Verfassung für den Canton Bern bearbeitet, und durch Uns die Wahlart dieses Verfassungsraths bestimmt werden, haben wir, kraft dieser Vollmacht, festgesetzt und verordnet wie folget:*

- 1. Der Verfassungsrath des Cantons Bern besteht aus 111 Mitgliedern, welche, nach dem Verhältnisse der Bevölkerung, durch Wahlversammlungen der 27 Amtsbezirke gewählt werden.*
- 2. Montag den 7. Februar, des Vormittags um 9 Uhr, versammeln sich die nach dem folgenden Artikel stimmfähigen Bürger jedes Untergerichtsbezirkes des Cantons, in der Kirche oder dem Schulhause des Hauptortes des Bezirkes, zur Ernennung der Amtswahlmänner. ...*
- 3. Jeder Bürger einer Gemeinde des Gerichtsbezirkes und jeder das Gemeindegürgerrecht besitzende Einsasse desselben, wenn er ehrenfähig ist, für sich, seine Frau oder seine minderjährigen Kinder nicht besteuert wird, und das 23ste Altersjahr zurückgelegt hat, ist berechtigt dieser Bezirks-Wahlversammlung beyzuwohnen...*

5. ... Für je 50 Anwesende erwählt die Versammlung einen Wahlmann, in allen Fällen wenigstens Einen...
6. (Dieser Artikel regelt die geheime Wahl)
8. Mittwoch, den 9. Februar, des Vormittags um 9 Uhr versammeln sich alle ernannten Wahlmänner der Gerichtsbezirke eines Amtsbezirkes in der Kirche des Hauptortes desselben; ...
9. Jede Amts-Wahlversammlung wählt auf je 3000 Seelen Bevölkerung des Amtsbezirkes, nach der Zählung von 1818, ein Mitglied des Verfassungsrathes, und für die Bruchzahl, welche 1500 übersteigt, ebenfalls ein solches.  
Nach dieser Berechnung haben zu wählen:  
Die Amtsbezirke...  
Konolfingen 7
10. Die Amts-Wahlversammlungen wählen die Mitglieder des Verfassungsrathes frey aus allen im Canton angesessenen, ehrenfähigen nicht besteuerten Cantonsbürgern...
11. (Der Artikel bestimmt den geheim vorzunehmenden Wahlgang)
16. Für die Abhaltung der Bezirks-Versammlungen werden die Gerichtstatthalter ... und für die Amts-Wahlversammlungen die Oberamt männer alle nöthigen Veranstaltungen treffen, und auch für Ruhe und Ordnung ausser dem Versammlungsorte sorgen.<sup>1</sup>

Das Wahlprotokoll des Amts Konolfingen<sup>2</sup> teilt mit:

«Zufolge des Reglementes der Standes Commission der Stadt und Republik Bern vom 16. Januar 1831 haben sich die von den Gerichtsbezirks Wahlversammlungen ernannten 54 Wahlmänner des Amtsbezirks

Konolfingen

heute den 9. Februar 1831 des Vormittags 9 Uhr in der Kirche von Grosshöchstetten versammelt, um die durch die Amtswahlversammlung dieses Oberamtes zu ernennenden 7 Mitglieder des Verfassungsrathes des Cantons Bern zu wählen. Nach der in jenem Reglemente vorgeschriebenen Wahlform wurden durch die Wahlmänner zu Mitgliedern des Verfassungsrathes ernannt:

Geschlechts Name	Tauf Name	Wohnort	Stimmen
Miescher	Joh. Grossrath	Walkringen	32
Schmutz	Joh. Grossrath	Richigen	30

<i>Hahn</i>	<i>Franz Dr. Fürsprech</i>	<i>Bern</i>	29
<i>Indermühle</i>	<i>Joh. Statthalter</i>	<i>Wichtrach</i>	28
<i>Kernen</i>	<i>Jb. Löwenwirth</i>	<i>Münsingen</i>	30
<i>Hr. von Erlach</i>	<i>L. Rob. Oberamtmann</i>	<i>Schloss Wyl</i>	28
<i>Hiltbrunner</i>	<i>Jos. Gemde Hauptm.</i>	<i>Worb</i>	31

Die Wahl Robert von Erlachs zeugt für die Achtung und das Vertrauen, welche er bei den Bürgern seines Amtsbezirks genoss. Im ganzen Kanton wurden von 111 Verfassungsräten nur 14 Patrizier, wovon 4 die Wahl ausschlugen, gewählt, davon 2 Ultrarechtsstehende, 4 sog. Gemässigte und 4 Liberale. Zu den Gemässigten zählte Robert von Erlach.

Die Annahme der Wahl war für ihn nicht selbstverständlich. Er schrieb unter dem 13. Februar 1831:

*«Gnädiger Herr Schultheiss!*

*Hochgeachtete, Hochgeehrte Herren:*

*Nicht ohne schwere Überwindung der einem Mitgliede und treuen Beamten der bald abtretenden Regierung natürlichen Gefühle habe ich, meinen Grundsatz, in allen Umständen nach dem besten Wissen und Gewissen mich dem Vaterlande hinzugeben getreu, den Entschluss gefasst, meine Wahl in den Verfassungsrath anzunehmen, – was ich andurch Hochdensenben zu melden die Ehre habe.*

*Hochachtungsvoll beharrend:*

*Hochdens.:*

*Bern den 13. Hornung 1831*

*gehorsamer Diener von Erlach»<sup>3</sup>*

### *Debatten*

Von allem Anfang nahm Robert von Erlach an den Sitzungen des Verfassungsrates teil. Und von allem Anfang an stemmte er sich allen extremen Lösungen entgegen und vertrat einen gangbaren *Mittelweg*. Eigentlich immer blieben seine Anträge in Minderheit. Gegen den leidenschaftlichen, oft demagogisch geführten Kampf der Gruppe um Karl Schnell kam er nicht auf. Gruner findet achtungsvolle Worte, die Erlach das Zeugnis eines vom aufrichtigen Willen zur Mitarbeit und von der Notwendigkeit von Reformen überzeugten fortschrittlich Gesinnten

ausstellen. *«Als Redner im Verfassungsrat ragte Oberamtmann von Erlach von Konolfingen hervor»,* und weiter unten: *«Er kämpfte gegen den Parteigeist mit leidenschaftlichem Bestreben, immer so viel wie möglich Schaden abzuwenden.»*<sup>4</sup>

Oft fehlte es ihm nicht an Sarkasmus. Stets findet man seinen Namen unter den Votanten im «Tagblatt der Verhandlungen des Verfassungsrathes des Cantons Bern» erwähnt, und oft kreuzte er im Rededuell die Klinge mit dem einen oder andern der Burgdorfer Brüder Schnell. So auch in der neunundvierzigsten Sitzung des Verfassungsrats von Dienstag, dem 28. Juni 1831. Den Vorsitz führte der *Schultheiss, Ratsherr Tscharner\**. Es erhob sich eine lange Aussprache über den Begriff der *Souveränität* und um den Paragraphen 3 der Staatsverfassung. Mit grosser Gewandtheit wusste Erlach schwache Stellen anzugehen und aufzudecken. *«Die Souveränität beruht auf der Gesamtheit des Volkes»,* ein Textvorschlag. Erlach meinte, dies sei nichts als eine rein theoretische Fiktion, *«welche nicht in unmittelbare praktische Wirklichkeit treten könne, ohne das Repräsentativsystem umzustürzen»*<sup>5</sup> denn sobald das Volk selbst souverän sein wolle, – so sei die Stellvertretung und mithin der Staat zerstört. *«Es könne also dieser Satz so ausgelegt werden, dass er zur Anarchie führe. – So leicht könne derselbe missdeutet werden, dass selbst in der Verfassungskommission eine Meinung andere Folgerungen aus demselben gezogen habe, als die einzig richtigen, indem diese Meinung daraus folgere, die Delegation der Gewalten gehe nicht vom Grossen Rat, sondern vom Volke unmittelbar aus, und jede derselben erhalte unmittelbar einen Teil Souveränität; – während doch nur der Grosse Rat allein als einziger Stellvertreter des Volkes die Souveränität oder die höchste Staatsgewalt besitzen könne. In der Verfassung sollte aber nichts ausgesprochen werden, als was unmittelbar praktisch, – eine wahre Tatsache besitzen könne. Diesem Erfordernis entspreche der von einem Vorredner gemachte Vorschlag: „Das Volk besitzt durch die Wahlen die oberste Staatsgewalt.“ Jener glaubt, die Souveränität gehe vom Volk aus, das sie aber nicht ausübe, sondern durch den Grossen Rat ausüben lasse, aber auch nur durch diesen, weshalb das Wort „einzig“ durchaus nicht weggelassen werden dürfe.»* Herr Professor Hans Schnell\* hielt daraufhin einen längeren Exkurs über seine Ansicht zum Begriff *«Souveränität»*. Erlach meint: *«kann etwa das Volk regieren? kann es etwas anderes tun als abstimmen und wählen und 6 Jahre nicht mehr souverän sein?»* Johann Schnell erwiderte, dass das Volk bloss

«theoretisch» Meister sei. Praktisch regiere die Mehrheit der Repräsentanten. Schlagfertig erwiderte Erlach: «*So sei eben auch in der Demokratie der Mächtigere tonangebend.*»<sup>6</sup>

## 5. 2. Politisches Testament

Erlach war zutiefst enttäuscht über den Gang der Verhandlungen und deren Ergebnis. Als der Verfassungsrat sein Werk zum Abschluss gebracht hatte, legte Robert von Erlach seine Gedanken dazu schriftlich nieder. Mit seiner Erklärung stellte er sich in Gegensatz zur Mehrheit im Rat. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde sein Standpunkt als *Supplement zum Tagblatt* Nr. 68 gedruckt herausgegeben.<sup>7</sup> Er konnte dem Werk als Ganzes und manchem darin dargelegten Leitsatz im Einzelnen nicht zustimmen. Getreu seinen Grundsätzen hatte er den Sitzungen des Verfassungsrates beigewohnt und dort auch seine Meinung kundgetan, mit der er unterlegen ist. In seiner Erklärung trat sein Wesen zu Tage. Zwar selbst fortschrittlich denkend, blieb er der Tradition verhaftet, seinem Namen, dessen Träger dem Staat über fünfhundert Jahre gedient hatten.

Es seien hier die *wesentlichen Punkte* seines 6 Druckseiten umfassenden, gleichsam politischen Testaments, wiedergegeben.

### *Kritik am Alten*

*Er äusserte sich zunächst über «die alten Verhältnisse», deren Mängel er nicht abstritt. Er gab unverhohlen zu, «dass der unsrer bisherigen Verfassung gemachte Vorwurf, sie verstosse gegen den § VII der Bundesakte, mir von jeher nicht ganz unbegründet schien. Nicht darin liegt der Verstoss, dass zwei Drittel des Grossen Rats aus Bürgern von Bern bestehen mussten, aber darin, dass die zweihundert aus den Bürgern von Bern sich das Recht vorbehalten hatten, sich einzig und allein durch Selbstergänzung vollzählig zu erhalten. Es ist das Festhalten an diesem erst in den spätern Jahrhunderten unserer Republik errungenen Vorrecht ein Missgriff gewesen, welcher der Restauration von 1813 viele Widersacher erwecken musste, deren gerechte Ansprüche dadurch vereitelt wurden.»<sup>8</sup>*

Erlach beanstandet auch die *Wahlart* der Repräsentanten vom Lande, die den Grundsätzen freier Stellvertreter nicht entsprach und zur Folge hatte, «*dass der souveräne Rat selten oder nie die wahre Stimme seines Volkes in seiner Mitte vernahm.*»<sup>9</sup>

Er beklagte die *Unduldsamkeit* der Mehrheit der Abgeordneten im Verfassungsrat, und dass deshalb «*ein gerechter Mittelweg*» in den Verhandlungen nicht hatte eingeschlagen werden können. «*Hätte der Grosse Rat einen solchen vor dem Beginnen der öffentlichen revolutionären Regungen von sich aus eingeschlagen, so hätte er vielleicht dadurch die grosse Mehrheit befriedigen können.*»<sup>10</sup> Diese unverzeihliche Unterlassung führte zum Vertrauensbruch, ein Schaden, der durch das unter dem Druck der Opposition verursachte Einlenken der Regierung, wie dieses im Bericht der Standeskommission zum Ausdruck gebracht worden war, nicht mehr behoben werden konnte. «*Schon die Wahlen in den Verfassungsrat hatten bewiesen, wie sehr das Vertrauen des Landes zu den Bernern in der Stadt an den meisten Orten untergraben war.*»<sup>11</sup>

### *Kritik am Neuen*

Die Kritik Erlachs am Verfassungsentwurf betraf einmal die *Zurücksetzung der Stadt* gegenüber dem *Land*, wie dies durch das zahlenmässige Verhältnis der Vertreter im Grossen Rat ausgedrückt wurde. Lautete dieses bis anhin  $\frac{2}{3}$  aus der Stadt,  $\frac{1}{3}$  vom Lande, so wurde es nun gerade umgekehrt.<sup>12</sup>

Noch einmal drückte er seine Ansicht über den Begriff „*Souveränität*“ aus. «*Die Souveränität des Volkes ist und bleibt ein leeres Wortspiel, denn sobald es zur Tatsache gemacht werden will, zerstört es den Staat.*»<sup>13</sup>

Zuviele Paragraphen im Verfassungsentwurf stünden unter dem Einfluss reiner *Lokalinteressen*, «*deren Befriedigung man teils um der Auflehnung gegen das Bestehende Gunst zu verschaffen, teils vielleicht sogar um gewählt zu werden, hatte versprechen müssen.*»<sup>14</sup>

Er beanstandet den Beschluss, die Mitglieder des Grossen Rats für ihre parlamentarische Tätigkeit zu *entschädigen*. «*Diese Bestimmung bricht den Stab über unsre Verfassung; sie lautet jetzt ungefähr so: Wir schämen uns zwar, uns den Anschein zu geben, als wollten wir im Grossen Rat Besoldungen, – aber so töricht sind wir nicht, immer, wie jetzt, umsonst fürs Vaterland zu sorgen.*»<sup>15</sup>

Er verurteilt die *Trennung des Präsidenten* im Grossen und Kleinen Rat, weil man «*von einem Staat ohne Vereinigungspunkt zwischen dem Gesetzgeber und der Vollziehung, wo das Haupt des Souveräns nicht sieht und nicht hört, was die vollziehende Gewalt tut und berätet, sich wahrlich nicht viel Gutes versprechen lässt.*»<sup>16</sup>

Gar nicht einverstanden ist Erlach mit der *Wahl der Regierungsstatthalter und Gerichtspräsidenten* durch das Volk. «*Die Amtsgerichtspräsidenten müssen von denjenigen vorgeschlagen werden, über welche sie richten sollen. Wie soll da ein Fremder, ein anders Gesinnter, mit Vertrauen den vor Gericht ziehen, der den Richter an seine Stelle erhoben hat?*»<sup>17</sup>

Ganz abwegig erachtet er, dass *Verfassungsrevisionen* erst nach sechsjähriger Geltungsdauer stattfinden können. «*Ist die Verfassung gut, so wird sie den Anträgen auf Abänderung schon widerstehen; hat sie Mängel, so können diese nicht schnell genug, wenn sie zu Tage kommen, ausgemerzt werden.*»<sup>18</sup>

Noch weniger vermochte er den Beschluss des Verfassungsrates gutzuheissen, dass «*bei der Abstimmung über die Verfassung durch die stimmfähigen Bürger die Abwesenden als Bejahende zu zählen seien. Ich erklärte damals, dass durch einen solchen Beschluss ich gezwungen würde, zur Verwerfung zu stimmen und sehe mich dazu umso mehr genötigt, als ich überzeugt bin, der Verfassungsrat habe zu einer solch rechtswidrigen Auslegung des Stillschweigens derer, die sich der Mehrheit ihrer stimmfähigen Mitbürger unterziehen wollen, keine rechtmässige Befugnis und die Verfassung sei nur dann legal angenommen, wenn unter den wirklich Stimmenden die Mehrheit für sie entscheide.*»<sup>19</sup>

### *Sich selbst treu*

Mit seinen Darlegungen distanzierte sich Robert von Erlach von der Mehrheit seiner Kollegen im Verfassungsrat. Er hat sich einen andern Verlauf der Verhandlungen vorgestellt. «*Dafür aber habe ich nicht das meinem Herzen so schwere Opfer gebracht, nach den Vorgängen unserer Revolution eine Stelle im Verfassungsrat anzunehmen, um gegen meine bessere Überzeugung zu handeln und zu stimmen, um mit meinem Gewissen zu markten. Ich suche weder des Volks, noch seiner Beherrscher Gunst. Wenig soll's mich also kümmern, keiner der Parteien zu gefallen, die unser beklagenswertes Vaterland zerrütten.*»<sup>20</sup>



Mit seiner schriftlichen Stellungnahme hatte er die ihm wesentlich scheinenden Hauptpunkte zusammengefasst, «um derenwillen ich der nun bald vollendeten Verfassung nicht beistimmen kann. Allen unlauteeren, im Finstern schleichenden Umtrieben von Herzen feind, sie mögen kommen woher sie wollen, und die Rettung des Vaterlandes aus den Stürmen der Leidenschaft und aus dem Pfuhl des Egoismus mit dem ruhigen Bewusstsein treu erfüllter Pflicht von Dem getrost erwartend, der die Herzen der Menschen lenkt, werde ich mich in das geheime Getriebe der Parteien nicht mischen; doch aber nie vergessen, dass mein Erbe aus früheren Jahrhunderten zwar nicht in Rechten an das Vaterland, wohl aber in Pflichten gegen dasselbe besteht, und dass nur Ein Richter ist, dem ein Urteil über die Verwaltung dieses anvertrauten Pfandes zukommt.»<sup>21</sup>

Am 7. Juli 1831 nahm das Volk mit grossem Mehr die neue Verfassung und Staatsform an. Damit endete über 7 Jahre die politische Aktivität Robert von Erlachs bis zum Herbst 1838, als er wieder, er war *erster Ersatzkandidat auf der Liste der Stadt Bern*, in den Grossen Rat aufgenommen wurde.

Mit der Einführung der neuen bernischen Staatsverfassung erfolgte die Trennung der behördlichen Aufgaben in eine kantonale und eine städtische Verwaltung. Robert von Erlach verlor sein Grossratsmandat, wurde, da in Bern verburgert, jedoch *Mitglied des Stadtrates und der Stadtverwaltung*.

## 6. VERWEIGERUNG DES FAHNENEIDS 1832

### *Eid auf die Verfassung*

Die im Herbst 1831 zur Regierung gelangten neuen Machthaber fühlten sich anfänglich nicht recht wohl im Sattel. Sie befürchteten auf Umsturz sinnende Reaktionen der Patrizier. Deshalb wollten sie Beamte, Geistliche und Militär durch einen Eid auf die Verfassung binden und verpflichten. Der im Jahre 1833 in Burgdorf bei Langlois gedruckte erste Band der bis Ende des Monats Dezember 1831 erschienenen Gesetze, Dekrete und Verordnungen der Republik Bern enthält den vom Regierungsrat am Tage nach Weihnachten, dem 26. Dezember 1831, genehmigten Text für den Fahneneid:!

*«Es schwören sämtliche Herren Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten der bernischen Truppen, der Republik Bern Treue und Wahrheit zu leisten, derselben Nutzen zu fördern und Schaden zu wenden, ihre bestehende Verfassung, ihre Regierung und Rechte gegen innere und äussere Feinde zu vertheidigen, auch nötigenfalls dafür, und für die Vertheidigung des gemeinsamen Schweizerischen Vaterlandes Leib und Leben aufzuopfern; ihre Fahnen, Kanonen oder Standarten im Gefecht nicht zu verlassen, den Befehlen ihrer Obern geflissentlich und treu zu gehorchen, und überhaupt alles zu tun, was rechtschaffenen Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten gebührt.»*

*«Wie die Schrift erweist, die mir vorgelesen worden, deren will ich nachleben, und selbige vollbringen in guter Treue, so wahr mir Gott helf: ohn alle Gefährde.»*

### *Eidesverweigerung*

Daraufhin schrieb der Oberst-Commandant des Artillerie-Regiments am 11. Januar 1832:<sup>2</sup>

*«An die Hochgeachteten Herrn Präsident und Mitglieder des Militärdepartements der Republik Bern*

*Hochgeachtete Herren*

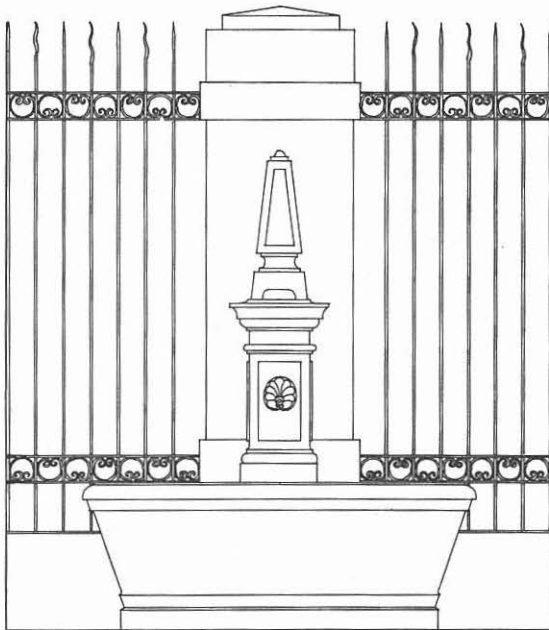
*Von einer bedeutenden Zahl Offiziere der verschiedenen Waffen des bernischen Wehrstandes bin ich beauftragt worden, Euren Wohlgebohrenen beiliegende, mit derselben Unterschrift versehene Erklärung einzureichen. Sie betrifft den Eid, welcher im Dezember vorigen Jahres für die bernischen Truppen vorgeschrieben worden ist, und welchen die unterzeichneten Offiziere wegen der darin aufgenommenen rein politischen Verpflichtungen nicht leisten zu können glauben. Ich soll Eure Wohlgebohrenen ergebenst ersuchen, dieses Aktenstück unverweilt dem Tit. Regierungsrath vorlegen, und zugleich denselben benachrichtigen zu wollen, dass, um alle falschen Gerüchte und Missdeutungen möglichst vorzubeugen, die Erklärung auch nächstens im Druck erscheinen wird. Wobei ich die Ehre habe, Sie, hochgeachtete Herren, meiner vollkommenen Hochachtung zu versichern.*

*C. L. Tscharner\**

*Oberst und Kommandant des  
Artillerie Regiments»*

*Bern, den 11. Jenner 1832*

SCHLOSS HINDELBANK  
BEI BERN



BRUNNEN IM HOF  
REKONSTRUKTION

Heinrich Peter: Schloss Hindelbank, Empirebrunnen

Der Text der Eingabe, die von 73 Offizieren unterzeichnet wurde, lautet:

*«Die unterzeichneten Offiziere des bernischen Wehrstandes haben in Erfahrung gebracht, dass gegen Ende des abgewiesenen Jahres vom Tit. Regierungsrath eine neue Eidesformel für das sämtliche Militär des Cantons in Berathung gegangen und beschlossen worden sei. Es enthält dieser Fahneneid die unerwartete Bestimmung, der Militair verpflichte sich zur Vertheidigung der Verfassung. Diesem Eide sind bereits die gegenwärtig in der Hauptstadt garnisonierenden Compagnien unterworfen worden, so dass ein jeder der Unterzeichneten den Fall voraussehen muss, wo auch an ihn die Aufforderung gerichtet werde, denselben zu schwören.*

*Tief durchdrungen von der Heiligkeit des Eides überhaupt, und die bedeut-*

samen Pflichten wohl beherzigend, die ein solcher dem gewissenhaften Manne, zumal in so bewegten Zeiten wie der gegenwärtigen auferlegt, widmeten sie dem Gegenstand sofort ihre angelegenste Aufmerksamkeit. Nach einer reiflichen Prüfung haben sie sich nun zu einem Entschluss vereinigt, den sie sich verbunden fühlen, der Regierung gebührend zur Kenntnis zu bringen.

Als im Juli vorigen Jahres die dermalige Verfassung des Cantons Bern dem Volke zur Annahme oder Verwerfung unter gelegt wurde, befanden sich die Unterzeichneten unter der Zahl derer, welche sie verwarfen. Sie folgten der Überzeugung, die ernstes Nachdenken und aufrichtige Vaterlandsliebe ihnen eingab, und erklärten frei und offen ihr Nein! in Gottes Tempel. Viele derselben unterschrieben selbst eine dem Drucke übergebene Erklärung, wodurch ihre Verwerfung öffentlich bekannt wurde.

Als Offiziere hätten nun die Unterzeichneten vom Augenblicke an, wo die Regierung, durch deren Zutrauen sie an ihre Stelle berufen worden, abgetreten war, ihre Ernennungen als erloschen betrachten können; allein bei der damaligen kritischen Lage des Vaterlandes, wo von einem Tage zum andern ein allgemeiner Heerbann die Eidgenossen an die Grenzmarken rufen konnte, wollten sie die Reihe der bernischen Streiter nicht verlassen. Sie sahen freilich nicht voraus, dass später ein neuer Eid ihnen vorgeschrieben würde, am wenigsten ein solcher, der zugleich eine politische Huldigung in sich schliesse, welche überhaupt nach ihrem Dafürhalten dem angenommenen Grundsätze der Volkssouveränität widerstreitet.

Durch diesen Eid sehen sie sich selbst mit ihrer militairischen Verpflichtung in einen bemühenden Zwiespalt verfasst. Sie sollen schwören, ebendieselbe Verfassung, die sie von Anfang an verworfen, und auch zur Stunde noch für verwerflich achten, mit bewaffneter Hand aufrecht zu erhalten!

Diesen Schwur könnten sie weder vor Gott, noch ihren Mitbürgern, noch vor der Stimme in ihrer Brust verantworten.

Es wäre auch eine tadelnswerte Schwäche oder Gleichgültigkeit, über eine Vorschrift, die bereits als allgemein geltend für das bernische Militair aufgestellt worden, über einen Eid, der sich ohne den freien Willen der Schwörenden gar nicht denken lässt, erst dann sich auszusprechen, wenn jeder Einzelne die Aufforderung dazu erhält.

Ohne irgend einen andern Zweck im Auge zu haben, als denjenigen ihre Ehre und ihr Gewissen rein zu bewahren, erklären demnach die unterzeichneten Offiziere hiemit feierlich, – Einer wie Alle und Alle wie Einer, – dass sie den im Dezember 1831 eingeführten Fahneneid nicht leisten können.



Tafel 12 *Mathilde von Erlach*: Salonecke im Schloss Hindelbank



Tafel 13 *Anna von Erlach: Trachtenmädchen*

*Sie tun diesen Schritt mit dem ruhigen Bewusstsein, eine dringende Pflicht gegen sich selbst und gegen ihr Vaterland erfüllt zu haben, und berufen sich dabei auf das Gefühl das jedem Biedermann und jedem ächten Berner innewohnt.*

*Bern, den 10<sup>ten</sup> Jenner 1832»*

Die Erstunterzeichnenden waren *Oberst C. L. Tschärner* und *Oberstlt L. R<sup>bt</sup> von Erlach*

Weitere Unterzeichnete siehe Anhang.<sup>3</sup>

### *Entlassung*

Die Regierung, der die Erklärung der 73 bestimmt nicht ungelegen gekommen war, handelte äusserst rasch. Am 11. Januar 1832 war die Eingabe dem Militärdepartement überreicht worden. Schon am 16. Januar beschloss der Regierungsrat die Entlassung sämtlicher unterzeichneter Subalternoffiziere und Hauptleute aus ihren Offiziersstellen, nicht aber aus der Dienstpflicht:

*«Beschluss des Regierungsrathes wegen der eidverweigernden Offiziere.*

*Der Regierungsrat der Republik Bern,*

*Nach Einsicht der von drei und siebenzig Offizieren aller Waffen des Kantons unterzeichneten, unterm 10. dieses Monats an ihn gerichteten Erklärung; in Betrachtung, dass diese Erklärung durch die Zeitungsblätter öffentlich bekanntgemacht worden;*

*Dass von den drei und siebenzig Offizieren, welche dieselbe unterzeichnet, bestimmt erklärt werde, sie können nicht schwören, diejenige Verfassung, die sie von Anfang an verwarfen und auch zur Stunde noch für verwerflich erachten, mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, indem sie diesen Schwur weder vor Gott, noch vor ihren Mitbürgern, noch vor der Stimme in ihrer Brust verantworten könnten;*

*In Betrachtung, dass der Eid der Treue zu der Verfassung unter der frühern Regierung durch das Militär geleistet wurde;*

*Dass die am 28. Dezember letzthin erkannte Eidesformel in dieser Beziehung keinerlei neue Vorschrift enthält und einzig in Befolgung des Art. 5 der bestehenden Verfassung beschlossen worden ist;*

*In Betrachtung, dass die Erklärung, den verfassungsmässigen Eid nicht lei-*

*sten zu wollen, als ein Entlassungsbegehren anzusehen ist, indem es die erste Pflicht des im Dienst des Vaterlandes stehenden Militärs seyn soll, die Verfassung und die Gesetze des Staats zu vertheidigen;*

*In Betrachtung, dass alle Offiziere, bis zum Hauptmannsrang einschliesslich, durch den Regierungsrath ernannt werden, die Wahl für die höhern Grade aber dem Grossen Rath zusteht;*

*In Betrachtung endlich, dass das eidgenössische Militär-Strafgesetzbuch keine auf den vorliegenden Fall anwendbare Bestimmung enthält, dass aber durch den § 20 der Staatsverfassung der kompetenten Behörde das Recht zugetheilt wird, durch einen motivierten Beschluss Beamte und Angestellte abberufen und einstellen zu können;*

*beschliesst:*

*1) Sämmtliche Offiziere bis zum Range des Hauptmanns und denselben inbegriffen, welche die Erklärung vom 10. dieses Monats unterzeichnet, sind von nun an ihrer Offiziersstellen, nicht aber der gesetzlichen Militärpflichtigkeit entlassen.*

*2) Bezüglich auf diejenigen Offiziere, die einen höheren Rang als denjenigen eines Hauptmanns bekleiden, und die obbemeldete Erklärung ebenfalls unterzeichnet haben, wird der Regierungsrath bei dem nächstens sich versammelten Grossen Rath auf eine gleiche Verfügung gegen dieselben antragen, und das Militärdepartement wird indessen keinen dieser Offiziere in Dienstaktivität berufen.*

*3) Dasselbe ist beauftragt, einen Gesetzesvorschlag über die Pflicht des Militärs zur Eidesleistung, dem Grossen Rath in seiner nächsten Versammlung vorzulegen. Es ist ferner mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, welcher in beiden Sprachen gedruckt, durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht, und an gewohnten Orten angeschlagen werden soll.*

*Gegeben in Bern, den 16. Januar 1832.*

*Wegen verwandtschaftlichem Austritt des Schultheissen:  
Der Vizepräsident des Regierungsrathes, Koch.  
Der erste Rathsschreiber, Würstemberger.»*

Gleichzeitig wurde der Grosse Rat in Kenntniss gesetzt und der Antrag gestellt, für die Stabsoffiziere gleich zu verfahren, was dieser am 26. Januar 1832 auch tat.



Dem Protokoll der Grossen Rats-Sitzung ist zu entnehmen:

*«Offiziere, Eidesverweigerung*

*Mit einem Vortrag des Regierungsrathes wurde die unterm 10. Januar an denselben gelangte Erklärung von drei und siebenzig Offizieren vorgelegt: dass sie den im Dezember 1831 eingeführten Fahneneid nicht leisten können, und angezeigt, dass alle diejenigen bis zum Rang des Hauptmanns und denselben inbegriffen durch den Beschluss des Regierungsrathes vom 16. Januar ihrer Offiziersstellen, nicht aber der gesetzlichen Militärdienstpflichtigkeit entlassen worden seyen. Dann wurde der erwähnte Eid und der von der ehemaligen Regierung erforderte mit Abgaben der vorgenommenen Änderungen verlesen und auf die einfache Entlassung, jedoch unter Vorbehalt der Militärdienstpflichtigkeit, allen denjenigen Offizieren angetragen, welche jene Erklärung unterzeichnet haben, und wegen eines höheren Ranges diese Entlassung nur vom Grossen Rath erhalten können.*

*Diese sind: ...»<sup>4</sup>*

Damit war auch über Robert von Erlach der Stab gebrochen. Dieser schwarze Tag in seinem Leben hat, zu dem bereits erfolgten politischen Ausscheiden aus Amt und Rat, auch noch die militärische Kaltstellung mit sich gebracht. Einmal mehr befand er sich in einem Gewissenskonflikt, indem er sich vor eine Entscheidung gestellt sah, der er nicht ausweichen zu dürfen glaubte. Der Wortlaut der Erklärung liegt in der Linie jener, die er selbst als Mitglied des Verfassungsrates vor etwas mehr als einem halben Jahr schriftlich zu Protokoll gegeben hatte. Er befand sich in einem unausweichlichen Sachzwang. Aufrecht, seinem ganzen Wesen entsprechend, wohl ahnend, welche Folgen die Erklärung der 73 nach sich ziehen werde, hat er gehandelt. Wir dürfen fast mit Bestimmtheit annehmen, dass er an der textlichen Abfassung der Erklärung tätigen Anteil gehabt hatte.

Den neuen Machthabern musste die Erklärung der 73 nur recht gewesen sein, gab diese doch ihnen damit die Möglichkeit, unangenehme Untergebene, denen sie ohnehin zu tiefst misstrauten, auf einfachste Art los zu werden, da sie sich selbst ans Messer geliefert hatten.

### *Abschiedsadresse*

Schon am 16. Januar erschien als «ausserordentliches Beiblatt» zur All-

gem. Schweizer Zeitung No 7 vom 16. Januar eine «Abschiedsadresse der Gemassregelten an «ihre Waffengenossen».

«Die wegen Eidesablehnung entlassenen Berner-Offiziers an ihre Waffengenossen.

*Theure Waffenbrüder!*

*Infolge unserer Erklärung vom 10. diess sind wir verabschiedet worden. Unsre Ehre und eure Achtung gebothen uns, den Eid, der die damalige Staatsverfassung beschwören heisst, abzuwenden. Mit dem Zeugniß im Herzen, unsre Pflicht und nichts als unsre Pflicht gethan zu haben, erwarten wir unbesorgt den Beschluss der Regierung.*

*Nur ein Schmerz drückt uns jetzt, – die Trennung von euch, theure Waffenbrüder! Auf manchem Uebungsplatze, zu manchem ernstem Dienste mit euch vereint, war uns das Band lieb geworden, das uns an euch knüpfte. Wie unsern Vorvätern, war die Waffenpflicht uns eine Freude; und oft mit dem Eidgenössischen Kreuze geziert, hielten wir den Glauben fest, es trage der Schweizer die Freiheit in seinem Schwerdte. – Nicht ohne Zuversicht schauten wir noch unlängst in die düstern Wolken, die unser Vaterland umzogen.*

*Wir übergeben jetzt unsre Degen der Scheide, – doch nicht dem Rost. Enger als je schliessen wir uns in dieser verhängnisvollen Zeit an das öffentliche Schicksal, mit Wehmuth und Hoffnung, mit Liebe und mit Entschluss. Wenn heute eine trübe Schickung uns von euch scheidet, so werden wir morgen, theure Waffenbrüder! sobald ein äusserer Feind unsere Unabhängigkeit bedroht, wieder zu euch stehn. Wo immer Schweizern und Bernern ein treues Herz für's Vaterland im Busen schlägt, da werden wir eine Stelle finden. Für jetzt, lebt wohl, theure Waffenbrüder! Vergesset eurer Offiziers und eurer Freunde nicht. Lebt wohl! ... Auf Wiedersehn in der Stunde der Gefahr und der Rettung!*

*Bern, den 17. Jenner 1832.»*

Anfang Dezember 1848, elf Jahre nach dem Hinauswurf, scheint Robert von Erlach als Offizier rehabilitiert worden zu sein. Man kann dies zwischen den Zeilen der Protokolle der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern Ende der dreissiger und Anfang der vierziger Jahre lesen, wird doch der damalige Präsident der Gesellschaft vom Sekretär in den Ausschuss-Sitzungen des öftern mit dem militärischen Grad genannt.

Bis zum 13. Mai 1840 ist es der Oberstlt. von Erlach, dann bis November 1842 der Herr von Erlach, und am 2. Dezember 1842 mit einemmal und ab dann konstant von demselben Sekretär, Herrn von May, der *Oberst*. Erstmals, eben am 2. Dezember 1842, muss Herr von May offensichtlich seiner Freude an der erfolgreichen Beförderung dadurch Ausdruck verliehen haben, dass er ihn gleich zweimal als Oberst betitelt, und ein drittes Mal den «Oberst» noch in den Text hineingeflickt hat.<sup>5</sup> Danach wäre nicht nur eine Rehabilitation, sondern, damit verbunden, eine Beförderung erfolgt.<sup>6</sup>

## 7. WIEDER GROSSRAT

(1838 – 1846 – 1850 – 1852)

### *Die neue Legislative*

Die Regenerationsverfassung von 1832 schuf einen Grossen Rat mit 240 Mitgliedern, die indirekt über Wahlmänner erkürt wurden. Ein Drittel dieser gesetzgebenden Körperschaft wurde jeweils nach Ablauf von zwei Jahren erneuert, Wiederwahl war möglich. 40 Mitglieder wurden vom Grossen Rat selbst gewählt. Die Wahlen im Herbst 1831 erbrachten erwartungsgemäss eine liberale Mehrheit. Von 34 gewählten Vertretern des Patriziats hatten 17 die Wahl abgelehnt. Ob Robert von Erlach kandidierte, ist nicht erfindlich, jedoch kaum anzunehmen. In der Stadt herrschte Abneigung gegen das neue Regime. Ein «*Siebnerausschuss*» mit Alt-Schultheiss von Fischer leitete die zur Wahrung ihrer Interessen ausserhalb der Volksvertretung vereinigte Bürgerschaft der Stadt. *Waffenfunde im Erlacherhof* wurden in fahrlässiger Behauptung mit dieser burgerlichen Gegnerschaft in Verbindung gebracht, zahlreiche Verhaftungen erfolgten, in erster Linie die Angehörigen des Siebnerausschusses des Hochverrats angeklagt, nach einem über Jahre hingezogenen Prozess 1839 vom Obergericht verurteilt und auf Thorberg gefangen gehalten.

Die neuen Männer an der Spitze der Regierung und im Grossen Rat waren voll guten Willens, fühlten sich jedoch unsicher. Das Parteiwesen wurde überschätzt, nahm überhand und endigte in Parteikämpfen,

fruchtlosen Debatten, Hader und hässlichem Gezänk. Eine radikale Gruppe spaltete sich ab. Deren Führer *Karl Neuhaus\** aus Biel gewann an Einfluss.

Die Brüder Schnell, auf der Höhe ihrer Macht, – Karl war Regierungsrat und Zentralpolizeidirektor, sein Bruder Hans, Landammann der Schweiz<sup>1</sup> – erlitten in Sachfragen wiederholt Niederlagen, so u. a. im «*Napoleonhandel*»<sup>2</sup>, dem sog. Prinzenhandel. Am 24. November 1838 unterlagen sie im Grossen Rat mit 104 gegen 106 Stimmen und legten daraufhin ihre sämtlichen Ämter nieder. Der Sieger Karl Neuhaus wurde 1839 Schultheiss.

### *1838 von Bern gewählt*

Am 22. August 1838 wurde Robert von Erlach wieder Mitglied des Grossen Rats. Er war als Ersatzkandidat im Wahlkreis *Bern* für den abgelebten liberalen Grossrat *Oberst Wäber* nachgefolgt.

Durchsehen der Ratsprotokolle lässt erkennen, dass Robert von Erlach an den Verhandlungen stets tätig teil hatte, aber sich im allgemeinen nicht mehr in Verfassungsfragen eingelassen hat. Er liess die im politischen Meinungsstreit sich Hadernden zanken. Doch versuchte er immer, in strittigen Sachfragen den Kern des Problems hervorzuheben. Und dann setzte er sich gelegentlich auch für eine sachliche Behandlung des aufliegenden Verhandlungsgegenstandes ein und bekämpfte freimütig persönliches Verunglimpfen von Votanten; so beanstandete er auch einmal die Verdächtigungen eines Ratsmitgliedes durch ein anderes: «*Es ist sehr auffallend, dass der Herr Präopinant, gegen welchen ich sonst alle Achtung hege, sich erlaubt hat, gleich die Absichten mehrerer Mitglieder, welche gegen das Eintreten votiert hatten, zu verdächtigen. Ich bin überzeugt, dass er sich darin irrt, und es ist Pflicht jedes Mitgliedes, solche Anschuldigungen zu vermeiden...*»<sup>3</sup>. Sein Auftreten entspricht der wesentlichen Grundhaltung seines ganzen Charakters.

Dass Robert von Erlach auch heitern Sinnes zu debattieren verstand, mag ein Votum anlässlich der Budgetberatung zu den Kosten der Strafanstalten belegen. «*Ich glaube auch, dass unsere Zuchtanstalten gut eingerichtet seien, und dass die Sträflinge nicht hart behandelt werden sollen,*

*aber ich glaube doch, dass durch die Art von allzugrosser Gemüthlichkeit auf das Befinden der Ärzte sich Missbräuche eingeschlichen haben, wie z. B. die Verteilung von Wein usw. Der Wein ist eine blosser Angewöhnung, und es lebt mancher, der ein sitzend Handwerk treibt, eben so eingeschlossen und führt ein gleiches Sitzleben, wie diejenigen im Zuchthause, ohne dass er Wein zu seiner Stärkung zu trinken vermag, und doch sind solche Leute auch gesund...»<sup>4</sup>*

#### *1846 von Burgdorf gewählt*

Die politischen und kulturellen Auseinandersetzungen auf eidgenössischer Ebene führten zur Spaltung, zu den Freischarenzügen, zum Sonderbundskrieg. In Bern strebten Jungradikale zur Macht, begehrten einen rascheren Fortschritt, verlangten eine Verfassungsrevision durch einen Verfassungsrat und vermochten sich durchzusetzen. Neue Männer mit *Jakob Stämpfli\** und *Ulrich Ochsenbein\** an der Spitze gelangten in die Regierung. Am 31. Juli 1846 wurde die revidierte Verfassung mit grossem Mehr, 34 079 Ja gegen 1257 Nein, beschlossen. Robert von Erlach wurde wieder, diesmal von *Burgdorf*, in den Grossen Rat gewählt. Der Kampf um eine neue Bundesverfassung überschattete die bernische Politik, deren Verantwortliche, bei mangelnder Erfahrung und andauerndem Parteihader, sich nicht verstanden. Dass Wirtschaft und Finanzen, statt sich zu erholen, zerrütteten, brachte das Volk auf.

#### *Das zweite «Münsingen»*

Vier Jahre nach dem jungradikalen Sieg rüsteten sich die Konservativen im Verein mit den Liberalen, um das «abgewirtschaftete radikale Regime» wegzuwählen. Es muss Robert von Erlach und andere, die Münsingen 1831 erlebt hatten, eigenartig gestimmt haben, dass auf den 25. März 1850 eine *Volksversammlung*, abermals von der Regierungsopposition an die Hand genommen, in Münsingen stattfinden sollte. Unter Anführung des *Obersten Christoph Albert Kurz\**, mit Bernerfahnen, deren eine im März 1798 bei *Neuenegg* getragen worden war, bewegte sich der Zug im Fussmarsch von Bern nach Münsingen auf die Leuenmatte. Auch aus Oberland und Emmental, aus Jura und Seeland rückten Teil-

nehmer an. Erster Redner war wiederum Hans Schnell von Burgdorf, «sein alterndes Haupt entblössend, bezeugend, wie, seitdem auch er im Jahre 1831 in Münsingen gestanden, nicht er sich verändert hätte, sondern Vieles in seinem Vaterlande verändert worden sei ...».<sup>5</sup> Er sprach über seine eigenen Lebenserfahrungen und verglich zwischen der edlen Handlungsweise der alten aristokratischen Regierung, die ihre obrigkeitliche Gewalt niedergelegt, weil sie das Vertrauen des Volks verloren zu haben glaubte, und der derzeitigen Regierung, die, aus dem Volk hervorgegangen, und zur blossen Partei herabgesunken sei. «Im Mai, wenn die Kir-schen blühen», so schloss er seine kräftige Ansprache, «dann wählet ehrbare, rechtliche Männer, die auch im Stande sind, ihrem eigenen Haushalte wohl vorzustehen...»<sup>6</sup> Nächster Redner war *alt Landammann Eduard Eugen Bloesch\**. Auch er verglich die Zustände vor 1831 und 1846, dass früher wenig Freiheit und viel Ordnung, jetzt viel Freiheit und wenig Ordnung vorhanden sei. Freiheit und Ordnung seien der Gedanke und das Programm. Nach einem weitem Redner aus dem Jura sprach zuletzt *Nationalrat Fischer von Reichenbach* und bot mit bewegter Stimme als Alt-Berner den Männern des neuen Berns herzlichen Gruss.<sup>7</sup> Oberst Kurz war einer der Haupturheber der Fusionsbewegung zwischen Konservativen und Liberalen.

#### *1850 von Oberburg gewählt*

Nicht nachweisbar ist die Teilnahme Robert von Erlachs (Abb. S. 73) an der Versammlung in Münsingen. Der damals 55jährige war noch rüstig genug, um den Marsch mitgemacht haben zu können. Er kandidierte für eine weitere Legislaturperiode auf der konservativen Liste für den Grossen Rat und wurde am 5. Mai 1850 von *Oberburg* gewählt.

Die erstmals als konservative Partei in den Wahlkampf Gestiegenen erzielten zusammen mit den Liberalen 118 Sitze gegenüber 105 der Radikalen. Die Regierung wurde von den Konservativen gebildet. Bei den nächsten Wahlen 1854 bestand die konservative Mehrheit im Grossen Rat nurmehr aus 5 Stimmen und ab 1858 erhielten die Radikalen wiederum die absolute Mehrheit.

Robert von Erlach war im Frühjahr 1852 «aus Familiengründen» als Grossrat *zurückgetreten*.<sup>8</sup> Wir wissen nicht, welches diese Gründe waren.



*Hubert Meyer: Grossrat Robert von Erlach, 1851*

## Zeichen und Abkürzungen

*	weist auf den Anhang I: Biographisches hin
1)	Anhang II: Anmerkungen
BA	Bundesarchiv Bern
BBB	Bürgerbibliothek Bern
BB	Brevettenbuch im Staatsarchiv Bern
DB	Dekretbuch im Staatsarchiv Bern
FA	Familienarchiv von Erlach im Staatsarchiv Bern
FA (B)	Familienarchiv <i>Rudolf Boehmer</i> , La Palma, Carabietta TI
FA (TvE)	Familienarchiv <i>Thüring von Erlach</i> , Junkerngasse 37, Bern
GB	Grundbuchamt des Amtsbezirks Bern
GBg	Grundbuchamt des Amtsbezirks Burgdorf
GD	Grundbuchamt des Amtsbezirks Delsberg
LB	Landesbibliothek Bern
MA	Militärakten im Staatsarchiv Bern
MGR	Manual des Geheimen Rathes im Staatsarchiv Bern
MKR	Manual des Kriegsrathes im Staatsarchiv Bern
MOG	Manual der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern in der Bürgerbibliothek Bern
OG	Ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern
OAK	Oberamt Konolfingen Manual im Staatsarchiv Bern
PGR	Protokoll des Geheimen Rathes im Staatsarchiv Bern
PGGR	Protokolle des Grossen Rats des Kantons Bern im Staatsarchiv Bern
SA	Staatsarchiv Bern
SB	Stadt- und Hochschulbibliothek Bern
SK	Standeskommission

### Anhang I

#### Biographisches zum I. Teil

Die biographischen Notizen wurden zur Hauptsache dem *Historisch Biographischen Lexikon der Schweiz* entnommen.

Ausserdem wurde das *Bürgerbuch der Stadt Bern*, die im Manuskript in der Bürgerbibliothek vorliegenden *Genealogien burgerlicher Geschlechter von Bern*, Verfasser *B. von Rodt*, und die von *R. de Steiger* verfasste Schrift «*Les Généraux Bernois*», Buchdruckerei Haller, Bern, 1864, zu Rate gezogen und als Quelle benutzt.

*von Bachmann, Niklaus Franz*, 1740–1831, von Näfels, Kt. Glarus, Oberkommandant der eidg. Truppen, liess als Folge der Beschiessung von Basel am 3. Juli 1815 Truppen in die Freigrafschaft einmarschieren.

*Bigler, Christian*, 1772–1828, Bürger von Worb, 1816–1828 Mitglied des Kleinen Rats, Mitglied des Amtsgerichts 1823, Gerichtsstatthalter.

*Bloesch, Eduard Eugen*, 1807–1866, Advokaturbureau von Johann Ludwig Schnell in Burgdorf, 1850 führendes Mitglied der konservativen Opposition, Grossrat 1838

*Bloesch, Emil*, 1838–1900, Sohn von *Eduard Eugen*; Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Bern 1878, Präsident des historischen Vereins des Kantons Bern. Verfasser des Nachrufs über Robert von Erlach in den «*Alpenrosen*».



- von *Erlach, Hieronymus*, 1667–1748, Ur-Ur-Grossvater von Robert von Erlach. Sohn des Johann Rudolf von Erlach, Herrn zu Riggisberg (1634–1711), des Grossen Rats 1673, Landvogts zu Buchsee 1702–1708. Mutter: Susanna Dorothea von Erlach, Tochter des Schultheissen Franz-Ludwig, von Kaiser Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben, Erbauer des Schlosses Hindelbank.
- von *Erlach, Carl Ludwig*, 2. Nov. 1746–5. März 1798, Vater von Robert von Erlach. Reichsgraf, Sohn von Carl Ludwig (1727–1789), Landvogt zu Landshut, Herr zu Scheunen, Hindelbank, Urtenen, Bärswyl und Mattsetten. Ritter des badischen Ordens der Treue, Dragoner-Oberst, 1764 des Grossen Rats, und der Isabella Margret Seignoret von Greenwich, England, Nichte von Lord Santon. Offizier in der Schweizer-Garde in Paris 1763–1772. 1774 Oberst und Kommandant des Dragonerregiments von Schomberg in französischen Diensten, Maréchal de Camp. Grosser Rat 1785, General-Major der bernischen Truppen 1791–1797 und 1798 Oberkommandierender der eidg. Armee gegen die französische Invasionsarmee; führte, andauernd von der Regierung in Bern zurückgebunden und durch Gegenweisungen behindert, unglücklich, wurde nach einer bernischen Niederlage im Grauholz auf dem Rückweg ins Oberland bei Wichtrach von aufgebrachtem Landvolk und Soldaten erschlagen. Verheiratet am 16. August 1793 mit Margaretha von Muralt, geb. 1755, gest. am 21. November 1837, Tochter des Bernhard von Muralt, Deutschseckelmeisters. Hinterliess zwei Söhne: Moritz (siehe dort) und Robert Ludwig.
- von *Erlach, Moritz*, 1794–1855, Zwillingbruder von Robert von Erlach. 1811 in Grossbadischem Dienste, 1812 und 1813 Feldzug in Spanien; 1815 in Königlich Niederländischem Dienste als Hauptmann, Major 1829. Mitherr von Hindelbank. 1825 Kandidat in den Grossen Rat, 1831 Oberstleutnant im eidg. Generalstab, quittierte 1832 angesichts der politischen Verhältnisse; unverheiratet.
- von *Escher von Berg* (vom Luchs), *Hans Georg*, 17. 10. 1756–10. 2. 1837, Junker, von Zürich, letzter Gerichtsherr zu Berg am Irchel, Gutsbesitzer zu Eigenthal, Oberst, Achtezehner zum Rüden 1790, des Grossen Rats von Zürich 1803. Verheiratet 16. 10. 1792 Schulthess, Anna Maria, von Zürich, getauft 24. 2. 1776, gestorben in Zürich.
- von *Escher von Berg, Johann Georg*, \*1793, des Grossen Rats; Gutsbesitzer von Berg und Eigenthal, Oberst, Bruder von Frau von Erlach von Hindelbank, Sohn des Hans-Georg und der Marie Schulthess von Zürich.
- von *Escher von Berg, Albertine Cécile*, \*1805, Schwester von Johann Georg und Frau von Erlach, lebte 1851 in Hindelbank, ab 1868 im Schloss Eigenthal bei Berg a. I.
- von *Fellenberg, Philipp Emanuel*, 1771–1844, Politiker und Philosoph, Schöpfer zahlreicher pädagogischer Institutionen, Musterschule in Hofwyl, Musterlandwirt und Volkserzieher; Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern; seit 1825 des Grossen Rats, 1831 des Verfassungsrats, des Erziehungsrats, in reger Verbindung mit Robert von Erlach von Hindelbank.
- Finsler, Hans Konrad*, 1765–1839, Oberkommandant bei der Belagerung von Hünigen und Generalquartiermeister 1815.
- von *Fischer, Emanuel Friedrich*, 1786–1870, Schultheiss 1827, hat am 13. Januar 1831 als letzter amtierender Schultheiss der alten Republik Bern, zur Vermeidung blutiger Auseinandersetzungen, die Regierung niedergelegt.
- Füssli, Hans Jakob*, 1766–1844, von Zürich, Oberst der Kantonsmiliz, eidg. Divisionsoberst 1815
- Gatschet, Friedrich Ludwig*, 1772–1838, des Grossen Rats 1816, Oberst und Kommandant der Vorposten im Zug in die Freigrafschaft 1815.

- von Graffenried, Margaretha*, 1773–1808, genannt «belle et bonne», Tochter des Abraham und der Margaretha v. Muralt (siehe dort).
- Kurz, Christoph Albert*, 1806–1864, aus Bern, Fürsprecher, Haupturheber der Fusionsbewegung 1850.
- von Muralt, Johanna Margaretha*, 1755–1837, Tochter des Johann Bernhard, 1709–1780, Deutschseckelmeisters, und der Katharina Rosina May, 1729–1802, verheiratet 1745 (2. Ehe).  
Schwester von Bernhard Ludwig, 1776–1858. Verheiratet 1771 mit Abraham von Grafenried, 1738–1821, geschieden. 2. Ehe 1793 mit Carl Ludwig von Erlach von Hindelbank; Mutter Roberts.
- von Muralt, Bernhard Ludwig*, 1749–1816, Bruder von Frau von Erlach, geb. von Muralt, Vogt in Bipp 1789, Grosser Rat 1803, Kleiner Rat 1804. Gehörte zu den Ultras, Haupt der Gegenpartei in Bern.
- von Muralt, Anton Gottlieb*, 1757–1818, Grossrat 1803, Appellationsrichter, Bruder von Bernhard und Margaretha.
- Neuhaus, Karl*, 1796–1849, aus Biel, Kaufmann, Mitglied des Verfassungsrats 1831, Grossrat 1831, Leiter des Erziehungsdepartements, Führer der radikalen Partei, 1839 als erster Nicht-Bernburger zum Schultheissen erhoben, Nationalrat 1848.
- Ochsenbein, Ulrich*, 1811–1890, Verfechter des idealen Radikalismus, Advokat in Nidau, Grossrat 1845, Hauptförderer der bernischen Verfassungsrevision, Gründermittglied und Präsident der Vereinigung zur Förderung der Juragewässerkorrektion, Mitglied der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern.
- Schnell, Hans*, 1793–1865, Sohn von Johann, Arzt, Dr. med. in Burgdorf, Professor der Naturgeschichte an der Akademie in Bern 1827, Hauptredner an der Volksversammlung in Münsingen vom 10. Januar 1831, Grossrat 1832, Regierungsrat, Landammann 1837, Rücktritt aus allen Funktionen 1838; Apotheker und Fabrikant in Burgdorf.
- Schnell, Johann*, 1751–1824, Bürger von Burgdorf, Dr. juris utriusque, Gründer des Advokatur- und Notariatsbureaus Schnell, begrüsst 1798 öffentlich die Franzosen als Freiheitsbringer. Vater der «Brüder Schnell».
- Schnell, Johann Ludwig*, 1781–1859, Jurist, Sohn von Johann, Amtsschreiber, Stadtschreiber von Burgdorf, Veranstalter der Burgdorfer Versammlung vom 3. Dezember 1830, Verfassungsrat 1831 und Sekretär desselben.
- Schnell Karl*, 1786–1844, Sohn von Johann. Dr. jur. 1809, Notar 1811, erbitterter Gegner des bernischen Patriziats, Mitbegründer des «Berner Volksfreund», forderte an der Volksversammlung in Münsingen am 10. Januar 1831 einen Verfassungsrat, Grossrat, 1831, Regierungsrat Dez. 1833–Dez. 1834, Zentralpolizei-Direktor 1837.
- Stämpfli, Jakob*, 1820–1879, von Schwanden bei Schüpfen. Fürsprecher 1844, Regierungsrat 1846–1850, 1850 von der konservativen Bloesch-Partei unter Mitwirkung von Ochsenbein gestürzt, Bundesrat, Bundespräsident 1856, 1859 und 1862, 1863 Rücktritt.
- von Steiger, Niklaus Friedrich*, 1729–1799, vom Geschlecht der «schwarzen Steiger», Schultheiss der Stadt Bern 1787–1798 alterierend.
- Tscherner, Carl Friedrich*, 1772–1844, Präsident des Verfassungsrats 1831, Schultheiss der Republik Bern von 1831 bis 1842 alterierend.
- Tscherner, Karl Ludwig*, 1787–1856, Oberst des bernischen Artillerie-Regiments 1830, Mitverantwortlicher an der Verweigerung des Fahneneids von 73 Offizieren.
- von Wattenwyl, Albrecht Bernhard*, 1782–1847, zu Oberdiessbach. Oberamtmann von Konolfingen 1819–1825, Gutsherr in Oberdiessbach.
- von Wattenwyl, Niklaus Rudolf*, 1760–1832, Schultheiss der Stadt und Republik Bern 1803, Landammann der Schweiz 1804 und 1810, eidg. Oberbefehlshaber 1805, 1809 und 1813, wieder Schultheiss 1814–1831, Vorsitzender der Standes- (Elfer)-Kommission 1831.

## Anhang II

### Anmerkungen

#### Motto

- <sup>1</sup> aus FRIDERICUS, Königliche Gedanken und Aussprüche Friedrichs des Grossen, Deutsche Bibliothek in Berlin. Ausgewählt und chronologisch geordnet von Hans F. Helmolt, 1914, S 218 Briefe über die Vaterlandsliebe, 1799

#### 1. Kindheit und Jugendzeit (S 1 ff)

##### <sup>1</sup> *Hindelbank, Schloss und Herrschaft*

Reste einer Burg deuten auf einen frühmittelalterlichen Wohnsitz. Die Gegend trägt in der Volkssprache und in älteren und neueren Kaufbriefen den Namen «im Wyler» und gehörte vermutlich schon früh den *Edlen von Thorberg*. Erst 1347 trat ein *Cuno Münzer* (Monasterus) daselbst auf und 1363 besass *Werner Münzer* Twingrechte.

1387 setzte *Walther von Erlach*, Enkel des Kastellans Ulrich von Erlach, des Stammvaters des bernburgerlichen Geschlechts, seiner Frau *Elisabeth von Wichtrach* einen Viertel des Gerichts zu Hindelbank zum Leibgeding aus.

Cuno und *Hänslin von Ergöw*, Erben des 1391 verstorbenen letzten des Geschlechtes Münzer und von diesen 1510 an *Eva von Bubenberg*, welche 1512 ihren Herrschaftsanteil an den Schultheissen *Hans von Erlach* (1474–1539) veräussert. Über dessen jüngsten Sohn *Bernhard von Erlach* 1518–1591 vererbte sich Hindelbank an dessen zwei Töchter *Beatrix*, vermählt mit *Sulpitius Brüggl*, Vogt zu Köniz, und *Magdalena*, vermählt mit *Hans Rudolf von Bonstetten* (1544–1608), Landvogt zu Echallens 1590, der dann auch den Teil der Schwägerin ererbte. Von hier kam Hindelbank, ebenfalls wieder durch Erbschaft, an eine Tochter *Agathe, Gemahlin des Niklaus Lombach* (1583–1666), des Rats zu Bern.

Dessen Gross-Söhne *Anton* und *Niklaus* erbten die Herrschaft, wobei Niklaus (1641–1700), Schultheiss zu Burgdorf, den Anteil seines Bruders kaufte. Dann ererbte *Maria Elisabeth May*, Mutter des *Johann Rudolf Lombach*, 1703 jung und ledig in Genf verstorben. Dieselbe gab dann Hindelbank der Gemahlin ihres Stiefsohnes Niklaus Lombach, der *Anna Maria von Jenner*. 1720 kaufte *Hieronymus von Erlach* die Herrschaft Hindelbank. Sie blieb in dessen Nachkommenschaft, bis sie 1866 Robert von Erlach dem Staat Bern mit Schloss und 13 Jucharten Land, das übrige Land den Gebrüdern Witschi in Hindelbank, verkaufte.

Über die bauliche Seite von Schloss Hindelbank erschien im Burgdorfer Jahrbuch 1960 eine architektonische Studie vom zürcherischen Stadtgenieur Heinrich Peter, die dieser als Student an der ETH 1915 verfasst hatte. Sie wurde im Jahrbuch vorgestellt und mit weitem Abbildungen ergänzt und kommentiert von Dr. Alfred G. Roth, Burgdorf.

- <sup>2</sup> *von Erlach, Rudolf*: Zur Bernischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798, Sammlung meist ungedruckter Aktenstücke. Bern, Druck und Verlag von K. J. Wyss, 1881 (Zit. Erlach) S 945

<sup>3</sup> ebenda 946 und 947

<sup>4</sup> ebenda 948

<sup>5</sup> ebenda 949

<sup>6</sup> ebenda 951

<sup>7</sup> ebenda 949

<sup>8</sup> ebenda 952

<sup>9</sup> ebenda 954

<sup>10</sup> ebenda 947 und 948

- <sup>11</sup> Familienarchiv *Thüring von Erlach* (Zit. FA TvE), Album des Knaben und Jünglings Robert von Erlach (Zit. Album)

<sup>12</sup> ebenda

<sup>13</sup> FA (TvE), Urkunden Hindelbank, Gültbrief zugunsten des hochgeehrten Herrn *Rudolf Tscharner, allié Wurstemberger* von Bern, auf Tit. Frau *Generalin von Erlach, gebornen von Muralt* mit vögtlichen Händen hierin gemeldet als Schuldnerin, Seite 3 «Der hochgeehrte Herr Appellationsrichter *von Muralt*, dann als Vogt der Herren *Moritz und Robert von Erlach*, sich infolge erhaltener Autorisation von der gleichen hierher im Eingang benamsten Tit. Waisenkommission der hochadelichen Gesellschaft zum Distelzwang vom 30. Jenner 1813...» Dieser Gültbrief ist übrigens «eingeschrieben im Bericht Manual von Hindelbank Nr. 2 pag. 140, worin sich keine weitem Verhaftungen vorgefunden», was bestätigt wurde in Burgdorf, den 4. Mai 1813 durch *Joh. Ludwig Schnell*, Amtsschreiber.

<sup>14</sup> *Schnyder, Werner*: Erinnerungen von *Cécile von Escher*, in Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1940, 194 und 195, Druck und Verlag Buchdruckerei a/d Sihl, Zürich 1939 (Zit. Schnyder)

<sup>15</sup> Album

<sup>16</sup> FA (TvE)

<sup>17</sup> Album

## 2. Militärdienst (S 8 ff)

<sup>1</sup> Staatsarchiv (zit. SA) Manual Militärakten (MA) Nr. 17  
1812 Wehrwesen 188 und 189

<sup>2</sup> ebenda 210

<sup>3</sup> *Bloesch, Emil\**: Robert von Erlach von Hindelbank, Separatabdruck aus den «Alpenrosen», Sonntagsblatt des «Intelligenz-Blattes der Stadt Bern» (zit. Bloesch) 2, Bern, Buckdruckerei B. F. Haller 1879

<sup>4</sup> ebenda 2 und 3

<sup>5</sup> ebenda 3

<sup>6</sup> *Chapuisat, Eduard*: «Der Weg zur Neutralität und Unabhängigkeit, die Schweiz 1814 und 1815», übersetzt von Karl Huber in Schweizerische Kriegsgeschichte, Band 4, Heft 9, Kap. 9. Verlag Oberkriegskommissariat Bern 1921, S 74

<sup>7</sup> SA Brevettenbuch (zit. BB) 1813

<sup>8</sup> SA MKR 1829

## 3. Beruf und Familie (S 12 ff)

<sup>1</sup> *Bloesch* 3

<sup>2</sup> *Schnyder* 198

<sup>3</sup> *Bloesch* 3

<sup>4</sup> Grundbuchamt des Amtsbezirks Burgdorf (zit. GBG)

Grundbuch Nr. 2 der Gemeinde Hindelbank für das Jahr 1818, S 345

<sup>5</sup> Roberts Mutter, die Generalin von Erlach, geb. von Muralt, wohnte im Haus Gerechtigkeitsgasse 86 (heute 44) im Hause der Witwe des ehem. *Landvogts Tscharner von Buchsee*, 1822 an den Standeskassier *Ludwig von Sinner* (1781–1848) verkauft. Quelle *H. Türler*, Staatsarchivar: Die Häuser Nr. 80, 78 usw. bis 40 an der Gerechtigkeitsgasse in Bern, in Neues Berner Taschenbuch aus das Jahr 1900, BBB B 17/11, S 104

<sup>6</sup> Album, letzte Seite

<sup>7</sup> *Kinder und Enkel*

*Georg Robert* 18. 6. 1818–1884, Ingenieur in Karlsruhe bei den Grossherzoglichen Staatsbahnen, dann Direktor der Konstruktionswerkstätten in Thun, Genieoffizier, 1853 Ingenieur in Zürich.

Verheiratet 30. 9. 1852 *Sophie Maria von May* 5. 10. 1819–1911, Malerin

Kinder:

*Adelheid Louise* 1853–1907, Strassburg, Malerin mit Künstlernamen Ada von Erlach

*Robert Karl Heinrich* 1855–1871

*Louise Greda Mathilde* 1857–1919, verheiratet 1885 Dr. Curtius, Eltern des Schriftstellers und Philosophen Ernst Robert Curtius 1886–1957

*Elisabeth Cécile Margarethe (Greda)* 1868–1939

*Johann Franz Ludwig* 25. 11. 1819–1889, Fürsprecher, Auswanderungsagent, Artillerieoffizier, Oberstleutnant, 1863/64 als Beobachter in Polen, Militärschriftsteller u. a. «Die Freiheitskriege kleiner Völker».

Verheiratet 31. 10. 1851 *Katharina Romang* von Gsteig 1828–1887.

Kinder:

*Katharina Rosalie Emma* 1854–1899, Lehrerin

*Anna Elisabeth* 1856–1906, Malerin

*Albertine Cécile* 1858–1877

*Franz Gustav* 1860–1930

*Gertrud* 1862–1937, Erzieherin in La Tour de Peilz, Malerin

*Johanna* 1869–1918

*Karl Ludwig* 26. 6. 1821–1886, Arzt, Dr. med. und Chirurg in Meiringen, Koppigen und Bern, Chefarzt am Äusseren Krankenhaus, Scharfschützenoffizier, Militärarzt, Verfasser zahlreicher medizinischer Schriften.

Verheiratet 6. 11. 1850 *Bertha von Diesbach* 1825–1887.

Kinder:

*Karl Robert Walther* 1851–1887, Arzt in Stettlen

*Otto Rudolf Gerold* 1852–1920

*Franz Edmund* 1858–1882, in Kanada gestorben

*Rudolf Friedrich Alfred* 1854–1882, Apotheker

*Berta Adelheid* 1865–1867

*Roland Bernhard Edmund* 1867–1929

*Rudolf* 31. 12. 1823–1881, Landwirt, Pächter des Herrn von Techtermann in Ueberstorf FR, Zeughausverwalter und -Inspektor, Sekretär der kant. Militärdirektion in Freiburg, Direktor der Geschützgiesserei in Aarau, Landökonom in Löwenburg 1853, Artillerieoffizier, Artillerieoberst, Herausgeber 1881 «Sammlung meist ungedruckter Aktenstücke zur Bernischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798». Verheiratet 1869 *Anna Elisabeth Ulrich* aus Zürich 1838–1917, trat 1856 zum katholischen Glauben über.

Kind: *Maria Margaretha Mathilde* 1878–1917

*Anna Maria* 11. 3. 1826–1881, verheiratet 1847 *Karl Ludwig Albrecht von Steiger* 1813–1888, Offizier im Berner Regiment in Neapel, 1848 Hauptmann, 1859 pensioniert, Feldkassen- und Feldgutverwalter in Thun.

Kinder:

*Maria Augusta* 1848 Neapel –1926, heiratet 1886 Ferdinand von Ernst

*Cécile Sophie Magdalena* 1850–1857 in Palermo

*Robert Karl Albrecht* 1851 Hindelbank –1928

*Erna Mathilde Frieda* 1852 Suhr –1853

*Karl Moritz Eduard* 1854 Neapel –1877

*Emma Louisa Elisabeth* 1856 Palermo –1935 Bern

*Cécile Mathilda* 1857–1933, verheiratet 1903 Alexander von Tavel

*William* 1859–1859

*Ludwig Bernhard* 1861–1934

*Rosalie Cécile* 10. 11. 1828–1897, verheiratet 26. 3. 1856 Franz Gustav Heinrich August

Boehmer von Osnabrück Hannover, Gutsbesitzer zu Rappach bei Stargarten in Mecklenburg-Strelitz.

Kinder:

*Wilhelm*, Gutsbesitzer in Hannover, unverheiratet

*Gustav*, Privatgelehrter in München, verheiratet mit Bettina Diermeier

*Katharina Mathilde* geb. 1837, unverheiratet, lebte zuletzt in Freiburg i. Br. (Todesjahr auf Bürgerkanzlei nicht bekannt)

*Hans Conrad Arnold* 14. 4. 1841–1907, Artillerieoffizier, wanderte 1876 nach Kalifornien aus. Stifter des heute noch blühenden Zweiges des Geschlechts von Erlach in Kalifornien USA. 1876 verheiratet *Elise Wilhelmine Caroline Rittmeyer* aus Nettlingen, Hannover, 1848–1913

Kinder:

*Helena Martha* geb. 1877

*Otto* 1878–1896

*Anna Bertha Caecilia* geb. 1879

*Emilie Marie* geb. 1882

*Karl Robert* geb. 1888, Chemiker in Berkeley, Kalifornien, verheiratet 1922 *Olive Vincent Jones*

<sup>8</sup> BBB, Nachlass *Philipp Emanuel von Fellenberg* von Hofwyl, lose Mappe mit 47 nicht registrierten Briefen und Zirkularen Robert von Erlachs an Philipp Emanuel von Fellenberg (zit. Briefe an Fellenberg)

<sup>9</sup> ebenda

<sup>10</sup> ebenda

<sup>11</sup> ebenda

<sup>12</sup> ebenda

<sup>13</sup> ebenda

<sup>14</sup> *Schnyder* 200

<sup>15</sup> vergl. Anmerkung 7 ff., Kinder und Enkel, *Gustav Boehmer* aus Osnabrück in Hannover war zur Besichtigung von Hofwyl und Hindelbank in die Schweiz gekommen und hatte bei dieser Gelegenheit Roberts Tochter Cécile kennengelernt. Die Hochzeit fand in Hindelbank statt.

<sup>16</sup> FA (TVE), Briefentwurf unter Glas in Belletruche bei Mont sur Rolle VD

<sup>17</sup> Privatbesitz *Rudolf Boehmer* in La Palma, Carabietta TI

<sup>18</sup> *Schnyder* 198

<sup>19</sup> SA PGrR 1829 Nr. 7/55, Mittwoch 24. März 1824, Wahl in den Grossen Rat

#### 4. Oberamtman von Konolfingen (S 15 ff)

<sup>1</sup> Schloss Wyl, Herrschaft und Schloss, heute Schlosswil genannt, Polit. und Kirchgemeinde sowie Amtssitz des Amtsbezirks Konolfingen. War ursprünglich möglicherweise Standort eines römischen Wachtpostens. Vor dem 14. Jahrhundert sind keine Besitzer der Herrschaft überliefert. Man vermutet, dass Schloss Wyl den *Sennen von Münsingen* gehörte. Lange Zeit bestand es in zwei Hälften, deren eine als Erblehen weiter ging, während die andere ein *Mannslehen der Grafen von Kyburg* gewesen war. Die erste Hälfte gehörte ursprünglich mehreren Mitbesitzern und wurde durch Kauf und Erbschaft in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch Konrad von Holz vereinigt. Von dessen Nachkommen ging diese Hälfte schliesslich 1514 an *Burkhard von Erlach* über, der schon die andere Hälfte um diese Zeit besass.

Die andere Hälfte besass um 1360 der *Junker Ulrich von Wyl* aus dem Hause der Sen-

nen von Münsingen. Nach seinem Absterben erbte seine Schwester die Herrschaft, die damit an deren Ehemann *Jost Rych* überging. Im Jahre 1387 trat Jost Rych das Lehen an den Gemahl seiner Tochter *Margaretha*, Burkhard von Erlach ab (Ehevertrag im Familienarchiv v. E., Staatsarchiv Bern). Als jedoch Burkhard und seine Ehefrau *Margaretha* starben, vermachte die noch lebende Mutter von *Margaretha* die Herrschaft an ihre Enkel *Hermann, Rudolf, Ulrich* und *Elisabeth*. Ulrich wurde 1445 Schultheiss der Stadt Bern. Wyl kam um 1500 an *Rudolf* von Erlach, Schultheiss von Bern, dann an dessen jüngsten Sohn Burkhard. Von ihm ging sie an seine Tochter, Ehefrau von *Franz Haller von Courtelary*. Sie verkaufte die Herrschaft an *Niklaus von Wattenwyl*. Von den *Wattenwyl* ging die Herrschaft durch Erbschaft 1626 an *Ludwig von Diesbach* und 1717 durch Kauf an *Junker Gabriel von Frisching*. 1800 wurde *Rudolf Kirchberger* von Bonmont neuer Besitzer, der die Herrschaft 1807 weit unter ihrem Wert an den Staat Bern verkaufte.

Wyl wurde Sitz des Oberamtes Konolfingen. Vor Robert von Erlach waren Oberamt-männer:

1803–1807 *Franz Ludwig von Graffenried*

1808–1813 *Rudolf Emanuel von Eßfinger von Wildegg*

1813–1819 *Gabriel Gottlieb von Diesbach*

1819–1825 *Albrecht Bernhard von Wattenwyl von Oberdiessbach*

Nach dem Umsturz 1831 wurde Schlosswyl Sitz des Regierungsstatthalters und des Amtsgerichts.

<sup>2</sup> SA PGR Nr. 7 Seite 55

<sup>3</sup> SA Manual Oberamt Konolfingen (zit. OAK) Band 5, Schreiben des Neugewählten an die Gnädigen Herren vom 3. März 1826

<sup>4</sup> ebenda

<sup>5</sup> ebenda

<sup>6</sup> ebenda S 420

<sup>7</sup> ebenda

<sup>8</sup> ebenda 225 und 226

<sup>9</sup> ebenda

<sup>10</sup> *Schnyder* 198

<sup>11</sup> von *Fischer, Emanuel Friedrich\**: *Erinnerungen an Niklaus Rudolf von Wattenwyl*, Bern 1867 S 555 (zit. Fischer)

<sup>12</sup> *Gruner, Erich*: «Das Berner Patriziat und die Regeneration», Berner Dissertation 1943 (zit. Gruner) S 106, und *Gruner, Dr. Jakob*, und *Brugger, Dr. Hans*, Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte für Sekundarschulen und Progymnasien, Bern, Verlag von A. Francke AG (zit. Gruner/Brugger) S 260

<sup>13</sup> Auch in andern Kantonen wurden Bittschriften als Druckmittel gegen die Regierung eingesetzt, vgl. hierzu den jüngst erschienenen Artikel von *Erwin Bucher* in der NZZ vom 13./14. September 1980, Nr. 213: *Die schweizerische Regeneration von 1830/31*.

<sup>14</sup> SA Dekretenbuch (zit. DB), Proklamation des Grossen Rates vom 6. Christmonat 1830 und MGR 20 S 196, 202

<sup>15</sup> ebenda

<sup>16</sup> *Fischer* 570

<sup>17</sup> SA OAK 1830

<sup>18</sup> *Gruner* 107

<sup>19</sup> SA Manual des Geheimen Rats, Band 1830 (zit. MGR) S 200

<sup>20</sup> ebenda 203

<sup>21</sup> ebenda 234 und 235

<sup>22</sup> *Gruner* 113

<sup>23</sup> *Bloesch* 4

<sup>24</sup> *Gruner/Brugger* 261 und *Gruner* 113 und 114

<sup>25</sup> *Standes- oder Elferkommission*, so geheissene ausserordentliche Standeskommission wegen der Anzahl der elf Mitglieder, gemischt aus Vertretern der Regierung und des Grossen Rates. Ihr gehörten an: aus der Regierung *Schultheiss von Wattenwyl als Präsident* und die Ratsherren *Ludwig Zeerleder* und *Carl Friedrich Tschärner*, vom Grossen Rat die Herren *Güder*, Amtsstatthalter von Nydau, *Ryser* von Murgenthal, *Schletti*, Gerichtsstatthalter zu Zweisimmen, *Migy* von Pruntrut, Fürsprecher *Koch*, *Johann Rudolf Frisching* von Rümliigen, Fürsprecher *Hahn*, Oberstleutnant und Kommandant der Bürgerwache, und Prokurator *Güdel*.

<sup>26</sup> *Gruner* 112 und SA Standeskommission an den Grossen Rat: Erster Bericht der ausserordentlichen Standeskommission an den Grossen Rat vom 7. Januar 1831, *Gruner* 104 und SA MKR Nr. 86 S 56

<sup>27</sup> SA DB Nr. XII S 17, Publikation vom 7. Januar 1831

<sup>28</sup> SA MGR 1831 S 270 und 271

<sup>29</sup> ebenda 282 Rubrik Oberamt Konolfingen, Bericht

<sup>30</sup> Es war dazumal üblich, grössere Versammlungen in den Kirchen abzuhalten.

<sup>31</sup> *Gruner* 115

<sup>32</sup> *Grunder/Brugger* 261

<sup>33</sup> ebenda 262

<sup>34</sup> *Fischer* 575

<sup>35</sup> *Bloesch* 4 und 5

#### 5. Im Verfassungsrat (S 32 ff)

<sup>1</sup> SA Reglement vom 16. Januar 1831 der Standeskommission der Stadt und Republik Bern für die Wahl des Verfassungsrates.

<sup>2</sup> SA Amts-Wahlprotokoll Blatt Konolfingen betr. Wahl in den Verfassungsrat

<sup>3</sup> SA OAK

<sup>4</sup> *Gruner* 138

<sup>5</sup> SA Tagblatt der Verhandlungen des Verfassungsrates des Cantons Bern, Nr. 67, Samstag, den 2. Juli 1831 S 185.

<sup>6</sup> ebenda und *Gruner* 139

<sup>7</sup> SA Supplement zum Tagblatt Nr. 68, Ansicht über die neue Staatsverfassung der Republik Bern, auch *Gruner* 138.

<sup>8</sup> ebenda 505

<sup>9</sup> ebenda 505

<sup>10</sup> ebenda 506

<sup>11</sup> ebenda 506

<sup>12</sup> ebenda 507

<sup>13</sup> ebenda 507

<sup>14</sup> ebenda 507

<sup>15</sup> ebenda 510

<sup>16</sup> ebenda 510

<sup>17</sup> ebenda 510

<sup>18</sup> ebenda 510

<sup>19</sup> ebenda 510

<sup>20</sup> ebenda 506

<sup>21</sup> ebenda 510

#### 6. Verweigerung des Fahneneides (S 37 ff)

<sup>1</sup> SA Gesetze, Dekrete und Verordnungen der Republik Bern, I. Band bis Ende des Monats Dezember 1831, gedruckt bei Langlois Burgdorf 1833, Gesetz über den Fahneneid, genehmigt vom Regierungsrat am 26. Dezember 1831.

<sup>2</sup> SA Militärakten (zit. MA) Band II S 29, auch Beilage der Allgemeinen Schweizerischen Zeitung Nr. 6 vom 13. Januar 1832.



<sup>3</sup> *Liste der unterzeichnenden bernischen Offiziere*

(hier nur Stabsoffiziere und Hauptleute)

*C. L. Tscharner*, Oberkommandant des Artillerieregiments

*L. Robt. von ERLACH*, Oberstleutnant der Artillerie

*R. von Stürler*, Oberstleutnant des vierten Infanteriebataillons

*Ed. von Büren*, Major im sechsten Bataillon

*Carl Fischer*, Scharfschützenmajor

*von Stürler*, Major des siebenten Bataillons

*von Wattenwyl*, Major der Artillerie

*B. von Jenner*, Major der Stadt-Landwehr

*F. Morell*, Major der Reserve-Artillerie

*B. R. F. May*, Major im dritten Reservebataillon

*L. v. Ougspurger*, Hauptmann der ersten Schützencompagnie des sechsten Bataillons

*Tscharner*, Capitain der zweiten Schützencompagnie des fünften Bataillons

*R. von Graffenried*, Hauptmann der Scharfschützencompagnie No 1

*A. R. L. von Tavel*, gewesener Capitain in niederländischen Diensten, Hauptmann (nicht eingeteilt)

*C. F. von Wagner*, Hauptmann der fünften Artilleriecompagnie

*Carl Albt. von Effinger*, Hauptmann der vierten Centrumscompagnie des zweiten Bataillons

*L. Gatschet*, Scharfschützenhauptmann

*Rudolf Fischer*, Hauptmann der Centrumscompagnie No 4 des sechsten Bataillons

*W. Thormann*, Hauptmann der zweiten Centrumscompagnie des sechsten Auszügerbataillons

*Rudolf Wagner*, Hauptmann der zweiten Schützencompagnie des zweiten Bataillons

*Lud. Thormann*, von Aarberg, Hauptmann der zweiten Schützencompagnie des ersten Bataillons

*Fried. von Bonstetten*, Captain der ersten Schützencompagnie des fünften Bataillons

*Friedr. Daxelhofervon* Utzigen, Hauptmann im sechsten Bataillon. Obgleich er wegen Abwesenheit im Canton Aargau der Abstimmung über die Verfassung nicht beiwohnen konnte.

*Alfred von Ernst*, Hauptmann der ersten Schützencompagnie des vierten Bataillons

*B. Wyss*, Hauptmann der Sappeurcompagnie No 1

*F. Steiger*, Artilleriehauptmann

*R. von Erlach*, Hauptmann im siebenten Bataillon

*Alb. von Erlach*, Dragonerhauptmann

*Brunner*, Scharfschützenhauptmann. Ich habe weder in der Kirche gestimmt, noch jene Erklärung unterzeichnet, da ich abwesend war, unterschreibe aber hier.

*Albrecht von Graffenried*, Hauptmann der Stadtcompagnie

*F. W. Sinner*, Hauptmann der Centrumscompagnie No 1, Bataillon No 1

*von Wattenwyl-Augsburger*, Hauptmann der Centrumscompagnie No 4, Bataillon No 5

*Albert Wagner*, Hauptmann des zweiten Bataillons

*Steiger*, Hauptmann des vierten Reservebataillons

*Fr. von Wattenwyl*, Hauptmann

*R. von Effinger* von Wildeg, Artilleriehauptmann

*Franz Hemmann*, Hauptmann der ersten Centrumscompagnie des zweiten Bataillons

*J. C. Wyttenbach* Hauptmann des dritten Reservebataillons

*v. Frisching*, Hauptmann, Aidmajor des zweiten Bataillons

*Georg von Mestral*, Hauptmann der Artilleriecompagnie No 3

*Carl von Mestral*, Hauptmann der Artilleriecompagnie No 8

<sup>4</sup> SA Protokoll des Grossen Rates Nr. 9, Sitzung vom 26. Januar 1832 S 109 und 110

<sup>5</sup> Manual der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern (Zit. MOG) in BBB, Band

vom 12. Juni 1823 bis 7. Dezember 1843

- <sup>6</sup> Weder über die eine noch die andere lassen die Manuale und Militärakten, wie Brevettenbücher, Offiziersetats oder Protokolle der Militärdirektion des Kantons irgendetwas verlauten, so dass anzunehmen ist, mit dem so plötzlich auftauchenden Oberstentitel sei man der offenbar damals auftretenden Sitte gefolgt, den Oberstleutnant mit «Oberst» anzureden. Von 1842 bis über seinen Tod hinaus ist er als *Oberst Robert von Erlach von Hindelbank* der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

7. *Wieder Grossrat* (S 42 ff)

<sup>1</sup> Nach 1831 führte der Vorsitzende des Regierungsrats den Titel *Schultheiss* (HBLS II 158). Von 1831–1848 führte der Vorsitzende des eidg. Vororts den Titel eines *Landammanns der Schweiz* (HBLS IV 584). Bern war 1838 eidg. Vorort; *Hans Schnell*, damals Schultheiss von Bern, führte als Vorsitzender des Vororts deshalb den Titel eines Landammanns der Schweiz.

<sup>2</sup> Der *Prinzen- oder Napoleonhandel* betraf die Asylpolitik der Schweiz im Jahre 1836. Der nachmalige *Kaiser Napoleon III.* lebte 1815 mit seiner Mutter *Hortense Beauharnais* auf Schloss Arenenberg im Kanton Thurgau. Er erhielt das Ehrenbürgerrecht dieses Kantons. Unter *General Dufour* wurde er Artillerie-Hauptmann des Schweiz. Bundesheers. Infolge eines 1836 gegen die Juli-Monarchie *Philipps von Orléans* in Frankreich unternommenen und missglückten Staatsstreiches suchte er zunächst in England, dann in der Schweiz Asyl zu erhalten. Sein Verbleiben in der Schweiz, nach dem Tode seiner Mutter, verursachte den sogenannten Prinzenhandel. Seitens des französischen Gesandten *Montebello* war die Ausweisung aus der Schweiz verlangt worden. Im Lande selbst war man geteilter Meinung. Die Brüder *Schnell* vertraten im Bernischen Grossen Rat die französische Forderung, den Prinzen auszuweisen. Die Radikalen mit Neuhaus an der Spitze waren dagegen und obsiegten in der Abstimmung mit 106 zu 104 Stimmen. Daraufhin legten die Brüder Schnell ihre Ämter nieder. Der Prinz verliess freiwillig unser Land.

<sup>3</sup> SA Verhandlungen des Grossen Rats der Republik Bern Nr. 49, ordentliche Wintersitzung, erste Hälfte 1840.

<sup>4</sup> ebenda, Sitzung von Samstag, 2. März 1839, 1

<sup>5</sup> Carl Howald: *David u. Goliath*, Bern 1851, Verlag der Buchhandlung Huber u. Comp., S 132

<sup>6</sup> ebenda 135

<sup>7</sup> ebenda 135

<sup>8</sup> SA Verhandlungen des Grossen Rates der Republik Bern vom 29. Mai 1852, 519

#### Abbildungsverzeichnis

- Seite 19 *Heinrich Peter*, cand. arch. ETH, Zürich, 1915: Schloss Hindelbank, Nord- und Südfront sowie Querschnitt, aus dem im Jahrbuch 1960 erschienenen Artikel: *Schloss Hindelbank, eine architektonische Studie*, Preisaufgabe 1915 der Abt. für Architektur an der ETH Zürich, vorgestellt und kommentiert, mit weiteren Abbildungen ergänzt von *Dr. Alfred G. Roth*.
- Seite 29 *Silhouetten* 20,8x30,8 der vier ältesten Söhne Robert von Erlachs, vgl. Anhang II 3. Beruf und Familie, Anmerkung 7, PB *Thüring von Erlach*.
- Seite 33 *Robert von Erlach* an Philipp Emanuel von Fellenberg von Hofwyl \*, aus dem Nachlass Fellenbergs in der Bürgerbibliothek Bern.

- Seite 35 *Heinrich Peter*: Empire-Ofen im Erdgeschoss-Mittelzimmer des Südost-Pavillons von Schloss Hindelbank; aus der architek. Studie (vgl. Abb. 1); Robert von Erlach hatte um 1840 den Südost-Pavillon für seine Schwiegermutter von Escher herrichten lassen.
- Seite 63 *Heinrich Peter*: Empire-Brunnen im Hof des Schlosses Hindelbank, aus der architek. Studie (vgl. Abb. 1); es gibt zwei solcher Brunnen, die bei der Restauration des Schlosses wieder an ihren ursprünglichen Standort beidseits des Südportals gebracht wurden.
- Seite 73 *Hubert Meyer*: Grossrat Robert von Erlach, 1851, Ausschnitt aus einer Gruppenlitho von 105 bernischen Grossräten, Verlag J. H. Humnicki, Bern; Staatsarchiv Bern, Vergrösserung ca. 3:1.

#### Tafelverzeichnis

- Tafel 1 Die Eltern Robert von Erlachs: General *Karl Ludwig*\*1746–1798, unbekannter Maler, Miniatur oval, ohne Rahmen 5,3x4,5 cm, und *Margaretha geb. von Muralt*\*, 1755–1837, unbekannter Maler, Miniatur, ohne Rahmen 6,4x4,7 cm; PB *Thüring von Erlach*.
- Tafel 2 Die Zwillinge *Moritz*, 1794–1855 und *Robert*, 1794–1879, unbekannter Maler, Knabenbildnis in Öl 67x58 cm, nach einer Photographie, PB *Thüring von Erlach*.
- Tafel 3, 4 *Robert von Erlach*: aus «Vater unser eines Unterwaldners», Heft mit 8 Tuscheblättern und handgeschriebenem Text, 1811, Heft: 30x23,5, die Bilder 18,5x15,8; das ganze Werk hat der 17jährige Robert seinem Onkel (Bernhard von Muralt\* 1749–1816) gewidmet; PB *Thüring von Erlach*.
- Tafel 5 *François von Dorne*: Robert von Erlach, aet. 22. Oberleutnant der Artillerie, Portrait Öl auf Blech, 26,5x21 cm, 1816, PB *Thüring von Erlach*.
- Tafel 6 *M. Cramer*: die Schwestern Anna Maria aet. 10, Amalia aet. 7 und Cäcilia aet. 3 Escher vom Luchs, von Berg am Irchel im Kanton Zürich, am Grabe ihrer Grossmutter, 1808, Öl auf Leinwand, 86x70 cm; Anna Maria, genannt Nanni, heiratete 1818 Robert von Erlach; PB der Erben von Beat *Steck*, dessen Mutter Helene, geb. von Erlach, Urenkelin Robert von Erlachs war.
- Tafel 7 *Friedrich Dietler* (?): Rosalie Cécile von Erlach 1828–1897, aet. 13, Tochter Roberts, Aquarell 27x22 cm ohne Rahmen, gemalt in Hindelbank, vgl. Abb. 16. Rosalie Cécile heiratete den deutschen Gutsbesitzer Franz Gustav Heinrich Boehmer. Das Bild könnte von Friedrich Dietler gemalt worden sein, vgl. nebenstehendes Portrait (Abb. 11); PB *Rudolf Boehmer*.
- Tafel 8 *Friedrich Dietler*: Katharina Mathilde von Erlach, aet. 4, geb. 1837, Tochter Roberts, Aquarell 27x21 cm ohne Rahmen, PB *Thüring von Erlach*.
- Tafel 9 *Louis Joost*: Hindelbank, das alte Wasserschloss im Wyler, z. Zt. Robert von Erlachs als Getreidespeicher verwendet, Tuschemalerei in Braun, 30x38 cm, der Generalin von Erlach gewidmet 1821; PB *Harald von Erlach*.
- Tafel 10 *Mathilde von Erlach* (?): Teilansicht von Schloss Hindelbank um 1860, Tusche braun 16x20 cm; das Bild ist nicht signiert, dürfte aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von M. v. E. sein, die um diese Zeit sehr ähnliche Schlossansichten gemalt hat, vgl. Jahrbuch 1977; PB *Rudolf Boehmer*; das Bild gelangte von M. v. E. an ihre Schwester Rosalie Cécile Boehmer-von Erlach.

- Tafel 11 *James Stuart*: 1779–1849: Bibliotheksaal des Schlosses Hindelbank im Nordost-Pavillon, Aquarell in Sandon Hall, Stafford, England. Bei den Personen handelt es sich um den *Earl of Hanowby* und seine Ehefrau, die Tochter der Lady Bute und deren Anverwandte; das Paar hatte 1823 das Schloss für den Hochzeitsempfang und die Flitterwochen gemietet; Robert von Erlach hatte englische Verwandte durch seine Grossmutter väterlicherseits, Isabella Margret geb. Seignoret von Greenwich, Kent, 1731–1783. Nach einer Photographie (Nr. 36341) im Historischen Museum Bern.
- Tafel 13 *Mathilde von Erlach*: Salonecke im Schloss Hindelbank, Aquarell, datiert 1862; von *Dr. Max Winzenried* im Burgdorfer Tagblatt vom 30./31. I. 1976 den Lesern vorgestellt; im Besitz des Rittersaalvereins Burgdorf.
- Tafel 14 *Anna von Erlach* 1856–1906: Trachtenmädchen, Aquarell 49x37 cm; die Malerin ist eine Enkelin Roberts. PB *Bernhard Steck*.

## «Das Kinderfrühlingsfest in Burgdorf»

Alfred G. Roth

Ein günstiger Zufall, bzw. das Wohlwollen des Betriebsbibliothekars der BASF, der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh., machte uns auf eine Reportage über die Burgdorfer Solennität aufmerksam. Sie ist Mitte September 1878 erschienen in Nr. 38 der weitverbreiteten Stuttgarter *Allgemeinen Illustrierten Zeitung* «Über Land und Meer», S. 788.

Unser Jugendfest ist zwar schon sehr alt. Es ist uns aber keine figürliche Darstellung früher als die ersten Photographien bekannt. Daher sind uns die dem Text beigegebenen acht Bildchen, die eine Folioseite der Zeitschrift füllen, sehr willkommen. Sie stammen vom Baselbieter Historienmaler *Karl Jauslin* und sind wohl vom Haus-Xylographen des Verlages in Holz gestochen worden. Nachdem Jauslin eine Szene signiert und mit 1878 datiert hat, darf angenommen werden, dass er da-

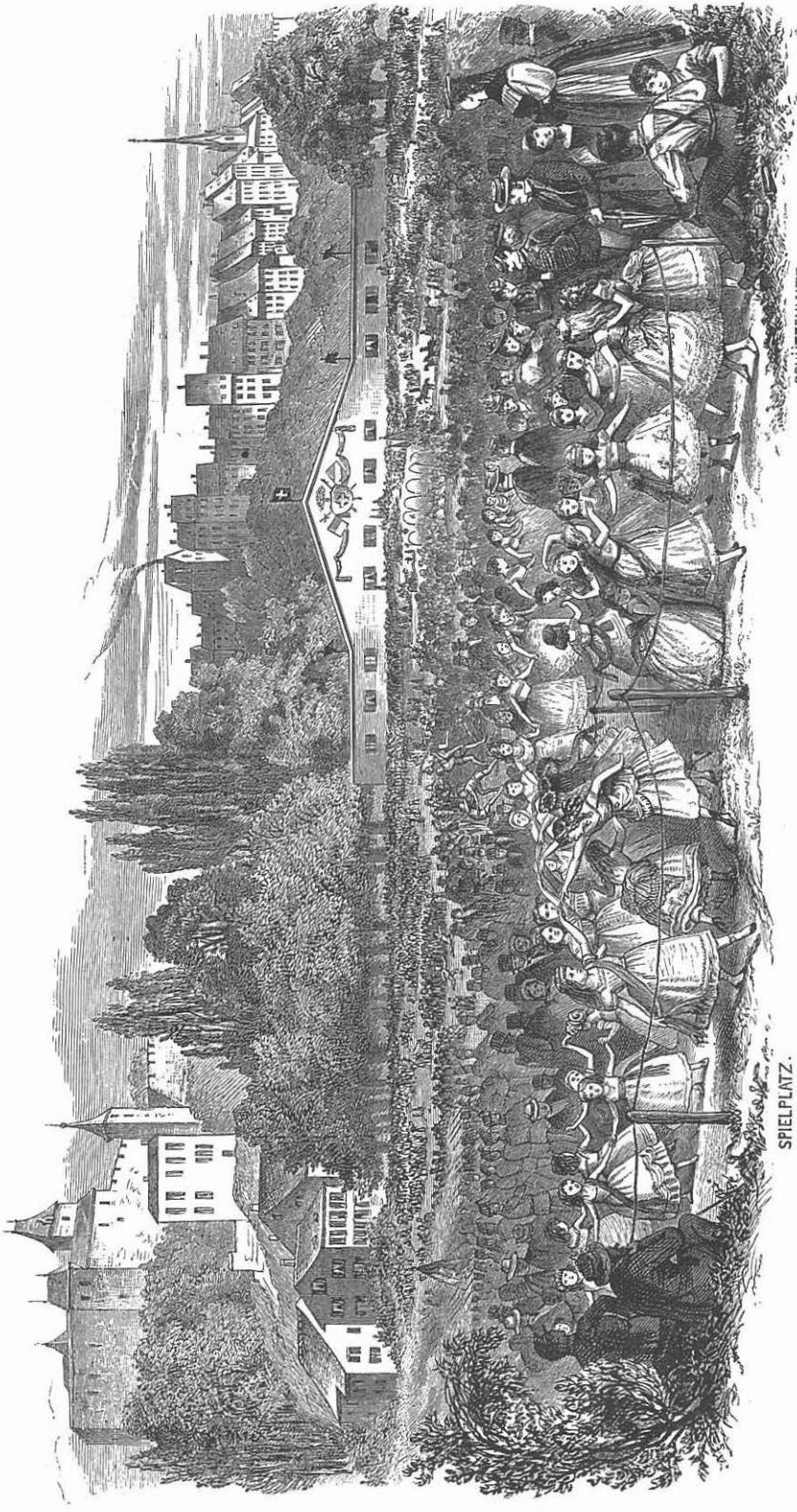


mals mit Auftrag und Absicht nach Burgdorf gekommen ist, die wichtigsten Ereignisse des Nachmittags zu skizzieren.

Die Übertragung der Zeichnungen auf die Holzdruckplatte ergab zwar einige Unstimmigkeiten im baulichen Detail, da der Stuttgarter Stecher offenbar die Örtlichkeiten nicht kannte und die Vorlage falsch interpretierte, eine Fehlerquelle, die damals häufig war. Im Grossen und Ganzen aber ist doch die topographische Lage richtig wiedergegeben. Geglückt sind die figuralen Bilder, etwa die zwei der Kadetten oder das Festleben, wo es nicht auf eine Berücksichtigung des Stadtbildes ankam. Es fällt dabei die Mischung von städtischer und ländlicher Kleidung auf; besonders eindrucklich gestaltet die Volksmenge auf der Schützenmatt, wenn man bedenkt, dass die Stadt rund 6000 Einwohner zählte. Der Zustrom vom Lande muss also schon damals sehr beträchtlich gewesen sein.



Eine Szene ist vergrössert wiedergegeben (S. 94). Dass sie das verträgt, beweist, mit welcher Feinheit und welcher Sorgfalt sie in der perfektio-



SPIELPLATZ.

SCHÜTZENMATT.

nierten Reproduktionstechnik der Xylographie trotz aller Eile graviert worden ist.



Der Schöpfer der Darstellungen ist *Karl Jauslin* (1842–1904) aus Muttenz. Er war auf Umwegen 1870 als Illustrationszeichner zu der genannten Zeitschrift gekommen, hatte während des Siebziger Krieges viel Ge-



legenheit gehabt, Gefechts- und Massenszenen wiederzugeben, und hatte auch die Kunstschule in Stuttgart besucht. 1874/76 war er in Wien gewesen und hatte unter Anleitung des Malers *Anselm Feuerbach* und des Kunsthistorikers *Wilhelm Lübke* studiert. 1876 war er nach Muttenz zurückgekehrt. Die Solennität wird er mit der Centralbahn Ende Juni von dort aus besucht haben. Für weitere Kreise ist er später bekannt geworden durch seine «Bilder aus der Schweizergeschichte», an denen er 1889/99 aquarelliert hat, und die bei Emil Birkhäuser in Basel erschienen sind.

Die Burgdorfer Illustrationen werden von einem *Text* begleitet (S. 790), dessen Verfasser nicht bekannt ist. Er umschreibt, sicher an Ort und Stelle aufgenommen, das Geschehen durchaus zutreffend. Er möge daher als Ergänzung hier ebenfalls wiedergegeben sein:



STAUFACHER. WALTER FÜRST. MELCHTHAL.

*«Wenn man oft die Schweiz als die Geburtsstätte gelungener Volksfeste modernen Charakters bezeichnet, so werden da vor Allem die Ehrentage der*

*Schützen, Sänger und Turner in's Auge gefasst; aber auch die junge Welt bleibt nicht hinter der alten zurück, ja die Jugendfeste haben den ganz besonderen Reiz, dass sie jeder politischen Färbung entbehren, dass auch nicht eine Seele ausgeschlossen bleibt aus dem Kreise der Frohen, wenn eine Stadt oder ein Dorf ihrem Nachwuchs einen heitern Tag bereitet. Und welche Jahreszeit wäre passender, die blonden Lockenköpfe im Freien zu vereinigen, als der Lenz, der ja selbst aus Aller Augen glänzt!*

*Wie viele andere Ortschaften, so feiert auch das im berner Mittelland an der Emme gelegene altehrwürdige Städtchen Burgdorf sein Kinderfrühlingsfest und zwar unter dem Titel der 'Solennität'. Das Herkommen ist ein altes, aber seit der Wiedergeburt der Stadt, die Anno 1865 grossentheils in Flammen aufging, hat das Fest eine grössere Bedeutung, gleichsam eine höhere Weihe, erhalten.*

*Während am Vormittag in den Kirchen der ernstere Theil des Festes, Gottesdienst, Vorträge, Verabreichung des die Schüler aufmunternden 'Schulpfennigs' stattfindet, so ist der Nachmittag lediglich der Freude gewidmet. Vom Gymnasium bewegt sich der stattliche Festzug durch die behäbigen Strassen der Stadt. Von Fenstern und Thüren schaut manch' seliges Mutterauge, mancher freudig bewegte Vater auf die jugendliche Schar, um die eigenen Lieben, den Seppli oder das Liseli zu erkennen; und nicht minder bewegt gucken die strahlenden Augen der Kleinen herauf am Elternhaus, wenn's just da vorübergeht. Die Kadetten, ausgerüstet mit dem Vetterli-Hinterlader, dem getreuen Ebenbild der Waffe, die die Väter im Ernstfalle zu führen haben, und geführt von ihren eigenen Offizieren, den Bewährtesten der jungen Mannschaft, eröffnen militärisch den Zug.*

*Allen schreitet voraus, das Urbild der Schützen, Tell mit seinem Kinde. Bei seinem Anblick glänzen die Augen der Jugend in der Wonne ungetrübter Vaterlandsliebe. Die drei Eidgenossen fehlen nicht, sie führen als rüstige Männer die Wehren des Mittelalters. Dazu erklingen die Töne des alten Bernermarsches, desselben, der schon vor vielen Jahrhunderten die Väter zum Siege geführt. In weissen Kleidern, Guirlanden tragend, zeigen sich die Mädchen als liebliches Gegenstück zum männlichen Ernste.*

*Ist der Festzug auf der Schützenmatte angekommen, so eilen die Mädchen zu Spiel und Tanz, während die junge Kriegerschar in lebhaften Manövern im Feuer arbeitet. Salven wechseln mit Jubelruf, Alle sind glücklich, weil Jedes in seiner Weise Befriedigung der kindlichen Wünsche gefunden. Nachdem ein kleines Abendessen dem Feste die Krone aufgesetzt, vereinigen Trommelwirbel die fröhlichen Schaaren abermals, diesmal aber zum*



HELLEBARDIERE.



KADETTEN - SPIELE.

*Rückzug. Doch ist ja auch damit die Freude nicht zu Ende, denn wenn die Kleinen von ihren Lehrern und Lehrerinnen endlich verabschiedet sind, wie eilen sie blitzschnell die Treppe hinauf, wie stürzen sie freudestrahlend in die schon halbdunkle Stube, um dem 'Muetterli' haarscharf zu berichten, wie Alles gegangen an diesem Jubeltag!»*



## Drei Berner Studenten in Göttingen – drei Pfarrer in Utzenstorf

Walter Rytz und Heinz Fankhauser

### 2. Teil

Zurückgekehrt nach einem Studienjahr in Göttingen, begann nun für unsere drei Studenten wieder die Vikariatszeit.

Am 3. September 1822 trafen sich im Pfarrhaus in Herzogenbuchsee Carl Wilhelm Ludwig Hürner als neuer Pfarrhelfer, Ludwig Fankhauser als neuer und Albert Bitzius als abtretender Vikar, der nach sechs Wochen Aushilfe wieder nach Utzenstorf zurückkehrte, um seinen Vater im Pfarramt zu unterstützen.

*Bernhard Hemmann*, der alternde und kränkliche Pfarrherr von Herzogenbuchsee, bedurfte jugendlicher Hilfe für seine Amtsgeschäfte. Die Tochter des Hauses, die 19jährige *Sophie*, schwärmte für alle jungen Herren, die im Pfarrhaus ein- und ausgingen. Sie schrieb ein *Tagebuch*, das sich Ludwig Fankhauser nach seiner Vikariatszeit irgendwie verschaffen und kopieren konnte. Ihre Eintragungen geben uns Einblick in das mehr oder weniger unbeschwerte Leben eines Pfarrvikars in damaliger Zeit.

Neben den amtlichen Pflichten wurden häufig Besuche und Spazierfahrten in die nähere und weitere Umgebung unternommen, z. B. eine «tour en chaise» auf den Weissenstein, eine Badefahrt im «char à banc» ins Attisholz oder zur Winterszeit «Promenaden im Schlitten». Die langen Winterabende vertrieb man sich häufig mit Spielen: Domino, Brettspiel (eine Art Back Gammon), Boston und Plaisant (Kartenspiele). Einmal kam es vor, dass erst morgens fünf Uhr Schluss gemacht wurde. Daneben ging man «en soirée» zu Mosers in Herzogenbuchsee oder zu andern guten Bekannten.

Im Sommer 1823 begab sich Ludwig auf eine fünfwöchige *Reise nach*

*Italien*, die ihn von Genf über Chambéry, Col du Mont Cenis, Turin, Mailand nach Genua führte. Es ist möglich, dass er seinen Bruder Franz oder seinen Onkel Fritz auf der einen oder andern Geschäftsreise begleitete, die diese regelmässig für die Familienfirma «Gebrüder Fankhauser, weisse und gedruckte Leinwand und Strichzeug en gros» (Berner Adressbuch 1795) in die umliegenden Länder unternahmen.

Ausser einer Aufstellung über die Reisekosten fehlen leider weitere Angaben.

Auch nach seinem Wegzug von Herzogenbuchsee besuchte gelegentlich *Albert Bitzios* seine Studienfreunde Fankhauser und Hürner. Jungfer Hemmann nannte ihn in ihrem Tagebuch «Herr Springinsfeld».

Mit der schwärmerischen Tochter wurde wahrscheinlich oft Mutwillen getrieben. So lesen wir unter dem 31. Dezember 1823: «... Abends Überraschungen von Herrn Vicari [Fankhauser] in meiner Toilette und unter dem Volet [Bettdecke].»

Am 20. Januar 1824 nahm Ludwig Sophie mit an die *Hühnersuppe* in Burgdorf, «... wo ich mich überaus wohl amüsierte, wir tanzten bis Morgens 4 Uhr.»

Die folgenden Eintragungen lauten:

«21. Janvier verreiste Herr Vicari wieder nach Hause (Herzogenbuchsee), und ich gieng mit Jungfer Degeler en soirée zu Herrn Kupferschmids.

23. führte mich Herr Franz Fankhauser bis auf Öschberg, wo mich unsere chaise abholte. Herr Vicari hatte Halsweh.

24. laxierte [nahm Abführmittel] Herr Vicari und war sehr krank.»

Einige Wochen später hatte Mama Hemmann «eine Explication mit Herrn Vicari» wegen Sophie, doch «bleibt er mein Freund, wie lang steht zu erwarten.»

Zwei Wochen später ereignete sich ein Todesfall, der für Ludwig Fankhauser und Albert Bitzios schicksalhaft werden sollte: Sigmund Bitzios, der Pfarrherr von Utzenstorf, verstarb am 9. Februar. Ludwig nahm am Begräbnis teil, verreiste am 16. «auf Bern wegen Utzenstorf» und kehrte erst am 21. wieder von dort zurück, «ein trauriger, mir unvergesslicher Tag.»

Albert Bitzios und Ludwig Fankhauser bewarben sich beide um die «ledig» gewordene Pfarrstelle. Obwohl Bitzios seit seiner Rückkehr aus Göttingen ein einsatzfreudiger Vikar bei seinem Vater gewesen war und

die Bevölkerung am liebsten ihn als neuen Pfarrherrn gesehen hätte, konnte er nicht gewählt werden, weil seit seiner Einsegnung ins Predigtamt erst vier Jahre verflossen waren, statt der gesetzlich vorgeschriebenen fünf.

Diese Zurücksetzung machte Bitzius sehr zu schaffen, umso mehr als er Fankhausers Vikariat in Herzogenbuchsee weiterführen musste. Ludwig Fankhauser erhielt am 16. März 1824 ein vom bernischen Schultheissen unterschriebenes «*Patent*», das ihm bestätigte, «zu einem Pfarrer nach Utzenstorf erwählt und verordnet» worden zu sein. Unter anderem hiess es darin: «... den Einwohnern des Kirchspiels befehlen wir, diesem ihrem neuerwählten Pfarrer mit der seinem Amte schuldigen Achtung zu begegnen; von ihm selbst gewärtigen wir, dass er die Pflichten seines Ehrwürdigen Amtes mit Eifer und Treue erfüllen und seinen Pfarrgenossen in Lehre und Wandel mit geistlichem Beyspiel vorgehen werde...»

Vor seinem Wegzug von Utzenstorf musste Albert Bitzius für das letzte Amtsjahr seines Vaters noch den sogenannten «*Visitationsbericht*», den jährlichen Rapport über die Kirchgemeinde, verfassen.

Im handschriftlichen Entwurf, der wesentlich ausführlicher ist als der endgültige Bericht, erkennen wir bereits die schriftstellerische Begabung des späteren Jeremias Gotthelf. Treffend charakterisiert er die drei Dörfer, die zur Kirchgemeinde Utzenstorf gehören:

«*Ziehlibach* ist grob, stolz, unlenksam, im Himmel und auf Erden niemand über sich achtend... *Wyl* hat noch am meisten die alte Einfachheit bewahrt, ist von allen Dörfern das gottesdienlichste, hat aber von allen Dörfern die wenigste Bildung, hasst am meisten jede Neuerung..., ist zufrieden, wenn seine Kinder essen und arbeiten können... *Utzenstorf* zeichnet sich vor den andern aus durch Höflichkeit und ein anständiges Betragen. Die Einwohner sind eigennützig wie alle Bauern... Im ganzen sind sie lenksam und leicht zu führen, sobald man ihnen das Gute anschaulich zu machen versteht... Ein verständiger, redlicher, thätiger Mann, der seine Leute kennend, jedem die Ehre liesse, die er wünscht, könnte sicher alles mögliche zu Stande bringen, was zum Wohle des Dorfes gereichte...»

Der *Predigtbesuch* liess damals schon zu wünschen übrig: «...Nun ist allerdings wahr, dass der Sonntag immer mehr ein Werktag wird, auf den man die Werke verschiebt, für die man in der Woche nicht Zeit zu finden meint. Es wird gewaschen, gebacken, gemistet, das Haus gereinigt, ge-

rechnet, Geschäfte miteinander abgethan, ...und um dessentwillen der Gottesdienst versäumt... Nicht, weil man diese Werke am Sonntag vorgenommen, hat man die Religion verloren, sondern weil man keine Religion mehr hatte, beschäftigte man sich mit solchen Dingen...»

Zur *Hebung der Bildung* möchte er „eine Sammlung von Büchern oder eine Leseanstalt“ einrichten, da grösstenteils «eine Menge der elendesten Romane aus der schlechten Leihbibliothek von Solothurn» gelesen werden.

«Sollte ich noch mit wenigen Worten den religiösen Charakter der drey Dörfer ... bezeichnen, so würde ich Ziehlibach den grössten Unglauben, Wyler den alten, aber oft todten Glauben, mit viel Aberglauben vermischt, und Utzenstorf die kühle Gleichgültigkeit zuschreiben.»

Als grosse Gefährdung der *Sittlichkeit* in der Gemeinde betrachtet er das neue «Tanzgesetz» von 1822 und rechnet vor, dass die Jugend wenigstens 30mal pro Jahr Gelegenheit zum Tanzen hat. «...Das hat nun die Folge, dass die dienende Klasse zu keinen Ersparnissen kommt, keins im Stande ist, für die kranknen Tage sich etwas zurückzulegen oder die gewöhnlich bey solchen Festen erzeugten Kinder selbst zu erhalten...»

Die Verbesserung der *Schulen* ist ihm ein grosses Anliegen.

«... Die Schule in Utzenstorf... ist in zwey Schulen getheilt, von denen die vordere aus ungefähr 170, die hintere aus 130 Kindern besteht... Bey der Menge Kinder und der Enge des Raums» ist der «gegenseitige Unterricht» das Zweckmässigste. «Mein Plan zur neuen Einrichtung der Schule war auf die Errichtung dreier Schulen gegründet...»

Leider konnte er seine Schulpläne für Utzenstorf nicht mehr verwirklichen. Das neue Schulhaus war noch im Bau, als er wegzog, doch die *Weihepredigt* im Juni 1824 hielt er und nicht sein Nachfolger Ludwig Fankhauser.

Die Utzenstorfer liessen Bitzium höchst ungerne ziehen und überreichten ihm eine goldene Repetieruhr zum Andenken, eine gewiss seltene Auszeichnung für einen abtretenden Vikar.

Am 9. Mai 1824 hielt Bitzium seine Abschiedspredigt, und am 13. zog Fankhauser in Utzenstorf ein.

Leider war der Amtsantritt (Pfrundübernahme) von etwelchen Unannehmlichkeiten überschattet. Nach damaligen Vorschriften musste der neue Pfarrherr von seinem Vorgänger oder dessen Erben Ernteer-



zeugnisse des Pfrundlandes, Stroh und Holzvorrat im sogenannten «Notkauf» übernehmen, wogegen er im «Freikauf» entscheiden konnte, ob er Hausrat, landwirtschaftliche Gerätschaften, Viehbestand usw. erwerben wollte oder nicht.

Die bereits bestehenden Differenzen zwischen den beiden Studienfreunden vergrösserten sich nun zusehends beim «*Pfrundkauf*» (Not- und Freikauf), weil Bitzius in Fürsorge für Mutter und Schwester die Preise wahrscheinlich höher anschlug, als Fankhauser zu bezahlen bereit war.

Das *Inventar* des «Freikaufs» umfasst 88 Posten mit einem Totalbetrag von 1171 Livres (alte Franken), 7 Batzen und 5 Rappen.

Als Kostprobe seien einige herausgegriffen:

	Livres
1. Bschüttiwagen	50.-
4. Rönnele samt Schaufel	10.-
5. Bschütti Pumpwerk	20.-
6. Neuer Pflug	30.-
9. 2 Stoss- und 1 Grasbäre	6.-
12. 2 Chaisenschirr	10.-
14. 1 hölzerne und 1 eiserne Eichte	7.5
15. 2 Scheidweggen und 1 Eisenweggen	4.-
16. 1 Schlegelachs und 1 andere grössere Achse	4.-
20. 1 Zügmesser	-5
24. 2 Waldsagen	8.-
28. 1 Wuhrhau und Wuhrachs	5.-
29. Bikel und Rütthau	2.-
32. Leitern 150 Seigel	7.5
34. Schragen, 1 Breche und 2 Schütthaken	2.4
39. 3 Säggesen und 2 Sicheln	4.4
43. Dängelgeschirr	2.-
51. Tisch mit Böken zum Glätten	4.-
53. Tisch und 3 Stabellen in der Dienstenstube	2.-
54. 2 angestrichene Tische im Peristyle	6.-
63. Wöschgeschirr 1 grosse Bütte, 2 kleine, 2 hohe, 8 Züber und 3 Göhn	20.-
69. Wöschstecken 60 Stüke à 3 xr (Kreuzer)	4.5
77. 8 Strohsessel im Peristyle	6.-
78. Die Hühner 14 Stück à 4 bz (Batzen)	5.6
81. Wöschbänne	-3
83. Dreschflegel 2 und Flegelhäupter 2	1.-
85. Strothüre zum Milchkeller	1.5
86. 4 Kühe und 2 Kälber	480.-
87. 5 Mütte Korn à 84 bz pr. Mütt à 132 Pfund mit Abzug 1½ Mäs	40.9.5
88. 50 Mässe Erdäpfel à 4 bz	20.-

Bis zur gegenseitigen Unterschrift am 14. Mai gab der «Freikauf» viel zu

reden. Kaum in Herzogenbuchsee angekommen, schreibt Bitzcius seinem Freund und Vetter, Notar Hahn in Bern: «... Mein erstes Geschäft beim eben eingerichteten Schreibtisch soll die Übersendung der Pfrundkäufe sein... Fankhauser wollte mich sogleich bezahlen, doch ich wies ihn an Sie, da ich nicht gewusst, wohin mit dem Gelde, und er mich in ungesetzlichem Gelde oder die Brabanter à 40 bezahlen wollte; ich hatte schon manchen Streit mit ihm, sodass ich mich nicht in neuen einlassen mochte... Das kleinere Bauchkessi werde ich anderwärts verkaufen, da Herr Fankhauser Lärm deswegen anfang.»

In einem andern Zusammenhang heisst es: «Mit solchen harzigen Leuten zu thun zu haben, ist eine verteufelt unangenehme Sache, man bleibt immer kleben und kann nicht von ihnen, so sehr man es auch wünscht...» In der Tat sollte das Geschäft noch bis in den Dezember hinein harzen, und zwar wegen einer Differenz beim Holz. Fankhauser weigerte sich, 20 Klafter Holz zu bezahlen, da es allzu locker aufgeschichtet worden sei und seine Nachmessungen nur 15 Klafter ergaben. Zuguterletzt kam es noch zu einem «Schiedsrichterlichen Spruch» im Pfarrhaus zu Bätterkinden, worin Pfarrer Daniel Rytz als Vertreter der Erbschaft Bitzcius und Pfarrer Johann Wilhelm Hürner von Oberburg als Vertreter von Fankhauser sich dahin einigten, den Holzvorrat um 3 Klafter zu reduzieren. Das ganze Hin und Her ergab schliesslich ganze 12 Franken zu Gunsten Fankhausers. Eine vielversprechende Freundschaft war damit ebenfalls begraben.

In seiner *Selbstbiographie* schreibt Gotthelf lakonisch: «Der Tod meines Vaters 1824 zerstäubte die Ideale, und als Vikar der grossen Gemeinde Herzogenbuchsee wurde ich eingeweiht in die Pastoralgeschäfte. Hier blieb ich fünf Jahre, bis ich als Vikar... nach Bern an die Heiliggeist-Kirche berufen wurde. Hier machte ich einen praktischen Kurs in der Armenpflege durch und genaue Bekanntschaft mit dem Stadtgesindel... Zu Ende des Jahres 1830 ...ging ich als Vikar nach Lützelflüh, wo der Nestor der bernischen Geistlichkeit, Hr. Fasnacht, Pfarrer war. Die Pfarre Lützelflüh liegt im schönsten Teile des Emmentals... Nach dem Tode des Hr. Fasnacht wurde ich im März 1832 zum Pfarrer derselben erwählt... Ein Jahr später verheiratete ich mich mit der Grosstochter meines letzten Prinzipals, der Tochter des seiner Zeit berühmten Professor Zeender von Bern...»

Von den drei Göttingerfreunden trat Bitzcius als letzter in den «heiligen Ehestand». Über den Wechsel vom Studenten zum Hausvater, wie ihn

einige Kommilitonen schon bald nach Beendigung des Studiums vollzogen hatten, schreibt er 1828 launig an Amrhyn:

«Hast du dich nun eingebürgert in den feinen Ton und ganz vergessen den Burschenrock?... Uns Göttingern hier in Bern tut es allemal wohl bis auf den Nabel, wenn wir das geschniegelte Wesen an Nagel hängen und so recht das Innere nach aussen kehren dürfen. Freilich sind mehrere Philister geworden und für uns andere ungeniessbar... Andere sind im heiligen Ehestande, doch noch nicht untergegangen in selbigem... Rytz und Wildbolz haben jeder einen Jungen, Mänli (Hermann) auch, Dürr hat etwas praktiziert, es weiss aber noch niemand was... Meine Wenigkeit begnügt sich in Bescheidenheit mit vielen Geschäften ohne Amt und mit manchem Gelüsten ohne Frau...»

Eine eigenartige freundschaftliche Beziehung zur Pfarrerstochter Sophie Hemmann in Herzogenbuchsee hatte ihm möglicherweise ein wenig den «goût» genommen. Die schwärmerische Tochter «hängte» sich auch an Albert Bitzium und gestand ihm seine Liebe. Doch er wollte nur Freundschaft: «... Ich erkannte, dass ein durch Kränklichkeit reizbares und durch Erziehung nicht zu Beherrschung seiner selbst gewöhntes Gemüt zu manchem fortgerissen wird...» Nach dem Wegzug von Herzogenbuchsee verdüsterte sich das Gemüt Sophies zusehends, und sie starb 1832. Die Eltern Hemmann wollten Bitzium für den Tod ihrer Tochter mitverantwortlich machen, worüber sich dieser im oben zitierten Brief an Samuel Lutz, seinem Nachfolger an der Heiliggeistkirche, rechtfertigte.

Fankhauser und Bitzium begegneten sich regelmässig an den jährlichen *Kapitelversammlungen* in Burgdorf (Pfarrversammlungen des Bezirks, zu dem Utzenstorf und Lützelflüh gehörten). Im Tagebuch von 1836 berichtet uns Fankhauser darüber:

«23. Mai... Nachmittags mit den Kindern nach Burgdorf an das Kapitel...»

24. Mai... Um 8 Uhr in die Kirche... Schweizer hatte eine Prob Predigt über Matth. 18, 20, trotz er die Hand in den Hosen hatte... Im Saale erzählte uns Bitzi so salbungsvoll Demosthenes Rede, die 23 Minuten dauerte...»

Im selben Jahr erschienen sogar Bitzi und Hürner auf Besuch im Pfarrhaus Utzenstorf: «Anstatt eine ganze Chaise voll, kam nur Bitzi mit Hürner... Wir hatten nur genug zu essen und alles war gut gekocht. Wir passirten einen heimeligen Tag mit einander beym Kaminfeuer...»

Daraus ist zu schliessen, dass sich die beiden nach zwölf Jahren ziemlich ausgesöhnt hatten.

Trotzdem hat sich in der Familie Fankhauser bis heute folgende Anekdote erhalten: Die beiden Familien sollen sich einmal in den 1840er Jahren zwischen Oberburg und Lützelflüh an einem Sonntag begegnet sein. Auf die Frage von Bitzius: «Heit-er öppe zue-n-is welle?» soll Fankhauser mit «Bhüetis nei!» geantwortet haben.

Neben seinen pfarramtlichen Tätigkeiten in Utzenstorf hat sich Fankhauser stets für Geldangelegenheiten interessiert. Aus seinen *Hausbüchern* vernehmen wir, dass ihm verschiedene Personen in der Gemeinde Geld schuldig waren, so z. B. Sigris Steiner, Profoss Johann Lehmann, Chorrichter Scheidiger und Gemeinderat Jakob Minder. Alljährlich mussten sie vom geliehenen Kapital 4% Zins entrichten.

Wie wir später sehen werden, konnten solche Abhängigkeiten leicht zu Schwierigkeiten und Parteiungen innerhalb der Gemeinde führen. Von seiner Magd, Verena Jenzer, nahm er Geld, das er ihr ebenfalls zu 4% verzinst. Er wollte damit keinen Gewinn machen, sondern dazu beitragen, dass mühsam verdiente Sparbatzen erhalten blieben. Im September 1836 wird Ludwig Fankhauser von der «Ersparnis- und Anlehn-Cassa des Oberamts Wangen» zum Einnehmer von Utzenstorf ernannt: «In der Erwartung, Sie werden diese, freylich mit Mühe verbundene doch aber zu einem wohlthätigen Zwecke hinwirkende Stelle gütigst annehmen, erfreyt man sich, Ihnen folgendes zu übermachen:

1. Ein Einlagenbuch zu Einschreibung der Einlagen.
2. Besondere Blätter zu Übertragung und Einsendung der Einlagen an den Herrn Cassier.
3. Quittungen zur momenthanen Ausstellung, die später gegen Auswechslung der Gutscheine von den Einlegern zurück zu fordern sind.
4. 10 Exemplare Statuten zur gutfindenden Vertheilung.

Zugleich wird Ihnen angezeigt, dass man gesonnen ist, in den Kirchen Utzenstorf, Bätterkinden und Grafenried bekannt werden zu lassen, dass diejenigen so einzulegen gedenken, es bey Ihnen thun können...»

Ein Pfarrer als Bankkassier im Nebenamt wäre heute undenkbar, damals wurden die Banken eben noch als ausschliesslich «wohlthätige» Einrichtungen angesehen (vgl. Gotthelfs «Preisschrift für die Ersparnis-kasse Wangen a. d. Aare» von 1830, sowie seine Erzählung «Hans Jacob und Heiri oder die beiden Seidenweber» von 1851).

In den 1820er Jahren wurden vielerorts „Singgesellschaften“ gegründet,

neun davon schlossen sich 1826 im „Singverein für das Emmenthal und Oberaargau“, auch „Musikverein“ genannt, zusammen. Alljährlich vor der Heuernte fand ein Sängerefest statt, die ersten vier in Burgdorf. Für das fünfte wählte man 1829 zwei Orte: Wangen an der Aare und Sumiswald. Auf dem Programm standen hauptsächlich geistliche Lieder von Nägeli. Das Sängerefest in Wangen war auf den 18. Mai angesetzt, die vorherige Probe auf den 10. Mai in Utzenstorf. Dieser 10. Mai 1829 sollte nun für Ludwig Fankhauser eine besondere Bedeutung erlangen, war es doch die erste Begegnung mit seiner zukünftigen Frau. Zwei Jahre später erinnerte er sich in einem seiner Brautbriefe an diesen glücklichen Tag: «... Unsere Verbindung ist eine Fügung Gottes, denn alles hieng vorerst von dem kleinen unbedeutenden Umstande ab, dass die Singprobe vor zwey Jahren hier gehalten wurde; denn ohne diese hätte ich wahrscheinlich nie Gelegenheit gehabt, Sie nahe zu sehen, und Sie hätten also nie den Eindruck auf mich gemacht, der bey mir den Wunsch nährte, Sie näher kennen zu lernen...»

Wer war nun diese Tochter, die einen solchen Eindruck auf unseren Ludwig machte? Sie kam aus Wangen, hiess Marie Roth, und war vor kurzem 18jährig geworden und Mitglied der Singgesellschaft Wangen, wo bereits ihre Schwester Elise und ihr Bruder Jacob mitmachten. Ihr Herr Papa war der bekannte Rosshaarfabrikant Johann Jacob Roth und ihre Mutter eine geborene Rikli vom Friedberg bei Wangen. Zwei Jahre musste sich der um 15 Jahre ältere Ludwig noch gedulden, bevor er seine Braut ins Pfarrhaus heimführen konnte. Eine Anzahl Briefe aus der Brautzeit geben uns Einblick in das behutsame Näherkommen von Marie und Ludwig, so z. B. derjenige vom 1. April 1831:

«Meine theurste Freundin!

Obschon ich erst vor drey Tagen bey Ihnen war, ein Tag der mir unvergesslich bleiben wird, weil ich da aus Ihrem lieblichen Munde das mich so höchst beglückende *Ja* vernahm, so kann ich doch nicht anders, auch mitten im Drange meiner Geschäfte, als mich noch schriftlich mit Ihnen, der Gefährtin meines Lebens, zu unterhalten...

Ich habe eine artige Wohnung, in der nichts fehlt als ein theures Weib..., und meine Einkünfte sind Gottlob so beschaffen, dass wir uns das Le-

ben so angenehm machen können, als es zwey so zufriedene Geschöpfe, wie wir sind, nur bedürfen.

Darum kann ich nicht warten, bis ich Sie vor dem Altar des Herrn erst recht *mein* nennen kann...

Nun muss ich enden, leben Sie indessen recht wohl meine theurste Freundin und glauben Sie mich von ganzem Herzen ganz der Ihrige

L. Fankhauser.

Meine höflichsten Empfehlungen Ihren Eltern und Bruder, so wie der Frau Salzfaktorin (Susette Rikli-Senn auf dem Friedberg, Grossmutter von Marie Roth)».

Eine Woche später sandte Marie Roth ihren ersten Brief an ihre zukünftige Schwiegermutter, «Frau Ratsherrin Fankhauser» auf dem Bleichegut in Burgdorf: «... Ich freue mich recht kindlich, Sie bald als meine Mutter zu begrüßen...; ich hoffe, Sie werden durch meine Ankunft Ihren Aufenthalt in Utzenstorf nicht verkürzen, um so mehr da Ihre baldige unerfahrene Tochter, Ihres Raths so nöthig hat und Ihre Güte *oft* in Anspruch nehmen wird.

Ich werde stets trachten, Ihren Sohn so glücklich zu machen und sein schweres Amt Ihm zu erleichtern, als nur in meinen schwachen Kräften steht... Dürfte Sie noch bitten, mich bei meinem künftigen Vater zu empfehlen und mir nicht zu verübeln, dass *Sie* schon meine theure Mutter nannte und so frei war, diese Zeilen an Sie zu richten...

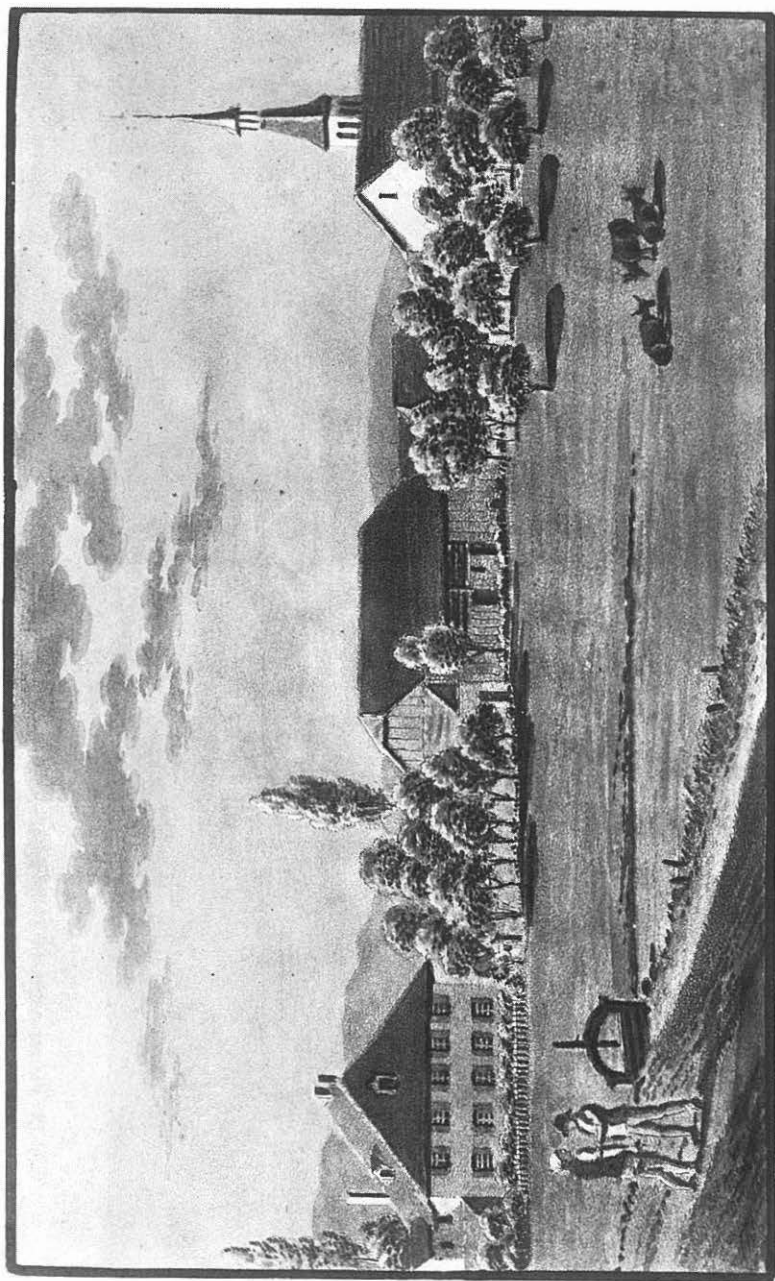
Ihre ergebenste Tochter Marie Roth.»

Die Antwort der «Frau Ratsherrin» liess nicht lange auf sich warten:

«Mademoiselle!

... Alles das viele gute, so wir von Ihnen wissen können, begründet uns auf die schönsten Hofnungen einer glücklichen Zukunft für unseren lieben Sohn Ludwig und für die ganze Familie... Ihr Verlobter, mein Sohn, ist ein gerader biederer Mann mit einem vortreflichen Herzen; dies wenige dörffen wir wohl zu seinem Lob sagen... Wir hoffen nun recht bald die Ehre zu haben Ihre Persönliche Bekantschaft zu machen...»

Noch steht der «*Ehetag*» bevor, der Tag, an dem zwischen Bräutigam und Schwiegervater ein Ehevertrag abgeschlossen wird: «...Morgen soll also der Ehetag vonstatten gehen, gebe Gott, dass nicht das Geringste



Utzenstorf.

Tafel 12 Utzenstorf von Süden, 1824





Tafel 13 Pfarrer Albrecht Rytz-Fueter



Tafel 14 Charlotte Rytz-Fueter

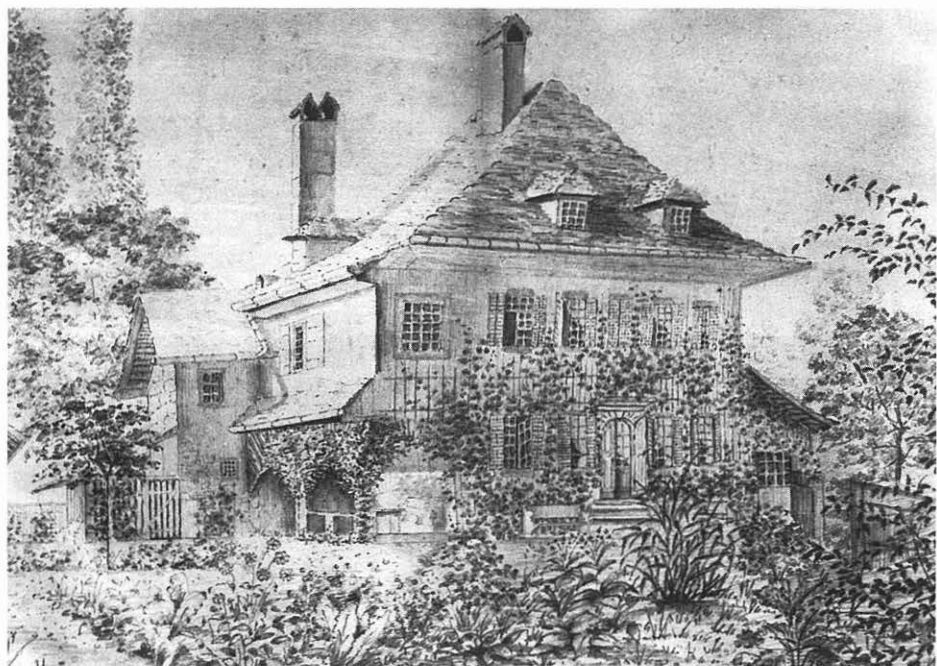




Tafel 15 Charlotte Fueter, 1825



Tafel 16 Jeannette Fueter, 1826



Tafel 17 Pfarrhaus Utzenstorf um 1842

Störende dabey vorfalle, mir bangt etwas vor dem prosaischen Geldgeschäfte...»

Der Brautvater verpflichtete sich in diesem «Ehecontract», Ludwig eine «*Eheststeuer* von fünfzehnhundert Schweitzerfranken» zu entrichten, die ein Jahr später auf folgende Weise ausbezahlt wurde:

10 französische Louisdors	160
200 Brabantertaler	800
150 cinqfrancs	525
1 vingtfrcs	14
1 Zehnbatzenstück	1

Neben diesen «prosaischen Geldgeschäften» blieb jedoch genügend Zeit, um Zukunftspläne zu schmieden: «... Das Bild, das ich mir von unserm künftigen Beysammensein entworfen habe, ist von den lieblichsten; jedes liegt den Tag über seinen Geschäften ob, bey schönen Tagen erholen wir uns des Abends im Garten oder spazieren zu Fuss oder zu Wagen mit einander, oder wenn wir uns in der Stube stille halten müssen, so singt mir meine Marie am Klavier ein aufheiterndes Liedchen, oder wir kosen sonst mit einander... So habe ich mir das eheliche Leben immer gedacht und so, denke ich, werde es jezt dann unter uns vor sich gehen. Denke ich recht? Was sagt meine Freundin dazu?... Die Pflichten meines Amtes werden gewiss dann noch besser von mir erfüllt werden, denn in den Armen meiner Marie finde ich Trost und Erquickung; ich werde gewiss so manchen Fehler weniger begehen, weil treue Liebe mich davon abhält...»

Hie und da finden sich Hinweise auf verschiedene Amtspflichten: «...Ich komme soeben von einer Gemeindeversammlung zurück, wo das interessante vorkam, dass die Kinder an den Mindestfordernden verdingt werden...» (Vgl. Gotthelfs Bauernspiegel von 1837, 7. Kapitel). «...Es hat 7 Uhr geschlagen, und da werde ich den Herren von der *Lese-gesellschaft* Rede und Antwort stehen müssen... Gestern war ich in der *Visitaz* in Bätterkinden, wo natürlich auch Ihrer gedacht wurde; mir geht es jetzt immer am besten dabey, denn mir wird zu Handen meiner Braut immer die erste Gesundheit dargebracht; so darf ich denn recht einen auf den Hohlen nehmen, was mir natürlich ungeheuer wohl zuschlägt...»

Am 30. Mai fand die Hochzeit in der Kirche zu Hindelbank statt. Ein

Brief vom 28. Mai illustriert die Vorbereitungen: «...Meinem Versprechen gemäss erhält meine liebe Marie auf heute noch ein Briefchen, und zwar hoffentlich das letzte – nemlich wohlverstanden als meine Braut...

Die hiesige Militärmusik hat sich auch schon anbieten lassen, uns auf dem Gang nach der Kirche vorzuspielen, damit alles im Takte gehe... Also am Montag wie abgeredet, soll es in Hindelbank losgehen, und nun sind wir durch die Umstände veranlasst worden, das Mittagessen in St. Niklaus zu haben, wohin ich nun noch gehe, um für 100 Personen zu bestellen... Rüsten Sie sich daher und waffnen Sie sich recht mit allen Waffen der Liebe, um diesen Tag glorreich zu bestehen... Nun leben Sie wohl, herzlich geliebte Marie, sehnlichst erwartet Sie künftigen Montag  
Ihr L. F.

Wenn Sie lieber wollen, so nehmen Sie den runden Hut mit der rothen Garnitur...»

Über den Hochzeitstag vernehmen wir nichts, wir wissen nicht, ob die Utzenstorfer Militärmusik taktfest aufgespielt und wie viele Gänge das Essen in St. Niklaus hatte.

Von der «Hochzeit Reise» haben sich jedoch drei beschriebene Seiten im bekannten grünen Ledercarnet erhalten, worin Ludwig vor 10 Jahren bereits getreulich seine Reisekosten als Student notiert hatte.

Die einspännige «Chaise» führte die Neuvermählten, die sich erst seit der Trauung «Du» sagten, in einer zweiwöchigen Reise ins Toggenburg nach Wattwil, wo Marias ältere Schwester Elise mit dem Textilfabrikanten J. R. Raschle verheiratet war. Auf der Rückreise folgte man dem Bodensee und dem Rhein auf deutscher Seite bis nach Basel. In Waldenburg wurde zum letzten Mal übernachtet, und darauf ging's über den Hauenstein heimwärts.

Ein Jahr später wurde am 18. Mai 1832 eine kleine Marie getauft, acht Geburten sollten noch folgen. Zwei Knäblein starben leider im frühesten Kindesalter.

Zwei Eintragungen im «Cassabuch» zeugen von Freude und Leid im Pfarrhaus:

«26. Juni 1832, dem Joseph Kumli für eine Wiege	L. 24
14. Sept 1833, dem Joseph Kumli für den Sarg unseres lieben Knäbchens	L. 3»

Ferien im heutigen Sinne kannte man damals nicht. Je nach Bedürfnis und Vermögen ging «man» von Zeit zu Zeit zur Erholung ins Bad. Ludwig und seine Marie treffen wir 1834 im Bad Pfäfers an. Später, als die Kinderschar grösser wurde, machten sie im Wechsel Ferien, einmal ging Ludwig nach Baden, ein andermal Marie nach Blumenstein oder Weissenburg. Die Briefe von Marie Fankhauser zeigen, dass sie mit ihren Gedanken oft zuhause war:

«...Was machen die lieben Kinder, sind sie wohl, folgsam und machen sie dir Freude? ... Bäbeli und Lisebethli stellen sie sich gut? Ich hoffe hierüber befriedigende Antwort zu erhalten und nicht wie es in meinen Träumen ist, alles verkehrt, drunter und drüber... Hast du den Lewat [Raps] am Trokenen? Wie stehts im Garten und auf dem Pflanzplätz? Jetzt solltet ihr doch Bohnen haben... Es wäre mir sehr lieb, du würdest mir bald das Federmesser und Uhrenschlüssel schicken, ich kann bald keinen Brief mehr schreiben... Heute wird getanzt, ich für meinen Theil will es bleiben lassen... Es verwundert mich, dass du den Mägden erlaubtest, auf den Tanzboden zu gehen; jedesmal wirst du es ihnen doch nicht erlauben... Hat die Henne ausgebrütet und leben die andern 2 Hähnli noch?...»

Ende Juli 1836 holte Ludwig seine Frau in Blumenstein ab. Mit dem Dampfschiff machten sie einen Ausflug bis nach Bönigen. Die Rückfahrt mit der «Chaise» von Thun bis Utzenstorf dauerte rund sechs Stunden.

Wenn wir bis jetzt eher die angenehmen Seiten des Pfarrerlebens beschrieben haben, will das nicht heissen, dass das Pfarramt damals eine leichte Aufgabe war.

Neben seinen Amtspflichten musste sich Fankhauser als örtlicher Schulinspektor eingehend mit Schulproblemen auseinandersetzen.

Ein von ihm aufgesetzter «Plan zur Verbesserung der hiesigen Schule» gibt Einblick in die Zustände, wie wir sie uns heute kaum mehr vorstellen können. Der Hauptpunkt des Planes war, dass für 300 Kinder endlich ein dritter Lehrer angestellt würde.

«Jeder dieser Lehrer muss nun auf eine anständige Weise besoldet werden, damit er seine Schule ungesäumt versehen könne...» Vorgesehen war für den ersten Lehrer (Oberschule) eine Jahresbesoldung von 600 Livres, für den zweiten 320 und für den dritten 160. Im Vergleich dazu brachte es Pfarrer Fankhauser jährlich auf eine *Barbesoldung* von 844 Livres, die quartalsweise von der Amtsschaffnerei Fraubrunnen ausge-

richtet wurde. 1834 wurde sie um 200 Livres erhöht. Daneben brachten die Erträge von 20 Jucharten *Pfrundland* und der Verkauf des Primizkorns mindestens noch einmal so viel ein. Der «Primiz» war eine Naturalgabe, die jeder Acker- und Wieslandbesitzer dem Pfarrherrn zu entrichten hatte.

Neben einem Plan zur Schulverbesserung verfasste Fankhauser eine «*Instruktion für die hiesigen Schullehrer*», die vier Punkte umfasste:

- «1. Die drey Lehrer halten im Kehr Monat für Monat ...alle Sonntage den *Psalm* im Pfarrhause, zeichnen denselben auf die dazu bestimmten Tafeln auf, lesen, sobald sich Leute in der Kirche einfinden, irgend ein passendes Stück aus der Bibel bis zur Ankunft des H. Pfarrers, vorlesen dann den Psalm und singen denselben vor...
2. Abwechselnd... halten die drey Lehrer die in ihrem Schulkreise vorkommenden *Leichengebete*, sowohl im Hause des Verstorbenen als in der Kirche.
3. Jeder hält in seinem Kehr im Winter die *Kinderlehre*, im Schulhause Sonntag um Sonntag, während die zwey andern den Funktionierenden im Singen behülflich seyn werden...
4. Jeder Lehrer sorgt für die *Reinlichhaltung seines Schulzimmers*, lässt deshalb wöchentlich wenigstens 3 Candidaten dasselbe kehren und zu gehöriger Zeit die Fenster waschen und die Vorfenster ab und anthun... Ebenso wird für die Reinlichhaltung der Abtritte gesorgt...»

Die Schwierigkeiten in der Gemeinde begannen mit den Lehrern, die zum Teil mit liberalen Ideen von Fellenbergs Lehrerbildungsanstalt in Hofwil nach Utzenstorf kamen, was dem konservativen Pfarrer Fankhauser natürlich sehr zuwiderlief.

Besonders Lehrer Jakob Hodler versuchte, mit «störrigen Auftreten» sich dem «Psalmholen» zu entziehen. So war z. B. am 8. Januar 1834 kein Psalm in der Kirche angeschrieben, weil Hodler nicht erschien. Mehr noch ärgerte sich Pfarrer Fankhauser darüber, dass er nun den Psalm selber vorlesen und vorsingen musste.

Von Regierungsstatthalter Iseli zur Rede gestellt, gab Lehrer Hodler zur Antwort, dass er lieber in eine andere Kirche zum Predigtbesuch gehe, wo er mehr Erbauung finde als beim Utzenstorfer Pfarrer. Die oberste Kirchenbehörde entschied schliesslich, dass Pfarrer Fankhauser den

Psalm in Zukunft selber vorzulesen habe, gemäss der Predikantenordnung aus dem 18. Jahrhundert.

Dieser «Psalmenkrieg» war nur der Anfang einer wachsenden Opposition gegen Ludwig Fankhauser. Die Unstimmigkeiten kamen deutlich zum Vorschein im «*Visitationsbericht*» von 1834.

Alljährlich im Frühling wurde durch einen «Visitor» die Amtsführung der Pfarrer kontrolliert. Der Pfarrer hielt eine Predigt vor den versammelten Hausvätern und Behördemitgliedern, worauf gegenseitig Lob und Tadel vorgebracht werden konnte. Die Visitationsberichte wurden zuhänden des Dekans schriftlich nach einem Fragenschema abgefasst: über die Tätigkeit des Pfarrers als Prediger, Unterweisungslehrer, Schulaufseher, Seelsorger und über seinen Lebenswandel.

Am 13. Mai, dem Visitationstag des Jahres 1834, wurde dem Visitor, Pfarrer Fasnacht von Jegenstorf, von einigen Bürgern eine schriftliche Beschwerde vorgelegt:

«Hochgeehrter Herr Visitor!

Da es den meisten Unterzeichneten nicht wohl möglich ist an der Visitation selbst zu erscheinen, ... äussern wir uns schriftlich.

1. Ob die *Predigt* verständlich sei: Nein, drum der schlechte Besuch.
2. *Schulbesuche*: Er besucht die Schule weder fleissig noch mit der gehörigen Aufmerksamkeit auf das, worüber die Kinder unterrichtet werden.
3. *Hausbesuche*: Bloss einige Häuser findet er dieser Gunst würdig.
4. *Krankenbesuche*: Nein, z. B. der Fall Elisabeth Friedli.
5. *Wandel*: Verträglich muss er nicht sein, sonst würden es seine Dienstboten länger bei ihm aushalten können. Bei sehr vielen erregt sein unfreundliches, mürrisches und spöttisches Wesen grossen Unwillen.

Dem Schullehrerstand und der Singegesellschaft ist er besonders ungünstig, und er hat beständig Plagereien und Händel mit ihnen.

6. *Gemeinde und Amtsführung*: Häufig ist es, dass der Pfarrer bei Angabe der Verkündigung der Ehen und Taufen sich auf eine für die Betreffenden sehr unangenehme und für ihn unwürdige Art äussert. Auch seine Seitenhiebe auf die bestehende Ordnung der Dinge von der Kanzel und bei anderen Anlässen...»

Auf eine vierseitige «Berichtigung gegen die schriftlich an meiner Visitation eingegebene Klagen» legten sich die Wogen wieder, aber nur vorübergehend. 1839 wurde eine neue «Klageschrift» in 15 Punkten verfasst. Sie brachte nicht viel Neues, ausser dass Pfarrer Fankhauser vorgeworfen wurde, er weigere sich öfters, geistesschwache oder disziplinarisch schwierige Unterweiskinder zu admittieren (konfirmieren). Ein Punkt muss jedoch – seiner Komik wegen – hervorgehoben werden: «... Im § 12 der Predigerordnung heisst es: der Pfarrer soll auch darüber wachen, dass der Kirchhof reinlich und in Ehren gehalten werde. Wie kann aber diesem nachgelebt werden, wenn man zugiebt, dass die Kühe des Sigristen auf dem Kirchhof weiden, und die Gräber unserer geliebten Verstorbenen verunreinigen?...»

Die Gegensätze in der Gemeinde spitzten sich immer mehr zu, so dass sich der Kirchenrat genötigt sah, Pfarrer Fankhauser ein Jahr – 1840 – in seinem Amt zu suspendieren.

Im Sommer begleitete er seinen Bruder Franz auf einer Geschäftsreise nach Süddeutschland. Ob er bei dieser Gelegenheit in Konstanz mit Baron Xaver von Hofer bereits in Verhandlungen trat, um dessen Schlossgut Hegne zu kaufen, wissen wir nicht. Tatsache ist, dass Ludwig Fankhauser knapp anderthalb Jahre später, zusammen mit seinem Bruder Jaques [sic!], das Gut um 70 000 Rheinische Gulden erstand. Vorerst kehrte er jedoch nach Utzenstorf zurück und nahm sein Pfarramt wieder auf, das in der Zwischenzeit von den beiden Pfarrverwesern Carl König und Adolf Lutz versehen worden war.

Er beabsichtigte nicht, weiterhin in Utzenstorf zu bleiben, und hatte sich bereits Ende 1840 um die freiwerdende Pfarrstelle in Gottstatt beworben. Seine Wahl erfolgte am 3. Januar 1841.

Am 11. Februar vermerkte er die Wahl des neuen Pfarrers in Utzenstorf: «... Hier soir encore une grande canonade à l'honneur du nouveau pasteur – Rytz...»

13. Februar: «Après midi nous avons le plaisir de recevoir le nouveau pasteur avec sa femme. Ils avaient l'air tous les deux d'être bien heureux...»

2. März: «A 5 heures arrivèrent Rytz et Räzer, une visite qui avait quelque chose de pénible pour moi. Après le couter (goûter) nous commençons à traiter le Pfrundkauf jusqu' à 11½ h. secondé par deux bouteilles de vin de 1834... Après dîner on fit un peu l'inspection des effets et après la chose fut achevée, on peut dire bien à l'amicable. Mais malgré cela



c'était une chose pénible pour moi qui me rendait pour tout le soir bien triste...»

Albrecht Rytz, als Studienfreund aus der Göttingerzeit wohlbekannt, war also sein Nachfolger geworden.

Am 30. März fand die letzte Visitation für Fankhauser in Utzenstorf statt. Er endet seinen *pfarramtlichen Bericht* mit folgenden Worten:

«Ich schliesse diesen meinen letzten Bericht über Utzenstorf – es ist der 16te – mit dem herzlichsten Wunsche, dass nun durch meine Entfernung, an der schon seit vielen Jahren von zwey Seiten her gearbeitet worden ist, all das Gute in reicher Saat emporwachsen möge, das meine Gegenwart immer schon im Keime erstikt haben soll, und bedaure nur, dass es nicht schon früher geschehen ist...»

Am 8. April erschien der Küfer, «... pour empaqueter le vin en bouteilles. Dans six caisses il mit 260 bouteilles.»

13. April: «Les deux voitures à six et quatre chevaux partirent à 4 heures...»

18. April: «Grande fête de mon installation...»

Fünfeinhalb Jahre blieb Fankhauser in Gottstatt. Diesmal bekam er Differenzen mit der Regierung, die ihm unter anderem vorwarf, er sei zu häufig abwesend wegen seines Schlossgutes bei Konstanz.

1844 verstarb sein Vater, 1845 sein Bruder Jaques. Aus dem väterlichen Erbteil fiel ihm das *Bleichegut* zwischen Burgdorf und Oberburg zu, so dass es ihm finanziell nicht schwer gefallen sein dürfte, auf den Lohn eines Pfarrers zu verzichten. Im Herbst 1846 zog er mit seiner Familie dorthin und starb 1886 in seinem 90. Lebensjahr.

Nach seiner Rückkehr von Göttingen fand *Albrecht Rytz* keine Pfarrstelle und wurde zunächst Lehrer an der Elementarschule Bern. 1823 wurde er Klassenlehrer neben Carl Baggesen. Rytz hat sich daneben am Aufbau des bernischen Schulwesens beteiligt: Als Mitglied der Direktion der Einwohner-Mädchenschule, als Mitbegründer und Leiter der Handwerkerschule, der burgerlichen Mädchenschule (1827) und der Realschule (1829), gemeinsam mit Carl Baggesen. Er war auch Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft, des Komitees der Bächtelen (Anstalt für verwaiste Knaben) und der theologischen Prüfungskommission.

1826 verheiratete sich Albrecht Rytz mit der hübschen *Charlotte Fueter*, der ältesten Tochter des Berner Handelsmannes Emanuel Fueter und

der Charlotte, geb. Simon. Vier Jahre später nahm sich Carl Baggesen die jüngere Tochter, Jeanette (sic!) Fueter, zur Frau.

Wie Albrecht Rytz seine Frau kennen lernte, wissen wir indessen nicht. Ihr Vater, Emanuel Fueter, empfand lebhaftes Interesse für Naturwissenschaft, Kunst, Literatur und für das allgemeine Wohl, und das prägte auch seine Kinder, besonders die Töchter Charlotte und Jeanette. Von Charlotte wird berichtet: Ihre intelligente Lebhaftigkeit machte den Eltern so viel zu schaffen, dass sie das Kind schon in seinem siebenten Altersjahr, also 1811, der befreundeten Erzieherin und Leiterin des Mädcheninternats in Iferten, Rosette Kasthofer, anvertrauten.

Sie war die Schwester des Forstmeisters und späteren Regierungsrates A. K. Ludwig Kasthofer. 1814 hat sie Johannes Niederer geheiratet, einen der Hauptlehrer der Schule Pestalozzis.

Nach fünf Jahren Aufenthalt in Iferten hatte Charlotte nach Bern zurückzukehren zum – wie sie seufzte – sehr trockenen Konfirmandenunterricht beim Münsterpfarrer David Müsli. Nach weiteren zwei Jahren im Institut Niederer kehrte sie 1820 endgültig nach Bern zurück und bildete sich dort weiter in Musik (Klavier und Gesang) und bildender Kunst, mit Stunden im Zeichnen und in Ölmalerei bei Kunstmaler David Sulzer, der sie 1825 porträtierte (Tafel 15), als sie 21jährig war. Sie wirkte mit in der Bernischen Musikgesellschaft, auch solistisch am Schweizerischen Musikfest und am Reformationsfest 1828.

Seit ihrer Heirat mit Albrecht Rytz 1826 hatte sie noch die Pflichten als Hausfrau und Mutter zu übernehmen. Vom Leben der jungen Familie in der Schlosshalde bei Bern zeugen Skizzen von der lauschigen Ecke im Park mit dem Bänkli unter dem schattenspendenden Baum, wenn «Brecht», ihr Mann, Schwager Baggesen oder ihre Eltern und Freundinnen dort sassen.

Sie zeichnete mehrmals ihr erstes Kind Brechtli, geb. 1827, das zum grossen Schmerz der Eltern mit vier Jahren an Croup (Diphtherie) erkrankte und starb. Dann erhielten sie zum Schwesterchen Bertha einen zweiten Brechtli (Daniel Albrecht), der später die Pfarrertradition fortsetzen und als Biograph seiner Mutter und seiner Onkel, Carl Baggesen und Eduard Fueter, wertvolle Zeitdokumente verfasste. Ein kleines Mädchen, Gertrud, starb auch an der heimtückischen Halskrankheit.

Zum Glück blieben die übrigen Geschwister verschont, die Schwestern Bertha und Hedwig, und die Söhne Albrecht, Otto und Gustav. In den Tagebüchern von Mutter Charlotte lesen wir aber von häufigen Krank-

heiten der Kinder, durch Erkältungen, Infektionen oder Parasiten. Immer wieder wurde der treue Hausarzt Professor J. F. A. Tribolet gerufen. Die genauen Berichte von Charlotte orientieren eindrucksvoll über die damalige medizinische Praxis.

1831 kam im Staate Bern die grosse Wende, die Regeneration, mit der Abdankung des Patriziates. Am 14. März 1834 wurde das Gesetz über die Errichtung einer Hochschule und eines höheren Gymnasiums mit Abschluss und Reifezeugnis im 18. Altersjahr auf Antrag des tatkräftigen Erziehungsdirektors, Regierungsrat Karl Neuhaus, vom Grossen Rat angenommen. Das neue Gymnasium mit drei Jahresklassen und Hochschulprofessoren als Lehrer ersetzte die bisherige philosophische Fakultät.

Albrecht Rytz wurde Konrektor des Progymnasiums, d. h. Vorsteher einer oberen Abteilung unter dem Rektor. Er unterrichtete Latein, Religion und mit besonderer Begeisterung Geschichte. Zudem leitete er die Leibesübungen und das Kadettenkorps.

Im Jahre 1841 trat für die Familie Rytz ein bedeutsames Ereignis ein: Der Kommilitone und Freund Ludwig Fankhauser, Pfarrer in Utzenstorf, verliess seine Gemeinde, um nach Gottstatt überzusiedeln.

Für die freiwerdende Pfarrstelle in Utzenstorf meldeten sich zwei Kandidaten, nämlich Albrecht Rytz und Rudolf Rätzer, Pfarrer in Thurnen, der zusammen mit Rytz und Fankhauser konsekriert worden war. Als amtierender und erfahrener Pfarrer hatte er grosse Chancen für die Wahl, aber Fankhauser setzte sich energisch für seinen Freund Rytz ein, und der wurde gewählt. Rätzer hat darob nicht gegrollt, sondern erhielt der Familie Rytz seine Freundschaft. Die gegenseitigen Besuche setzten sich von da an fort. Die Familie Rytz siedelte in ihr neues Wirkungsfeld über und blieb dort bis ans Lebensende von Vater Albrecht 1860.

#### *Aus dem Tagebuch der Frau Charlotte:*

«7. Februar: Papa ist als Pfarrer in Utzenstorf erwählt! Welch ein Jubel aufs Land zu ziehen, allein in ein grosses Haus, Frau Pfarrerin werden!  
28. März: Böse Zeit: Einpacken, Wäsche. Die Kinder sind entwurzelt.  
24. April: Utzenstorf! Freude und Überfüllung. (Mama Charlotte war schon früher hergereist). Zügeltag. Mama Rytz und Julie, Brechtli und Söphi Baggesen zum Begleit. Fränzi Stähli war auch da, und dazu noch 2

Bettmacherinnen, die mit der ganzen Pastete dann heimfuhren. Wir hatten lange eine fuhrige Zeit: Zuerst in der Stadt das Einpacken und die Reibungen der verschiedenen Personen. Dann hier in Utzenstorf zuerst zwei Tage lang wenigstens 6 Mann im Taglohn, die man tränken musste. Es war mir oft ich sei in einem Wirtshaus. Dann die Bettmacherinnen, Rosshaar rupfen. Die Gartenfrauen. Freilich Mama Fueter und Lise (Frau Pfr. Stähli) zum Helfen. Ohne sie hätte ich es nicht machen können. Zu allem hatte ich noch 9 Kühe, die Milch gaben, Sauen, die Milch wollten, Hühner, die immer davon liefen und Diane (der Hund). 26. April: Erst nach eindringlichem Zureden hat sich Bertha bereit gefunden zu helfen. Mama Rytz hat sie gehörig ins Gebet genommen. Dann endlich lenkte sie ein und wurde lieb. Die Kinder waren eben masslos verwöhnt und verzogen durch Grossmama und Tante Julie. 9. Mai: Welch schönes Leben führen wir hier, wie sind die Kinder glücklich! Bertha hilft im Haus und besorgt die Hühner. Mama steht um 5 Uhr auf. Der Sigerist, unser Knecht, hat zwei artige Mädchen, die Freundschaft pflegen mit den unsrigen. Otto hat ein Rudel unartige Buben gefunden. Brechti ist in der Stadt (Schule) und wohnt bei Grossmama Rytz.

11. Juli: Mehr Invasion als Besuch. Morgen kommen die von Thurnen (5 Personen). Ich bin aber froh über die Rätzer, sie amüsieren und distrahieren dann Mama Rytz. Gottlob, dass ich in Garten, Plätzen und Milkeller genug zu essen habe. Die Baggesenkinder waren auch da und Fränzi Stähli. Es waren während ein paar Tagen 9 Kinder im Zaum zu halten.»

Ohne Zwischenfälle ging es nicht ab in diesem Grossbetrieb: Brechti stürzte mit dem Pferd. Eigenartiger- und glücklicherweise kam er mit einer Beule und einem dreckigen Blusli weg. Ab und zu war eines der Kinder krank. Lisebethli, die Kindermagd, und Mädi, die Köchin, wurden unterstützt durch Berta und Hedwig, die brav halfen. Ausser dem Pferd waren etliche Kühe, Schafe und Hühner zu besorgen. Eines Tages fiel Hedwig unglücklich auf den Arm. Ob er gebrochen war? Vater Brecht spannte sofort an, und nach drei Stunden kam er mit Dr. Häusler zurück. Der Arm war nicht gebrochen, aber der Ellenbogen ausgerenkt. Das Einrichten war schmerzlich, der Arm wurde eingeschient und «gefäascht» (eingewickelt) mit einer Kompresse aus warmem Wein.

Ein weiteres Ungemach: Lisebethli, die Kindermagd, wurde räudig. Wahrscheinlich hatte sie die Krätzmilben beim Tanzen aufgelesen. Sie

sei eben ein ausgelassenes «Buebemeitli». Am Sonntag kam sie erst gegen 23 Uhr vom Tanz, 1½ Stunden weit. Brecht schickte sie auf der Stelle fort. Eine neue Kindermagd, Lisette, wurde eingestellt. Dann fiel eines Tages die unglückliche Hedwig vom Tenn auf einen Leiterwagen und brach den Oberschenkel. Es folgte ein langer Leidensweg wegen der nicht ganz sachgemässen Behandlung.

Ende Oktober 1843 gab es nach langem Regen eine «Wassergrosse», d. h. eine Überschwemmung der Emme.

Frau Charlotte wurde bei der Besorgung der grossen Pfrunddomäne zur Bäuerin und hatte auch auf diesem Gebiet viel Erfolg. Sie erfuhr Ehrungen (Tafel 23) und erhielt Preise an landwirtschaftlichen Ausstellungen für ihre Produkte aus Feld und Hof: Die selbstgemachte Butter, das gedörrte Obst, für ihren schönen Hanf und Flachs. Dank ihrer Energie und ihrem nie erlahmenden Arbeitseifer, aber auch dank ihrer guten Gesundheit führte sie den Haushalt mit vollendeter Umsicht. Sie wurde sogar für Jeremias Gotthelf das Vorbild einer währschafenen Bäuerin. Er porträtierte sie in seiner «Käserei zur Vehfreude». Wie die Bauern besass auch die Familie Rytz ihren *Kornsack*, in dem das Getreide in die Mühle und das Mehl zurückgebracht wurde. Der zugehörige Druckstock für die kunstvolle Aufschrift ist leider nicht mehr erhalten.

Sie waren nun fast Nachbarn, die Pfarrerfamilien Rytz und Bitzius, dem gleichen Pfarrkapitel (Pfarrkreis) angehörend. Da lebte die alte Freundschaft wieder auf. Charlotte war besonders beeindruckt durch die Schriften des Freundes Jeremias Gotthelf in Lützelflüh, der sie, erfreut über dieses wache Interesse, mit seinen Büchern beschenkte, kaum waren sie erschienen. Sie liess es nicht mit dem Lesen und Bewundern bewenden, sie setzte sich damit temperamentvoll auseinander, wollte aber die Diskussion mit Gotthelf nicht direkt aufnehmen, sondern schrieb ihre Stellungnahme unter dem Pseudonym «Freundin der Wahrheit» an den «Berners Volksfreund», den Vorgänger des Burgdorfer Tagblatts. Gotthelf wusste bald einmal, wer hinter diesem Pseudonym stand, nahm aber die Diskussion gerne auf mit dieser Kritikerin, denn so konnte er freier und unverblümter replizieren. Dieser Briefwechsel kann nachgelesen werden in den Ergänzungsbänden 4, 8, 13 und 18 der grossen Gotthelfausgabe im Rentschverlag.

Daneben verkehrten die beiden Familien in freundschaftlicher Weise mit gegenseitigen Einladungen und Besuchen. Das ersehen wir auch

aus einem uns erhaltenen Brief der Frau Henriette Bitzius geb. Zeender an Frau Charlotte Rytz am 8. September 1846 (unveröffentlicht, PB Rytz). Sie bittet um die Rücksendung ihrer Aumonière (Handtasche), die sie tags zuvor im Pfarrhaus Utzenstorf vergass. Dann schreibt sie: «Genehmigen Sie nebst meinen Entschuldigungen unseren besten Dank für den so angenehmen, bei Ihnen verlebten Tag, und gewähren Sie uns das Vergnügen Sie alle noch diesen Herbst in Lützelflüh zu sehen.»

Brief der Frau Charlotte Rytz-Fueter an Jeremias Gotthelf

Utzenstorf, Sonntag, 7. März 1852

«Lieber Herr Pfarrer!

Nein

Lieber Jeremias!

Ich habe soeben Deine Käsfreude – mit so vielem Vergnügen gelesen, dass ich gerne ein wenig mit Dir darüber schwatzen möchte, und das grad jetzt; denn ich bin nicht eine Freundin des Wartens (was Dich mein Mann zur Genüge versichern wird) – es geht mir daher zu lange bis zur Visitaz – denn bis dahin – wer weiss ob nicht alles erkalten würde, was ich Dir zu sagen habe. Du musst ja nicht vergessen, dass ich die Freundin der Wahrheit bin – und daher werde ich gleich damit anfangen Dir vorzuzeigen, was mir an Deinem Buch nicht recht ist. Also: ums Him-melswillen lass mir den lieben Gott auf dem Sinai ruhig – meinethalben kannst Du ihn am jüngsten Tag läuten lassen, so lange es dir gefällt – und noch drei Tage nach der Ewigkeit – aber dass Du ihm, mit Moses sprechend, in den Mund legst: «er solle in die Israelitischen Weiber nur Angst jagen, dann könnten sie fliegen wie die Hühner», das schickt sich nicht für den lieben Gott. – Auch würde ich nicht an Deinem Platz – (denn durch sieben Zäune sollte man doch den Pfarrer hervorgucken sehen) die schönen Sprüche der Psalmen parodieren – und sie noch in so unwürdige Mäuler hineinlegen, wie die der Käshändler und der Egli-hannessene. Meinetwegen vergleiche nur Letzteren und den Stallknecht dem Pilatus und Herodes – aber den lieben Gott lass mir aus dem Spiel! – Hörst Du? Paradiere nur Schiller so viel du willst und sogar die Tante Dorothe – das wohl – aber das schöne Bild der Bibel nicht! – Nun zum Vergnügen des Lobs: Du glaubst kaum, wie ich Freude hatte,

als ich sah, dass du wieder berndeutsch kannst, – obschon Du Dich manchmal nach Leipzig, Wien, sogar Magdeburg verirrst. – Nun wir wollen – mira – den Deutschländern auch was gönnen. Dein Buch ist nicht geschrieben, es ist gemalt...»

(Gotthelf-Gesamtausgabe, Ergänzungsband 8, 268 ff.)

*Aus Briefen der Sophie Baggesen (15jährig) aus ihren Ferien im Pfarrhaus Utzenstorf an ihre Eltern in Bern.*

Utzenstorf, 6. Juni 1846

«Lieber Papa,

Ich kann es gar nicht verschmerzen, dass ich nicht ans Turnfest kommen kann. Ich bin doch eine der geübtesten und bekanntesten Turnerinnen! Es ist eine unaussprechlich grosse Überwindung von mir, dass ich nicht straks nach Hause laufe. Es ist ja nur alle fünf Jahre ein Turnfest, und jetzt hätte ich am meisten Freude daran, denn das künftige Mal bin ich dann ein alter Stock und habe nur noch Freude am Hosenblätzen. Es ist jammerschade, dass ich nicht in Bern bin, die Schönste von allen!

Heute gingen Bertha und ich um 6 Uhr morgens nach Bätterkinden, um eine Magd aufzugabeln. Wir nahmen den Cora und den Gellert mit, in welchen wir drei achtstrophige Verschen lernten.

Ich halte es fast nicht mehr aus vor Hitze und Fliegen. Oh, wäre nur ein Fröschenweiher da. Ich kann nur im Badkasten baden. Abends muss ich immer mit Bschütti schütten bis es dunkel wird, täte aber doch lieber nur mit Wasser giessen, denn es beschmutzt mich und stinkt obendrein so horrible.

Lebe wohl, lieber Papa, ich lasse alle grüssen, besonders die Mama und den August,

Deine sanfte Sophie»

«Viel geliebte Mama,

Soeben erhielt ich Deinen lieben Brief, der mir aber einen Stich durchs Herz macht wegen Deiner grässlichen Pension. Warum dräust Du mir immer mit einem solchen Kerker. Ich verspreche Dir ja mich zu bessern, so dass es keine Rede mehr davon sein soll. Ich will gewiss nicht mehr übertreiben und ein gutes Kind werden.

Gestern assen Bertha und ich bei der Frau Schultheissin [Frau von Wattenwyl] zu Mittag. Es kam nämlich so: Bertha und ich gehen zuweilen



nach Landshut, wo Bertha dann das Schloss abzeichnet, und ich neben ihr lisme und tampe. Da hat sie uns gestern gezwungen mit ihr zu essen. Hu, wie ich mich fürchtete mit allen den adeligen Damen, und in einem so prächtigen Saal, wo ich fast nicht gehen konnte wegen dem glatten Boden. Doch lief alles noch über Erwarten gut ab.

Seit ich Dir schrieb ist eine Brut junger Hühnchen ausgegangen, sie sind gar härzig, minnionnig, wie kleine Engelein. Ich muss sie alle Abende in das Ställchen einschliessen. Die Gluggere ist aber sehr böse und hat mich schon mehrmals gepickt. Ich bin recht fleissig, denn ich habe schon ein Hemd genäht. Ich wollte so gerne während dem Turnfest nach Hause kommen. Wäre es ächt nicht möglich? Ich wollte recht lieb sein. Adjeu, liebe M.»

Donnerstag...

«Liebe Mama,

Du wirst denken, warum ich Dir jetzt schon wieder schreibe. Ich habe nämlich letzten Sonntag in meinen dunkelblauen, karolierten indienigen Rock einen abscheulichen grossen Felladen gemacht, indem ich der Bertha in der Kirche den Blasebalg zum Orgelspielen zog. Schmäle mich nur, aber ich kann nichts dafür. Da wollte ich Dich bitten, mir mit den Hemden, Fürtuch und Sammetbändchen, die zwei besten meiner Kleider zu schicken. Ich mache zwar das Hemd heute fertig, aber dann kann ich bis Montag lismen.

Ich hatte immer im Sinn womöglich alle 14 Tage eine Composition für Herrn Fazy (einer ihrer Lehrer) zu machen. Während die andern am Nachmittag nähen und schwatzen, bin ich ganz allein im Peristyl und schwitze an meinem Aufsatz. Denk, was für ein Unglückskind ich bin: Ich habe hier drei Kacheli, ein weisses Milchhäfelchen und ein grosses Confitureglas, wo die Laubfrösche drin waren, verbrochen – wie grässlich! Nun möchte ich gerne, dass das Möhrenfest (Kinderfest der Zunft zum Mohren) bald da wäre, um dann der Tante in Bern Geschirr wieder zu kramen. Weisst Du nicht, wann das ist? Ich freue mich ganz schützlich.

Das Brüderchen von unserem kleinen Büsi ist nämlich ein – errat was – ein Proggarmaudi. Es ist noch nie einer gefunden worden, auch hat man 1000 Pfund Sterling für solch einen ausgesetzt. Nun will die Tante dann aus dem Geld einen schönen, neuen Flügel kaufen und den Rest für die Kinder in die Ersparniskasse tun. Wenn sie das Geld nur schon hätte!



Das Glück wegen dem Proggarmaudi ist umso sicherer, da der Messerli (Knecht) ein fünfblättriges Kleeblatt gefunden, der Köchin ein Schwalbeli von Kamin herab fast in die Suppe geflogen, und der Onkel drei Nächte hindurch von Läusen erträumt hat. Und das alles in der Woche, wo die Glückskatze das Licht des Estrichs erblickte.

Der Onkel sagt immer, ich sei das Jeanette craché; hingegen die andern: Ich sei der Baggeseu craché. Und Frau Schultheissin hat gesagt, sie habe noch nie eine so grosse Ähnlichkeit zwischen Vater und Kind gesehen wie bei mir. – Sie plagen mich gar grässlich mit der Töughterschule (Kritik an den Herren Fazy und Gelbke). Schreibe aber nichts darüber, es dauert sonst die Tante. A propos, die Kühe heissen Schild, Gabel, Bluem, Tschäg und Zine.

Nach dem Morgenessen gehen Bertha und ich mit der Lismete und einem Kalenderli in die Hofstatt, und dann liest eines dem andern vor. Das aber nur alle 14 Tage, wenn es an Hedwig ist die ganze Woche Tischdecken und Abdecken. – Lebe wohl, liebe Mama, es erwartet Dich sehnsüchtig

Deine Sophie.»

Utzenstorf, 26. Juli 1846

«Theure Eltern,

Ich bin unendlich glücklich, weil ich den bösen, abscheulichen Zahn habe ausreissen lassen. Dieses Mal hat man mich aber nicht so grässlich zwingen müssen, wie das letzte Mal. Ich konnte die ganze Nacht vor der gefürchteten Operation kein Auge zutun vor lauter Angst. Habt Ihr mich etwa heute morgen um halb acht schreien hören? Sie sagten, ich habe tüchtig geschrien. Ich weiss es nicht, denn es wurde mir ganz gschmuech. Der Doktor hat mir den Zahn recht gut ausgezogen, ich hatte nicht einmal Zeit mich zu besinnen.

Noch etwas: Ich habe gestern beim Bohnenablesen meinen goldenen Fingerring verloren und fand ihn trotz allem Suchen nicht wieder. Es geht halt so in der Welt: Freud und Leid in einem Chacheli, nicht wahr? Gestern gingen wir wieder zur Emme. Sie war bedeutend niedriger als Sonntags, aber es war Kot und Schlamm, dass ich glaubte, ich müsse drin stecken bleiben. Das Häuschen, welches bis zum Dach unter Wasser war, sieht fürchterlich aus. Das Wasser hat den armen Leuten fast alles weggeschwemmt. Der Dräck in der Stube käme mir bis an die Wa-

den. Der Fussboden und das Holz ist ihnen den Fluss hinab gutschiert. Im Häuschen wohnt noch ein Mann, der die Gliedersucht hat.»

«Lieber Onkel, liebe Tante Jeanette,  
Ich bin auch sehr froh, dass Sophie den Zahn nehmen liess. Ich gab ihr Samstagabend Zeit bis Mittwoch, und wenn sie ihn sich dann nicht gutwillig ziehen lassen wollte, so hole ich den Doktor. Nun entschloss sie sich Montagabend, aber sie hatte schrecklich Angst und weckte mich sogar ein paarmal. Am Morgen holte ich sogleich den Doktor. Wie im Nu war der Zahn draussen, aber es wurde Sophie übel nachher. Nun sind wir glücklich in unserer Einsamkeit.

Adieu Ihr Lieben, Eure Bertha.»

August 1846

«Lieber Papa,  
Potz Läberpastete und Galopmist, jetzt hätte ich beinahe vergessen Dich tüchtig zu schmälern, weil Du mir Deinen Brief an Bertha und den von F. N. (Frau Niederer?) nicht zeigen wolltest! Das nähme mich beim Tausig abenander noch wunder, ob ein 15jähriges Meitschi, das schon einen Winter in die Unterweisung geht, das nicht begreifen könnte, da mir Bertha schon mehr als den halben Teil davon sagte; ich fühle mich sehr stark beleidigt.

Obschon ich alle Tage mit Sehnsucht die Mama und August erwarte, so kommen sie doch nie. Schicke sie doch einmal, und wenn sie nicht gehen wollen, so zwicke sie. Verzeih mir mein Gekafel. Ist das Möhrenfest nicht bald?

Lebe wohl, lieber Papa

Deine beleidigte Sophie»

Über die pastorale Tätigkeit von Albrecht Rytz in Utzenstorf orientieren uns die Visitationsberichte (einzusehen im Staatsarchiv) ab 1842. Der erste Bericht des neuen Pfarrers über seine Gemeinde mit 2300 Seelen lautet optimistisch, derjenige vom Mai 1843 sehr positiv. Als Visitor amtete Pfarrer Gabriel Farschon aus Wynigen, der Freund Gott-helfs, und natürlich die Gemeindebehörden. Als Protokollführer von zehn Sitzungen des Sittengerichts hatte Pfr. Rytz auch von düsteren Vorkommnissen zu berichten, oft aber mit erfolgreicher Beilegung. Als





Tafel 20 Marie Fankhauser-Roth



Tafel 21 Rudolf Ludwig Fankhauser-Roth



Tafel 22 Kornsack von Pfarrer Fankhauser



Tafel 23 Diplom für Frau  
Charlotte Rytz-Fueter, 1847

Betreuer der Schulen arbeitete er eifrig an deren Vervollkommnung. Dabei kam ihm natürlich seine grosse Erfahrung aus Bern zustatten. Es war das Zeitalter der Entwicklung des Schulwesens, an der neben Regierungsrat Neuhaus Jeremias Gotthelf und Friedrich Stähli bedeutenden Anteil hatten. Aber es war eine harte Zeit mit Auseinandersetzungen zwischen den Neuerern und den Konservativen. Wir lesen die spannende Schulgeschichte Utzenstorf in dem hochinteressanten Buch von Christian Lerch (Utzenstorf, Bilder aus seiner Vergangenheit 1955). Um die Sekundarschule entbrannte manch heftige Auseinandersetzung, besonders als ein Gegner dieser Schulstufe zum Präsidenten ernannt wurde. Lerch schreibt: «Stünde nicht Pfr. Rytz über den Parteien, so wäre es mehrmals zu bedauerlichen Auftritten gekommen». Mangels Schülern musste 1846 die Sekundarschule leider aufgehoben werden. Die wenigen Sekundarschüler Utzenstorf mussten in die Sekundarschule Bätterkinden übertreten. Erst 1892 erhielt Utzenstorf wieder eine Sekundarschule, die seitdem wohl gedeiht.

Im Spätsommer 1854 wanderten drei Kinder Rytz aus Utzenstorf nach Lützelflüh, einer Einladung der Familie Bitzius folgend. Nach diesem Besuch wollten sie ihre Wanderung bergwärts fortsetzen, aber die Schwester Hedwig zog es vor, im heimeligen Pfarrhaus Aufenthalt zu nehmen. Ihre beiden Brüder unternahmen nun allein eine achttägige Bergwanderung bis auf den Gotthard, was wohl für die Schwester zu beschwerlich gewesen wäre.

Nach Utzenstorf zurückgekehrt, ahnten sie nicht, dass sie Gotthelf zum letztenmal besucht hatten. Ende Oktober erreichte sie die schmerzliche Kunde vom unerwarteten Tode des grossen Mannes und lieben Freundes ihrer Familie. Charlotte Rytz schrieb einen ergreifenden Brief an Henriette Bitzius.

Es folgten die sechs letzten Jahre für die Familie Rytz in Utzenstorf. In dieser Zeit flogen die Kinder eins nach dem andern aus und bereisten die weite Welt: Der Sohn Albrecht studierte Theologie in Bern und wohnte während der sechs Jahre des Studiums im Hause des Onkels Bagesen. Im Sommer 1856 legte er das Schlussexamen ab, wurde dann Vikar, nacheinander in Thunstetten, in Solothurn und von 1857 bis 60 bei seinem alternden Vater in Utzenstorf. Die Schwester Bertha vervollkommnete ihre Sprachkenntnisse in England, die Schwester Hedwig half der Mutter im Haushalt.



Die dreijährige Vikariatszeit unterbrach Albrecht 1858 zu einem Studiensemester in Berlin und zu einem Aufenthalt bei Schwester Bertha in England. Während dieser Zeit vertrat ihn in Utzenstorf Albert Bitzius d. j., Gotthelfs Sohn und späterer Regierungsrat.

Im Juni 1860 starb Vater Albrecht Rytz. Der Sohn durfte sich aber noch nicht um eine Pfarrei im Unterland bewerben. Mit Anmeldungen im Oberland hatte er zunächst wenig Glück. Da wurde die Helferei Kandergrund von der Kirchendirektion zur Pfarrei erhoben, und Rytz wurde dorthin gewählt.

Als Amtsnachfolger in Utzenstorf wählte der Convent Pfarrer Albrecht Ludwig Dick, einen entfernten Verwandten der Familie Rytz.

Vater Rytz war 1860 an der Kirchenmauer von Utzenstorf beigesetzt worden. Die Familie siedelte nach Bern über, in das sogenannte Studergut im Brunnadernquartier. Später finden wir sie in der Schlosshalde. In Bern übertrug der Schwager Carl Baggesen, damals Präsident der Neuen Mädchenschule, der nimmermüden Frau Charlotte eine Stelle in der Art eines Patronats an dieser Schule, das sie bis zu ihrem Tod 1880 innehatte.

Damit ist die Geschichte der drei Utzenstorfer Pfarrer in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts erzählt. Ihre Wesenszüge lassen sich wie folgt umreißen: Drei Kommilitonen – mit einigen weiteren ihnen verbundenen Freunden – finden sich während ihres Studiums. Der eine, Bitzius (Gotthelf), mit überragendem Geist begabt, vermag die andern, Fankhauser und Rytz, in wacher Freundschaft zu aktivieren. Ihre schriftlichen Dokumente werden durch die Zeichnungen der Charlotte Rytz-Fueter bereichert und lebendig gemacht.

Die Fortsetzung der Geschichte in der nächsten Generation zeigt einige verwandte Züge: Der Maler und Theologe Albert Anker, der Theologe Albrecht Rytz d. j. und der Theologe Wilhelm Bernhard Ludwig Hürner, Sohn des Pfarrers und Enkel des Dekans in Oberburg (er hat Rytz 1880 im Wimmis abgelöst), treffen sich im Studium und in der Zofingia. Ihre Beziehungen zueinander sind aus ihren Briefen und namentlich auch aus Ankers zeichnerischen Darstellungen zu erkennen.

Immer gibt die Verflechtung der menschlichen Beziehungen und der Ereignisse ihrer Zeit Anlass zu interessanten Erkenntnissen: Sie spielen ein Stück Kulturgeschichte und damit verbunden die vernetzten Familiengeschichten bedeutender Persönlichkeiten wieder.



## Anhang

### Personenverzeichnis zum 2. Teil

(dasjenige zum 1. Teil siehe Burgdorfer Jahrbuch 1980, S. 59 ff.)

- Anker, Albert* 1831–1910, Theologe und Kunstmaler  
*Baggesen, Carl Albrecht Reinhold* 1793–1873, Pfarrer am Münster Bern  
*Fankhauser, Friedrich Ludwig* 1766–1825, Teilhaber der Fa. Gebr. Fankhauser  
*Degeler, Caroline* 1797–1887, Cousine von Ludwig Fankhauser  
*Fueter, Carl Emanuel Eduard* 1811–1883, Pfarrer zu Trubschachen und Oberbalm  
*Fueter, Charlotte* 1804–1880, Tochter von Samuel Emanuel, Gattin von Albrecht Rytz sen.  
*Fueter-Simon, Charlotte* 1781–1858, Gattin von Samuel Emanuel  
*Fueter, Emanuel Eduard* 1801–1855, Medizinprofessor Bern  
*Fueter, Jeanette* (sic!) 1806–1873, Tochter von Samuel Emanuel, Gattin von Carl Baggesen  
*Fueter, Samuel Emanuel* 1775–1851, Handelsmann Bern  
*Fueter, Sophie Amalie Ida* 1838–1890, Tochter von Emanuel Eduard, Gattin von Albrecht Rytz jun.  
*Hemmann, Bernhard* 1761–1847, Pfarrer zu Biglen und Herzogenbuchsee  
*Hemmann, Sophie* 1803–1832, Tochter von Bernhard  
*Hodler, Jakob* 1812–1897, Primarlehrer in Thun und Utzenstorf, Fürsprecher und Oberrichter in Bern  
*Hürner, Wilhelm Bernhard Ludwig* 1827–1903, Pfarrer zu Erlenbach und Wimmis  
*Kasthofer, Rosette* 1779–1857, Gattin von Johannes Niederer  
*Müslin, David* 1747–1821, Pfarrer am Münster Bern  
*Niederer, Johannes* 1779–1843, Mitarbeiter von J. H. Pestalozzi  
*Rätzer, Albrecht Rudolf* 1796–1860, Pfarrer zu Saanen und Thurnen (Kirchenthurnen)  
*Rikli, Katharina Elisabeth* («Catton») 1785–1817, Tochter von Salome Susette, Gattin von J. J. Roth  
*Rikli-Senn, Salome Susette* 1764–1835, Salzfaktorin Wangen a. A., Grossmutter von Susanna Marie Roth  
*Roth, Susanna Elisabeth* («Elise») 1807–1861, Tochter von J. J. Roth, Gattin von Joh. Rud. Raschle, Fabrikant, Wattwil  
*Roth, Susanna Marie* 1811–1872, Tochter von J. J. Roth, Gattin von Ludwig Fankhauser  
*Roth, Johann Jakob* 1780–1846, Rosshaarfabrikant in Wangen a. A., Grossrat  
*Rytz, Albrecht* («Brecht») 1827–1831, Sohn von Albrecht sen.  
*Rytz, Bertha* 1829–1892, Erzieherin, Tochter von Albrecht sen.  
*Rytz, Daniel Albrecht* («Brecht») 1831–1911, Pfarrer zu Kandergrund, Wimmis und Madiswil, Sohn von Albrecht sen.  
*Rytz, Emanuel Otto* 1836–1910, Kaufmann, Sohn von Albrecht sen.  
*Rytz, Gertrud* 1838–1840, Tochter von Albrecht sen.  
*Rytz, Gustav Edwin* 1840–1921, Eidg. Beamter, Sohn von Albrecht sen.  
*Rytz, Hedwig* 1834–1896, Lehrerin, Tochter von Albrecht sen.  
*Sulzer, David* 1784–1864, bedeutender Porträtmaler  
*Tribolet, Johann Friedrich Albrecht* 1794–1871, Professor der Medizin, Direktor der Waldau

### Abbildungsverzeichnis

#### I. Teil (Burgdorfer Jahrbuch 1980)

*Tafel 1* Göttingen von Südwesten um 1813, Kupferstich aus dem «Göttinger Studenten», Verleger: Wiederhold. PB Burgdorf.

- Tafel 2* Universität Göttingen mit Aulagebäude von 1837, Stahlstich aus «Meyer's Conversations-Lexikon» 1839-1855. Stadtbibliothek Burgdorf O. 9350.
- Tafel 3* Reisepass vom 20. März 1821 für Ludwig Fankhauser. Bürgerarchiv Burgdorf, Abt. Fankhauser-Archiv.
- Tafel 4* Reisepass vom 21. März 1821 für Albrecht Bitzium. Bürgerbibliothek Bern, Gott-helfarchiv. Die Daten der eingetragenen Kontrollvermerke beweisen eindeutig, dass Fankhauser und Bitzium die Reise nach Göttingen gemeinsam unternommen haben.
- Tafel 5* Mariaspring bei Göttingen um 1813, Kupferstich aus dem «Göttinger Studenten-», ohne Verlegerangabe. PB Burgdorf.
- Tafel 6* Ruine Hanstein bei Göttingen um 1813, Kupferstich aus dem «Göttinger Studenten-», Verleger: Wiederhold. PB Burgdorf.
- Tafel 7* Die Pfarrfamilie Daniel Rytz-Dick um 1810, Gouache von Joseph Reinhard (1749–1829), 41x31 cm, gemalt in Schöffland, PB Zürich.
- Tafel 8* Blick in eine Studentebude um 1830, Kupferstich aus Göttingen, ohne Verlegerangabe. PB Burgdorf.
- Tafel 9* Besuch von Kommilitonen um 1830. In der Studentensprache heisst es: «Auf die Kneipe rücken» oder «Auf die Bude steigen». Kupferstich aus Göttingen, ohne Verlegerangabe. PB Burgdorf.
- Tafel 10* Fechtzene um 1830, Kupferstich aus Göttingen, ohne Verlegerangabe. PB Burgdorf.
- Tafel 11* Hochkneipe um 1830, Kupferstich aus Göttingen, ohne Verlegerangabe. PB Burgdorf.

## 2. Teil

- Tafel 12* Utzenstorf von Süden, 25. August 1824, Aquatinta von Jakob Samuel Weibel (1771–1846), 9,8x16,5 cm. PB Utzenstorf.
- Tafel 13* *Albrecht Rytz-Fueter* (1796–1860), nach 1850, Foto nach einer Daguerreotypie. PB Burgdorf.
- Tafel 14* *Charlotte Rytz-Fueter* (1804–1880), um 1860, nach einer Foto. PB Burgdorf.
- Tafel 15* *Charlotte Fueter* (1804–1880), 1825, Ölbild von David Sulzer, 36x29 cm. PB Burgdorf.
- Tafel 16* *Jeanette Fueter* (1806–1873), 1826, Ölbild von ihrer Schwester Charlotte Fueter, 130x100 cm. PB Zürich.
- Tafel 17* *Pfarrhaus Utzenstorf* um 1842, Ostseite mit Garten, Bleistiftzeichnung von Frau Charlotte Rytz-Fueter, 22x30 cm. PB Burgdorf.
- Tafel 18* *Pfarrhaus und Pfrundscheune Utzenstorf*, Okt. 1844, Bleistiftzeichnung aus dem Skizzenbuch von Bertha Rytz, 22x27 cm. PB Burgdorf.
- Tafel 19* *Essstube im Pfarrhaus Utzenstorf*, März 1845, Bleistiftzeichnung aus dem Skizzenbuch von Bertha Rytz, 22x27 cm. PB Burgdorf.
- Tafel 20* *Marie Fankhauser-Roth* (1811–1872), 1853, Ölbild von Conrad Hitz, 71x57 cm, Fam. Fankhauser, Bleichegut, Burgdorf, Legat an Rittersaalverein 1974. Lit. und Abb.: Burgdorfer Jahrbuch 1976, 84–90.
- Tafel 21* *Rudolf Ludwig Fankhauser-Roth* (1796–1886), Pfarrherr, 1853, Ölbild von Conrad Hitz, 71x57 cm, Fam. Fankhauser, Bleichegut, Burgdorf, Legat an Rittersaalverein 1974. Lit. und Abb.: Burgdorfer Jahrbuch 1976, 84–90.
- Tafel 22* Korn sack von Rudolf Ludwig Fankhauser, Pfarrer in Utzenstorf, 1824. PB Burgdorf.
- Tafel 23* *Diplom* für Frau Charlotte Rytz-Fueter, ausgestellt von der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, 1847. Text: «Die Preisrichter haben laut abgegebenen Gutachtens der Frau Pfarrer Rytz in Utzistorf dieses Diplom in Betracht des unserer Ausstellung zugesandten schönen Flachses und der übrigen aus der Landwirthschaft

mit musterhaftem Fleiss und Reinlichkeit gezogenen Produkte zuerkannt als Zeichen der Anerkennung und Aufmunterung. Bern den 6. Octbr. 1847. Der Präsident: Fellenberg. Der Sekretair: Guthnick.»

### Quellen und Literatur

- Bärtschi, E:* Denkschrift zur Einweihung des Gymnasiums Kirchenfeld in Bern, Bern (Büchler) 1926, 5–7
- Blösch, Hans:* 700 Jahre Bern, Bern (Lang) 1931, 91–108, 254 ff.
- derselbe:* Aus Jeremias Gotthelfs Studentenzeit, Bern 1942, (Der Kleine Bund 9. Aug. 1942)
- derselbe:* Jeremias Gotthelf, Bern (Gute Schriften) 1951
- derselbe:* Jeremias Gotthelf, Unbekanntes und Ungedrucktes über Pestalozzi, Fellenberg und die Bernische Schule, Bern (Lang) 1938
- Brockhaus:* Conversations-Lexikon, Leipzig 1875–79
- Bürgerbuch:* Verzeichnis der Bürger der Stadt Bern, Bern 1848–1975
- Bürgerbuch:* Verzeichnis der Bürger von Thun, Thun (Krebsler) 1959
- Bürgerrodel: Burgdorf:* Bürgerratskanzlei Burgdorf, Bd. I und II
- Durheim, K. J.:* Historische topographische Beschreibung der Stadt Bern, Bern (Haller) 1859
- Familienarchiv Fankhauser:* Bürgerarchiv Burgdorf und PB Burgdorf
- Familienarchiv Rytz:* PB Bern, Burgdorf und Zürich
- Feller, R.:* Die Universität Bern 1834–1934, Bern (Haupt) 1935, 7–20
- Fiesinger, Friedrich:* Zur Erinnerung an Samuel Rüetschi, Direktor des Progymnasiums in Bern, In: Berner Taschenbuch 1862, 211
- von Fischer R.:* Schloss Landshut, Us der Gschicht vo Landshuet, Separatdruck o. O., o. J.
- Fueter Ed.:* Grosse Schweizer Forscher, Landesausstellung 1939, Zürich (Atlantis) 1939
- Gotthelfarchiv:* Bürgerbibliothek Bern
- Gotthelf, Jeremias:* Sämtliche Werke in 24 Bänden (I–XXIV) und 18 Ergänzungsbänden (EB 1–18), Erlenbach-Zürich (Rentsch) 1911–1977
- I (Bauern-Spiegel), 66–70
- III (Schulmeister), 293
- EB 4 (Briefe), 17, 24–87, 125–128, 260 ff.
- EB 8 (Briefe), 268 ff.
- EB 13 (Politische Schriften), 96 f.
- EB 18 (Nachträge, Register), 13 ff., 328, 339
- Göttinger Student:* Bemerkungen, Rathschläge und Belehrungen über Göttingen und das Studenten-Leben auf der Georgia Augusta, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht) 1813, 11, 76, 97 f.
- von Greyerz, Otto:* Jeremias Gotthelf, Volksbücher Deutsch-Schweiz. Sprachverein, Zürich (Rentsch), o. J.
- Guggisberg, Kurt:* Jeremias Gotthelfs Reisebericht 1821, Zürich (Rentsch), 1953
- derselbe:* Bernische Kirchengeschichte, Bern (Haupt), 1958, 117, 271 ff., 319 f., 493 f., 549, 588 f., 650
- derselbe:* Bernische Kirchenkunde, Bern (Haupt), 1968, 89, 243 f., 407
- Haag, Friedrich:* Die Hohen Schulen zu Bern, Bern (Neukomm & Zimmermann), 1903, 175–182, 194–206
- Hauser, A.:* Zur Bedeutung Karl Kasthofers, In: Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen, 1966, Nr. 12
- Huber-Renfer, Fritz:* Friedrich Stähli, In: Burgdorfer Jahrbuch 1944, 1945, 1947
- Hunziker, Rudolf:* Jeremias Gotthelf, Frauenfeld und Leipzig (Huber), 1927

- derselbe*: Aus Jeremias Gotthelfs Vikariatszeit, In: Neues Berner Taschentuch 1917
- Hutzi, Walter*: Kostbare Gotthelf-Nachlese, Bern 1978 (Der Kleine Bund 14. 1. 1978)
- Juker, Bee*: Verlorenes und Gefundenes, Bern 1979 (Der Kleine Bund 6. 1. 1979)
- Kurz, G.*: Die reformierte Kirche von Utzenstorf, Utzenstorf, 1925
- Lerch, Christian*: Utzenstorf, Bilder aus seiner Vergangenheit, Bern (Haupt), 1955
- Lohner, C. F. L.*: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidg. Freistaate Bern, Thun (Christen), 1863/65
- Lüthardt, Gertrud*: Die Pfarrfrau von Lützelflüh, Henriette Bitzium-Zeender, In: Burgdorfer Jahrbuch 1948
- Müller, Eduard*: Die Hochschule Bern 1834–1884, Bern (Wyss), 1884, 1–19
- Pestalozzi, Johann Heinrich*: Sämtliche Schriften, Stuttgart und Tübingen (Cotta), Band V, 28, 32
- von Rodt, B.*: Genealogien der burgerlichen Geschlechter von Bern, Handschrift, Bürgerbibliothek Bern
- von Rodt, Eduard*: Bern im XIX. Jahrhundert (Francke), 1898, 50 f.
- Rytz, A.*: Dr. Em. Ed. Fueter, Professor der Medizin in Bern, In: Berner Taschenbuch 1886
- Rytz, Bertha*: Das Leben in Utzenstorf, Handschrift, 1844, PB Burgdorf
- Rytz, Daniel Albrecht*: Carl Albrecht Reinhold Baggesen, Pfarrer am Münster zu Bern, ein Lebens- und Zeitbild aus der bernischen Kirche, Basel (Riehm), 1884
- Rytz, O. und Brassel, H.*: Zum Andenken an Daniel Albrecht Rytz, 1831-1911, Bern (Dürrenmatt), 1913
- Rytz, Walter sen.*: Zwei vergessene Berner Botaniker aus der Zeit Hallers und Linnés, Joh. Jak. Dick und Friedr. Ehrhart, Mitteilungen Naturforschende Gesellschaft Bern, 1957
- Schwengeler, A. H.*: Liebes altes Bern, Bern (Verbandsdruckerei), 1975, 34–37
- Staatsarchiv Bern*:
- Berichte über die Kirchenvisitation von Utzenstorf, 1825–1843
  - Berner Akademie: Verzeichnis aller Autoritäten, Lehrer und Schüler, 1806–1833, 3 Bände
  - Capitels-Akten Burgdorf
  - Disciplinar-Gesetze für die Studiosos Theologiae, Bern, 1805
- Vatter, Max*: Das religiöse und kirchliche Leben, In: Burgdorfer Heimatbuch, Bd. 2, 1938, 365–369
- Walden, Marie*: Frau Henriette Bitzium-Zeender, Bern, (Gute Schriften), 1951
- Wegmüller, Jürg*: 100 Jahre Gymnasium Burgdorf 1873–1973, Burgdorf, 1973, 7–9
- Widmer, Christian*: Pestalozzis Burgdorfer Zeit, In: Berner Heimatbuch Nr. 115/116, Bern (Haupt), 1973, 30, 120

#### *Nachwort*

Zum Schluss haben wir vielen lieben Leuten zu danken für ihr hilfreiches Interesse an unserer Arbeit: Vorab unseren Verwandten, die uns ihre familiengeschichtlichen Dokumente zur Verfügung stellten, dann der Bürgerbibliothek und dem Staatsarchiv in Bern, sowie Herrn Dr. Alfred Roth in Burgdorf. Besonderer Dank gebührt Herrn Albert Bitzium und der Jahrbuchkommission mit ihrem Präsidenten, Herrn Dr. Max Winzenried.

# Jahresbericht des Rittersaalvereins

Max Winzenried

## *Neueinrichtungen im Museum*

Im Torturm und im oberen Schlosshof wurden neue Hinweistafeln zu unseren Historischen Sammlungen angebracht. Sie sind aus wetterfestem Leichtmetall hergestellt und machen die Schlossbesucher während des ganzen Jahres auf das Museum und seine Öffnungszeiten aufmerksam.

Im Treppenhaus des Palas liessen wir über dem Rittersaal eine zweite Gittertüre anbringen. Damit sind die Ausstellungen in den oberen zwei Stockwerken vom Rittersaal abgeschlossen, wenn dieser lediglich zu einer Festlichkeit benützt wird. Die vermehrten Anlässe in unserem repräsentativen Schlosssaal verlangten nach einer solchen Massnahme. Wie im letztjährigen Bericht erwähnt, waren uns im Dachboden des Palas die offen ausgebreiteten Gegenstände schon seit langem eine grosse Sorge. Allzu leicht konnten sie Schaden oder den Weg in die Ferne nehmen! Deshalb waren wir erleichtert, als bei der Wiedereröffnung des Museums im Frühjahr 1980 hohe und unauffällige Glaswände mit effektvoller Spotbeleuchtung angebracht waren und den alten, selten gewordenen Geräten und Werkzeugen Schutz boten. Die nötigen Geldmittel dazu erhielten wir von der Seva. Wir sind dieser Institution für die Unterstützung sehr dankbar.

## *Benützung des Rittersaals*

1979 diente der Rittersaal bei 26 Anlässen als festlicher Rahmen. 4 städtische und burgerliche Korporationen, 2 militärische Einheiten, 10 Gesellschaften und Vereine und 10 Privatpersonen hielten hier ihre Tagung ab oder nahmen einen Apéritif ein.

### *Die Ausstellung «Alte bernische Keramik»*

Im Winter 1979/80 waren unsere Konservatoren vorwiegend damit beschäftigt, im Museumsraum über dem Rittersaal die vorhandenen Gegenstände zum Teil zu entfernen und andernorts einzulagern, damit dann auf das Frühjahr hin Frau Agathe Schütz-Bagnoud hier ausgewählte Keramiken aus den einstigen Töpfereien von Langnau, Bärswil, Heimberg und Simmental in einer übersichtlichen Ausstellung präsentieren konnte. Die damit ans Tageslicht gebrachten alten Keramikgefässe stammen allesamt aus unseren Depotsammlungen und waren vor Jahren von unseren Konservatoren mit grosser Sorgfalt vom Kirchbühl ins Schloss gezügelt und in Glasschränken auf dem Estrich wohl versorgt worden. Frau Agathe Schütz hat mit grosser Sachkenntnis eine Ausstellung geplant und dann in kurzer Zeit mit viel Arbeits- und Zeitaufwand verwirklicht, die weitherum ihresgleichen sucht und ein entsprechend gutes Echo gefunden hat. Frau Yvonne Greisler stand ihr dabei helfend zur Seite, so dass der Rittersaalverein und eine interessierte Besucherschaft den beiden begabten Schöpferinnen dafür den herzlichsten Dank aussprechen.

### *Leihgaben aus unserem Museum*

Dass aus unserem Museum immer wieder Leihgaben an auswärtige Ausstellungen gewünscht werden, weist auf die Reichhaltigkeit und Vielfalt unserer Burgdorfer Historischen Sammlungen hin. In den über 90 Jahren seit der Gründung des Rittersaalvereins ist hier echte, heute nun wertvollste Substanz zusammengetragen worden, die es von uns sorgfältig und liebevoll zu pflegen und für die nächsten Generationen zu erhalten gilt. Auch die Stadt Burgdorf selber darf stolz auf diesen Besitz sein und soll ihn zu schätzen wissen.

Die fünf Ölbilder von Samuel Blau, das Schloss Burgdorf darstellend, von denen letztes Jahr berichtet wurde, sind von uns zur Ausschmückung des Amtsgerichtssaals im hiesigen Schloss ausgeliehen worden. Sie bleiben auf diese Weise beieinander und passen auch thematisch aufs beste in diesen Raum.

Im Schloss Jegenstorf wurde im Sommer 1980 mit einer Ausstellung die Kultur im Amt Fraubrunnen dokumentiert. Dazu durften wir mit unse-



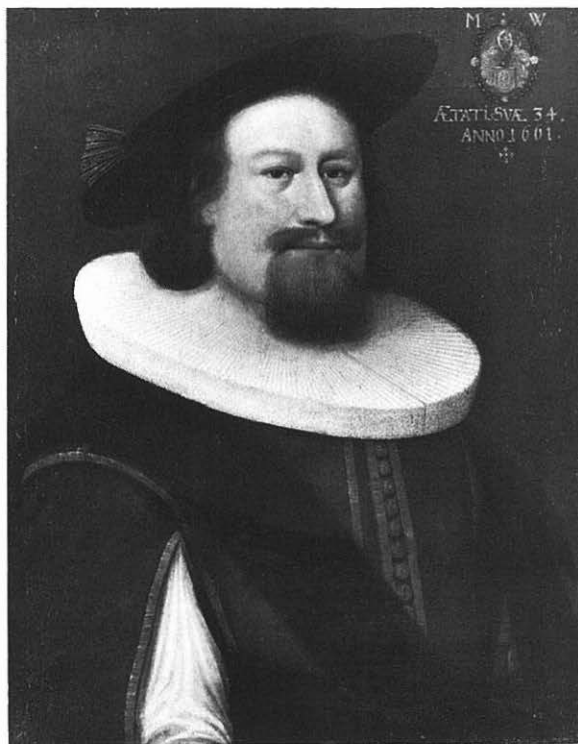
Marie Dür-Aeschlimann  
Ehefrau von Johann Jakob Dür



Johann Jakob Dür (1746–1824)  
In Burgdorf Pfarrer, Lateinschulmeister  
und Stadtbibliothekar



Kinderwagen, restauriert von Konservator Ernst Müller



Michael Wagner (1627–1680)  
Schultheiss in Burgdorf von 1664–1670



Marguerite Wagner, geb. Pury  
Ehefrau von Michael Wagner



rem kürzlich restaurierten Gemälde «Schloss Fraubrunnen vor 1729» des bekannten Burgdorfer Malers Johann Grimm beitragen. Dem Bild wurde in einem Salon im Parterre des Schlosses ein würdiger Platz zugewiesen.

Die Stadt Winterthur beging 1980 die Feier ihres 800jährigen Bestehens. In einer Jubiläumsausstellung «die Städte der Grafen von Kyburg» bekamen die Besucher 21 Städte der Schweiz und Süddeutschlands in Modellen, Plänen, Kunstwerken, Fotos und Dokumenten zu sehen. Mit einer geeigneten Auswahl aus den Beständen unserer Sammlungen war auch unsere Kyburgerstadt Burgdorf wirkungsvoll vertreten.

Eine spektakuläre Ausleihe ins Ausland nahm konkrete Formen an: Im Sommer 1979 stiess ein Angestellter des Stadtarchivs von Amsterdam, W. Hofmann, beim Besuch unseres Schlossmuseums auf eine geographische Karte Europas aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, die bei uns im Treppenhaus zum Dachstock ausgestellt war. Seine Anfrage bei Konservator Christian Widmer führte noch weitere drei Karten von Erdteilen aus unserem Depot herbei. Nach den Mitteilungen des holländischen Interessenten sind diese Karten von grosser wissenschaftlicher Bedeutung, sie wurden vom bekannten holländischen Geographen, Mathematiker und Astronomen Willem Janszoon Blaeu (1571–1638) hergestellt. Unser Vorstand entsprach dann den Wünschen von W. Hofmann: Der Rittersaalverein übergab die vier Karten leihweise für ein Jahr dem Stadtarchiv Amsterdam. Dieses Institut restauriert sie fachgemäss und erhält die Erlaubnis, sie in einer Spezialausstellung der holländischen Öffentlichkeit zu zeigen und sie für eine Publikation zu verwenden. Im April 1980 wurden dann die Karten in ihren massiven Holzrahmen gut geschützt im Privatwagen aus Holland abgeholt; im nächsten Jahr werden sie uns wieder zurückgebracht werden.

### *Museumsbetrieb*

Das grossformatige Ölbild «Burgdorf und Umgebung um 1720» von Johann Grimm (Lüdy Fig. 19), das die noch ummauerte Stadt und die Emmentalschaft vom Gyrisberg aus darstellt, brachten wir zur Restaurierung ins Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft nach Zürich. Besitzerin des Bildes ist die hiesige Bürgergemeinde, wir dürfen es je-

doch seit Jahrzehnten als Leihgabe beherbergen. Die Burgergemeinde übernahm deshalb in verdankenswerter Weise die Kosten der Restaurierung. Das Gemälde ist vorzüglich erneuert worden und hängt jetzt als prächtiges Schaustück in der Eingangshalle des Museums.

Unser Konservator Ernst Müller stellte mit grosser Liebe und Sachkenntnis einen Kinderwagen wieder her, dem schon der Zerfall drohte und der im Depotestrich ein dunkles Dasein fristete. Ein Sattler aus dem Emmental versah den Wagen mit neuem dunkelblauem Polster, und Ernst Müller liess mit bunten Farben, die der ursprünglichen Bemalung entsprechen, die reizende «Kinderherberge» aus dem 19. Jahrhundert zu einem entzückenden Museumsstück werden.

In Melide im Tessin steht in der bekannten Modellanlage «Swissminiatur» auch unser Schloss Burgdorf. Für den betreffenden Katalog besorgten wir einen mehrsprachigen Text, der bei den dortigen Besuchern auf Stadt und Schloss Burgdorf hinweist.

Der Rittersaalverein ist – endlich – Mitglied des Historischen Vereins des Kantons Bern geworden. Dabei erwarben wir die früheren noch erhältlichen Archivhefte, die der Historische Verein seit der Mitte des letzten Jahrhunderts herausgibt und die zu den wertvollsten Publikationen über bernische Geschichte gehören.

Es sind 150 Jahre verflossen, seit im Winter 1830/31 der politische Umsturz im Kanton Bern stattfand, bei dem das jahrhundertealte Patriziat durch die vom Volk gewählte Regierung abgelöst wurde. Burgdorf und im besonderen die drei Brüder Schnell standen dabei an der Spitze der Volksbewegung. Zum Gedenken an diese bewegten Jahre planen wir für 1981 in einigen Räumen des Museums eine kleine Ausstellung von Dokumenten, wobei zugleich dem «Burgdorfer Tagblatt», das damals als «Berner Volksfreund» in Erscheinung trat und als erste und führende Zeitung in unserem Kanton weite Bedeutung hatte, zur Präsentation seiner Entwicklung ebenfalls ein Raum zur Verfügung gestellt wird.

#### *Aus dem Vorstand*

Durch den Hinschied unseres langjährigen Mitgliedes und früheren Vizepräsidenten Dr. Fritz Lüdy-Tenger, Apotheker, der auch als Lokalhistoriker weitherum bekannt war, verlieren wir im Rittersaalverein eine überlegene Persönlichkeit. Mit uns pflegte Fritz Lüdy Kultur und Ge-

schichte des alten Burdlef, wobei seine eigenen grossen Verdienste ihrerseits suchen. Sein Vorbild spornte zum Einsatz an, dauernde Werte zu erhalten. Fritz Lüdys konziliante Verbundenheit über Jahrzehnte mit uns Gesinnungsfreunden im Vorstand bleibt uns unvergessen.

Herr Hansueli Reist, Bern, musste auf eine weitere Mitarbeit bei uns verzichten.

Neu trat Frau Agathe Schütz-Bagnoud, Burgdorf, in unseren Vorstand ein. Frau Schütz führte sich mit der Gestaltung der Ausstellung «Alte bernische Keramik» denkbar gut ein; wir heissen sie in unserem Männerkollegium freundlich willkommen.

### *Ankäufe und Geschenke*

Besonders bereichert wurden unsere Museumssammlungen durch zwei Ölbilder, Porträts von Michael Wagner (1627–1680), Schultheiss zu Burgdorf, und seiner Ehefrau. Michael Wagner verheiratete sich 1649 mit Marguerite Pury (evtl. aus Neuenburg), Tochter des Louis (maître de poste du roi Louis XIV) und der Isabeau Rosselet. 1655 war er in Bern Kriegsratsschreiber, trat 1657 in den Grossen Rat ein, war 1664–1670 Schultheiss zu Burgdorf und 1676 Mitglied des Bernischen Kleinen Rats. Über diesen Burgdorfer Schultheissen stossen wir in Fritz Häuslers Werk «Das Emmental im Staate Bern bis 1798» auf die Mitteilung, dass er während seiner Amtszeit in Burgdorf mit den widerspenstigen Lyssacher Bauern Mühe und Sorge hatte. So schrieb er 1667 nach Bern, der obrigkeitliche Erlass habe die Bauern noch nicht dazu vermocht, den Taunern den neuen Allmendeinschlag abzustecken, überhaupt hätten sie von vier oder fünf während seiner Amtszeit ergangenen Erkenntnissen über die Allmend ihres Dorfes keine einzige ausgeführt. Erst nachdem der Schultheiss den Bauern das Missfallen über ihre unerhörte Halsstarrigkeit ausgedrückt hatte, gaben sie ihren Widerstand auf und unterwarfen sich dem Schiedsspruch des Amtmannes. – Die beiden Porträts steigerten wir im November 1979 an einer Auktion in der Galerie Koller in Zürich. Anschliessend liessen wir sie restaurieren.

Ferner erwarben wir zwei Ölbilder aus einer Auktion Dobiaschowsky in Bern: «Partie bei Burgdorf mit Emme», Öl auf Hartplatte des Ungarn

Mihaly Erdélyi (1894–1972). Nach Angaben im Katalog studierte dieser Maler in Florenz und Palermo und erhielt 1936 an der Biennale von Venedig den ersten Preis. – «Wangen a. d. Aare, Sicht auf Schloss», Öl auf Leinwand, von Karl Gehri (1850–1922). Der Maler Karl Gehri ist als Genre-, Landschafts- und Historienmaler sowie als Illustrator einer Gotthelfausgabe bekannt.

Vom Burgdorfer Liebhabermaler und ehemaligen Zahnarzt Dr. Willy van Laer kauften wir zwei Pastellbilder: «Stöckern bei Heimiswil, 1951», und «Schloss Burgdorf mit Schönenbühli, 1958».

Die Gelegenheit, von zwei originalen Kupferplatten in privatem Besitz Abzüge herzustellen, liessen wir uns nicht entgehen. Damit erhielten wir Kupferstiche vom Burgdorfer Pfarrherrn, Lateinschulmeister und Stadtbibliothekar Johann Jakob Dür (1746–1824) und seiner Ehefrau Marie Dür-Aeschlimann.

Zur Einweihung des Kavallerie-Denkmal auf der Lueg, 1921, wurde eine Gedenkmedaille hergestellt. Ein Exemplar konnte nun für unsere Sammlung angekauft werden.

Einen Hinweis auf eine römische Besiedlung unserer Gegend gibt der Fund einer römischen Münze aus Ersigen, die uns geschenkt wurde. Es handelt sich um einen sog. Dupondius, den der Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) in der Münzstätte Rom im Andenken an seine verstorbene Gattin Faustina prägen liess.

Ferner erhielten wir geschenkt: Diverse Fotos der Familie Bracher-Steiner, Wirt im Stadthaus von 1911–1945, und eine Foto der Veteranen von der Gedenkfeier an den Sonderbundskrieg im November 1907 in Spiez (Frau Kläry Bracher); zwei Solothurner Kadettenmützen (Frau Marion van Laer-Uhlmann); einen hölzernen Nagel, datiert 1580, vom Hochstudhaus Holzmatt im Laternengraben (Dr. Alfred Roth); eine Röhle, datiert 1759, aus der Gemeinde Sumiswald (Herr P. Schafroth, Weier i. E.); ein Ziehmesser mit Herstellermarke (Herr Fritz Leibundgut); Schulzeugnisse von Eugen Schläfli (1855–1929), Kunstmaler, Burgdorf (Frau Elisabeth Schmid-Keiser); Kopien von Briefen von General Johann August Sutter (California State Library). Weitere Gaben gingen an unser Museum von: Frau Leuenberger-Mühlemann, Burgdorf, Frau Schürch-Moser, Burgdorf, Herren Martin Fankhauser, Lützelflüh, Willi Kiener, Burgdorf, Dr. Alfred Roth, Burgdorf, Dr. Max Winzenried, Kirchberg.

Wir danken allen Spendern herzlich.

## Alte bernische Keramik im Schloss Burgdorf

### *Eine Ausstellung des Rittersaalvereins Burgdorf*

Die Ausstellung «Alte bernische Keramik» im Schloss Burgdorf bedeutet einen Markstein in der mehr als 90jährigen Geschichte unseres Museums. Seit der Gründung des Rittersaalvereins und damit unserer Burgdorfer Historischen Sammlungen im Jahre 1886 wurde diese wertvolle und heute sehr gesuchte Keramik eifrig und mit Sachkenntnis gesammelt. Es zeugt vom Weitblick der damaligen Museumsleitung, dass solch gute handwerkliche Erzeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts aus den vier bekanntesten Töpfereizentren der bernischen Landschaft, Langnau, Heimberg, Simmental und Bärswil durch Kauf oder Geschenk in der Sammlung Aufnahme fanden. Diese rühmliche Voraussicht ist dem Gründer und jahrzehntelangen Leiter des Museums, Dr. Max Fankhauser, dem hiesigen Arzt, zu danken, der mit unvergleichlichem «Gspüri» und mit glücklicher Hand diese reichhaltige Keramiksammlung zusammengetragen hat. Und dies in den 1890er Jahren und in den Jahrzehnten darnach, als diese gefälligen Produkte des heimischen Kunsthandwerks noch wenig beachtet wurden! Sie konnten zu dieser Zeit zu bescheidenen Preisen angekauft werden.

Bis jetzt konnten dem Besucher nur wenige Schaustücke gezeigt werden, zum weitaus grössten Teil fristete die Sammlung ihr Dasein im Verborgenen; Platzmangel verhinderte eine gewünschte Präsentation. Den jeweiligen Museumsbetreuern darf Lob gespendet werden für die grosse Sorgfalt und Liebe, mit der sie Keramiken und Glaswaren, dieses zerbrechliche Kunstgut, während vielen Jahrzehnten pflegten und behüteten. Nun harrten also diese Kostbarkeiten, deren materieller Wert ja im Laufe der Jahre und besonders bei der heutigen Nachfrage raketenhaft gestiegen ist, auf eine verständnisvolle Seele, die sich ihrer annahm. Und vor kurzem war es so weit: Frau Agathe Schütz-Bagnoud, unsere

neue Mitarbeiterin, erklärte sich freundlicherweise bereit, eine Ausstellung von alter bernischer Keramik aus den reichen und verborgenen Beständen des Rittersaalvereins an die Hand zu nehmen. Als versierte Kennerin und Liebhaberin hat sie die schönsten und wertvollsten Stücke herausgesucht und in den Vitrinen zur Schau gestellt.

### *Zur Ausstellung «Die Töpfereien im Bernbiet»*

#### *Langnau*

Schon im frühen 17. Jahrhundert wissen wir von einer Töpferei in Langnau. Im 18. Jahrhundert entwickelt sich dieser Ort unter der Leitung der Hafnerdynastie Hermann zum wichtigsten Zentrum ländlicher Keramik im Bernbiet. Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts ist die erste Blütezeit, ihre Erzeugnisse zeichnen sich durch folgende Merkmale aus: leuchtender, elfenbeinfarbener Grund, eingeritzte strenge Tulpen- und Blattornamente in grüner, gelber und rotbrauner Farbe. Viele Stücke sind mit Jahrzahlen und mit Namen der Besitzer versehen und wurden zur Zierde, weniger zum Gebrauch, angefertigt.

Als Gebrauchsgegenstände finden wir Röstiplatten, Chüechliplatten mit beweglichen und festen Einsätzen, Bartschüsseln, Butterfässer, Öllampen, Kerzenständer, Salz- und Streugefässe, Rahmschalen und die für Langnau typischen Nidelnapfe. Zu den köstlichsten Platten der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gehören neben denjenigen mit Tiermotiven wie Löwe, Hirsch, Bär, Hase, Hahn und Pferd diejenigen mit Darstellungen von Berufen: Chachelivverkäufer, Metzger, Fischer, Bauern und Bäuerinnen, Reiter, Soldaten usw., aber auch einzelne mit Veduten von Häusern und Schlössern.

Die meisten Stücke dieser Zeit sind dazu noch mit frommen, urchigen Sprüchen bereichert. Gegen Ende des Jahrhunderts entstehen plastisch verzierte Deckelschüsseln und zierliche Zuckerdosen. Die Knäufe sind als Früchte oder Vögel ausgeformt, die Henkel hübsch modelliert.

Die ausgestellte Hochzeitschüssel, auf deren Deckel ein Putto mit einer Taube auf der Hand inmitten kunstvoll angeordneter Früchte und

Gemüse sitzt, und die in ihrem Innern die Darstellung von Schloss Trachselwald mit der Jahrzahl 1800 birgt, kann wahrlich als Prunkstück bezeichnet werden.

Nach 1820 beginnt der langsame Verfall.

### *Heimberg*

Ein Zweig der Töpfer von Langnau wanderte schon um 1730 nach Heimberg aus. Es ist somit schwer, frühe Heimberger- von Langnauerkeramik zu trennen. Erst um 1770 unterscheiden sich die Heimberger Produkte deutlich durch hellbraune und rotbraune Grundfarben von den andern. Kurze Zeit später wird der Fond schokoladebraun und tief-schwarz. Die Figuren und die oft burlesken Szenen aus dem ländlichen Leben sind in leuchtendbunten Farben gemalt und von humorvollen Sprüchen umgeben. Selten finden wir plastisch verzierte Stücke. Um 1850 wird die Grundfarbe gelblichweiss, die Bemalung bleibt vorerst bunt, später wird sie blau und eintönig. Die Dekadenz ist da.

### *Simmental*

Die Töpferei in Blankenburg im Simmental dauerte zirka von 1700–1810. Zuerst wurden dort Teller, Platten, Schreibzeuge und Bartschüsseln meist einfarbig blau verziert. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam als Hafner ein Abraham Marti von Fraubrunnen nach Blankenburg. Die etwas schwerfällig ausgeformten Gegenstände werden nun bunt bemalt. Die dargestellten Menschen und Tiere sind wohlgezeichnet und wirken kräftig auf dem hellen Grunde.

Sowohl das Museum Ariana in Genf wie das Landesmuseum in Zürich besitzen Platten mit den Initialen AM und den Jahrzahlen 1758, beziehungsweise 1762.

Der Rittersaalverein Burgdorf ist im glücklichen Besitz einer Platte mit der Darstellung der 13 Alten Orte vom Jahre 1743. Das gleiche Motiv finden wir auf zwei ausgestellten Flüelibechern und einem Guetzimodel. Nach 1810 wird die Herstellung von Keramik in Blankenburg eingestellt.

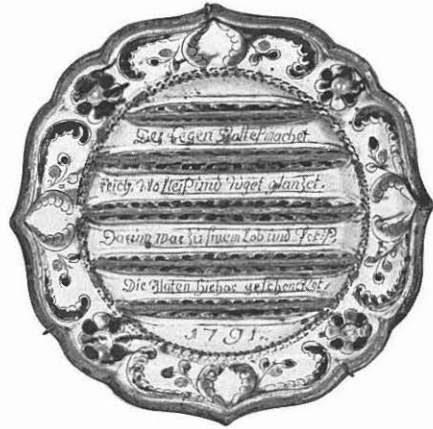
## *Bäriswil*

Auch der Amtsbezirk Burgdorf hat neben vieler namenloser Ware international berühmte Bauernkeramik hervorgebracht: in Bäriswil. Das kleine Dorf zeichnete sich bereits im späteren 17. und 18. Jahrhundert durch namhafte Handwerker, namentlich durch die kunstvollen Tischmacher und Glaser der Familie Kräuchi aus. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ist die Herstellung von Keramik im Dorf aufgekommen. Während knapp zwei Generationen bis gegen 1830 entstand eine Fülle hervorragender Stücke wie Suppenschüsseln, Platten, Teller, Kannen, Dosen, Humpen, Butterfässer, Bartschüsseln und Tintengeschirre. Auf die weisse, gelegentlich grünliche Grundfarbe trugen die Maler mit hellem Blau, mit Manganviolett, Grün, Gelb, selten Rot feine Blumensträusse und Blütenzweige, Bäume, Tiere, häufig auch Reiterfiguren und Soldaten auf. Ornamente aller Art wurzeln im Rokoko, sind aber im Sinn des Klassizismus verkleinert und lassen den Grund grossflächig sichtbar. Ornamente wie figürliche Darstellungen und die prachtvollen Frakturinschriften belegen die primär graphische Begabung der Geschirrmaler. Offenbar sind auch Kachelöfen hergestellt worden; nachweisbar ist 1776 ein Hafner Jakob Kräuchi.





Nidelnapf, Langnau, Rot-Grün-Gelb-  
Malerei, 1753



Chüechliplatte, Langnau, mit fassoniertem  
Rand und Abtropfrillen, 1791



Platte, Simmental, Blau-Malerei,  
die 13 alten Orte, 1745



Platte, Simmental, Werkstatt Abraham  
Marti, 2. Hälfte 18. Jahrhundert



Deckelschüssel, Langnau, dunkelbraun grundiert, Taube und Zierrand hell, 1801



Zuckerdose, Langnau, braun-gelb marmoriert, 2. Hälfte 18. Jahrhundert



Zuckerdose, Langnau, mit aufgesetzten Köpfen und Girlanden, um 1800



Nidelschüssel, Langnau, 1. Hälfte 18. Jahrhundert

## Seite des Heimatschutzes

Charles Mäder

Der Berner Heimatschutz konnte am zweiten Wochenende im September im festlich geschmückten Städtchen Wangen an der Aare seinen 75. Geburtstag feiern. Die Emmentaler und Burgdorfer trafen sich bereits am Samstag zu ihrem Bott. Unter der kundigen Führung von Hanna Strübin wurden ihnen die Schönheiten und Eigenarten des Städtchens nähergebracht, und mancher staunte ob der Fresken und Täfer, die Dr. Jürg Schweizer im Schloss präsentieren konnte. Das alte Salzhaus machte deutlich, wie ein grosser Zweckbau einer neuen Funktion zugeführt werden kann, birgt es doch jetzt einen mit modernen Hilfsmitteln versehenen Saal, der sowohl als Theater, aber auch als Turnhalle für das Militär dienen kann. Auch wenn das Burgdorfer Kornhaus etwas anders genutzt werden soll, konnte doch manche wertvolle Anregung gewonnen werden. Den tiefsten Eindruck hinterliessen aber die Atmosphäre und Wohnlichkeit des Städtchens, das vom Verkehr befreit ist. Der kalten Bise zum Trotz war zu spüren, welche Wärme und Geborgenheit die Häuser und Gassen den Bewohnern zu geben vermögen. Mancher Burgdorfer wird sich gesagt haben, das müssen wir auch in unserer Stadt wieder herstellen. Die letzten Jahre haben ja bereits Fortschritte gebracht, in letzter Zeit wurde das Projekt für den Einbau von Wohnungen in die alte Mühle Dür in der Unterstadt präsentiert, und die Arbeiten für das Kornhaus machen gute Fortschritte. Wenn es so weitergeht, wird sich auch die Unterstadt bald wieder als kleinstädtisches Bijou zeigen.

Sozusagen als Geburtstagsgeschenk möchte der Heimatschutz mithelfen, ein kleines, auf den ersten Blick unscheinbares Objekt wieder herzustellen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wer über den Planetenweg gegen den Kaltacker wandert, kommt auf der Egg an einem stattlichen Bauernhaus von 1767 vorbei. Der kleine Bau nebenan, im Schatten der grossen Linde, wird von den meisten kaum wahrge-

nommen. Und gerade er soll restauriert werden. Es ist die kleine Nagelschmitte, für die 1805 Jakob und Samuel Stalder eine Konzession erhielten. Als Nebenerwerb schmiedeten sie hier Nägel. Im Sommer halfen ihnen bis sieben Arbeiter, die wahrscheinlich auch im Freien hämmerten, denn das kleine Haus hätte kaum genügend Raum geboten. Die Nägel, damals noch ein wertvolles handwerkliches Produkt und beileibe keine Massenware, wurden mit dem Leiterwagen nach Burgdorf gebracht und dort auf dem Markt verkauft. Während des ersten Weltkrieges ist die Nagelschmitte eingegangen. Dank einer grosszügigen Spende gelangten die Werkzeuge und Einrichtungen in den Besitz des Rittersaalvereins, wo sie heute im Depot aufbewahrt werden. Die Schmitte selbst ist baulich in einem sehr schlechten Zustand und muss, wenn sie erhalten werden soll, dringend renoviert werden. Die Besitzer sind erfreulicherweise bereit, das Gebäude für ein kleines Museum zur Verfügung zu stellen. Was soll nun geschehen? Die erhaltenen Werkzeuge und Geräte sollen im renovierten Bau ausgestellt werden, und zwar so, wie sie in der alten Schmitte gebraucht wurden. Der Besucher soll durch die Fenster den Betrieb ansehen können, wenn er mit Knopfdruck das Licht einschaltet. Ein Zugang ins Innere wird nur mit Begleitung möglich sein. Noch muss die Finanzierung der Renovation und der Einrichtung abgeklärt werden (Baukosten ohne Einrichtung Fr. 30 600), aber wir sind guten Mutes und hoffen, bald über das neue Bijou am Planetenweg berichten zu können.

## Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Unter einem Biotop versteht man ein Fleckchen Erde mit natürlichem Pflanzen- und Tierbestand. Ein solcher Lebensraum gibt seinen Bewohnern alles zu ihrem Leben Notwendige. Je nach Klima und Boden sind Zahl und Art der Bewohner verschieden und charakteristisch in ihrer Zusammensetzung. Wir sprechen von einer im Gleichgewicht befindlichen Gesellschaft (Biocoenose).

Ein Hauptanliegen des Naturschutzes ist das Erhalten der Biotope, der Kampf gegen die Störung des Gleichgewichts, oder die Begünstigung der Natur in ihrem Bemühen um deren Wiederherstellung. Warum nicht auch künstliche Biotope schaffen, wenn die natürlichen verloren gingen? Einmal im Gleichgewicht haben sie den gleichen Wert wie ein ursprüngliches Biotop. Das Grubenseeli bei Koppigen, entstanden durch die Kiesentnahme beim Strassenbau, ist heute ein hübscher Biotop und daher schützenswert. Hübsch ist auch die Weiheranlage beim alten Scheibenstand in Burgdorf, wertvoll für die Aufnahme vieler Amphibien, die um Burgdorf herum viel zu wenig Feuchtstandorte vorfinden. Immer noch retten wir in den wärmeren, regnerischen Märznächten Amphibien aus dem Binzbergwald vor dem Überfahrenwerden beim Queren der Heimiswilstrasse und setzen sie dann in den Weihern im Schachen aus. Dabei erwarten wir eine Art Umsiedlung, denn ihre Larven sollten dadurch auf den neuen Entwicklungsort geprägt werden und in den kommenden Jahren als erwachsene Tiere dorthin zurückkehren. In der Tat, es scheint so zu werden, nach der Feststellung der natürlichen Zunahme in unseren Weihern im Fluhreservat und in Anbetracht der Abnahme der Heimiswiltaltiere. Wir erfassen hauptsächlich die Erdkröten: Dieses Jahr deren 203 gegenüber 308, 396, 475 in den Vorjahren, und gar 700 im Jahr 1976.

Einen kleinen künstlichen Biotop haben wir auf Wunsch der Besitzerin entstehen lassen bei der Kulturmühle in Lützelflüh. Aus einem ver-

schmutzten Tümpel (wegen des unsaubereren Wassers) ist nun ein Weiher geworden mit regulierbarem Wasserstand, mit sauberem Wasser, nett bepflanzt mit einheimischen Ufergewächsen. Er muss aber noch schöner werden – nur, das ist Sache der Natur, die um das Gleichgewicht unter allen Beteiligten besorgt sein wird – nicht mehr Sache des Gärtners, der im Übereifer das Endstadium erpflanzen wollte.

Noch extremer lagen und liegen die Verhältnisse am Schlossfelsen. Dort ist das Hauptziel nicht der Biotop, sondern der verfestigte Felsen, der unser schönes Schloss trägt. Aber er muss selbst auch wieder schön sein, und daher haben die Bauleute die Naturschützer zur Mitarbeit herbeigeholt. Aus dem künstlichen Steinüberzug soll ein Biotop werden! Dazu muss man kunstvoll «natürliche Verhältnisse» schaffen, mit Boden und Wasser. Für die Bauleute hiess das Wasserleitungen zur Berieselung erstellen, künstliche, möglichst natürlich aussehende Simsen mit Vertiefungen und Humus herstellen und eine Bepflanzung mit ortsgemässen, xerothermen (trockenheit- und wärmeliebenden) Pflanzen vornehmen. Die Erstbesiedler auf dem nackten Fels, die Flechten und Moose, liefert die Natur. Es braucht dann unsererseits wenige Jahre Geduld, dann wird unser Schlossfelsen mehr und mehr zum Biotop.

Manchmal überrascht uns die Natur mit besonderen Erscheinungen, so im Spätherbst 1979, als sich während mehrerer Tage in den West- und Südquartieren ganze Schwärme von etwas plump fliegenden Insekten auf Büschen und Bäumen niederliessen: Köcherfliegen mit braungefleckten Vorder- und weissen Hinterflügeln. Ihre Larven leben im Wasser, bauen röhrenartige Gehäuse, sogenannte Köcher, verpuppen sich, und dann schlüpfen die flugfähigen Geschlechtstiere (Imagines) aus und starten zum Hochzeitsflug. Sie sind völlig harmlos, fressen anscheinend nichts, und beschliessen nach der Eiablage am Wasser ihr kurzes Leben. Wo mochten sie wohl hergekommen sein, und weshalb ihre ungeheure Zahl?

Eine Überraschung bedeutete es den Teilnehmern an der Frühjahresexkursion unseres Naturschutzvereins, in der Gegend von Rüderswil gelbe Wildtulpen anzutreffen, und den seltenen nickenden Milchstern; und weitere botanische Seltenheiten, so auch das Tuffmoos, das aus einem Waldbach den Kalk des Wassers herauskristallisiert und dann mit dem porösen Tuff das Bachbett auskleidet.

An der Hauptversammlung vom 2. Mai hielt der Burgdorfer Franz Schmid einen hervorragend interessanten Vortrag über Ameisen (sein

Hauptforschungsgebiet), die uns mit ihren Instinktleistungen in Erstaunen versetzen. Die ganztägige Herbstexkursion führt diesmal in den Jura, in die Gegend von Gänsbrunnen.

Mehr denn je müssen wir uns um die Schonung der Natur bemühen eingedenk dessen, dass jede Störung oder gar Verschmutzung das Gleichgewicht eines Biotops gefährdet. Je mehr gesunde Biotope unsere Umwelt bereichern, desto wohltuender wirkt sie auf uns.

## Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Jürg Wegmüller

Schon zum zweitenmal nahm die Saison 1979/80 der Casino-Gesellschaft Burgdorf ihren Anfang mit einer Veranstaltung im Rahmen des Burgdorfer Sommerprogramms. Am 13. August stellte *Jean-Pierre Murbach* Leben und Werk des 1949 tödlich verunglückten Berner Schriftstellers Hans Schütz vor. Wenige Wochen später konnte die Casino-Gesellschaft ihren 60. Geburtstag feiern: nicht mit einem pompösen Festakt, sondern mit zwei Veranstaltungen draussen, bei den Menschen. Am «Kultur»-Stand der JUBILA spielten und sangen am 8. September *Heinu Widmer*, *Peter Staudenmann* und *Heinz Strohbach*, am 12. September las *Ernst Burren* aus seinen Werken. Das Experiment, eine Autorenlesung mitten in einem Ausstellungsgelände, inmitten von Vereinsfahrten durchzuführen, darf als gelungen bezeichnet werden. Burrens Geschichten und Gedichte sind eindringlich, das eigentlich Menschliche, oft allzu Menschliche spiegelt sich in seiner Sprache, der Solothurner Mundart, die der Autor ungekünstelt in den Dienst seines schriftstellerischen Anliegens stellt.

Der Autorenabend mit *Heinrich Wiesner* am 22. Oktober war der Auftakt zum eigentlichen Winterprogramm. Sehr leise, subtil, aber doch bestimmt in den Konturen entwarf Wiesner in den von ihm gewählten Ausschnitten aus dem Buch «Der Riese am Tisch» ein Bild seines Vaters: geprägt sind seine Sätze von widerstreitenden Gefühlen, deren Spektrum von Abneigung bis zur Anteilnahme reicht, einer Anteilnahme allerdings, die am Schluss des Romans triumphiert.

Im Anschluss an die Hauptversammlung vom 26. November las *Urs Karpf* aus seinem Roman «Die Nacht des grossen Kometen», einem Buch, das, neben glänzenden Passagen, sehr viel Uneinheitliches, Unausgegorenes enthält. Leider verstand es der Autor nicht, für seine Zuhörer das Vorlesenswerte aus seinem Werk auszuwählen, so dass die-



ser Abend einen negativen – vielleicht zu negativen – Eindruck hinterliess.

Von anderem Kaliber aber der Autorenabend mit *Hermann Burger*. Sein neuestes Buch, «Diabelli», ein Band mit drei Erzählungen, stand in seinem Mittelpunkt. Burger las, ja lebte seine Prosa, die funkelnd und sprühend vor Witz alle Zuhörer mitriss. Die Titelgeschichte «Diabelli, Prestidigitateur» ähnelt mit ihren 33 Variationen den berühmten Diabelli-Variationen von Beethoven und handelt von Zauberei und Illusion, nicht zuletzt aber auch vom Zwang eines Menschen, andern etwas vorspiegeln zu müssen, einem Zwang, der in der Selbstzerstörung endet. Perfekt in Burgers Erzählweise und Stil der Balanceakt zwischen Heiterem und abgrundtiefem Ernst, zwischen Himmelhochjauchendem und Zutodebetäubtem. Abgerundet wurde dieser in jeder Beziehung geglückte Abend mit raffinierten Kartenkunststücken, die der Autor seinem dankbaren Publikum darbot.

Über afrikanischen Sozialismus sprach am 5. November *Professor Paul Trappe* von der Universität Basel. Der Referent verstand es glänzend, die verschiedenen Aspekte seines Themas klar und prägnant zu umreisen, er zeigte, dass es sich beim afrikanischen Sozialismus um etwas Eigenständiges handelt, etwas, das an die Tradition, den Solidaritätsgedanken afrikanischer Gesellschaften anknüpft.

Eines der bedeutendsten Probleme unserer Welt ist sicherlich der Nord-Süd-Dialog. Dass es nur mit ungewöhnlichen, vorab neuen Denkansätzen zu bewältigen ist, wird bereits beim flüchtigen Überblick über diese komplexe Materie klar. Einen tieferen Einblick gewährte *Professor Bruno Messerli* von der Universität Bern in seinem Dia-Vortrag «Der Nord-Süd-Dialog: ein ökonomisches oder ein ökologisches Problem?» Bewusst wurde es jedermann, dass die Lage der Entwicklungsländer mit ökonomischen, politischen oder sozialen Rezepten allein nicht verbessert werden kann, wenn dabei das Oeko-System zusammenbricht und Nahrungsmiteleinfluren unumgänglich werden.

In eine ganz andere Welt führte am 7. Januar *Johannes Gachnang*, der Leiter der Berner Kunsthalle, mit seinen Ausführungen über zeitgenössische Kunst. Von Cézanne ausgehend, entstand so ein Fresko der Geschichte moderner Malerei, einmündend in die Tätigkeit des Referenten an seinem bernischen Kulturinstitut. Wie gross das Bedürfnis nach einer allgemeinverständlichen Einführung in die Kunst des 20. Jahrhunderts ist, zeigte die beträchtliche Zahl der Zuhörer.

Vom Erschaffen zum Erhalten von Kunst: über Denkmalpflege in polnischen Städten sprach am 21. Januar *Dr. Charles Mäder*. Polen gehörte zu jenen Ländern, die im zweiten Weltkrieg die grössten und grauenhaftesten Zerstörungen haben beklagen müssen. In welcher Weise und mit welchem Engagement nach 1945 die historische Bausubstanz aus Trümmern und Asche wieder erstand, dokumentierte dieser Dia-Vortrag aufs eindrucklichste, der im übrigen von der Casino-Gesellschaft und der Regionalgruppe Burgdorf/Emmental/Fraubrunnen des Berner Heimatschutzes gemeinsam veranstaltet wurde.

Zwei Abende des letzten Winters waren der Musik gewidmet. Am 4. Februar umriss *Marianne Lüthi*, Dozentin an der Musikakademie Basel, die Welt der Alten Musik. Ihre Ausführungen standen unter dem Titel «Alte Musik – neue Klangwelt» und vermochten auch Nichtmusiker zu begeistern: mittels der instruktiven und prägnanten Erläuterungen und mittels der Tonbeispiele, die das Gesagte widerspiegeln. Alles in allem ein vielschichtiges Thema verständlich vorgetragen!

Von Chlefeli und Hausorgeln war dagegen an der zweiten «Musik»-Veranstaltung die Rede. Am 11. Februar gab *Dr. Brigitte Bachmann-Geiser*, die international bekannte Berner Musikologin, eine Übersicht über schweizerische Volksmusikinstrumente mit Ton- und Bildbeispielen. Überrascht war man vom Reichtum, den die Schweiz gerade auf diesem Gebiet aufweisen kann. Deshalb wird sicherlich jeder, der den Ausführungen von Brigitte Bachmann hat folgen dürfen, der Gründung eines Volksmusikinstrumentenmuseums im Burgdorfer Kornhaus zustimmen.

Das letzte Referat des Winterprogramms am 17. März war dem Schriftsteller Ernst Jünger gewidmet. Die Burgdorfer Gymnasiallehrerin *Dr. Annemarie Schürch-Schär* sprach über den «subtilen Jäger» Ernst Jünger, der wenige Tage nach diesem Abend seinen 85. Geburtstag feiern durfte. Es war eine ungemein schwierige und anspruchsvolle Aufgabe, die Annemarie Schürch zu bewältigen hatte: das Bild eines Autors zu rechtezurücken, der zwar bekannt ist, aber wenig gelesen wird. Die Referentin bewältigte sie glänzend in ihren Ausführungen über den Natur- und Reiseschriftsteller Jünger, der hier einmal die Priorität gegenüber dem schwergewichtigen Romancier und Essayisten genoss.

# Chronik der Galerie Bertram

Margit Haldemann

## *1.–16. September 1979 Bergbilder des SAC*

Die hell renovierten Räume der Galerie Bertram standen der Sektion Burgdorf des Schweizerischen Alpen-Clubs zu ihren Anlässen der Hundertjahrfeier zur Verfügung. Unter dem Motto «Unsere Berge» waren die Freizeitmaler im SAC aufgerufen, mit ihren Werken an die Öffentlichkeit zu treten. Acht Klubkameraden zeigten mit mehr als 60 Bildern ihre persönlichen Eindrücke von der Schönheit der Alpen.

## *23. September–14. Oktober 1979 Berner Künstler des 19. Jahrhunderts malen Kinder*

Zur Feier seines hundertjährigen Jubiläums schickte das Kunstmuseum Bern Werke aus seinen reichen Beständen im ganzen Kanton Bern auf die Reise. Als Alternative zum sonstigen Programm zeitgenössischer Kunst wählten die Galeristen aus drei Varianten «Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts». Als Beitrag zum Jahr des Kindes wurde das Thema noch enger gefasst und unter den Titel «Berner Künstler des 19. Jahrhunderts malen Kinder» gestellt. Durch diese Einschränkung war die Auswahl aus den uns vom Kunstmuseum zur Verfügung stehenden Bildern leider zu klein, um repräsentativ zu sein – wichtige Werke fehlten. Die Schwerpunkte der Ausstellung lieferten Albert Anker, Max Buri und Karl Stauffer-Bern. Als weitere Künstler kamen hinzu: Wilhelm Balmer, Rudolf Durham, Julius Lutz, Georg Volmar, Friedrich Walthard, Friedrich Simon, August von Bonstetten, Johann Friedrich Dietler. Da vom Burgdorfer Maler Max Buri nur ein Bild erhältlich war, wurden der Galerie Bertram erfreulicherweise zwei Bilder aus Burgdorfer Privatbesitz zur Verfügung gestellt.

Diese sehenswerte Ausstellung wurde von vielen Kunstfreunden besucht. Da sie mit ausserordentlich hohen Unkosten verbunden war, musste ausnahmsweise ein bescheidener Eintrittspreis erhoben werden, was leider nicht von allen Besuchern verstanden wurde.

*18.–21. Oktober 1979 Wie Kinder heute malen*

Direkt anschliessend wurden die Besucher der Galerie Bertram mit einem anderen Jahrhundert konfrontiert; eine andere Beziehung zwischen Kind und Kunst wurde sichtbar. Sind Kinder im 19. Jahrhundert oftmals als Miniatur-Erwachsene bloss dekoratives Element in den Bildern, so treten sie heute selber als Schöpfer kleiner Kunstwerke auf. Die Kinder aus dem Kindergarten Gyrischachen hatten unter der initiativen Leiterin Margrit Hüppi wunderschöne, leuchtend bunte, grossflächige Bilder gemalt. Die Phantasie und schöpferische Kraft sprachen deutlich aus diesen grosszügigen Kinderbildern und könnten die Erwachsenen fast ein bisschen neidisch werden lassen!

*27. Oktober–18. November 1979 Peter Bergmann*

Der gebürtige Simmentaler blieb auch nach Wanderjahren in der Ferne seiner Bergwelt treu. Er gab seinen Lehrerberuf auf und lebt heute als freier Künstler in Lauenen bei Gstaad. Die in der Galerie Bertram ausgestellten Ölbilder und Lithografien entstanden aus der Begegnung des Malers mit seiner nächsten Umgebung: Herbst, Waldboden, Berglandschaften mit Schafen, Wiesen sind seine Bildthemen. Bei kräftiger naturalistischer Farbgebung geht die Malweise auf die Stimmung und Feinheit der Situation ein.

An der gut besuchten Vernissage gab Peter Bergmann selbst eine Einführung zu seinem Werk und legte in markanten Worten seine Beziehung zur Kunstszene dar.

*1.–23. Dezember 1979 Märchen und Fabel*

Märchen und Fabeln sind aus unserem Leben nicht wegzudenken. Sie

beeinflussen immer noch Lieder, Gedichte, unseren Alltag und haben ihre Faszination keineswegs verloren.

Beatrice Abbondio aus Meggen malt in Batiktechnik auf Papier und Seide hübsche, einfache und klare Sujets, Bilderbuchillustrationen. In einer separaten Reihe zeigte sie die vielen komplizierten Phasen, die zum Formen- und Farbenreichtum ihrer Batikbilder führen.

Die Burgdorferin Käti Holenweg malt und zeichnet eigene Märchen für ihre Kindergarten-Kinder. Zarte zerbrechliche Figuren und Blumen zeigen eine traumhafte Feenwelt.

Shosh Kneubühl bezauberte mit ihren teils gemütlichen, teils hintergründigen Figuren und Wandreliefs aus Keramik. Märchen und symbolhafter Alltag bedeuten Leben und Freude.

Arthur Loosli aus Bern zeigte in bekannt perfekter Technik seine skurrilen Fabelgestalten, die den Beobachter beunruhigen, abstossen, faszinieren oder sich über ihn lustig machen.

Die 1899 in Russland geborene Maria Übersax stellte kostbare, leuchtende Hinterglasbilder aus. Die in intensiven Farben gemalten Märchen sind zugleich auch Jugenderinnerungen.

### *23. Februar–16. März 1980 Kunst aus Burgdorf*

Die Galerie Bertram sah es in ihrem über 20jährigen Bestehen immer auch als ihre Aufgabe an, den Galeriekeller Burgdorfer Künstlern zur Verfügung zu stellen.

Die bekannten Burgdorfer Künstler Bruno Bandi und Kurt Sommer präsentierten in einer anregend gegensätzlichen Art ihre Werke. Bandis grosszügige Bilder in Mischtechnik sind ungegenständlich, haben freie spontane Formen und Farben. Die neueren Aquarelle sind feiner, impressionistisch differenzierter. Ganz verschieden dazu die in gedämpften Farben gehaltenen Ölbilder von Kurt Sommer. Sie zeigen meist Bauernhäuser, Landschaften aus dem Emmental, in gegenständlicher Art und Weise gemalt. Leider stellte Kurt Sommer keine Zeichnungen aus, die eine interessante Ergänzung zu den andersartigen Ölbildern gewesen wären.

Ein besonderer Höhepunkt dieser Ausstellung war die Vernissage. Der Galeriekeller konnte die vielen Gäste kaum fassen. Als eigenständiges Kunstwerk stand ein grosses kaltes Buffet für die vielen Freunde der

Künstler bereit. Die Jazz-Sängerin Ruzena Helebrandt trug mit voller sonorer Stimme Spirituals vor. Frau H. Huser führte anschliessend in das Werk und den Werdegang von K. Sommer ein und Erwin Friedli hielt mehr einen humorvollen Dialog mit Bruno Bandi über dessen bewegtes Leben. Nach der Vernissage trafen sich alle im Restaurant zur Pfistern, wo die New-Orleans-Stompers mit ihren Rhythmen die Stimmung weiter anheizten.

#### *20. März 1980 Hauptversammlung*

An der Hauptversammlung gab der Präsident Peter Hufschmied einen Rückblick auf die bisherige Saison 1979/80. Interessant der Altersunterschied: die älteste Künstlerin war mit 80 Jahren Maria Übersax, die jüngsten die 4–6jährigen Kindergarten-Kinder. In den Vorstand wurde neu Jörg von Ballmoos gewählt. Anschliessend an die zur besten Zufriedenheit aller erledigten administrativen Geschäfte wurde wieder einmal ausführlich über die schwierige Auswahl der Künstler diskutiert. Die laufende und mit dem vielfältigen Programm anstrengende Saison zeigte die Grenzen der Belastbarkeit der ehrenamtlichen Galeristen auf. Viel Begeisterung und Idealismus sind notwendig für diese Mitarbeit am ganzen Geschehen der Galerie.

#### *29. März–20. April 1980 Schang Hutter*

Mit der Ausstellung von Skulpturen und Grafik des Solothurners Schang Hutter stellte die Galerie einen wichtigen zeitgenössischen Schweizer Bildhauer vor. Zugleich wurden die Qualitäten des grossen Kellerraumes deutlich sichtbar: im vorderen Teil waren kleinere Figuren, Figurengruppen und Grafik zu sehen, im schmalen Durchgang mussten sich die Galeriebesucher durch eine Gruppe von überlebensgrossen Holzfiguren zwängen, um in den hintersten Raum zu gelangen. Dort standen marionettenhafte Gestalten aus Eichenholz vor leeren, ruhigen Wänden. Die anderen aus Buchenholz gedrechselten Menschen-Stelen standen einzeln im Raum, wandten sich einander zu oder ab, waren verschraubt oder mit Ketten aneinandergefesselt und überliessen die Sinngebung dem Betrachter.

Eine wesentliche thematische Ergänzung zu seinen plastischen Arbeiten bildeten zahlreiche Lithografien und Kaltnadel-Radierungen. Den Burgdorfer Kronenplatz dominierte während der Ausstellung eine fünf Meter hohe Gruppe von 60 miteinander verketteten Holzfiguren. An der sehr gut besuchten Vernissage im Beisein von Bundesrat Willi Ritschard verstand es Dr. Hans Baumann hervorragend, das Publikum an Hutters Werk heranzuführen.

*3.–25. Mai 1980 Albert Lindi*

Der den Burgdorfern durch frühere Ausstellungen in der Galerie und mit seinen politischen Karikaturen auf den Titelseiten des «Bund» bestens bekannte Albert Lindegger alias Lindi zeigte einen vielfältigen Überblick über sein Schaffen. In unterschiedlichen Techniken illustriert er Bücher, malt und webt Wandbilder, zeichnet, treibt in Metall und schafft Skulpturen – alles im gleichen schwungvollen und unverwechselbaren Lindi-Stil.

An der Vernissage plauderte der Karikaturist und Künstler über die Probleme, respektive Problemlosigkeit, von klassischer Malerei und Karikatur.

*7.–29. Juni 1980 Annemarie Würgler und Rolf Spinnler*

Die letzte Ausstellung der Saison 1979/80 gestalteten die aus Solothurn stammenden Künstler Annemarie Würgler und Rolf Spinnler. Ihre Arbeiten ergänzten sich zu einer zurückhaltenden, in ruhigen Farbtönen gehaltenen Ausstellung. Beide zeigten Werke aus ihrer neuesten Schaffensperiode, welche teils auf heftige Kritik, teils auf Begeisterung stießen.

Die Keramikerin Annemarie Würgler formte Plastiken und Wandreliefs mit teilweise figürlichem Charakter aus meist unglasiertem gelblichem Steinzeug und Ton.

Rolf Spinnler zeigte Landschaften, Portraits, viele Blumen-Stilleben in verschiedensten Techniken. Flüchtige und verschwommene Eindrücke und Stimmungen werden mit sicherem Gefühl für Farbe und Form festgehalten.

### 3. Burgdorfer Sommerprogramm 1980

Der bedeutendste Anlass im Rahmen des Sommerprogramms war das internationale Bildhauer-Symposion auf der Schützenmatte, welches in der ganzen Schweiz und auch im Ausland auf äusserst positives Echo stiess. Es wurde von einer privaten Gruppe organisiert, in der Margit Haldemann das Sekretariat führte und die Verbindungen zur Galerie Bertram herstellte.

Zusätzlich zum eigentlichen Symposion und neben der Kulturmühle Lützelflüh half die Galerie mit bei der Organisation des reichhaltigen Rahmenprogrammes, welches das Material der Künstler – Sandstein – in einem weiteren Umfeld in den Mittelpunkt stellen wollte. Am 17. 8. rief der Aktionskünstler Rico Weber zu einem spontanen Treffen an und in der Emme zusammen, um mit «Sand und Steinen» etwas Gemeinsames zu gestalten. Am 21. 8. und 5. 9. führte der Kunsthistoriker Dr. J. Schweizer eine grosse Anzahl Interessierter auf einen informativen Stadtrundgang mit dem Thema «Bauen mit Sandstein». Aus anderer Sicht sprach am 29. 8. der Geologe Dr. R. Blau über die Geschichte und Morphologie des Sandsteines im Krauchthaler Bruch. Dort zeigte der «Hausherr» R. von Dach den unterirdischen Abbau des Steines und einige Arbeiten des Steinbrechers.

Der Intensivkurs vom 23./24. 8. «Sandsteinhauen für speziell interessierte Laien» fand so grossen Anklang, dass er eine Woche später wiederholt werden musste. Eine bunt gemischte Gruppe von Leuten, die oft von weither gereist kamen, erprobte sich unter kundiger Anleitung von W. Aebersold im Bearbeiten von kleineren Sandsteinblöcken.

Ebenfalls im Rahmen des Sommerprogrammes fand am 20. 9. im Gale-riekeller ein gut besuchter Kammermusikabend mit dem international bekannten Zürcher Cellisten Claude Starck, seiner Gattin Theres (Sopran) und Sohn Claude (Gitarre) statt.



## Jahresbericht des Casino-Theaters

Hans Baumann

Das Abonnement A mit sieben Aufführungen des Atelier-Theaters Bern und einer des Städtebundtheaters Biel/Solothurn wurde in der Spielzeit 1979/80 erstmals als «Grosses Schauspielabonnement» bezeichnet, dies im Unterschied zum «Kleinen Schauspielabonnement» C. «Der Geizige» von Molière (20. September 1979) litt etwas darunter, dass der Hauptdarsteller am Tag der Premiere erkrankt war und deshalb in kürzester Zeit ein Ersatz für ihn einspringen musste. «Ingeborg», Komödie von Curt Goetz (25. Oktober 1979), wurde in einer stilvollen, locker ablaufenden Inszenierung gezeigt; der eine oder andere Zuschauer hätte sie sich freilich etwas vitaler gewünscht. Ein bemerkenswerter Versuch gelang dem Atelier-Theater mit «Narrenfreiheit wird bestraft» von Wilhelm Wolfgang Schütz (15. November 1979), wo in kurzen Szenen mit raschen Wechseln das schwierige Leben des Dichters Friedrich Schubarth (1739–1791) gezeigt wurde. Völlig ungeniessbar vom geschmacklosen Stück wie von der dürftigen Inszenierung und der bestenfalls routinierten Darstellung her war das «Ehekarussell» von Leslie Stevens (10. Januar 1980). Entschädigung dafür bot das nächste Gastspiel mit «Gespenster» von Henrik Ibsen (14. Februar 1980). Es bewies, dass auch eine kleine Bühne einem wichtigen Werk mit einer sorgfältigen Inszenierung auf eindrucksvolle Art gerecht werden kann. «Scherenschnitt» von Paul Pörtner (13. März 1980) ist ein Kriminalstück zum Mitspielen. Das Burgdorfer Publikum folgte dieser Aufforderung in einem Masse, das die Schauspieler begeisterte; doch auch sie überzeugten. Die Komödie «Mach's noch mal, Sam» von Woody Allen (24. April 1980) belegte zum Saisonschluss, dass Boulevard-Theater nicht seicht zu sein braucht. Achte Aufführung im Abonnement A war «Der Sturm» von William Shakespeare in einer Inszenierung des Städtebundtheaters, welche die Poesie dieses Stücks in hohem Grade erlebbar machte (11. Oktober 1979).

Das Abonnement B, «Gemischtes Abonnement», begann mit einem Gastspiel des Winterthurer Sommertheaters. «Der Trauschein» von Ephraim Kishon (18. Oktober 1979) unterhielt das Publikum erwartungsgemäss bestens. Die drei weiteren Schauspielaufführungen dieses Abonnements wurden vom Städtebundtheater gegeben. «Die Reise um die Erde in achtzig Tagen» von Pavel Kohout (22. November 1979) brachte phantasievolles, gelegentlich aber fast zu turbulentes Theater auf die Bühne. Eine überzeugende und anspruchsvolle Begegnung mit einem wichtigen Stück des 20. Jahrhunderts brachte Luigi Pirandellos «Sechs Personen suchen einen Autor» (6. März 1980). Mit «Der Menschenfeind» von Molière (22. Mai 1980) schloss das Städtebundtheater den vor einigen Jahren begonnenen Molière-Zyklus ab, mit einer Inszenierung, die Ernst und Heiterkeit im Gleichgewicht zu halten wusste. Drei der vier musikalischen Vorstellungen im Abonnement B wurden von der Orchestergesellschaft Biel bestritten. «Das Schwarzwaldmädchen», Operette von Leon Jessel (13. Dezember 1979), gefiel durch Inszenierung wie durch Interpretation der heiteren Musik. «Die schöne Helena» von Jacques Offenbach (31. Januar 1980) entsprach im Musikalischen dem Geist des Komponisten, wogegen die Inszenierung nicht durchwegs dem gleichen Stilempfinden entsprang. Mit einem überzeugenden «Rigoletto» von Giuseppe Verdi (20. März 1980) verabschiedete sich Jost Meier als Leiter des Bieler Orchestervereins vom Burgdorfer Publikum, das ihm zahlreiche musikalische Erlebnisse verdankt. Die Schweizer Gastspieloper spielte unter dem Titel «Oper der Komödianten» die beiden Einakter «La Serva Padrona» von Giovanni Battista Pergolesi und «Der Küfer» von Thomas Arne (8. Mai 1980), wobei besonders das zweite Werk heiter-komödiantische Stimmung ins Casino-Theater brachte.

Anregende Stücke und qualitätsvolle Inszenierungen haben den Anstoss zu verstärkter Zusammenarbeit mit dem Städtebundtheater Biel/Solothurn gegeben. Drei seiner Vorstellungen wurden ins Abonnement C, «Kleines Schauspielabonnement», aufgenommen. «Totentanz» von August Strindberg (1. November 1979) beeindruckte durch das Spiel der Darsteller, das dem Werk beklemmende Wirkung verlieh. Ein Klassiker des absurden Theaters war am 29. November 1979 zu sehen: «Die Naschörner» von Eugène Ionesco. Das Stück wirkte frisch, die paradoxe Verbindung von Komik und Bedrohung wurde spürbar, wenn auch nicht in allen Bildern gleich intensiv. «Romulus der Grosse» von Friedrich Dür-

renmatt, ebenfalls ein Klassiker, wurde in einer anregenden Interpretation gezeigt (17. April 1980). Das Studio am Montag Bern brachte fünf Einakter aus «Kammertheater» von Jean Tardieu auf die Bühne (17. Januar 1980), ein heiter-hintergründiger Abend absurden Theaters und damit eine sinnvolle Ergänzung zu Ionesco. Temperamentvoll ging es zu in «D'Wägwärfdame», einem ins Berndeutsche übertragenen Stück von Dario Fo, einfallsreich inszeniert und gespielt vom Berner «Zähringer Ensemble» (28. Februar 1980).

Wie immer ergänzten Gastspiele im freien Verkauf das Programm. Das Theater 58 aus Zürich überzeugte mit einer poetischen Aufführung von Antoine de Saint-Exupéry's «Der kleine Prinz»; es war von der Evang.-ref. und der Röm.-kath. Kirchgemeinde eingeladen worden (14. Dezember 1979). Das Studio am Montag zeigte als Feierabendtheater «Das Eulenschloss» von Franz von Poggi, eine amüsante Kasperlkomödie (18. März 1980). Die Bertholdia schliesslich brachte als letzte Aufführungen der Saison zweimal den Dauerbrenner «Pension Schoeller» von Karl Laufs und Wilhelm Jacoby (26. und 28. Juni 1980). Peter Wyssbrods «Hommage au théâtre» mit einer hervorragenden Shakespeare-Parodie war einer der eindrücklichsten Abende der Spielzeit, leider auch einer der am wenigsten gut besuchten (8. November 1979). Weniger gut gelang die pantomimische Darbietung von Capo und Palino «Le Voyage» (8. März 1980). «Unter Beschuss» war der Titel einer Textcollage, die in kabarettistischer Weise den Entwurf zur neuen Bundesverfassung zur Diskussion stellte (23. Oktober 1979). Literatur mit Musik verband die Gruppe «Poesie und Musik», die Texte von Pablo Neruda zu intensiver Wirkung brachte (24. Januar 1980). Der Abend wurde zusammen mit dem Schülerrat des Gymnasiums organisiert. Ralph Benatzkys «Im weissen Rössl» vermochte am 1. Mai 1980 nicht so viele Zuschauer ins Casino zu locken, wie man erwartet hatte (Orchestergesellschaft Biel). Andere musikalische Formen waren zu hören, als Joana Lieder und Chansons sang (19. September 1979). Verschiedene Stile des Jazz waren mit der P. S.-Corporation (27. September 1979) und der anspruchsvollen Take-Off-Big-Band (3. Mai 1980) vertreten.

Für Kinder spielte das Städtebundtheater am 9. Dezember 1979 «Der gestiefelte Kater», und eine Laiengruppe aus Solothurn trat am 20. Januar 1980 mit dem Märchenspiel «Di verzoubereti Lilie» auf. Dazu kamen geschlossene Veranstaltungen für Schulen.

Das herausragende Theaterereignis der Spielzeit 1979/80 war zweifellos

das Gastspiel des «Théâtre Populaire Romand» mit «Le Roi Lear» von Shakespeare am 25. April 1980. Wegen des Konzepts der Inszenierung konnte die Aufführung nicht im Casino stattfinden, sondern in der Turnhalle Gsteig. Sie wurde aber vom Casino-Theater zusammen mit der Kulturmühle Lützelflüh organisiert. Für die zahlreichen Zuschauer wurde der Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis lebendigen Theaters.

# Chronik von Burgdorf

1. August 1979 bis 31. Juli 1980

Fred Scheidegger

## August 1979

1. Der Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Burgdorf, Rudolf Schenk, kann ein aussergewöhnliches Berufsjubiläum feiern, übt er doch sein verantwortungsvolles Amt als verlängerter Arm der Berner Regierung seit 25 Jahren aus.
1. An der schwach besuchten Bundesfeier vor der Gsteig-Turnhalle bezeichnet Landesring-Grossrat Sergius Golowin (Interlaken), durch seine elfjährige Tätigkeit als Stadtbibliothekar in Burgdorf kein Unbekannter, Burgdorf als typisch schweizerisches Barometer. Auf der Schützenmatte gibt es, nach Lampions- und Fackelzug sowie Feuer, ein offizielles Feuerwerk.
1. einem bedauerlichen Unfall fällt am frühen Morgen der 56jährige Gärtnermeister Karl Schwertfeger zum Opfer. In der Absicht, Arbeiten zur Erneuerung der Schienenanlagen im Bahnhofareal aus nächster Nähe zu verfolgen, gerät er zu nahe an die Schienen und wird von einem von Bern kommenden Schnellzug erfasst und tödlich verletzt. Er war ein bekannter Mitbürger, der gerne das Gespräch suchte.
- 3.–6. Star des Zirkus Knie, der während dreier Tage auf der Schützenmatte gastiert, ist der akrobatische Clown Dimitri aus dem Tessin mit seinem traurigen Lachen.
7. An einem Informationsabend spricht der kantonale Fürsorgedirektor, Regierungsrat Dr. Kurt Meyer (Roggwil), vor Gemeindevertretern, Spital- und Heimbehörden über den Stand der Fürsorgeplanung im Kanton Bern.
8. An der im Sommerhaus durchgeführten Hauptversammlung des Verkehrsverbandes Emmental wird an Handel und Industrie appel-

liert, dem Verband vermehrt Mittel für die Werbung zur Verfügung zu stellen.

8. † Kaspar Schiesser-Bärtschi (geb. 1905), gew. Kaufmann.
9. Der Vorstand der Freisinnig-demokratischen Partei nimmt mit Bedauern Kenntnis vom Rücktritt des seit 1972 im Amt stehenden Gemeinderates Hans Moser, Gewerbelehrer, auf Ende des Jahres.
10. In der Stadtkirche beginnt ein Zyklus von sechs Orgelkonzerten.
- 11./12. Auf der Schützenmatte geht ein europäisches Modellflugtreffen (vor allem von Modellhelikopterbauern) in Szene.
13. Der Gemeinderat beschliesst, die Hausinstallationsabteilung des Elektrizitätswerkes (wegen Unrentabilität) aufzuheben, was nicht überall verstanden wird.
14. Der Gemeinderat beschliesst, einen neuen Anlauf für ein Verkehrskonzept Altstadt zu nehmen und als Sofortmassnahme ein Nachtfahrverbot für Motorräder und Mofas zu erlassen.
15. Das «Burgdorfer Tagblatt» («BT») berichtet über Bauvorbereitungen im Hofgut an der Bernstrasse für zwei fünf- und viergeschossige Wohnblöcke und eine Filiale der Denner AG.
16. Vor der in Burgdorf tagenden kantonalen Volkswirtschaftskommission legt Stadtpräsident Max Conrad die Probleme eines Regionszentrums dar.
16. Eines Blitzschlages während eines abendlichen Gewitters wegen sind Teile der Stadt längere Zeit in Dunkel gehüllt, auch fällt die Fernseh-Gemeinschaftsantenne gänzlich aus.
17. An der Kornhausgasse 6 wird ein «Dritte-Welt-Laden» eröffnet, in dem (wie während neun Monaten schon in einem Provisorium im Kirchgemeindehaus) Waren aus Entwicklungsländern erhältlich sind.
18. Im Rahmen der 1. Internationalen Kunsthandwerk-Ausstellung im Kirchgemeindehaus findet eine Tagung der Schweizer Sektion des World Crafts Council (WCC) statt.
20. An der Sitzung des Stadtrates verzichtet der Gemeinderat darauf, die traktandierete 2. Lesung des umstrittenen neuen Parkplatzreglementes zuhanden der Volksabstimmung durchführen zu lassen. Ohne Abstimmung nimmt der Stadtrat vom Finanzplan 1980–84 und vom Verzeichnis der wünschbaren Investitionen Kenntnis.
21. † Ernst Zahrli-Steffen (geb. 1904), alt Stationsvorstand.
23. Die Milka Käse AG, die aus kleinen Anfängen entstandene bedeu-

- tende Burgdorfer Handelsfirma, feiert ihr 50jähriges Bestehen im «Löwen» Heimiswil.
23. Dem neuen Präsidenten der Polizeikommission, Gemeinderat Peter Trachsel, wird eine von 631 Burgdorfern unterzeichnete Petition zugestellt, in der dringende Massnahmen gegen die «unhaltbar gewordenen Nachtruhestörungen» (Radau, Motorengeheul usw.) gefordert werden.
  23. Ein Missionsbasar der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde im Neumattzentrum findet guten Zuspruch.
  25. Unter den Marktlauben herrscht im Rahmen des «Burgdorfer Sommerprogramms» rege Aktivität: Ständchen des Ämmitalerchörlis und Vorstellungen eines Marionettentheaters.
  25. † Dr. Max Lüthi-Blank (geb. 1904), Dr. chem., ehemaliger Chemielehrer am Technikum, Chronist und Schriftleiter des Burgdorfer Jahrbuches (ein Nachruf erschien schon im Jahrbuch 1980).
  26. Die Sektion Burgdorf des Verbandes der Arbeitnehmer in Handels-, Transport- und Lebensmittelbetrieben (VHTL) kann an einer Jubiläumsversammlung ihr 75jähriges Bestehen feiern.
  27. Nachdem sich das ehemalige EW-Gebäude an der Wynigenstrasse zur Unterbringung des Jugendclubs als nicht geeignet (Baufälligkeit) erwies, beschliesst der Gemeinderat, den Jugendlichen vorerst die Suppenküche und die Horträumlichkeiten als Provisorium zur Verfügung zu stellen.
  28. An einer Veranstaltung der Frauenzentrale und der Politischen Informationsgruppe sprechen Grossrätin Leni Robert (Bern) und Stadtpräsident Max Conrad über das Thema «Wohnstrassen, eine Chance für uns?»
  30. Noch eine Petition an den Gemeinderat: 1459 Anwohner der Verkehrsachse Oberburgstrasse-Emmentalstrasse-Sägegasse-Gottelfstrasse-Kirchbergstrasse fordern dringende Massnahmen zur Verkehrsentlastung. Eine Delegation wird von Stadtpräsident Conrad empfangen, der ihnen Prüfung ihrer Anliegen zusichert.
  30. Acht Tage vor Eröffnung der vom Handwerker- und Gewerbeverein zu seinem hundertjährigen Bestehen durchgeführten «Jubila 79» kann das Organisationskomitee einen guten Stand der Vorarbeiten melden.
  31. Fred Keusen, mehr als 30 Jahre Betriebs- und Konkursbeamter

- von Burgdorf, tritt von seinem Amt, das er mit fachlichem Wissen ausübte, zurück.
31. Kunsthistorisch wertvoller Fund auf Schloss Burgdorf: Dr. Jürg Schweizer entdeckt an der Südfassade Fragmente von früheren hohen Masswerkfenstern, deren Gliederung beweist, dass sich hier einst ein grosser Saal von beträchtlichen Ausmassen befand.
  31. An den Schlussprüfungen am Gymnasium haben 61 Maturanden die «Reife» erlangt.
  31. Der Orchsterverein erfreut mit einer stimmungsvollen Serenade im Schlosshof.

### September 1979

1. Der Burgdorfer Motorrad-Rennfahrer Rolf Blatter erringt mit seiner Placierung am Grand Prix in Le Mans in der 50-ccm-Klasse den Vizeweltmeistertitel.
1. Die Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf beschliesst an einer a. o. Hauptversammlung die Zuwendung einer Summe von 250000 Fr. (Vermögen des aufgelösten Kaffeehallevereins) für ein Sozialzentrum der Heilsarmee in Burgdorf.
- 1./2. Der im Kirchgemeindehaus durchgeführte Basar zugunsten der Ergotherapie-Abteilung im Spital erfreut sich eines guten Besuchs (Erlös: 22500 Fr.).
- 1./2. An der vom Reitclub Burgdorf veranstalteten Springkonkurrenz mit 11 Prüfungen auf der Schützenmatte geht die schweizerische Springreiterelite zahlreich an den Start.
2. An dem in der Musikschule durchgeführten 1. Burgdorfer Musikwettbewerb (Stiftung des Rotary-Clubs Burgdorf) nehmen 18 Mädchen und Buben teil, die sich an einer Matinee bewähren.
3. Laut Mitteilung des Gemeinderates beteiligt sich die Stadt am Aktienkapital der Tennishalle Burgdorf AG durch Übernahme von 50 Aktien (Kredit von 25750 Fr.).
4. Auf Einladung der FDP-Amtspartei bringt im «Schützenhaus» der Laufener Grossrat Rudolf Schmidlin zahlreichen Zuhörern die Probleme des Laufentals nahe, wobei er für einen Verbleib beim Kanton Bern eintritt.
5. Der erstmals in den zwei ersten Sommerferienwochen durchge-



führte Versuch mit einem «Ferienpass» war, laut Bericht im «BT», mit 874 Teilnehmern (an 36 verschiedenen Veranstaltungen) ein grosser Erfolg.

7. Mit einem Festakt «100 Jahre Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf» (HGV) wird im Markthalle-Areal die «Jubila 79» eröffnet, die in der Markthalle und drei zusätzlichen Zelthallen eine Burgdorfer Leistungsschau bietet. Neben dem OK-Präsidenten, Walter Baumann, und dem HGV-Präsidenten, Urs Aeschimann, ergreifen auch der Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Dr. Bernhard Müller, und der Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Nationalrat Dr. Otto Fischer, das Wort.
11. Im Mittelpunkt des «Tages der Region» an der «Jubila 79» steht die in der Festhalle durchgeführte Delegiertenversammlung des Planungsverbandes Region Burgdorf, an der Regierungsrat Gotthelf Bürki, Baudirektor, spricht. Am Abend werden zwei vom HGV gespendete Brunnen in einer Feier den Quartierleuten Burgdorf-Süd und Meiefeld übergeben. Bereits kann die 10000. «Jubila»-Besucherin geehrt werden.
16. Nach zehntägiger Dauer schliesst die «Jubila 79», die mit rund 27000 Personen nicht ganz die erhoffte Besucherzahl erreichte, aber unzählige wertvolle Kontakte vermittelte, ihre Pforten. Der letzte Tag (Betttag) steht mit einem ökumenischen Gottesdienst sinnigerweise im Zeichen des Dankes.
17. Der Stadtrat stimmt der Schaffung einer hauptamtlichen Stelle eines Wehrdienstkommandanten zu und beschliesst den Erwerb der reichhaltigen Plattenspielerammlung der Lenco AG, die eine passende Ergänzung zu der geplanten Volksmusikinstrumentensammlung im Kornhaus darstellt (Kredit von 55000 Fr.).
18. Die FDP Burgdorf nominiert Stadtrat Heinz Schibler, Gymnasiallehrer, als Gemeinderatskandidaten (für den zurücktretenden Hans Moser).
20. Von der SP Burgdorf wird wieder Anspruch auf den (verlorengegangenen) vierten Gemeinderatssitz erhoben und Ulrich Nussli, Baumeister, als neuer Kandidat aufgestellt.
20. Das Sonderschulheim Lerchenbühl feiert die Vollendung seines in vierjähriger Bauzeit erstellten Neubaus in Anwesenheit einer grossen Gästeschar, unter der sich auch Regierungsrat Dr. Werner Mar-

- tignoni, Finanzdirektor, befindet. Es schliesst sich am 22. September ein Tag der offenen Tür mit Basar an.
21. In Grafenscheuren kann Hans Bracher, der weitherum bekannte einstige Landwirt, Reiterfreund und Waldheger, in beneidenswerter geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag feiern.
  22. Die Wehrdienste legen an ihrer Hauptübung – zum letzten Mal unter dem Kommando von Ernst Schneider – Zeugnis von ihren Fähigkeiten ab.
  23. An einer a. o. Kirchgemeindeversammlung wird Pfarrer Dr. Rudolf Dellsperger aus Toffen einstimmig an das Pfarramt III gewählt.
  28. Den 2. Burgdorfer Stadtlauf, der diesmal im Kornhausquartier durchgeführt wird, gewinnt der Kenianer Kip Rono vor dem Schweizer Favoriten Markus Ryffel. Dem anschliessenden Kornhaus-Quartierfest (Ersatz für die ausfallende Kornhausmesse) ist nicht ganz der erwartete Publikumserfolg beschieden.
  28. Zum Auftakt der Festlichkeiten zum 700jährigen Bestehen der Kreisstadt Burgdorf bei Hannover weilen eine fünfköpfige Behördendelegation, die Arbeitermusik und der Jodlerclub in Norddeutschland.
  30. Stadtgärtner Rudolf Christen tritt nach 30jähriger unermüdlicher Tätigkeit für die Grünanlagen unserer Stadt in den wohlverdienten Ruhestand.
  30. Ebenfalls in den Ruhestand tritt Frau Annemarie Nikolaidis-Weber, die während mehr als zehn Jahren die Stadtbibliothek mit Umsicht betreut hat.

Oktober 1979

3. In einem von der Politischen Informationsgruppe (PIG) organisierten Podiumsgespräch diskutieren Regierungsrat Dr. Werner Martignoni, Grossrat Raymond Gsell, Regierungsstatthalter Fritz Hauri und die Journalistin Theres Giger über die Vertretung des Berner Juras im Nationalrat.
5. Einer Verlautbarung des Gemeinderates ist zu entnehmen, dass die Saalbaufrage weiterverfolgt wird. Die Architekten Bechstein und Niethammer sind mit der Durchführung einer Parallelprojektierung beauftragt.



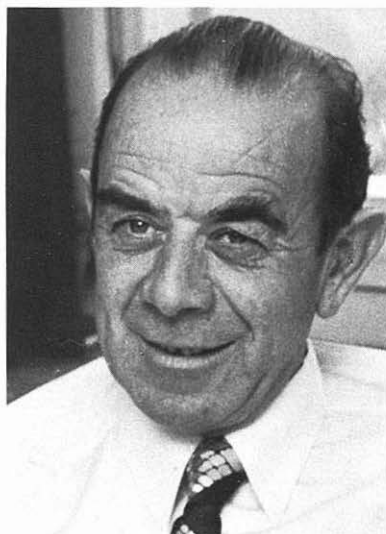
Olga Utz-Arni  
1893-1980



Elsa Schmid-Schmid  
1885-1980



Otto Buri  
1899-1980



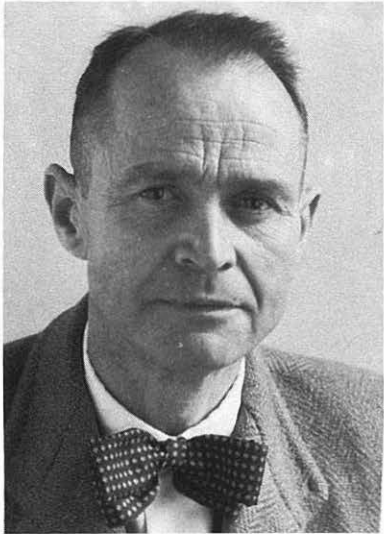
Karl Schwertfeger  
1923-1979



Rudolf Bienz  
1905–1980



Pfr. Emil Blaser  
1907–1980



Arthur Hodel  
1906–1980



Hans Bracher-Bichsel  
1906–1980

8. Im «Schweizerischen Beobachter» wird unter dem Titel «Barrieren zum Überspringen» die Partnerschaft zwischen Burgdorf und Epesses als Musterbeispiel fruchtbarer Beziehungen auf Gemeindeebene hingestellt. Leider hat man schon lange nichts mehr über diese Kontakte gehört.
10. Die Vereinigung parteiloser Bürger stellt mit Hanni Huser-Abegg, Architektin, eine eigene Gemeinderatskandidatin auf.
11. Der Berner Regierungsrat hat den aus Burgdorf gebürtigen Dr. rer. pol. André W. Leuenberger, Adjunkt (Ressort Berggebietsförderung), auf den 1. Dezember als neuen Delegierten für Wirtschaftsförderung gewählt.
17. An einer ausserordentlich stark besuchten Veranstaltung der Schweizerischen Volkspartei (SVP) wenden sich – nach einem Referat des Publizisten Claude M. Beck – mehrere Redner gegen weitere Einkaufszentren in Burgdorf. Der ebenfalls anwesende Berner Unternehmer Viktor Kleinert erklärt sich dazu bereit, sein Projekt an der Lyskachstrasse auf ein Drittel zu reduzieren.
17. † Leni Ibach-Dürig (geb. 1898), ehem. Handlung, Lorraine.
19. Im Zusammenhang mit der Projektierung eines Parkhauses am Graben, die nicht vom Fleck kommt, veröffentlicht das «BT» ein Gutachten von Dr. Alfred G. Roth, in dem dieser anregt, ein schon 1792 ausgearbeitetes Projekt von Daniel Osterrieth für die Neugestaltung der Grabenpromenade zu realisieren.
22. Die ersten Ergebnisse der Nationalratswahlen, die in Burgdorf nur 47 Prozent (gegenüber 57 vor vier Jahren) der Stimmberechtigten an die Urnen brachten, lassen einen Rückgang der Sozialdemokratischen Partei erkennen. Tags darauf wird bekannt, dass Dr. Fritz Hofmann (Burgdorf) auf der SVP-Liste mit dem zweithöchsten Resultat (67 618 Stimmen) wiedergewählt ist. Die weiteren Burgdorfer Kandidaten müssen mit Achtungserfolgen vorlieb nehmen. Demonstrativ haben auch bei uns berntreue südjurassische Kandidaten zahlreiche Stimmen gemacht. – Bei den Ständeratswahlen werden die bürgerlichen Kandidaten Arthur Hänsenberger (FDP) und Peter Gerber (SVP) gewählt, während Fred Rubi (SP) aus der Wahl fällt.
22. Für die Burgdorfer Stadtratswahlen vom 18. November wird eine gemeinsame Liste des Landesrings, der Evangelischen Volkspartei

- und von «parteiungebundenen Kandidaten» unter der Bezeichnung «Politische Mitte» angekündigt.
22. Der Stadtrat heisst das mit je 36,8 Mio Aufwand und Ertrag ausgeglichene Budget 1980 einstimmig gut. In der Diskussion wird u. a. auf die ungewöhnlich starke Zunahme der Personalkosten hingewiesen.
  22. Der Gemeinderat sichert den Initianten der Petition zur Entlastung der Hauptverkehrsachse zu, dass sie in der Kommission zur Überprüfung des Bedürfnisses des geplanten Autobahnzubringers Unteres Emmental (AZUE) Einsitz nehmen können.
  23. In der zweiten Sitzung der Woche bewilligt der Stadtrat einen Kredit von 41 000 Fr. zur Ausarbeitung einer Vorprojektstudie für einen Saalbau, genehmigt den Überbauungsplan Buchmatt und beschliesst einen Linksabbieger von der Wynigenstrasse zur Gyrischachenstrasse.
  23. Der Bildungskreis der Arbeitnehmer führt im Kirchgemeindehaus einen Gedenkabend zum 100. Geburtstag von Albert Minder durch.
  25. Einen Grosse Erfolg hat wieder die vom Verkehrsverein durchgeführte Aktion «Burgdorf in Blumen» zu verzeichnen. Im Gemeindesaal dürfen Hunderte ihre Auszeichnungen für gefälligen Blumenschmuck entgegennehmen.
  26. Eine von Landesring-Stadtrat P. Röthlisberger eingereichte Interpellation, in der bisher unbekannte Fakten im Zusammenhang mit Bauvorhaben an der Lyssachstrasse enthalten sind, führt zu einer Polemik im «BT» über die Schweigepflicht von Kommissionsmitgliedern.
  26. † Ernst Ledermann-von Gunten (geb. 1900), Ingenieur HTL.
  - 27./28. An der von der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft in Burgdorf durchgeführten 8. Schweizerischen Astro-Tagung werden in Vorträgen und einer Ausstellung neue Erkenntnisse vermittelt.
  28. † Karl Stalder-Blust (geb. 1900), alt Konditor.
  29. Auf der Schützenmatte gerät ein Zigeuner-Wohnwagen infolge Explosion von ausströmendem Kochgas in Brand und wird total zerstört. Beim Brand werden ein zwei- und einjähriges Mädchen verletzt, zum Glück nicht lebensgefährlich.
  29. Eine Gruppe von Bergamaskern und Bergamaskerinnen in Tracht,

- die ihre bei uns als Gastarbeiter tätigen Landsleute besuchen, bringen mit Musik und Tanz Leben und Fröhlichkeit in unsere Stadt.
29. Der Gemeinderat stimmt dem Nutzungskonzept Kornhaus (Unterbringung Volksmusikinstrumenten- und Trachten-Sammlung) zu.
  30. Der junge englische Pianist John Sivell erfreut in einem der Romantik gewidmeten, über das Mittelmass hinausragenden Klavierabend.

#### November 1979

1. Nach wohlgelungener Renovation durch die Amtersparniskasse Burgdorf kann das Mühlistöckli mit dem Zentrum für Betagte neueröffnet werden.
1. Nach siebenjährigem Unterbruch – Brand am 5. November 1972 – wird auf der Rothöhe das Dancing «Red Hill» als neuste Attraktion der Region Burgdorf eröffnet.
2. Die 39. Emmentalisch-Oberaargauische Vogelausstellung im Kirchgemeindehaus an der Lyssachstrasse ist reich beschriftet.
2. In der Neumattkirche werden 64 Absolventen der Sanitätsoffizierschule 5B zu Sanitätsleutnants befördert.
2. Zur Eröffnung des Jugendhaus-Provisoriums in der alten Suppenküche des Kornhauses (von den Jungen «Färech» genannt) finden während dreier Tage mehrere öffentliche Veranstaltungen statt. Das «BT» resümiert die Bemühungen zur Schaffung eines Burgdorfer Jugendhauses in zwei ganzseitigen Reportagen.
- 3./4. Die Burgdorfer Chorgemeinschaft führt unter Leitung von Kurt Kaspar in der Stadtkirche Antonin Dvoraks «Requiem» mit schönem Gelingen auf. Das Vokalquartett (Ursula Zehnder, Sopran, Clara Wirz, Alt, Harald Ek, Tenor, Kurt Widmer, Bass) und das Berner Symphonieorchester tragen zum Erfolg bei.
6. Das «BT» beginnt mit einer Serie von Interviews mit den elf Gemeinderatskandidaten.
6. Nach Mitteilung im «BT» ist das bisher namenlose Altersheim des Vereins für das Alter an der Bernstrasse offiziell auf den Namen «Buchegg» „getauft“ worden.
6. Das «BT» würdigt das hundertjährige Bestehen der Sektion Burgdorf des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) mit einer bebilderten Beilage.

6. Ein von der Politischen Informationsgruppe in Zusammenarbeit mit den politischen Parteien im Gemeindesaal durchgeführtes Podiumsgespräch mit den Burgdorfer Gemeinderatskandidaten lässt die zahlreichen Zuhörer wenig neue Aufschlüsse gewinnen.
6. Die Stadtschützen Burgdorf feiern ein Jubiläum mit einem besonderen Eklat: zum 100. Mal nehmen sie, mit einer stattlichen Delegation, am Rütli-schiessen teil und gelangen bei den Gastsektionen in den 1. Rang. Guido Hirsbrunner wird als Rütli-Obmann eine spezielle Ehrung zuteil, ist er doch zum 40. Mal dabei (zum 35. Mal als Organisator).
8. Das Restaurant «Rössli» an der Metzgergasse wird – nach geglücktem Umbau des gesamten Hauses (Wiederherstellung der barocken Fassaden) – festlich eröffnet. Das stattliche Haus, ein gelungenes Beispiel der Altstadtsanierung, enthält ausser den Restaurationsräumen eine Anzahl «Seniorenwohnungen».
9. Das Theater am Scharfenegge bringt mit «Antigone» von Francesco Micieli (nach Sophokles) sein drittes Stück heraus.
9. Der Wahlkampf nimmt schärfere Formen an: Im «BT» wenden sich die bürgerlichen Parteien (FDP und SVP) gegen das «im politischen Leben Burgdorfs neue» Vorgehen der sogenannten «Politischen Mitte Burgdorfs», die mit einem eigenen ausseramtlichen Wahlzettel, auf dem der Name des bisherigen Gemeinderates Klaus Eichenberger fehlt, die Gemeinderatswahlen zu beeinflussen sucht.
10. Zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens führt die SAC-Sektion Burgdorf einen Festakt (Jubiläumsansprache von Präsident Hermann Neuenschwander) in der Gsteighof-Aula und eine urchige Bergchilbi in sämtlichen Räumen des Hotels Stadthaus durch.
11. Im Altersheim «Buchegg» erfreut die Schriftstellerin Kathrin Rüegg auf Einladung des Soroptimistclubs am Sonntagmorgen eine zahlreiche Zuhörerschaft mit einer Vorlesung.
12. Die SP Burgdorf beschliesst Stimmfreigabe für die Stadtpräsidentenwahl.
14. Das «BT» veröffentlicht die Antworten von 85 (von 110) Stadtratskandidaten auf fünf vom Redaktor gestellte Fragen. Bei den Sachfragen zeigt sich eine nahezu einhellige Gegnerschaft gegen weitere Einkaufszentren in unserer Stadt. – Ein Versuch, mit einer Rubrik «Fragen an Radio Eriwan» etwas Humor in den Wahlkampf zu brin-



gen, muss auf Wunsch der beiden Initianten (FDP und SP) abgebrochen werden.

14. Im Bürgerheim können August und Clara Spinnler-Schaffner das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit (60 Jahre gemeinsamen Lebens) feiern.
14. Der Direktor der Eidg. Bauten, Prof. J. W. Huber, stattet, in Begleitung mehrerer Nationalräte (Bau- und Investitionskommission), dem Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte (SAZ) einen Besuch ab.
15. Auf Initiative kirchlicher Kreise findet eine Flüchtlingsfamilie aus Indochina (aus dem Auffanglager Jegenstorf) Aufnahme in Burgdorf.
17. Der Arbeiter-Frauen- und Töchternchor Burgdorf feiert im «Bären»-Saal in Oberburg sein 50jähriges Bestehen. Als Präsidentin begrüsst Maria Schürch die zahlreichen Gäste.
18. Bei den Gemeindewahlen, die nur 47 Prozent der Stimmberechtigten an die Urne bringen, werden der unbestrittene Stadtpräsident Max Conrad (LdU, 2726 Stimmen) und – als grosse Überraschung – sieben Gemeinderäte schon im 1. Wahlgang gewählt. Gewählt sind die bisherigen Gemeinderäte Dr. Heinrich Barth, (SVP, 2853 St.), Peter Trachsel (FDP, 2717 St.), Max Widmer (SP, 2533 St.), Hans Rudolf Rauch (SP, 2456 St.), Rudolf Bienz (SVP, 2453 St.), Bertha Zeller (SP, 2329 St.) sowie der neue FDP-Kandidat Heinz Schibler (2466 St.). Nicht gewählt sind Ulrich Nussli (SP, neu, 2214 St.), Klaus Eichenberger (FDP, bisher, 1984 St.) und Hanni Huser-Abegg (VpB, neu 709 St.). Ein zweiter Wahlgang wird den Entscheid über den einzigen noch vakanten Sitz herbeiführen müssen. Frau Huser wird sich daran nicht mehr beteiligen.

Die Stadtratswahlen bestätigen den erwarteten Zustand der Stabilität: Die FDP und die SVP vermögen ihre Sitzzahl zu halten. Die SP gewinnt (knapp) eines der drei vom Landesring verlorenen Mandate; ein Sitz geht an die Evangelische Volkspartei, einer an die «Parteiungebundenen». Die Vereinigung der Parteilosen behält 2 Sitze. Der neue Stadtrat setzt sich somit wie folgt zusammen:

SP 17 Sitze (+1)  
FDP 9 Sitze (-)  
SVP 8 Sitze (-)  
Mitte 4 Sitze (-)

## VpB 2 Sitze(-)

Die Gewählten (in der Reihenfolge der erhaltenen Stimmzahlen):

### Liste 1 Schweizerische Volkspartei

Aebi-Straub Rosmarie (bisher)  
Blaser Urs (bisher)  
Veraguth Theophil (bisher)  
Heubach Hans-Ulrich (bisher)  
Gygax Fritz (bisher)  
Halter Paul (neu)  
Dysli Jean-Pierre (neu)  
Maurer Thomas (neu)

### Liste 2 Sozialdemokratische Partei

Fankhauser Erika (bisher)  
Daepf Beatrice (neu)  
Lüthi Margrit (neu)  
Schwärzel Sonja (neu)  
Weiss Marianne (neu)  
Schlegel Mathias (bisher)  
Urban Hermann (bisher)  
Bangerter Kurt (bisher)  
Schütz Armin (bisher)  
Hiltbrunner Hanspeter (neu)  
Nussli Ulrich (bisher)  
Brand Hanspeter (bisher)  
Jost Walter (bisher)  
Hablützel Beat (neu)  
Adolf Fritz (neu)  
Ramseier Alfred (bisher)  
Iseli Jürg (neu)  
(Für Ulrich Nussli rückt später als 1. Ersatzmann Gerber Ernst nach)

### Liste 3 Vereinigung parteiloser Bürger

Klein Wolfgang (bisher)  
Kummer Heinz (bisher)

### Liste 4 Freisinnig-demokratische Partei

Righetti Fabio (bisher)  
Schibler Heinz (bisher, scheidet wegen Wahl in den Gemeinderat aus)  
Haller Marcel (bisher)  
Giraudi Bruno (bisher)  
Zbinden Franz (neu)  
Stotzer Herbert (bisher)  
Niethammer Lukas (bisher)  
Brantschen Walter (neu)  
Manz Pierre (neu)  
Koblet Hans (neu)

Liste 5 Politische Mitte Burgdorfs

Heizmann Kurt (LdU, bisher)  
Schletti Lucie (Parteiungebunden, bisher)  
Röthlisberger Peter (LdU, bisher)  
Kiener Paul (EVP, neu)

Insgesamt nehmen sieben Frauen im Rat Einsitz, davon nicht weniger als fünf bei der SP, wo die Frauen kumuliert an der Listenspitze standen und entsprechend hoch gewählt wurden.

19. Der Stadtrat stimmt den Vorschlägen des Gemeinderates für einen neuen Parkplatz bei der Truppenunterkunft (Kredit von 489 000 Fr.) mit 22 gegen 5 Stimmen (10 Enthaltungen) zu. Bei der Wiederwahl der Chefbeamten kommt es zu den üblichen Demonstrationen.
19. † Gertrud Kuster-Hensler (geb. 1906), Mutter des «Gerbern»-Wirtes.
19. Der Gemeinderat stimmt der Eröffnung einer weiteren Kleinklasse B an der Primarschule zu.
19. † Fritz Krähenbühl-Oswald (geb. 1889), gew. Baumeister. Ein vielseitig tätiger, bescheidener Mann. Zusammen mit seinem Bruder Hans (†1969) führte er das 1919 vom Vater übernommene Baugeschäft mit Brennmaterialhandel weiter. Er war auch der Schöpfer eines Modells des Schlosses Burgdorf (s. Burgdorfer Jahrbuch 1968, S. 140) und arbeitete Projekte für Untergrundgaragen in der Oberstadt aus, die heute aktueller denn je sind.
21. Vor der Offiziersgesellschaft ruft der Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts in Bern, Dr. Peter Sager, zur Besinnung auf die Werte des Bürgertums auf.
22. Mit einer eindrücklichen Feier in der Stadtkirche werden rund 120 Wehrmänner des Jahrgangs 1929 und einige Offiziere des Jahrgangs 1924, alle aus dem Amt Burgdorf, aus der Wehrpflicht entlassen.
23. Als «Miniaturengalerie» bezeichnet Ursula Wittwer die von ihr an der Rütchelengasse 21 neueröffnete Galerie Schlossberg. Zum Beginn zeigen 13 Künstler Kleinwerke.
24. Kurz vor ihrem 100. Geburtstag wird die älteste Burgdorferin, Berta Burkhalter-Zoller, Pensionärin des Altersheims Buchegg, den Ihren durch einen Verkehrsunfall (beim Überqueren der Bernstrasse) entrissen.
26. Der Gemeinderat wählt aus elf Bewerbungen Hans-Rudolf Fank-

- hauser, geb. 1936, zum hauptamtlichen Wehrdienstkommandanten.
28. † Daniel Beutler (geb. 1902), gew. Büroangestellter.
  28. † Edith Holzer-Hachen (geb. 1925), Gattin des Hauswartes der Amtersparniskasse.
  28. Die von 67 Bürgerinnen und Bürgern besuchte 2. ordentliche Bürgergemeindeversammlung nimmt die Neuwahlen des Büros vor und stimmt den Voranschlägen 1980 zu.
  29. In einem von der «Politischen Mitte» kurz vor dem 2. Wahlgang herausgegebenen Flugblatt wird der freisinnige Gemeinderatskandidat Klaus Eichenberger persönlich verunglimpft. In letzter Minute werden ihm auch von sozialdemokratischer Seite falsche Angaben über Aufträge der Stadt an das von ihm mitbetriebene Ingenieurbüro vorgeworfen.

#### Dezember 1979

2. Im zweiten Wahlgang der Gemeinderatswahlen wird bei einer Stimmbeteiligung von 44% der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei, Ulrich Nussli, mit 2087 Stimmen (154 Stimmen Vorsprung auf den bisherigen freisinnigen Gemeinderat Klaus Eichenberger, 1933) als neuer Gemeinderat gewählt. Der Gemeinderat weist dadurch wieder die frühere Zusammensetzung – 4 SP, 2 FDP, 2 SVP, 1 LdU – auf. Das offiziell von allen Parteien unterstützte Budget – gegen das erst kurz vor dem Urnengang in zwei Flugblättern des nicht herabgesetzten Steuerfusses wegen Opposition manifest geworden war – wird mit 2184 Nein gegen 2016 Ja verworfen. Deutlich angenommen werden dagegen die Überbauungspläne Ementalstrasse und Buchmatt. Zwei kantonale Vorlagen – Änderung der Staatsverfassung und Witzwil-Sanierung – finden deutliche Zustimmung.
2. In einer brisanten Kirchgemeindeversammlung werden die vom Kirchgemeinderat vorgeschlagenen Kandidaten Leni Halter und Jakob Schmid mit grossem Mehr als neue Mitglieder des Kirchgemeinderates gewählt. Zwei von der SP vorgeschlagene Gegenkandidaten finden wenig Unterstützung.
3. Im Lindenfeld wird mit dem Aushub für den Bau der Dreifachturnhalle begonnen.

5. Die Arbeitsamtskommission gibt wegen «Unmöglichkeit zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat» ihre Gesamtdemission bekannt. Die Kommission wird darauf vom Gemeinderat aufgelöst.
5. Der schöne, alte Brunnen in der Hofstatt, wegen seiner Verwahrlosung lange ein Stein des Anstosses, ist saniert worden.
6. Seit heute abend erstrahlen die Strassen Burgdorfs wieder im Glanz der Weihnachtsbeleuchtung, allerdings – der Energieknappheit wegen – in beschränktem Umfang. Das «BT» startet eine Leserumfrage über die Wünschbarkeit der Weihnachtsbeleuchtung.
5. In einem gegenwärtig leerstehenden Ladenraum beim Hotel Touring zeigt Emil Jenzer, Buchdrucker, «Typographische Drucke», neuartige Kunstwerke von grosser Eindrücklichkeit.
7. Der Burgerrat teilt mit, dass Michael und Elisabeth Neuenschwander, Bürger von Langnau, zurzeit in Fendingen, auf März 1980 den Landwirtschaftsbetrieb Sommerhaus in Pacht nehmen werden.
7. An der Jungbürgerfeier, an der 95 von 220 eingeladenen 20jährigen teilnehmen, hält der frühere Berner Gemeinderat Klaus Schädelin, bekannt als Jugendbuchautor, ein fulminantes Plädoyer gegen die politische Resignation.
8. † Fritz Althaus-Egger (geb. 1894), ehemaliger Fabrikationschef.
9. Im Winterkonzert des Orchestervereins Burgdorf – unter Leitung von Erich Müller im Gemeindesaal – brilliert der international bekannte Oboist Heinz Holliger (einstmals Schüler unseres Gymnasiums) mit Werken von Hummel und Donizetti.
11. Frau Therese Dähler-Rufener, die Seniorchefin des Burgdorfer Car- und Reiseunternehmens Dähler AG, kann ihren 90. Geburtstag begehen.
11. † Martha Schori (geb. 1902), gew. Filialeiterin Villars.
13. Im «BT» wird der Romanerstling «Lieber verrückter Francis» der jungen Burgdorfer Autorin Esther Grünig-Schöni (geb. 1954), erschienen im Rex-Verlag, Luzern, vorgestellt.
14. Im «BT» stellt Max Schio, Architekt, die Ziele der von ihm mitinitiierten RAGE (Radiohörer-Gemeinschaft) vor, die sich gegen das kläglich hohe Niveau von Musiksendungen von Radio DRS wendet.
14. «Pro Burgdorf» veranstaltet in den Schaufenstern ihrer Mitglieder eine Ausstellung von gebastelten Laternen, die aus einem Wettbewerb hervorgegangen sind.

15. Im Alterspflegeheim singt im Rahmen eines ersten Kammermusikkonzertes Katharina Beidler romantische Lieder.
15. Ihren 85. Geburtstag kann im Kanton Zürich die Schauspielerin Ellen Widmann, Tochter des langjährigen «Tagblatt»-Radaktors Dr. Max Widmann, feiern.
16. † Walter Schäfer (geb. 1904), gew. Nachtwächter.
17. Der Entscheid über die Erhöhung der Entschädigungen und Sitzungsgelder von Behördemitgliedern, dem vor allem von bürgerlicher Seite Opposition gemacht wird, wird vom Stadtrat vernünftigerweise nach Kenntnisnahme der Vorlage ohne Abstimmung vertagt. Eine angemessene Erhöhung ist sicher angebracht, aber der Zeitpunkt wäre schlecht gewählt gewesen.
17. Der Gemeinderat heisst eine Vorprojektstudie für die Überbauung der Eymatte gut.
17. Im Nachgang zu den Gemeindewahlen, bei denen ein EVP-Vertreter in den Stadtrat gewählt wurde, wird eine EVP-Ortspartei gegründet.
18. Im Bürgerheim feiert Ernst Zbinden lebensfroh und quicklebendig seinen 97. Geburtstag.
19. In der vergangenen Nacht hat der Winter mit ergiebigen Schneefällen Einzug gehalten.
19. † Werner Schenk (geb. 1908), gew. Werkmeister.
19. Erstmals wird durch den Gemeinderat eine kleine Feier zur Ehrung von Mitbürgern veranstaltet, die im Laufe dieses Jahres in den Bereichen des Sports und der Kultur besondere Leistungen erbrachten. Sie dürfen ein symbolisches Geschenk mit Widmung entgegennehmen.
20. † Gottlieb Schär (geb. 1913), gew. Fabrikarbeiter, stadtbekannt als geschickter Schriftkünstler.
24. † Willy Hofer (geb. 1945), Coiffeurmeister.
28. Im «BT» dankt der Redaktor den zwei auf Ende des Jahres aus dem Amt scheidenden Gemeinderäten Hans Moser und Klaus Eichenberger (beide FDP) für ihre Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit.
28. Auf Ende des Jahres tritt Fred Bachmann, Direktor der Milka Käse AG, nach 44jähriger Tätigkeit im Dienste dieses Käsehandelsunternehmens, in den Ruhestand. Er hat auch publizistisch gewirkt.

Januar 1980

1. † Robert Bandi-Haas (geb. 1900), gew. Geschäftsführer, Bruder der verstorbenen Emil und Ernst Bandi.
2. † Otto Buri-Heizmann (geb. 1899), alt Bankkassier der Amtersparniskasse, ein markanter Mann, der im öffentlichen Leben der Stadt eine bedeutende Rolle spielte. Er war freisinniges Mitglied des Stadtrates, den er auch präsiidierte, und sehr aktiv in Vereinen (Ehrenmitglied des Bürgerturnvereins, der Stadtschützen und der Stadtmusik).
3. Mit der heutigen Ausgabe tritt das «Burgdorfer Tagblatt» als älteste Tageszeitung des Kantons in seinen 150. Jahrgang ein. Die erste Nummer des «Berner Volksfreunds», wie die Zeitung bis 1911 hiess, kam am 24. Februar 1831 heraus.
8. Der erstmals in seiner neuen Zusammensetzung tagende Gemeinderat wählt Max Widmer (SP) für die erste Hälfte der Legislaturperiode zum Vizepräsidenten des Gemeinderates.
9. In der Stadtkirche findet der deutsche, durch Fernsehen, Radio und Schallplatten populäre Sänger Ivan Rebroff ein zahlreiches Publikum.
11. Nach einer im «BT» veröffentlichten Statistik der Kantonspolizei Burgdorf gab es 1979 auf Stadtgebiet 99 Verkehrsunfälle mit Tatbestandesaufnahme (1978: 91), davon einen mit tödlichem Ausgang.
16. Der Gemeinderat gibt an einer Pressekonferenz bekannt, dass er eine Steuerfuss-Senkung angesichts der zahlreichen anstehenden Aufgaben als unverantwortbar ansieht und dem Stimmbürger ein praktisch unverändertes Budget zur 2. Abstimmung unterbreitet.
16. In der Gewerbeschule zeigen Service-Angestellte einer Fachklasse an einer Demonstration ihr Können in Theorie und Praxis.
18. Bei der Wiederherstellung des Armsünderweges am westlichen Abhang des Schlosses kommt auf halber Höhe des Felsens der alte Sodbrunnen mit 25 Meter tiefem Brunnenschacht wieder zum Vorschein.
18. † Gritli Brönnimann-Horisberger (geb. 1909), Hausfrau.
22. † Hans Bracher-Bichsel (geb. 1906), gew. Kaufmann. Der bekannte Geschäftsmann (Schuhhaus an der Hohengasse) stirbt während eines längeren Aufenthaltes bei seiner Tochter in San Salvador in

- Mittelamerika und wird dort bestattet. Er war ein aufgeschlossener Bürger und in seiner Jugend ein begeisterter Fussballer.
25. Der Männerchor Sängerbund ernennt an seiner 117. Hauptversammlung alt Stadtpräsident Werner Lüthi zum Ehrenpräsidenten.
  25. † Anna Schütz-Baumberger (geb. 1899), Hausfrau, eine in der Arbeiterbewegung tätig gewesene Frau.
  29. An der Bahnhofstrasse 15 eröffnet die Bank in Burgdorf eine Unterstadt-Filiale.
  30. Gemäss im Stadtbauamt aufliegendem Strassenplan Nationalplatz-Lyssachstrasse soll in einem dritten Anlauf versucht werden, eine Sanierung dieses Verkehrsknotenpunktes zu erreichen, die auf die Anliegen früherer Einsprecher Rücksicht nimmt.
  30. Im Eckhaus Mühlegasse/Platanenstrasse eröffnet der Gemeinnützige Frauenverein eine Ludothek (Spieldausleihzentrum), die von 12 Ludothekarinnen ehrenamtlich betreut wird.

#### Februar 1980

2. Die traditionelle Hühnersuppe im Hotel Stadthaus erfreut sich guter Teilnahme. Aus eigener Initiative veranstalten Jugendliche (von der Freizeitgruppe und der «Lampe») über die Mittagszeit einen Hühnersuppen-Ausschank mit mobiler Feldküche in den Gassen.
3. Das Burgdorfer Kammerorchester (Leitung: Kurt Kaspar) bringt in der Stadtkirche ein interessantes Programm – mit einem zeitgenössischen Werk von Paul Müller – zur Aufführung.
4. Im Stadtrat stimmt eine Mehrheit (22 Ja gegen 9 Nein) dem Antrag des Gemeinderates für eine 2. Budgetvorlage mit unverändertem Steuerfuss zu. Neuer Stadtratspräsident wird Marcel Haller (FDP), 1. Vizepräsident Armin Schütz (SP) und 2. Vizepräsident Theophil Veraguth (SVP).
6. Eine auf Einladung von Stadtpräsident Conrad im Gemeindesaal durchgeführte Zusammenkunft von Schützenvertretern mit Behördenmitgliedern der Nachbargemeinden zur Beschaffung weiterer Schiessplätze für die Burgdorfer Schützen ergibt erst mit der Zeit konkrete Ergebnisse.
8. In der Galerie Schlossberg zeigt die Malerin und Lyrikerin Doris Flück zarte Blumenquarelle.



8. Als neuester Ortsverein wird ein Quartierleist Burgdorf-Nord (Eyquartier) gegründet.
15. Im «Anzeiger» wird das vom Burgdorfer Gemeinderat beschlossene und vom kant. Strassenverkehrsamt bewilligte Nachtfahrverbot für Motorräder und Motorfahrräder (20 Uhr bis 6 Uhr) publiziert. Die Signalisation lässt aber in der Folge monatelang auf sich warten.
17. † Pfarrer Emil Blaser (geb. 1907), bis 1977 Pfarrer der Neumattkirche, für deren Bau er sich stark engagierte. Den Ruhestand verbrachte er im Welschland, liess sich aber zuletzt in Thun nieder.
18. Der in der Gruppe 3 der 1. Liga eingeteilte EHC Burgdorf erreicht mit dem 3. Tabellenplatz (hinter Neuenburg und Ajoie) eine gute Klassierung.
18. † Ernst Lüthi (geb. 1923), Dr. ing. geol., Besitzer des Holzimprägnierwerks Oberburg.
23. † Rudolf Bienz (geb. 1905), Spenglermeister. 1940 übernahm er das väterliche Geschäft an der Rütchelengasse, das er zu schönster Blüte brachte. 1975 gab er es an den Sohn weiter. Der Öffentlichkeit stellte er sich als Stadtrat (1948–1955) für die BGB zur Verfügung, auch war er Verwaltungsratspräsident der Amtersparniskasse. Im Freundeskreis wurde er jäh vom Tode ereilt.
26. Die Ergebnisse der Reorganisation der Stadtverwaltung werden aus dem Abschlussbericht des Gemeinderates im «BT» auszugsweise veröffentlicht.
27. An einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung der Volkswirtschaftskammer Emmental in Langnau wird Fritz von Gunten, Prokurist bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Burgdorf, als neuer hauptamtlicher Geschäftsführer gewählt. Alt Stadtpräsident Werner Lüthi wird Kammerpräsident.
29. Das Kommando der Wehrdienste Burgdorf geht von Ernst Schneider an Hansrudolf Fankhauser über.
29. Im Schulungs- und Arbeitszentrum SAZ wird ein Quartierverein Schlossmatt aus der Taufe gehoben.

März 1980

2. Die Burgdorfer Stimmbürgerschaft heisst – nach hart geführtem

Abstimmungskampf – die 2. Budgetvorlage 1980 mit 2103 Ja gegen 1959 Nein knapp gut und billigt damit die Finanzpolitik des Gemeinderates (Festhalten am Steuersatz von 2,5). Stimmbeteiligung: 41,87 Prozent. In der eidg. Abstimmung erzielt die hoch abgelehnte Initiative zur Trennung von Kirche und Staat 864 Ja und 3175 Nein, der angenommene Bundesbeschluss betreffend Neuordnung der Landesversorgung 3501 Ja und 446 Nein. Die kantonale Abstimmung – Sanierung des Bezirksspitals Langnau – ergibt folgende Zahlen: 3502 Ja und 475 Nein.

5. Heute kann Burgdorfs prominentestes Zwillingsspaar – Botschafter Felix Schnyder und Filmproduzent Franz Schnyder – den 70. Geburtstag feiern. Am 5. März 1910 als Söhne des Bauingenieurs Max Schnyder (1877–1965) geboren, haben beide ihrer Heimatstadt treue Verbundenheit bewahrt. An einem Geburtstagsempfang am 8. März im «Löwen» Heimiswil nehmen nicht weniger als vier ehemalige Bundesräte teil.
6. Die Generalversammlung der Amtersparniskasse Burgdorf im Stadthaus legt einmal mehr Zeugnis ab von der grossen Leistungsfähigkeit und gesunden Weiterentwicklung dieses Bankinstitutes. Die Bilanzsumme nahm 1979 um 25 Mio Fr. auf 557 Mio Fr. zu. Direktor Walter Graber hält ein Referat über das Bankengesetz.
7. Im «BT» erscheint eine ganzseitige Würdigung der Restaurierung der Nordfassade des Grosshauses (mit dem Fresko des Venners Fankhauser) aus der Feder von Dr. Jürg Schweizer.
7. Der Filetierkurs des Fischereivereins an der Emme in der Markthalde findet den gewohnten Zuspruch.
8. An der Jahresschlussfeier des Trommler- und Pfeiferkorps können sich zahlreiche Zuhörer davon überzeugen, dass die 40 neu angeschafften Piccolos gut klingen.
12. † Elsa Schmid-Schmid (geb. 1885), Witwe von Oskar Schmid.
13. Der Verkehrsverein der Stadt Burgdorf steckt an seiner Hauptversammlung unter seinem neuen Präsidenten, Heinz Winzenried, seine Ziele neu ab. Vor allem die Werbung soll verstärkt werden.
15. Der Orchesterverein spielt unter Leitung von Erich Müller und mit dem Solisten Hansheinz Schneeberger, Violine, im Gemeindesaal Werke von Mozart, Bernd Alois Zimmermann und Mendelssohn (Violinkonzert).
15. Die Arbeitermusik der Stadt Burgdorf bietet in der Aula der Sekun-

- darschule (unter der Leitung ihres Ehrendirigenten Kurt Weber) ein anspruchsvolles Jahreskonzert.
15. Der Landfrauenverein Burgdorf, Kirchberg und Umgebung feiert sein fünfzigjähriges Bestehen mit einer Jubiläumsfeier (mit Festspiel) im neuen Saalbau in Kirchberg.
  15. † Alfred Gasser-Eggen (geb. 1916), Schmied EBT.
  17. Fridolin Gallati, Gründer der Stanniolfabrik Burgdorf, ein allseitig geschätzter Mitbürger, der sich der Öffentlichkeit auch als Stadtrat (FDP) zur Verfügung stellte, kann bei guter Gesundheit seinen 95. Geburtstag feiern.
  17. Der Stadtrat stimmt dem Erwerb einer Parzelle beim Bahnhof Oberburg zur Ermöglichung einer neuen Verkehrsführung zu, bewilligt einen Kredit für die Sanierung der Kreuzung Burgfeldstrasse/Burgergasse und spricht sich für einen zweijährigen Versuch des städtischen Busbetriebes auch im Sommer (ohne Sonntage) aus.
  20. † Dr. phil. Fritz Lüdy-Tenger (geb. 1897), gew. Apotheker, ein Mann, dem Burgdorf vieles zu verdanken hat (s. Nachruf im vorliegenden Jahrbuch).
  21. Die Waldeggkurve der Emme ist in wochenlanger Arbeit saniert, d. h. mit massiven Natursteinblöcken verstärkt worden.
  21. 154 junge Ingenieure der Abteilungen Hochbau, Tiefbau, Chemie, Maschinentechnik und Elektrotechnik dürfen an der Diplomfeier der Ingenieurschule ihre Abschlusszeugnisse entgegennehmen.
  26. † Eduard Jost-Zimmermann (geb. 1905), pens. Tiefbaupolier.
  28. † Verena Schlaubitz-Hählen (geb. 1933), gew. Hausfrau.
  29. Die 1. Hallenhandballmannschaft des Bürgerturnvereins steigt von der 3. in die 2. Liga auf.
  29. Eine Burgdorfer Delegation unter Leitung von Gemeinderat Heinz Schibler nimmt an einem Internationalen Seminar für Jugendfragen in Burgdorf bei Hannover teil.

#### April 1980

1. Die Burgdorfer Gemeinderechnung 1979 schliesst wesentlich besser ab als budgetiert, indem Mehrerträge von über 4 Mio Fr. ausgewiesen werden, die massive Abschreibungen und Rückstellungen ermöglichen.

8. Der Gemeinderat beschliesst, sechs Strassen in Aussenquartieren, die ihm geeignet erscheinen, als Wohnstrassen ins Auge zu fassen, doch soll keine Wohnstrasse gegen den Willen der Anwohner geschaffen werden.
9. † Gottfried Flückiger-Kiener (geb. 1900), pens. SBB-Angestellter.
10. Organologen (Instrumentenkundler) aus sechs Ländern treffen sich in Burgdorf zu einer dreitägigen Arbeitstagung.
10. Das «BT» beginnt eine Artikelserie «Volksmusikinstrumente der Schweiz» von Frau Dr. Brigitte Bachmann-Geiser, der Promotorin eines Museums für Volksmusikinstrumente im Burgdorfer Kornhaus.
10. An der Generalversammlung der Markthallegenossenschaft kommt es zu einer Kontroverse um die seit langem geplante Sanierung der Markthalle. Gemeinderatsvertreter werwahren sich gegen den Vorwurf der Verschleppung. Die Halle soll ohne Bauveränderung saniert werden.
15. †René Probst (geb. 1934), gew. Betriebsangestellter.
18. Im Theater am Scharfenegge stellt sich die seit kurzem in der Gegend von Burgdorf ansässige Schauspielerin Eva Klar-Kerbler vor.
20. Die Stadtmusik Burgdorf (Direktion: Ernst Obrecht) wartet in der Stadtkirche mit einem abwechslungsreichen Konzert auf, das Bearbeitungen klassischer Werke einschliesst.
21. Im Stadtrat kommt es zu einer Energie-Debatte. Trotz einiger Bedenken wird der «Einspeisung Burgdorf-Süd» im Fischermätteli zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung zugestimmt. Ein FDP/SVP-Postulat betr. Prüfung eines Personalstopps in der Verwaltung wird mit 21:17 Stimmen abgelehnt.
25. Zum 175jährigen Bestehen des 1805 gegründeten Gesangvereins Burgdorf erscheint im «BT» ein geschichtlicher Rückblick.
26. Die Berner Wanderwege führen im Casino-Theater ihre 43. Generalversammlung durch. Dabei werden auch regionale Anliegen vorgebracht.
- 26./27. Zwei Aufführungen des Oratoriums «Messias» von Händel durch den verstärkten Chor des Gymnasiums, vier Solisten und das Burgdorfer Kammerorchester (Leitung: Kurt Kaspar) finden ergreifene Zuhörer.
28. Der Stadtrat stimmt vier Bauvorlagen – u. a. Sanierung Teilstück Bernstrasse und Neugestaltung Bahnhofplatz Oberburg – zu.

29. Eine von der Politischen Informationsgruppe veranstaltete Diskussionsrunde über die Musikprogramme des Schweizer Radios vermag ein recht zahlreiches Publikum zu interessieren.

Mai 1980

- 1 An der 1.-Mai-Kundgebung auf der Schützenmatte spricht Georges Eggenberger, Generalsekretär der PTT-Union (Jegenstorf).
- 2./3. Die in Burgdorf durchgeführten Sommer-Mannschaftswettkämpfe der Flieger- und Flabtruppen und des Festungswachtkorps können mit 683 Teilnehmern einen neuen Rekord verzeichnen.
3. Der Jugendchor Burgdorf wartet (zum letzten Mal unter Leitung von Andreas Schwarz) in der Gsteighof-Aula mit einem beifällig aufgenommenen Mai-Konzert auf.
4. An ihrem Freikonzert zum «Tag der Berner Musikanten» in den Marktlauben hebt die Stadtmusik Burgdorf den neuen Marsch «Stadt Burgdorf» von Kurt Weber aus der Taufe.
8. Zweck der von den Freunden des Berner Juras durchgeführten «Berner-Jura-Woche» ist es, die Bande zwischen Altbernern und Berner-Jurassiern enger zu knüpfen. Schaufensterausstellungen, Marktstände und zwei Abendveranstaltungen mit Teilnahme von Musik- und Gesangsvereinen aus dem Berner Jura tragen dazu bei.
9. Der traditionelle Ausflug des Handels- und Industrievereins Sektion Burgdorf führt per Extrazug nach Zürich-Örlikon (Besuch der Firma Contraves) und nach Schinznach-Bad, wo die 120. Hauptversammlung durchgeführt wird.
10. Am offiziellen Tag der «Berner-Jura-Woche» ruft Regierungsrat Henri-Louis Favre in der Markthalle zu engerem Schulterschluss auf.
11. Die vom Reitverein Untere Emme organisierte dreitägige Springkonkurrenz auf der Schützenmatte sieht namhafte Springreiter am Start.
11. Die in einem grossen Zelt auf der Schützenmatte durchgeführten Evangelisations-Abende finden regen Zuspruch.
- 17./18. 6500 Personen benützen an «Tagen der offenen Tür» die Gelegenheit, die mannigfaltigen Einrichtungen im Bahnhof Burgdorf näher kennenzulernen.

18. Die Flötistin Heidi Peter-Indermühle und der Organist Heinz Balli sind in der Stadtkirche in einem spannungsreichen Récital zu hören.
19. Der Burgdorfer Spitalneubau mit einem viergeschossigen Betten-trakt (104 Betten), einem modern eingerichteten Behandlungsgeschoss, einer «geschützten Operationsstelle», Restaurationsräumen usw. wird – im Beisein des kantonalen Gesundheitsdirektors, Regierungsrat Dr. Kurt Meyer – feierlich eingeweiht. An zwei Tagen der offenen Tür (24./25. Mai) werden über 6000 Besucher registriert.
21. Die Einkaufsgenossenschaft des Schweizer Autogewerbes (ESA), seit 1965 in einem Neubau in der Neumatt etabliert, feiert ihr 50jähriges Bestehen. 1500 Genossenschaftler werden in einem grossen Festzelt zur Jubiläums-GV empfangen.
21. Der Männerchor Liederkranz erfreut unter seinem Dirigenten, Kurt Kaspar, im Gemeindesaal mit einem Kranz heiterer Lieder.
24. An dem vom Wehrsportverein durchgeführten 9. Burgdorfer 60-km-Lauf beteiligen sich 1698 Läuferinnen und Läufer.
26. † Werner Boss-Schneider (geb. 1903), gew. Schuhmachermeister.
28. Die in unserer Stadt domizilierte Bürgerschaftsgenossenschaft des bernischen Gewerbes begeht im Stadthaus ihr 50jähriges Bestehen.
28. Die Bürgergemeindeversammlung genehmigt die Verwaltungsrechnung 1979 und bewilligt einen Kredit von 36000 Fr. für das Waldwegprojekt «Untere Binzbergstrasse IV».
31. In der Hofstatt wird zum zweiten Mal ein Chachelimärit durchgeführt.

## Juni 1980

1. Der Tambourenverein Burgdorf kann seine neue historische Uniform in den Burgdorfer Farben Schwarz/Weiss/Gold (nach der Vorlage der Bekleidung der bernischen Miliz um 1760) einweihen.
1. Kathrin Graf, Sopran, singt, begleitet von einem Instrumentalensemble, in der Stadtkirche Werke von Bach.
5. Oberstadtleist, «Pro Burgdorf» und Unterstadtleist sprechen sich an drei aufeinanderfolgenden Abenden in Konsultativabstimmung.

- gen für die Umwandlung der Blauen Zonen in gebührenpflichtige Parkplätze aus, und zwar im Hinblick auf ein künftiges Parkhaus.
6. Das «BT» veröffentlicht die ersten Ergebnisse der Vorprojektstudien für die Überbauung Eymatte.
  - 7./8. Burgdorf steht im Zeichen des 11. Schweiz. Arbeitermusikfestes. Abendunterhaltungen in der Markthalle, Wettkonzerte in der Stadtkirche, im Gemeindesaal und im Casino und ein Marschmusikwettbewerb in der Schmiedengasse lösen sich ab. Am Schlussakt ist auch Bundesrat Willi Ritschard zugegen.
  9. Bei einer Stimmbeteiligung von nur 23,48 Prozent nehmen die Burgdorfer Stimmbürger alle drei städtischen Vorlagen an: Einspeisung Burgdorf-Süd 1572 Ja, 652 Nein, Sanierung Bernstrasse 1953 Ja, 303 Nein, Neugestaltung Bahnhofplatz Oberburg 1896 Ja, 349 Nein. In der kantonalen Abstimmung wird das Gesetz über die Primarschule mit 1610 Ja gegen 608 Nein angenommen, dasjenige über die Mittelschulen mit 1613 Ja gegen 586 Nein; mit 1866 Nein zu 383 Ja erleidet die Landesring-Steuerinitiative eine massive Abfuhr.
  12. † Olga Utz-Arni (geb. 1893), gew. Berufsberaterin.
  13. Das «BT» gedenkt in seiner Wochenendbeilage des vor seiner Auswanderung in die USA in Burgdorf tätig gewesenen späteren Generals Johann August Sutter, der vor 100 Jahren, am 17. Juni 1880, starb.
  15. Acht Jahre nach seinem Abstieg in die 2. Liga schafft der Sportclub Burgdorf nach langwierigen Aufstiegsspielen den Wiederaufstieg in die oberste Amateurlasse, die 1. Liga. Der Aufstieg wird am 21. Juni in der Schmiedengasse mit einem Volksfest gefeiert.
  15. Die Kirchgemeindeversammlung stimmt der Neuaufteilung der Pfarrkreise von bisher vier auf fünf Sektoren zu.
  15. Auf einem Parcours auf dem Gsteig wird ein erstes Burgdorfer Radkriterium (Elite-Amateure) durchgeführt.
  21. † Arthur Hodel-Simmen (geb. 1906), gew. Beamter.
  23. 20 Schülerinnen und Schüler aus Burgdorf bei Hannover treffen im Rahmen der Schüleraustausche der Sekundarschule zu einem neuntägigen Aufenthalt bei uns ein.
  23. Der Gemeinderat wählt nach dem Rücktritt von Dr. J. P. Tardent Gerichtspräsident Fabio Righetti zum neuen Ortschef-Stellvertreter des Zivilschutzes.

23. Der Stadtrat heisst in der ersten Sitzung einer «Minisession» Gemeinderechnung und Verwaltungsbericht 1979 gut.
24. In der zweiten Sitzung wird eine von der SP-Fraktion eingereichte Motion, in der der Gemeinderat mit der Schaffung einer städtischen Energiekommission beauftragt werden sollte, nur als Postulat erheblich erklärt.
25. In der von der Amtersparniskasse stilvoll restaurierten ehemaligen Wäscherei der Chemiserie Hirsbrunner an der Platanenstrasse wird ein Provisorium mit Teilen der Volksmusikinstrumenten-, Trachten- und Plattenspieler-Sammlungen, die später im Kornhaus eine Bleibe finden sollen, eröffnet.
25. An einer Orientierungsversammlung des Gemeinderates über die Schaffung von Wohnstrassen äussern sich die Anwohner der vorgesehenen Strassen mehrheitlich negativ.
30. Der 249. Solennität ist sagenhaftes Wetterglück beschieden, hellt sich doch der Himmel, nach mehrtägiger Regenperiode, ausgerechnet am Festmorgen auf und lässt den ganzen Tag hindurch die Sonne scheinen. Einige Neuerungen, wie die Platzeinteilung auf der Schützenmatte und die Führung des Abendzuges nur bis Graben-Waisenhausplatz, wirken sich positiv aus.

#### Juli 1980

1. Der Gemeinderat genehmigt Richtlinien zur Kulturförderung, die zusätzliche Unterstützungsformen ermöglichen sollen.
1. † André Schlaubitz-Hählen (geb. 1922), gew. Kaufmann.
2. Der 2. Burgdorfer Ferienpass für die Schuljugend findet grosses Interesse. Bereits nach dem ersten Anmeldetag sind mehrere Anlässe und Kurse restlos ausgebucht.
3. Aus Epesses kommt die Trauerkunde, dass ein Förderer der Jume-lage mit Burgdorf, Max Fonjallaz-Corboz, gestorben ist.
8. Mit einer schlichten Feier wird auf dem Sportplatz beim Schwimmbad der 7. Schweizer 5-Tage-Orientierungslauf eröffnet. Nach kurzen Ansprachen von Vertretern des Schweizerischen OL-Verbandes erklärt alt Bundesrat Gnägi die internationale Grossveranstaltung, zu der 5286 Anmeldungen erfolgt sind, als eröffnet. Auf der Schützenmatte hat sich ein ausgedehntes Zeltdorf gebildet. Als



OK-Präsident des Läuferzentrums Burgdorf zeichnet Max Rohrer verantwortlich. Das anhaltende Regenwetter stellt im Zeltlager und bei den täglichen Läufen Probleme, doch legen die Orientierungsläufer – darunter viele Skandinavier – bewundernswerte Wetterfestigkeit an den Tag.

11. Das «BT» berichtet, dass die Regionalgruppe des Berner Heimatschutzes bei der kantonalen Baudirektion Bedenken gegen die geplante Erweiterung der Ingenieurschule Burgdorf angemeldet hat, da eine erhaltenswerte Grünzone gefährdet erscheint.
12. Der 5-Tage-OL wird mit einem Lauf im Bütikofenwald abgeschlossen, der den Gesamtsieg des Schweden Oeyvin Thon erhärtet. Der Einheimische Klaus Bütikofer (Kernenried) klassiert sich als glänzender Dritter.
13. † Ernst Müller-Reinhard (geb. 1907), gew. Handelsangestellter und Mitglied der Stadtmusik.
14. Der Gemeinderat schlägt dem Stadtrat (zuhanden der Gemeindeabstimmung) eine Verlängerung der Amtsdauer der Behörden um ein Jahr – zur Entflechtung der Wahltermine der Nationalrats- und Gemeindewahlen – vor.
15. In der neuen «BT»-Serie «Burgdorfer Bauernhöfe» macht Margrit Romang darauf aufmerksam, wieviele Bauernhöfe auf Stadtgebiet dem Bauboom bereits geopfert worden sind und wieviele Pächter sich in ihrer Existenz bedroht sehen.
21. Im «BT» erläutert Dr. Jürg Schweizer in einem Bildbericht die Bedeutung des Fundes eines Sodbrunnens an der Südwestflanke des Schlossfelsens.
24. Ein schweres Abendgewitter führt zu Kellerüberschwemmungen und Blitzschäden.
25. Im «BT» werden zwei benzinsparende Erfindungen des Burgdorfer Ingenieurs Walter Fankhauser vorgestellt, denen man Erfolg wünschen kann.
25. Im Bürgerheim kann Lisette Schärer-Riedmüller, eine geborene Thurgauerin, ihren 95. Geburtstag feiern.
31. 44 Mädchen und Knaben aus der Partnerstadt Burgdorf bei Hannover, die im Burgdorfer Heim auf dem Beatenberg Ferien geniessen, statten unserer Stadt einen Besuch ab.

## Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches

Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf . . . . .	2000.-
Aebi & Co. AG, Burgdorf . . . . .	1540.-
Einwohnergemeinde Burgdorf . . . . .	1200.-
Amtersparniskasse Burgdorf . . . . .	1000.-
Oekonomischer und gemeinnütziger Verein Burgdorf . . .	800.-
Burgdorfer Tagblatt AG, Burgdorf . . . . .	400.-
Bürgergemeinde Burgdorf . . . . .	300.-
Kantonalbank, Filiale Burgdorf . . . . .	250.-
Casino-Gesellschaft, Burgdorf . . . . .	200.-
Handels- und Industrieverein Burgdorf . . . . .	200.-
Bank in Burgdorf . . . . .	200.-
Heimatschutz Burgdorf . . . . .	200.-
Verkehrsverein der Stadt Burgdorf . . . . .	100.-
Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf . . . . .	100.-
Rittersaalverein Burgdorf . . . . .	100.-
Oberstadtleist . . . . .	30.-
Stadtschützen Burgdorf . . . . .	30.-

Wir danken für die zahlreichen Spenden, die uns in Erinnerung an unseren verstorbenen Freund Dr. Fritz Lüdy zugekommen sind.

## Inserenten und Inserate

	Seite
Aebersold W. AG, Kunststeinfabrik und Steinhauergeschäft . . .	188
Aeschbacher J. AG, Garage National . . . . .	220
Aeschlimann Hans, Spenglerei, Installationen . . . . .	216
Amtersparniskasse Burgdorf . . . . .	191
von Arx Ernst & Co., Eisen- und Metallbau . . . . .	225
Bank in Burgdorf . . . . .	207
Bären, Gasthof, Franz Geiser . . . . .	188
Bärtschi & Co., Bahnhof-Garage . . . . .	224
Baumann W., Carrosseriewerk . . . . .	211
Baumgartner E. AG, Buch- und Offsetdruck . . . . .	228
Berner Allgemeine, Willy Schlegel . . . . .	228
Beutler & Co., Dachdeckergeschäft . . . . .	212
Bienz R., Bauspenglerei und sanitäre Installationen . . . . .	202
Blatter R., Autos, Motorräder, Velos . . . . .	226
Born F. & E., Malergeschäft . . . . .	192
Brechbühler L.+R., Spezialgeschäft für Porzellanmalerei . . . . .	210
Brönnimann & Co., Treuhand- und Revisionsgesellschaft . . . . .	204
Buchmann, Spiel und Handwerk . . . . .	202
Burgdorfer Apotheker . . . . .	199, 215
Bürki Hermann, Maler- und Gipsergeschäft . . . . .	212
Büro Jäggi AG, Büroeinrichtungen . . . . .	230
Capelli Mario, Bildhauer . . . . .	229
Carrera, Restaurant-Hotel, O. Blindenbacher . . . . .	224
Chalet Alpina Käse AG, Schachtelkäsefabrik . . . . .	195
Coop-Center, City-Restaurant . . . . .	198
Cunico D., Maler- und Tapezierergeschäft . . . . .	210
Dähler AG, Autounternehmung, Reisebüro . . . . .	227
Denz Hermann AG, Clichés, Bern . . . . .	209
Derendinger Max & Co., Wand- und Bodenbeläge . . . . .	217

	Seite
Derendinger Hans, dipl. Hafnermeister . . . . .	200
Elite AG, Autospenglerei und Einbrennlackiererei . . . . .	228
Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn . . . . .	222
Evangelische Buchhandlung . . . . .	190
Fink Eduard, Stiche, Einrahmungen . . . . .	204
Fritz B., Gipserei, Malerei . . . . .	230
Gloor Franz, Sackfabrik . . . . .	196, 216
Gloor Gebr. AG, Autogenwerk . . . . .	193
Greisler, Brillen und Kontaktlinsen . . . . .	198
Gschwend Mode . . . . .	220
Habegger A., Farben-Spezialgeschäft . . . . .	232
Haller & Jenzer AG, Buchdruckerei . . . . .	234
Herrmann-Blumen AG, Gärtnerei, Blumengeschäft . . . . .	194
Hersperger, Tailleur, Couture . . . . .	196
Hoffmann & Co., Linoleum- und Teppichhaus . . . . .	188
Hoppe F. Fotohaus . . . . .	225
Horisberger P., Pferdemetzgerei . . . . .	226
Industrielle Betriebe Burgdorf . . . . .	204
Jost & Aebersold AG, Natur- und Kunststeinarbeiten . . . . .	213
Jufer Hedy, Wohnboutique . . . . .	218
Jutzi Daniel, Sanitäre Anlagen . . . . .	229
Kantonalbank von Bern, Burgdorf . . . . .	221
Klaus H., Fleischfachgeschäft . . . . .	210
Klötzli Messer . . . . .	214
Krähenbühl & Hänggi Brennstoffe AG . . . . .	194
Krähenbühl W. AG, Hoch- und Tiefbauunternehmung . . . . .	226
Krieg Heinz & Co., Immobilien und Verwaltungen . . . . .	219
Krone, Restaurant, U. Hinni . . . . .	232
Laeng AG, Radio-TV-Fachgeschäft . . . . .	214
Lehmann, Schuhhaus . . . . .	211
Lehner Max, Versicherungen . . . . .	227
Lengacher E., Café Mühli . . . . .	229
Leuzinger M., Foto-Kino . . . . .	200
Lötscher Richard AG, Säge- und Hobelwerk . . . . .	218
Losinger AG, Hochbau, Industrie-, Strassen- und Tiefbau . . . . .	217
Lüthi J. & Co., Jlco-Schuhe . . . . .	231
Lussi A., Uhren und Bijouterie . . . . .	214

	Seite
Maeder Fr. AG, Bauunternehmung . . . . .	190
Manz AG, Chemische Reinigung . . . . .	195
Mauerhofer, Lanz & Co. AG, Käse-Export . . . . .	216
Metzler Doris, Salon de Beauté . . . . .	190
Milka Käse AG, Käse-Export . . . . .	221
Modechrättli, Hofstatt 6 . . . . .	194
Neukomm Kurt P., Goldschmied . . . . .	206
Pauli A. AG, Elektro-Unternehmung . . . . .	200
Portmann A. und G., Hotel Touring-Bernerhof . . . . .	189
Rascher Rosa, zum Wollenhof . . . . .	227
Rieben, Bäckerei-Konditorei, Tea-Room . . . . .	226
Rittersaalverein Burgdorf . . . . .	208
Rössli, Restaurant, W. von Allmen . . . . .	223
Roth G. & Co. AG, Käse-Export . . . . .	187
Rosenbaum, Musikhaus . . . . .	206
Ryser O., Drogerie . . . . .	218
Sanitized AG, Fabrikation chemischer Produkte . . . . .	203
Sammlung für Völkerkunde, Burgdorf . . . . .	208
Schachtler O. AG, Ziegeleien . . . . .	224
Schärer Simon, Elektrotechnische Anlagen . . . . .	192
Schmid & Cie Burgdorf AG, Leinenweberei . . . . .	195
Schnyder Elektro AG . . . . .	213
Schoch & Co. AG, Bleiweiss-, Farben- und Lackfabrik . . . . .	196
Schüpbach AG, Aluminiumfolien, neuzeitliche Verpackungen . . . . .	201
Schweizer AG, Heizöl, Benzin, Tankrevisionen, Oberburg . . . . .	222
Schweizerische Bankgesellschaft . . . . .	206
Schweizerische Kreditanstalt . . . . .	212
Schweizerische Mobiliar-Versicherungsgesellschaft . . . . .	202
Schweizerische Volksbank . . . . .	233
Seiler E. AG, Eisenwaren . . . . .	211
Sommer Franz AG, Papiersackfabrik . . . . .	220
Sommer Radio AG . . . . .	208
Stadtbibliothek Burgdorf . . . . .	208
Stanniolfabrik Burgdorf AG . . . . .	217
Steffen Fritz, Malergeschäft . . . . .	205
Stoessel Oscar, Bauernmalerei . . . . .	207
Strauss AG, Kaufhaus . . . . .	192

	Seite
Streit Peter, Käsespezialitäten . . . . .	225
Typon AG für Photographische Industrie . . . . .	197
Vestita AG, Herrenmode im Kyburger . . . . .	213
Waadt-Versicherungen . . . . .	205
Wälchli H. P., Einrahmungen, Buchbinderei . . . . .	198
Windler A., Golf-Fahrschule . . . . .	221
Winterthur-Versicherungen . . . . .	230
Winzenried H. & Co., Papeterie . . . . .	207
Wyss & Co., Teppichhaus, Lederwaren . . . . .	205
Zbinden AG, Drogerien . . . . .	232
Zürich Versicherungen, Viktor Betschmann . . . . .	222

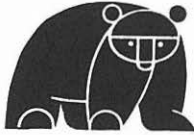


Käse mit Butter und Rahm –  
eine nahrhafte Zwischenverpflegung:

Sie demonstrierte der Berner Maler  
*Sigmund Freudenberger*  
schon vor 200 Jahren.

**G. ROTH & CO AG BURG DORF**

verkauft Emmentaler Käse seit 1848



## Gasthof Bären, Burgdorf

Familie Franz Geiser  
Schmiedengasse 7, Telefon 034 22 88 22

«Bären»-Devise:  
Gut bürgerliche Küche –  
schneller, freundlicher Service =  
zufriedene Gäste

Geeignete Lokalitäten  
für Hochzeiten  
Bankette  
und Firmenanlässe.

Montag geschlossen.

# AEBERSOLD

W. Aebersold AG  
Oberburgstrasse 59  
3400 Burgdorf  
Telefon 034 22 17 49

**Kunststeinfabrik • Betonelemente  
Fassadenrenovationen • Steinhauerei**



Poststrasse 4, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 27 05

Das Fachgeschäft für: Spannteppiche,  
Maschinenteppeiche, Orientteppiche,  
Bodenbeläge, Treppenbeläge



Pizzeria  
Emmentaler Stube  
Steak-House  
Schloss-Stube

HOTEL  RESTAURANT  
TOURING **B**ERNERHOF  
BURGDORF

Telefon 034 22 16 52

Mit höflicher Empfehlung Alice und Georges Portmann



## Fr. Maeder AG, Burgdorf

Bauunternehmung

Ausführung sämtlicher Hoch- und  
Tiefbauarbeiten, Strassenbau  
Kies- und Betonwerk in Lyssach

Jedes gute Buch  
von der Evangelischen  
Buchhandlung  
Burgdorf  
Schmiedengasse 26  
Telefon 034 22 67 44



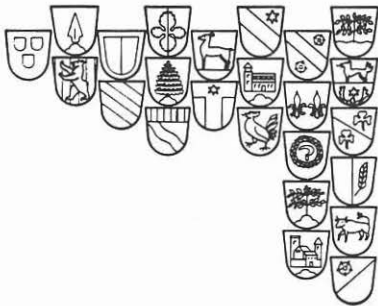
## Parfumerie Metzler

Boutique · Salon de Beauté

Doris Metzler, Kosmetikerin mit eidg. Fähig-  
keitsausweis, Mitglied FSK

**Burgdorf**

Schmiedengasse 15, Tel. 034 - 22 69 63



Was wachsen und gedeihen soll, muss gehegt, gepflegt und sachkundig betreut werden. Und vor allem: Es muss in gutem Boden gepflanzt sein.

Die AEK hat einen guten Boden. Was Sie uns auch anvertrauen, Sie können mit einer sichern Ernte rechnen. So sind z. B. unsere Spar-einlagen auf über 320 Millionen angestiegen. Ist das nicht der beste Beweis für einen guten Boden?

**Amtersparniskasse  
Burgdorf**



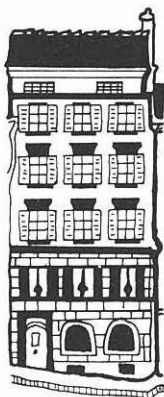
**Hauptsitz Burgdorf  
Filiale Bahnhofplatz, Burgdorf  
Filiale Hasle  
Filiale Hindelbank  
Zweigstelle Ersigen  
Zweigstelle Heimiswil  
Zweigstelle Krauchthal**

# **Schärer**

Elektrotechnische Anlagen

Oberburgstrasse 35, Tel. 034 22 08 60

- ▶ Elektroinstallationen
- ▶ Telefonanlagen
- ▶ Reparaturdienst
- ▶ Schalttafelbau



Viele Häuser warten  
auf ein freundliches Gesicht

Altbausanierung fachgerecht  
von der Reinigung bis zur farbigen  
Gestaltung

**F. + E. Born, Burgdorf**

Eidg. dipl. Malermeister  
Poliergasse 18, Tel. 034-22 26 80

Das Zentrum für alle guten Einkäufe:

**K A U F H A U S**  
**Strauss**  
**B U R G D O R F**

Jeden Freitag Abendverkauf



**2 PROFIS.**  
**Der Schweisser**  
**und seine**  
**Gloor-Autogenanlage.**

**GLOOR**

GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk  
3400 BURG DORF / Tel. 034 22 29 01

Krähenbühl & Hänggi

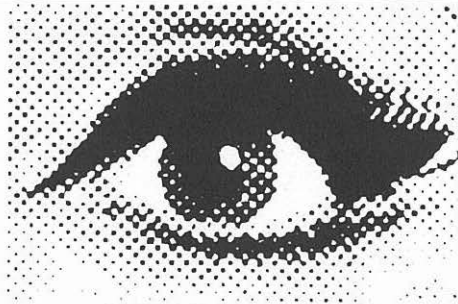
Burgdorf

Brennstoffe AG

Heizöl – Kohlen – Holz  
Tankrevisionen

Telefon 034 - 22 42 77  
Ludwig-Schläfli-Weg 15

Für Mode,  
die ins  
Auge springt.



Pomade

*Boutique & Coiffeur für Beide  
Meizergasse 4, 3400 Burgdorf  
Tel. 034 227925*

**Blumen Herrmann AG**



Gärtnerei

Blumengeschäft

Telefon 034 - 22 84 44

# CHALET

ALPINA KÄSE AG BURGDORF

Fabrikation erstklassiger  
Haushaltwäsche in geschmack-  
vollen Dessins und Farben,  
modische Frottierwäsche

Zu beziehen in den  
Fachgeschäften

Engros-Lieferungen an Hotels,  
Restaurants, Spitäler und  
Betriebe

Export nach allen Erdteilen



seit 1750

## Schmid & Cie Burgdorf AG

Leinenweberei in Burgdorf

Das Spezialgeschäft für moderne Kleider-,  
Leder-, Vorhang- und Teppichpflege

**MANZ AG**  
CHEMISCHE REINIGUNG 3400BURGDORF

Franz Gloor



Ein Schmuckstück besonderer Art ist der mit dem Familienwappen bedruckte Leinenzwilch-Sack.

Für handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem Verfahren empfiehlt sich

**Franz Gloor**

Sackfabrik Burgdorf, 3400 Burgdorf,  
Kirchbergstrasse 115, Telefon 034-22 25 45

145 JAHRE



1835 – 1980

BLEIWEISS-, FARBEN- UND LACKFABRIK

Handwerk bewährt sich

über 30 Jahre

Tailleur

*Hersperger*

Couture

eidg. dipl. Schneidermeister

Uniformen

Herrenmodeartikel

Schmiedengasse 16



# *typon*

**graphische Filme  
medizinische  
Röntgenfilme**

**Typon  
Aktiengesellschaft  
für photographische  
Industrie  
3400 Burgdorf**

H. P. Wälchli, Burgdorf

Bernstrasse 25  
Telefon 034-22 25 21

Buchbinderei  
Einrahmungen  
Kranzschleifendruck

**COOP CENTER  BURG DORF**

**Modern und vorteilhaft einkaufen**

Restaurant, 100 Parkplätze

**Alles für Ihren täglichen Bedarf  
unter einem Dach**

Lebensmittel, Metzgerei, Textilien, Haushaltartikel,  
Wohnbedarf, Do-it-yourself, Möbel, Schuhe

**COOP city burgdorf jung + lebendig COOP**

**greisler**

Burgdorf, Schmiedengasse 3  
Seit 1841

Eidg. dipl. Augenoptiker SBAO - SHFA

Spezialgeschäft für Brillen und Kontaktlinsen



Der Apotheker  
ist der Fachmann  
Ihres Arzneimittels

Die Burgdorfer Apotheke  
Dr. P. Fischer, Hohengasse  
Dr. H. R. Mathis, Metzgergasse  
Andreas Maritz, Kirchbühl  
Dr. F. Zbinden, Bahnhofstrasse

Kein Arzneimittel ist harmlos.  
Jedes Arzneimittel muss richtig  
angewendet werden.

## Hans Derendinger

Dipl. Hafnermeister  
Neumattstrasse 21

**3400 Burgdorf**

Tel. 034-22 15 84

Keramische  
Wand- und Bodenbeläge  
Cheminées  
Kachelöfen  
Backofenbau

# A. PAULI AG BURGDORF

Elektro-Unternehmung

Staldenstrasse 3

Telefon 22 35 33

Das leistungsfähige  
Spezialgeschäft

im Eggerhaus beim Bahnhof  
Telefon 034 22 22 93

**Foto-Kino**

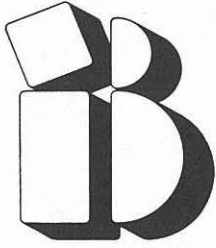
**M. Leuzinger**  
Bahnhofstrasse 43

**3400 Burgdorf**

# Schüpbach AG

ist ein Hersteller  
von Weichpackungen  
aus Aluminium- und  
Verbundfolien für





**Buchmann  
Spiel und Handwerk**

3400 Burgdorf, Hohengasse 43  
Telefon 034-22 15 57

Ihr Berater für gute Spielwaren



**Schweizerische Mobiliar**  
**Versicherungsgesellschaft**

**NEU**

auch für  
Unfall-, Kranken- und  
HAFTPFLICHT-Versicherungen

Generalagentur Burgdorf  
Ernst Dellsperger 034-22 23 26

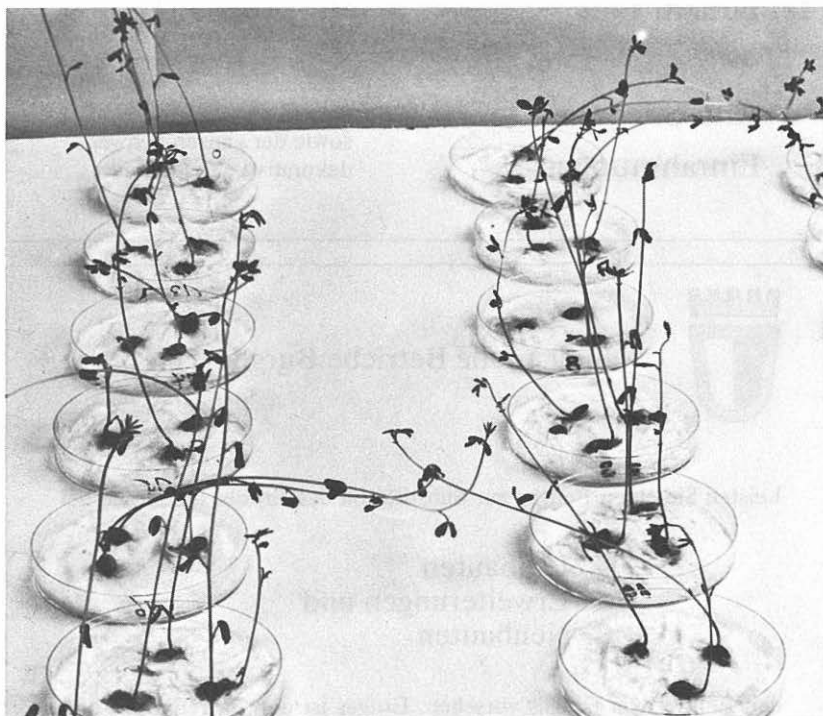


**R. Bienz, Burgdorf**

Telefon 034-22 23 01

Bauspenglerei und sanitäre Installationen  
Blitzschutzanlagen, Zentralheizungen  
Ventilationen

## Kultur in Burgdorf



Diese Pflanzen wachsen in einer Versuchskultur des Sanitized-Zenztrallabors in Burgdorf.

Zum Forschungsprogramm unseres weltbekannten Hygiene-Verfahrens gehört nicht nur die Bekämpfung von Mikroorganismen, sondern auch die laufende Kontrolle der Unschädlichkeit unserer Wirkstoffe für Mensch, Tier und Umwelt.

Sanitized AG  
Lyssachstrasse 95  
3400 Burgdorf

**Sanitized**<sup>®</sup>

Eduard Fink

Burgdorf

Alte Stiche  
Einrahmungen

Alte Stiche von Burgdorf  
sowie der ganzen Schweiz  
dekorative alte Graphik



## Industrielle Betriebe Burgdorf

Leisten Sie einen Beitrag zur Substitution des Erdöls, indem Sie bei

- Umbauten
- Erweiterungen und
- Neubauten

den Einsatz von Erdgas vorsehen. Erdgas ist umweltfreundlich und bietet auch Ihnen Vorteile. Eine Prüfung lohnt sich, wir beraten Sie gerne.

Industrielle Betriebe Burgdorf  
Bernstrasse 102, 3400 Burgdorf, Tel. 034-22 33 33

## H. Brönnimann & Co

Treuhand- und Revisionsgesellschaft

Lic. rer. pol. Heinz Brönnimann, dipl. Bücherexperte VSB  
3400 Burgdorf, Grünastrasse 21, Telefon 034-22 78 77



Treuhandfunktionen aller Art: Steuerberatung, Buchführung, Revision,  
Unternehmensbewertungen, -beratung und -organisation, Betriebs-  
buchhaltung, EDV



Exklusive Wünsche zu erfüllen  
ist unsere Spezialität



WYSS+CO Burgdorf Tel. 034-22 13 19  
Lederwaren Schmiedengasse 19



Spezialisiert auf  
Wärmeisolationen,  
Fassaden- und  
Renovationsarbeiten

Fritz Steffen, Malergeschäft  
Kornhausgasse 8, Burgdorf-Oberburg  
Telefon 034-22 87 84  
Werkstatt: Telefon 034-22 85 10

Damit Sie nicht zuviel Prämien bezahlen:  
Koordinieren Sie alle Ihre Versicherungen bei den



Hauptagentur Burgdorf, Bahnhofstrasse 45  
Leiter: Paul Müller. Inspektor: H. U. Eggimann, Rüegsau



Klaviere – Reparaturen – Stimmungen  
Instrumente  
Noten  
Schallplatten  
Saiten



Poststrasse 8, Tel. 034 22 33 10

DIE GARANTIE FÜR DEN MUSIKFREUND

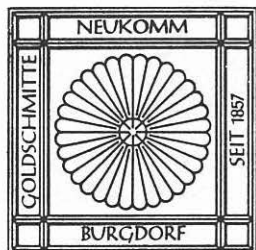
# Ihre Bank: Bankgesellschaft



Schweizerische Bankgesellschaft



Bahnhofstrasse 45, 3400 Burgdorf



Kurt P. Neukomm

Goldschmied  
Hofstatt 16  
3400 Burgdorf



Oscar Stoessel  
Burgdorf

Kirchbergstrasse 47  
Tel. Geschäft 034-22 65 56  
Tel. Privat 034-45 47 33

Bauernmalerei, Restaurationen

## BANK IN BURG DORF



Die Bank, mit der Sie reden können

Hauptsitz: Burgdorf, Grabenstrasse

Filialen: Burgdorf, Bahnhofstrasse

Hasle-Rüegsau, Bahnhofplatz

Einnehmereien in Heimiswil, Hindelbank,  
Krauchthal und Lützelflüh

Wenn einer eine Reise tut, dann...

**REISEBÜRO**



**228222**

**BANK IN BURG DORF**

**H. Winzenried & Co.**

Papeterie

Buchhandlung

Bürobedarf

Büromaschinen

Lichtpausen

Fotokopien

## Sammlung für Völkerkunde

Burgdorf besitzt eine völkerkundliche Sammlung, die ihm schon von vielen in- und ausländischen Fachleuten hohes Lob eingetragen hat. Wollen nicht auch Sie wieder einmal einen Gang durch die neugestalteten und mit einer modernen Beleuchtung versehenen Räume, welche die Abteilungen Südsee, Amerika, Asien und Afrika umfassen, unternehmen? Der Betrachter erhält einen guten Einblick in den Reichtum andersartiger Völker und Rassen. Die drei Räume sind am 1. und 3. Sonntag eines jeden Monats von 10 bis 12 Uhr unentgeltlich, werktags während der Bürostunden gegen ein bescheidenes Eintrittsgeld geöffnet. Meldung bei der Stadtkasse im gleichen Gebäude. Führungen nach Vereinbarung. Auskunft erteilt das Sekretariat des Gymnasiums: Tel. 034 22 26 72.

Für die Ethnographische Kommission  
Der Konservator: Heinz Schibler

## Die Historischen Sammlungen

des Rittersaalvereins im Schloss Burgdorf sind Schmuckstück und Attraktion. Sie geben unserer machtvollen Zähringerburg ein besonderes Gepräge. Unsere reichen Sammlungen im Palas, im Bergfried und Nordgebäude beherbergen städtisches und ländliches Kulturgut, Keramik und geschliffenes Glas, Trachten, Uniformen und Waffen sowie zahlreiche originale Bilder aus unserer Region.

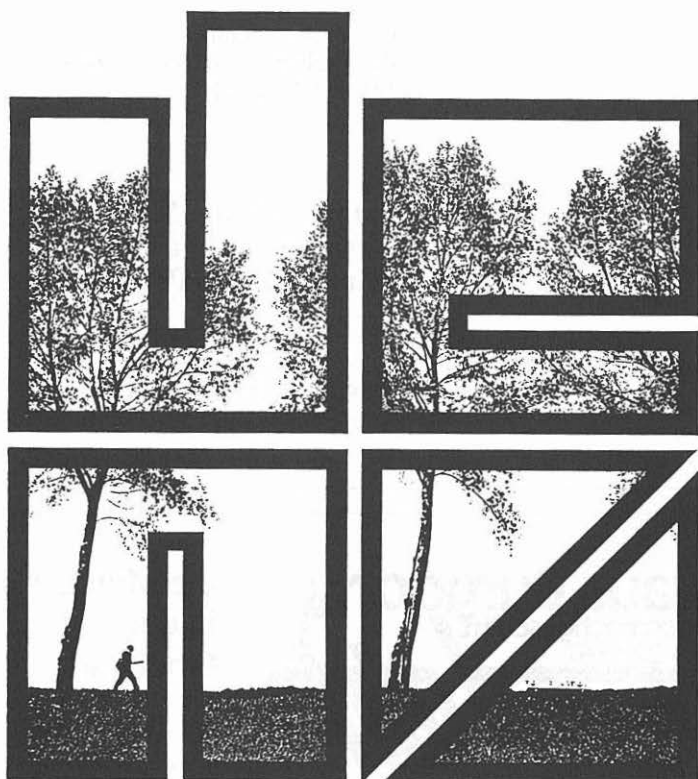
## Die Stadtbibliothek Burgdorf

bittet Freunde und Gönner auch nach der Neugestaltung um Unterstützung ihrer Bestrebungen. Sie ersucht um Zuwendungen von Hand- und Druckschriften (z. B. alle Buchveröffentlichungen, Dissertationen von Burgdorfern) und Bildnissen (auch Fotografien), die sich auf Burgdorf beziehen. Gesucht sind auch Sonderabdrucke und Broschüren über die Ortschaften des Emmentals und des Oberaargaus. Die reichhaltige Freihandbibliothek für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bietet eine grosse Auswahl an aktueller Belletristik, Sachbüchern und Zeitschriften. Mit Hilfe des Katalogs kann auch der Magazinbestand benützt werden. Das ruhige Lesezimmer enthält eine gute Handbibliothek von Nachschlagewerken. Ausleihzeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 13–18 Uhr, Mittwoch 13–20 Uhr, Samstag 10–16 Uhr. Bürgerarchiv Mittwoch 14–16 Uhr. Telefon 034-22 17 01.

Für die Stadtbibliothek:  
Bibliothekskommission und Berner Volksbücherei

denz clichés

bern





Lorraine 28  
3400 Burgdorf  
Tel. 034 22 57 03

Neubauten  
Fassaden  
Renovationen

Maler- und  
Tapezierergeschäft

## Spezialgeschäft für Porzellanmalerei

L. + R. Brechbühler  
Rütschelengasse 8, 3400 Burgdorf  
Tel. 034 22 87 22

Wir führen:

Malporzellan – Malzubehör  
Vorlagen und Fachliteratur  
Handbemaltes Porzellan

Unterricht in kleinen Gruppen  
Eigene Brennerei

**Klaus Burgdorf**  
Fleischfachgeschäft  
034/22 35 47



die Metzgerei  
in der  
Oberstadt

Gratis-Hauslieferdienst



Ständige Ausstellung  
im 1. Stock

Solargeneratoren 12 Volt  
Windkraftwerke  
Klein-Wasserkraftwerke  
Holzöfen und -herde



E. Seiler AG, 3400 Burgdorf  
Kronenplatz



Carrosseriewerk  
Walter Baumann  
Burgdorf

Tel. 034 - 22 11 03

Neuanfertigungen  
Umänderungen  
Reparaturen

Bedienung rasch  
und zuverlässig

Eigene Spenglerei  
Schlosserei  
Lackiererei  
Sattlerei  
Wagnerei  
Einbrennanlage

Für Schuhe zu



Sie finden  
bei uns  
immer das  
Modernste  
und Beste!

## Beutler & Co. 3400 Burgdorf

Dachdeckergeschäft

Telefon 034-22 22 21  
Hammerweg 5

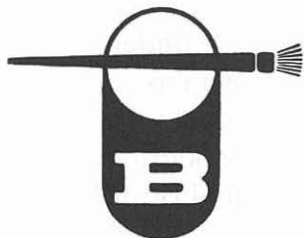


# Ihre Bank mit den umfassenden Dienstleistungen

3400 Burgdorf,  
Bahnhofplatz/Tel. 034/22 73 33



SCHWEIZERISCHE  
KREDITANSTALT  
SKA



Hermann Bürki  
Maler- und Gipsergeschäft  
3400 Burgdorf

Hofgutweg 7  
Tel. 034-22 52 33, privat 034-22 12 67

Ihre Vertrauensfirma für gute und  
preiswerte Maler- und Gipserarbeiten



Steinhauerarbeiten  
Fassadenrenovationen

Steinreinigung  
Versetzarbeiten

**jost + aebersold ag**

Natur- und Kunststeinarbeiten  
Merianweg 1  
3400 Burgdorf  
Telefon 034 22 51 05

**Wenn es**

um Herrenmode geht, wenn individuelle  
Bedienung und Fachwissen eine Rolle spielen,  
dann geht man zur

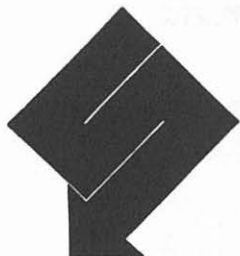
**VESTITA**

Fritz Kohli-Howald, im Kyburger  
gleiches Haus in Langnau

...und die jungen Leute  
finden ihre glatten Sachen im

**TRAIN**

Poststrasse 10 – gegenüber VESTITA



**Schnyder Elektro AG**  
3400 Burgdorf

Max-Buri-Strasse 28, Telefon 034 22 42 08

Elektrische Installationen  
in Neu- und Umbauten  
Reparaturservice – schnell und zuverlässig

**Goldrichtig ...**

**A. LUSSI**

Uhren, Schmuck, Bestecke    Burgdorf  
Bahnhofstrasse 8            Haus Kino Rex

Sie kaufen vorteilhafter im Fachgeschäft.  
Radio Laeng hilft Ihnen, Ihre Wünsche zu verwirklichen  
durch ein wohlabgewogenes Angebot verschiedener  
Fabrikate und Modelle.

Wir führen:

Fernsehapparate	Tonbandgeräte
Radioapparate	Radiowecker
Plattenspieler	Videogeräte
Hi-Fi-Anlagen	Radiorecorder



Ihr Besuch wird uns freuen

**Radio Laeng Burgdorf**

Friedeggstrasse 5, Tel. 034 22 22 17

**messer**

**KLÖTZLI**

3400 Burgdorf    Hohengasse 3    034 22 23 78  
3000 Bern        Rathausgasse 84    031 22 00 80

Geöffnet: 8<sup>00</sup>—12<sup>00</sup>    13<sup>30</sup>—18<sup>30</sup>    Montag geschlossen

Spezialgeschäft  
für feine  
Stahlwaren  
Rasierapparate  
Geschenkartikel



Der Apotheker  
ist der Fachmann  
Ihres Arzneimittels

Die Burgdorfer Apotheker

Dr. P. Fischer, Hohengasse

Dr. H. R. Mathis, Metzgergasse

Andreas Maritz, Kirchbühl

Dr. F. Zbinden, Bahnhofstrasse

Ob der Apotheker Ihnen ein Arznei-  
mittel empfiehlt oder verweigert, er tut  
es zum Schutze Ihrer Gesundheit.



**Hans Aeschlimann**

Spenglerei, Installationen  
Bedachungen, Technisches Büro



**Mauerhofer, Lanz & Co. AG/SA**  
Burgdorf

Gegründet 1772

Käselager Kirchberg, 3422 Kirchberg  
Tel. 034 45 31 66

Export und Grosshandel von Emmentaler-,  
Greyerzer- und Sbrinkkäse in Laiben und  
vorverpackt, sowie von Käsespezialitäten



Jutegewebe  
Jute-, Bast-, Sisal-Säcke, neu und gebraucht  
Juteschürzen  
Industrie-Handschuhe

**Sackfabrik Burgdorf**

Franz Gloor, 3400 Burgdorf, Kirchbergstr. 115  
Telefon 034-22 25 45

**LOSINGER**

Losinger AG, Burgdorf  
Schmiedengasse 17  
Telefon 034-22 19 97

Hochbau  
Industriebau  
Strassenbau  
Tiefbau

**stanniolfabrik burgdorf ag**

Ihr zuverlässiger Partner,  
wenn es um Verpackungen geht!

Aus unserem vielseitigen Fabrikationsprogramm:

- Beutel und Säcke aus Polyäthylen und Polypropylen
- Schrumpffolien und -Hauben
- Kehrrihtsäcke und Containereinlagen
- Verbundfolien in diversen Zusammensetzungen, auch lösungsmittelfrei hergestellt
- Bau- und Landwirtschaftsfolien usw.

Alle Verpackungen können auf Wunsch mit einem werbewirksamen Flexodruck geliefert werden.

**Stanniolfabrik Burgdorf AG** 3400 Burgdorf  
Telefon 034-22 32 71 Telex 914 119

**Max Derendinger & Co.**  
Burgdorf-Oberburg

Bahnhofstrasse 8 D  
Telefon 034-22 27 84

Wand- und  
Bodenbeläge  
Cheminées  
Vestol-Ölöfen  
Unterlagsböden  
Plastic-Beläge  
Spannteppiche

 **Wohnboutique**  
Hedy Jufer      Bahnhofstrasse 6  
3400 Burgdorf    Telefon 034-22 66 76

Fundgrube  
für Sie  
und Ihre Freunde



umweltfreundlich  
schön  
warm

**Richard Lötscher AG Burgdorf**

Säge- und Hobelwerk    Holzhandlung    Telefon 034-22 34 39

**ryser**

neben Migrosmarkt Burgdorf  
Telefon 034-22 20 13  
Hauslieferungen

Drogerie  
Parfumerie  
Spirituosen  
Reformprodukte



## Heinz Krieg + Co 3400 Burgdorf

Ihr Partner für Liegenschaftsfragen

**Verwaltet** für Sie Einfamilien-, Mehrfamilien- und Geschäftshäuser sowie Stockwerkeigentum

**Vermietet** für Sie Wohnungen, Einfamilien-, Mehrfamilien-, Geschäftshäuser

**Vermittelt, kauft und verkauft** für Sie Einfamilien-, Mehrfamilien-, Geschäftshäuser sowie Stockwerkeigentumsobjekte und Bauland

**Schätzt** für Sie den Wert von Liegenschaften

**Berät** Sie individuell und steht Ihnen in allen Immobilienbelangen zur Seite

Unsere Fachleute lösen als eingespieltes Team die ihnen gestellten Aufgaben rationell und speditiv



## Heinz Krieg + Co 3400 Burgdorf

Schmiedengasse 15  
Staatlich konzess. Immobilien-Treuhandbüro  
Telefon 034 22 55 15



Ihre Fachgeschäfte für

- Damenkonfektion
- Damenwäsche und Heimtextilien

Oberstadt **BURGDORF**



**RENAULT**

Offizielle Fabrikvertretung

Verkauf von Neuwagen und Occasionen

Tausch aller Marken

Günstige Teilzahlung

Ersatzteillager, Reparaturen  
Service

Garage National  
**J. Aeschbacher AG**  
3400 Burgdorf

Telefon 034 22 35 12



**Papiersackfabrik**  
**Franz Sommer AG**

Grosspapiersäcke für jeden Zweck  
Burgdorf-Neumatt, Tel. 034 22 40 22





## MILKA KÄSE AG BURGDORF

Handelsfirma des Schweiz. Milchkäufer-Verbandes  
Maison de commerce de l'union suisse des acheteurs de lait  
Casa commerciale dell'associazione svizzera dei compratori di latte  
Trading firm of the swiss milk buyers' society

Export von Emmentaler, Greyerzer, Sbrinz,  
Appenzell, Royalp und Tilsiter

Ein Gang zur Kantonalbank  
lohnt sich immer



## KANTONALBANK VON BERN

BURGDORF

Bahnhofstrasse 2, Telefon 034-22 63 63

## **GOLF-FAHRSCHULE - BURGDORF**



**A. Windler**

**034 - 22 58 91**

Theorie:  
Gysnauweg 11  
Montag und Mittwoch  
20.00 Uhr  
ohne Voranmeldung

Der leistungsfähige und dynamische Lieferant für  
**Heizöl, Benzin, Dieselöl,  
Motorenöle und -Fette  
Tankrevisionen, Tanksanierungen**



**Schweizer AG Oberburg**



**EBT SMB VHB**

Aus unserem Angebot

*Emmentalerstube*

die rollende Gaststätte mit der gemütlichen  
Ambiance

*Dampffahrten  
Rösslifahrten*

ein Hit für Betriebsausflüge, Vereinsreisen, Hoch-  
zeitsfeiern und Taufen

*Ihre Fahrausweise  
zum Reisen/Wandern*

- Regionales Ferienabonnement
- Reka-Wanderpass
- Rundfahrtbillette/Wanderbillette

Auskünfte sowie Reise- und Wandervorschläge erhalten Sie an allen Bahn-  
schaltern oder bei der Direktion EBT/SMB/VHB, 3400 Burgdorf

**EMMENTAL-BURGDORF-THUN-BAHN  
SOLOTHURN-MÜNSTER-BAHN  
VEREINIGTE HUTTWIL-BAHNEN**



**ZÜRICH  
VERSICHERUNGEN**

**Vorsorgen  
schützt vor Sorgen**

Hauptagentur Burgdorf

Viktor Betschmann  
Bahnhofstrasse 43  
Tel. 22 44 68

NEU: Zürich LUK  
Krankenversicherung  
zeitlich und  
im Betrag unbegrenzt

Wir beraten Sie in allen Branchen

Gemütliche Ambiance im  
Burgsaal  
Säle für Bankette und andere  
Anlässe  
Bar  
Besonders zu empfehlen unsere  
Pizzeria  
Grosse Auswahl an Schnellimbissen  
Gepflegter Service

\* \* \* \* \*

Spezialitäten des Hauses:  
Tournedo «Excellence»  
Châteaubriant  
Kalbsmédaillon «Noilly Prat»

Alle Tage  
geöffnet



Restaurant  
**RÖSSLI**  
Pizzeria, Bar

Säle für Bankette / W. von Allmen  
Metzgergasse 1, 3400 Burgdorf  
Telefon 034 22 21 22

## Bärtschi & Co., Bahnhof-Garage, Burgdorf

Tel. Burgdorf 22 85 22 Tel. Wynigen 55 13 40



Offizielle Ford-Vertretung  
Ersatzteile, Elektro-Service, Revisionen  
Reparaturen, Abschleppdienst



SNACK RESTAURANT · HOTEL GARNI

# Carrera

Otto Blindenbacher  
Oberburgstrasse 13, 3400 Burgdorf  
Telefon 034-22 54 18

## O. SCHACHTLER AG, BURGDORF

Ziegeleien	Spezialitäten:	Modulbacksteine
		Isoliersteine
		Zwischenwandplatten
Burgdorf	034-22 21 17	Hochhaussteine
	22 78 24	und Sichtsteine
Etzelkofen	031-96 51 52	Normton-Elemente

## Foto F. Hoppe, Burgdorf

Rütschelengasse  
Telefon 034-22 65 66

Spezialgeschäft  
Industrie- und Werbefotos  
Portraits und Kinderaufnahmen  
Hochzeitsreportagen

Für Radio und Fernsehen

ins bekannte  
Fachgeschäft

**RADIO SOMMER AG**

BURGDORF  
Metzgergasse 9  
Telefon 034-22 22 02

Ernst von Arx & Co.

Eisen- und Metallbau  
Schlosserei, Reparaturen

Polieregasse 40  
Telefon 034-22 26 67

*Käse für Kenner...!*

*Käse von Streit*

Telefon 034-22 66 26

Burgdorf

Schmiedengasse 8



# W. KRÄHENBÜHL AG

HOCH- + TIEFBAU

Seit 1878

Einschlagweg 67, 3400 Burgdorf, Tel. 034 - 22 65 61

Immer gut und preiswert

## Pferdemetzgerei P. Horisberger

Wir führen  
auch Schweinefleisch

Burgdorf Telefon 034 - 22 81 91

Langnau Telefon 035 - 2 11 31

Das Vertrauenshaus für Autos, Motorräder  
und Velos



*R. Blatter*

Heimiswilstr. 2a  
Tel. 22 25 69



Bäckerei  
Konditorei - Tea-Room



Bahnhofplatz  
Telefon 034 - 22 24 95 / 96

Filiale:  
Schmiedengasse 13, Tel. 22 22 45



Sie finden bei uns eine grosse Auswahl in moderner, aparter WOLLE mit passenden Beschreibungen, die Ihnen auf Wunsch auch nach Mass berechnet werden.

Frau R. Rascher, zum Wollenhof  
Kyburgerlaube, Telefon 034 22 37 14



## VITA-Versicherungen

Generalagentur, Max Lehner  
Bernstrasse 73, 3400 Burgdorf  
Tel. 034-22 80 66



## Emmentalische Mobiliar-Versicherung

1981

Ihr Schiffsbillett	Ihre Pauschalferienreise
Ihr Bahnbillett	Ihre Carfahrt
Ihr Flugbillett	Ihre Hotelreservation

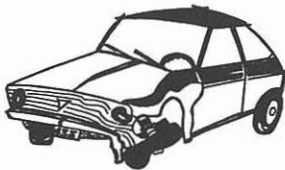
bestellen Sie im

**IATA-Reisebüro**

**Dähler AG**

Bahnhofplatz, 3400 Burgdorf, Telefon 034-22 26 17

## Carrosserie



Autospenglerei und Einbrennlackiererei

### Elite AG Burgdorf

Sägegasse 22, Tel. 034-22 48 38/22 90 70

Autospenglerei  
Autolackiererei  
mit Einbrennkabine  
Unfallreparaturen  
Schnellservice  
Carrosserie  
Abschleppdienst



Für gute Drucksachen wählen Sie

# 22 16 13



E. Baumgartner AG 3400 Burgdorf  
Buch- und Offsetdruck



Versicherungen für alle und alles  
bei

Generalagentur

Willy Schlegel, 3400 Burgdorf  
Staldenstrasse 3, Tel. 034-22 36 16





**Mühli**

Mit freundlicher Empfehlung  
Frau E. Lengacher und Personal

Geöffnet bis 22.00 Uhr  
Samstags ab 17.00 Uhr und sonntags  
ganzer Tag geschlossen

Telefon 034-22 60 25

## An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

**Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf**

Werkstatt: Bernstrasse 7, beim Waisenhaus, Tel. 22 52 52



**Daniel Jutzi**

Spenglerei, San. Anlagen, Heizungen, Reparaturservice

Elfenweg 22 3400 Burgdorf Tel. 034 22 66 72

Geschäft: Krauchtalstr. 5 3414 Oberburg Tel. 034 22 09 22

## BÜRO JÄGGI AG

Burgdorf Bern

Lyssachstr. 7 Dalmaziquai 31  
Tel. 034 22 20 41 Tel. 031 22 61 11

- Büroeinrichtungen
- VOKO-Büromöbel
- Zeichnungsanlagen
- Büromaschinen
- Kopiergeräte
- Eigene Servicewerkstatt

Die «Winterthur» bringt gerne Ordnung in Ihre Versicherungen; sie hilft Ihnen durch sachkundige Beratung Ihr Einkommen und Ihr Vermögen sicherstellen. Auch die Sachwerte (Hausrat, Gebäude, Maschinen, Motorfahrzeuge usw.).

Denn: **«Winterthur» bedeutet  
Gesamtberatung  
in allen Versicherungsfragen**

Wirklich in allen!  
Für Sie als Privatperson,  
für Ihre Familie,  
für Unternehmen jeder Grösse.  
So müssen Sie sich zum  
Beispiel nicht mehr überlegen,  
welche Versicherung für  
welchen Schaden aufkommt.



Das bewährte Malergeschäft

**B. WITZ**  
**Malergeschäft**  
**3400 Burgdorf Tel. 034 22 22 07**

seit 1864

# Der bewährte **JLCO – POLDER**

in den Burgdorfer Schuhgeschäften erhältlich

Schaft kann  
verkürzt werden.



Knöchel- und  
Fersenverstärkung



*Hevea*

ACIFORT, Nylonfutter,  
jauchebeständig  
Art. 96131.0 schwarz  
39–48

Boutverstärkung



griffige  
Profilsohle



**J. Lürthi + co**

JLCO-Schuhe  
3400 Burgdorf



Das Spezialgeschäft der  
Region für:

Autofarben  
Farben, Lacke, Pinsel  
Sämtl. Malerbedarf

Burgdorf  
Telefon 034-22 31 00  
Lyssachstrasse 131

# Restaurant Krone

Burgdorf

Familie U. Hinni

Telefon 034-22 34 44



Seit 1897

Burgdorfer Drogerie  
Felsegg-Drogerie

Tradition  
verbunden mit Fortschritt!

## Das Burgdorfer Jahrbuch

gehört in jedes Haus

Noch sind alle Bände seit 1934, ausgenommen die von 1957, 1958, 1962 und 1973, durch jede Buchhandlung lieferbar (Kommissionsverlag: Langlois & Co., Burgdorf).

Preis pro Band bis 1974 Fr. 15.-, ab 1975 Fr. 20.-

**„Politische und wirtschaftliche Stabilität, Eigeninitiative, Wissen, Fleiss und Sparsamkeit – sind die Schlüssel zum Vertrauen, das die Schweiz heute weltweit genießt.**

Und das ist der Boden, auf dem die Schweizerische Volksbank gewachsen ist und sie zu dem machte, was sie heute ist –  
**eine grosse Schweizer Bank.“**

Schweizerische Volksbank  
Gotthelfstrasse 50  
3400 Burgdorf  
034 22 85 85



Wir empfehlen uns  
für die Herstellung  
sämtlicher Drucksachen  
ein- und mehrfarbig.

Kopier- und  
Schnelldruck-  
service  
im  
Copy-Corner



Haller+Jenzer AG  
Buch,- Offset- und  
Zeitungsdruckerei  
Burgdorf  
Friedeggstrasse 4  
Telefon 22 58 81